

5. LUXUSHOTELS IN DUBAI

Die ersten Hotels in Dubai entstanden in den 1970er Jahren. Damals waren die Herbergen ausschließlich für Geschäftsleute konzipiert, denen Kriterien wie Infrastruktur und Erreichbarkeit wichtiger waren als luxuriöse Zimmer oder Wellness- und Freizeiteinrichtungen. In erster Linie galt es, die Angestellten der Erdölfirmen gut zu beherbergen, wie auch deren Angehörige oder Geschäftspartner.

Durch das Wirtschaftswachstum strömten immer mehr Ausländer und temporäre Gastarbeiter in die Stadt, so dass bald Kapazitäten an Unterkünften zu fehlen begannen. Daher initiierte Scheich Rashid ein Projekt am Creek, in dessen Zusammenhang 1975 das erste internationale Fünfsternehotel der VAE, das noch heute existierende InterContinental Dubai, eröffnet und von der Pan American Fluggesellschaft betrieben werden konnte.¹ Bald folgten andere westliche Hotelketten, da das Geschäftsklima sich als günstig erwiesen hatte und immer mehr

¹ Inzwischen hat die Radisson SAS-Hotelkette den Betrieb übernommen.

Menschen aus dienstlichen Gründen oder auch sehr vereinzelt schon als Touristen in die Stadt kamen. Die Einnahmen aus dem Erdöl hatten der Stadt den Bau der teuren Häuser ermöglicht; betrieben wurden sie zuerst meist von internationalen Hotelketten.²

Im Frühjahr 1977 öffnete das Carlton Towers Hotel am Meeresarm seine Pforten, das Excelsior Hotel folgte im Herbst. Nur ein Jahr später konnten nach kurzer Bauzeit vier Hotels internationalen Ranges den Betrieb aufnehmen: das Astoria, das Dubai Hilton neben dem Dubai World Trade Centre, das Sheraton Dubai Hotel & Towers am Creek sowie das Dubai Marine Hotel am Strand. 1979 empfing das Le Méridien am Flughafen erstmals Gäste. Sind diese Anfänge noch überschaubar, steigerte sich in den nächsten Jahren sowohl die Bautätigkeit wie auch die Anzahl der Hotels um ein Vielfaches. Zu den besonderen Häusern, die aus der Geschichte der Hotellerie in der Stadt nicht wegzudenken sind, zählen das Hyatt Regency an der Deira Corniche (1980 fertiggestellt), das der Herrscherfamilie gehörende Chicago Beach Hotel sowie jene Häuser, die außerhalb des damaligen Zentrums für die Stadtbewohner gebaut wurden, die für die Wochenendausflüge gerne ein Domizil außerhalb Dubais ansteuerten. Entwickelt wurden zu Beginn der 1980er Jahre das Hatta Fort Hotel und das Jebel Ali Hotel von der Gruppe Jebel Ali International Hotels, die noch heute diese Häuser zusammen mit neuen Anlagen betreibt. Vom damaligen Stadtzentrum Dubais aus fuhr man zu den Hotels ca. 30 Minuten nach Jebel Ali beziehungsweise eine Stunde nach Hatta.³

Bereits in diesen frühen Jahren der Hotellerie der Wüstenstadt können also verschiedene Konzepte nachvollzogen werden: einerseits galt es grundsätzlich, einen in den 1970er Jahren neu entstandenen Bedarf an Unterkünften zu befriedigen. Die Klientel bestand aus Geschäftsleuten, die nach Erledigung der Arbeit die Stadt wieder verließen. Alle heutigen Vergnügungs- und Freizeiteinrichtungen waren zu dieser Zeit noch nicht einmal in Planung. Diese Businesshotels befanden sich anfangs allesamt im CBD Deiras beziehungsweise am Creek, um die Gäste in unmittelbarer Nähe des Geschäftsviertels beherbergen zu können und zugleich nahe am Flughafen zu liegen.

Zum Ende dieses Jahrzehnts zeichnete sich dann andererseits eine neue Tendenz ab: mit dem Dubai Hilton, das zusammen mit dem Dubai World Trade Centre geplant und errichtet worden war, erschloss Scheich Rashid neue Gebiete. Zu dieser Zeit stand dieses Hochhaus als Solitärbau inmitten der Sandwüste – doch die folgende Stadterweiterung erfasste diesen Ort, integrierte ihn und wuchs schnell über ihn hinaus. Heute ist von der anfänglichen Vorreiterposition des Turms samt Fünfsternehotel nichts mehr nachvollziehbar; er befindet

² Vgl. Scharfenort 2004, S. 72.

³ Vgl. Samonig 2001, S. 215.

sich inmitten des urbanen Geflechts. Die Kunden waren auch dort in erster Linie Geschäftsleute. Anders beim Dubai Marine Hotel im nördlichen Jumeirah, nahe dem Itihad-Square: dieses Hotel, das noch heute den Charme der Siebzigerjahre ausstrahlt, bot mit seiner Lage am Strand auch Optionen zur Freizeitgestaltung. Mit ihm und dem Chicago Beach Hotel, auf dessen Baugrund heute das Jumeirah Beach Hotel samt Wild Wadi stehen, erweiterte sich das Einzugsgebiet für Hotels: nicht mehr nur das Stadtzentrum mit seinen Anziehungspunkten für Geschäftsleute stand zur Disposition, sondern auch das Strandgebiet für Urlaubsgäste – und war dies auch Businesspublikum, das nach getaner Arbeit noch eine Zeit am Strand, vielleicht mit der Familie, verbringen mochte.

Erst später, insbesondere ab den 1990er Jahren, hat es sich das DTCM auch zur Aufgabe gemacht, dezidiert Urlaubsreisende anzusprechen und Dubai als Feriendestination zu bewerben. Spätestens Ende dieses Jahrzehnts griffen die Marketingmechanismen und generierten in den am Jumeirah Beach gelegenen Strandhotels von 1997 bis 2000 eine um rund 300 % gestiegene Nachfrage, wohingegen die Stadthotels an der Sheikh Zayed Road und am Creek nur eine durchschnittliche Steigerung von knapp 24 % aufwiesen.⁴ Gleichzeitig konnte empirisch nachgewiesen werden, dass im Gebiet von Jumeirah in erster Linie Urlauber die Hotelzimmer gebucht hatten, in den Stadthotels jedoch vor allem Geschäftsreisende wohnten.⁵

Jene Hotels, die zu Beginn des Jahrzehnts am Strand errichtet worden sind wie beispielsweise das Metropolitan Beach Resort (Eröffnung 1991) oder 1994 das Le Royal Méridien mit seiner ersten Bauphase, spiegeln deutlich die Ansätze wider, die auch in anderen Urlaubszielen erkennbar sind: grobe Betonstrukturen wuchsen aus dem Sandstrand und waren für einige Jahre die einzigen auf weiter Flur.

Im Zuge der stetig anwachsenden Zahl an Touristen vergrößerte sich auch das Angebot an Strandhotels, so dass inzwischen kaum mehr öffentlich zugängliche, unbebaute Strandabschnitte vorhanden sind. Doch auch in der Stadt selbst stoppte die Expansion nicht beim Dubai World Trade Centre mit dem Dubai Hilton: die Sheikh Zayed Road, heute die Hauptmagistrale Dubais südlich des Meeresarms, entwickelte sich zum noblen Business- und Geschäftsboulevard, an dem Luxushotels selbstverständlich nicht fehlen dürfen. Auch Freizeitreisende werden mit speziellen Paketreisen an diese innerstädtische Autobahn gelockt,

⁴ Vgl. van der Bunt 2003, S. 243.

⁵ Vgl. Ebenda, S. 265.

doch ist sie in erster Linie ein moderner Geschäftsplatz, der eine Alternative zum beengten CBD, der den schnellen Entwicklungen nicht standhalten konnte, bietet.

Urlauber können heute nicht nur Stadthotels oder Strandhotels und -resorts buchen, sondern auch in der Wüste absteigen: das neue Jahrtausend brachte den Bau des ersten Wüstenhotels, des Al Maha Desert Resorts. Ein weiteres, das Jumeirah Bab Al Shams & Desert Resort (eröffnet 2004), wird Teil der Untersuchung sein.

Der neueste Standort für Hotels in Dubai sind die von Menschenhand geschaffenen palmförmigen Inseln vor der Küste der Stadt. Zu erwarten ist, dass diese Hotels der Luxusklasse vorwiegend von Urlaubern besucht werden, ebenso wie die Strandhotels von Jumeirah und die Wüstenhotels.⁶

Die Stadt Dubai bietet heute ein breites Angebot an Hotels von einem bis zu fünf Sternen, die vom überwachenden Organ des DTCM überwacht und klassifiziert werden.

Es muss betont werden, dass sich die folgenden Analysen ausschließlich auf die Architektur der Hotels beschränken und keinen Bezug haben zur Rentabilität der einzelnen Häuser. Eine Betrachtung unter baukünstlerischen Aspekten muss keinesfalls zugleich konform gehen mit dem Grad der Auslastung und der Akzeptanz der Touristen auch baulich weniger homogener oder wenig authentischer Anlagen.

5.1. Stadthotels an der Sheikh Zayed Road

Dusit Dubai: ein thailändischer Gruß

Direkt an der Sheikh Zayed Road, am sogenannten Defence Roundabout gelegen (Abb. 190 und siehe Karte, Abb. 191, Nr. 1), reckt sich das 36-geschossige Dusit Dubai, das Anfang 2001 eröffnet worden ist, in die Lüfte. Die Bezeichnung ‚Dusit‘ steht in der thailändischen Sprache für die vierte der sieben mythologischen Stufen des Himmels.⁷

Nähert man sich dem Hochhaus, fällt zuerst die aufstrebende gläserne, dunkelblau verspiegelte Fassade ins Auge, die sich nach zwei Dritteln ihrer Höhe beidseitig symmetrisch verjüngt (Abb. 192). Der gesamte Außenbau des Hotels ist mit quadratischen Glasscheiben verkleidet, die durch Fugen verschiedener Breite getrennt sind. Auf den Nebenseiten, also in

⁶ Zur Analyse der Klientel von Stadthotels und Strandresorts sowie zu prognostizierten Entwicklungen der Besucherzahlen an den Standorten CBD, Sheikh Zayed Road und Jumeirah Beach siehe auch van der Bunt 2003.

⁷ Vgl. www.dusit.com (Stand 18.05.2006).

nördlicher und südlicher Richtung, teilt eine breite Naht das Gebäude optisch in zwei gleiche Hälften (Abb. 190). Im oberen Abschluss – von Dach ist in diesem Fall nicht zu sprechen – verjüngt sich das Hotel, bis sich die beiden äußeren Fassadenbereiche zu berühren scheinen. Einzige Trennung ist eine breite Naht, ähnlich der auf den Außenseiten (Abb. 193). Dieser oberste Bereich ist nach oben hin nicht komplett geschlossen, sondern nur mit Streben versehen. Auf dieser Ebene befindet sich der Swimmingpool des Dusit Dubai (Abb. 194). Der Haupteingang liegt auf der nach Westen, zur Sheikh Zayed Road, gerichteten Seite. Von dort aus ist die architektonische Besonderheit des Hotelgebäudes am besten wahrzunehmen. Die aufstrebende Fassade, deren Dynamik von dem Knick der Verjüngung noch unterstrichen wird, ist vollständig aus geometrischen Formen zusammengesetzt: gläserne Quadrate sind die Grundmodule der Fassadengestaltung. Sie rahmen im unteren Bereich einen optisch hell abgesetzten Teil, der wiederum aus Glasquadraten besteht, die durch breitere, helle Fugen voneinander unterscheidbar sind, und der spitz zulaufend und parallel zur Verjüngung der Außenkante im 45°-Winkel verläuft, bis seine beiden Außenlinien sich treffen und nur von der breiten Gebäudenaht getrennt werden.

Diese einbeschriebene Form umrahmt optisch das Element, das die Extravanz der Hotelarchitektur ausmacht: inmitten des Bauwerks befindet sich ein Freiraum, der von den seitlichen Gebäudeteilen begrenzt und definiert wird. Es entsteht ein lang gestreckter Negativraum, der den aufstrebenden Charakter des Gebäudes noch verstärkt. Die beiden Schenkel des Gebäudes umfließen den Negativraum und schließen ihn ein, indem sie oberhalb zusammenfinden.

Unter dem Leerraum, durch den die dort liegenden Zimmer und Apartments mit Tageslicht versorgt werden, befindet sich im Erdgeschoss der gläsern überdachte Eingangsbereich und die Lobby des Hotels. Eine zusätzliche Betonung des Haupteingangs wurde von den Architekten durch eine optische Sockelzone erlangt. Sie besteht aus hellen Natursteinplatten, die etwa der Höhe von vier Glasmodulen entspricht. An dieser Stelle ist, zu beiden Seiten des Haupteinganges, auch das Firmensignet angebracht, das durch seine Typografie bereits auf den fernöstlichen Hotelbetreiber verweist.

An der Fassade des Gebäudes lässt sich keine Einteilung in Geschosse ablesen. Die viereckigen Einzelelemente aus Glas entziehen sich dem Maßstab des Betrachters – ob deren Größe mit der Geschosshöhe in einer Beziehung steht, kann von außen nicht abgeleitet werden.

Die gesamte Fassade des Hotels ist symmetrisch angelegt: sowohl an der Frontseite zur Sheikh Zayed Road wie auch an den Nebenseiten verläuft je eine Gebäudenah, die die beiden Teile voneinander trennt. Ebenfalls den Vorgaben der Symmetrie entsprechend, doch den strengen Formen der Vorderseite zuwider laufend, wurde zwischen die beiden Schenkel des Gebäudes eine dreistufige Andeutung eines *muqarnas*-Gewölbes mit sehr schmalen Auskragungen eingesetzt. Es handelt sich nicht um ‚echte‘ *muqarnas*, weil sie nicht plastisch ausgearbeitet, sondern ein flaches, zweidimensionales Formstück sind. Das Element wirkt an dem sonst nüchternen Bau verspielt (Abb. 193). Möglicherweise sind diese *muqarnas* – ein charakteristisches Element der traditionellen Baukunst islamischer Länder – eine Anspielung auf die Umgebung beziehungsweise den Standort Dubai.

Betrachtet man die Hochhäuser in der direkten Umgebung des Hotels an der Sheikh Zayed Road, so wird deutlich, dass an einigen dieser Wolkenkratzer aus Beton und Stahl mit den omnipräsenten verspiegelten Glasfassaden in den verschiedensten Farbnuancen ebenfalls Bezüge zu islamischer Architektur festzustellen sind, auch wenn sie bisweilen übersetzt wurden in modernes Material und Formensprache: aus der makellos glatten, grünen Glasfassade eines Büro- und Wohnturmes ragen goldfarbene, halbrunde beziehungsweise dreiviertelrunde Formen heraus, die Assoziationen mit den ringsum hölzernen verkleideten Balkonen an Wohnhäusern in islamischen Ländern hervorrufen (Abb. 195 und Abb. 23, 24). Ein weiteres Hochhaus wurde mit deutlichen Bezügen zur islamischen Architektur ausgestattet: an der modernen, glatten Hochhausfassade mit den unvermeidlichen, verspiegelten Glasscheiben sind Abstraktionen von *mashrabiya* angebracht (Abb. 196 und Abb. 197). Die einzelnen Elemente aus filigranen Metallstreben sind hier zu einem Geflecht verbunden, das nicht bis zur Trauflinie hochreicht, sondern etwa zehn Meter der blanken Glasfassade sichtbar lässt. Dies hat den Effekt, dass sich der Betrachter der Abstraktion des vorgehängten Bauschmucks umso deutlicher bewusst werden kann. Das Sichtschutzelement ist an diesem Turm seiner ursprünglichen Funktion enthoben. Die *mashrabiya* können als Verweis auf den Standort im islamischen Land und dessen Architektur betrachtet werden, wobei sie in einen modernen Ausdruck übertragen sind und an dem gläsernen Hochhaus nicht fremd oder aufgesetzt wirken, obgleich sie zum dekorativen Element umgedeutet wurden.

Um ein drittes und letztes Beispiel von moderner Architektur mit Bezügen zum Standort zu nennen, sei der schlanke Turm mit verspiegelten blauen Glasscheiben an der Sheikh Zayed Road genannt, der auf mehreren Ebenen mit auskragenden, spitz zulaufenden

Dekorationselementen versehen wurde, die Ähnlichkeiten mit dem Stamm einer Dattelpalme aufweisen (Abb. 198).⁸

Zahlreiche Büro- und Wohntürme an der achtspurigen Straße integrieren in ihre zeitgenössische Architektur einzelne Elemente der islamischen Baukunst oder beziehen sich in ihrer Formgebung auf die Wüstenstadt und stellen so Bezüge zum Standort her.

Um zurückzukehren zum Dusit Dubai, so sind in dieser Umgebung die *muqarnas*-Elemente im Freiraum zwischen den Gebäudeschenkeln besser zu begreifen. Ähnlich wie das oben genannte Hochhaus mit den *mashrabiya* sind am Dusit Hotel die ursprünglich tektonischen Auskragungen ihrer Funktion enthoben und fungieren so als dekoratives Zitat in fremdem Kontext.

Um die auffallende, ja skulpturale Form des Hotels jedoch zu verstehen und die Intention der Architekten nachzuvollziehen, benötigt der Betrachter mehr Informationen. Selbst mit dem Wissen, dass es sich um eine thailändische Hotelkette handelt, kann die Form kaum entschlüsselt werden.⁹ Das *muqarnas*-Element trägt nicht zur Entschlüsselung bei.

Das Gebäude stellt den thailändischen Gruß *Wai* dar, das fernöstliche Symbol der Gastfreundschaft: vor der Brust zusammengelegte Handflächen und die abgewinkelten Arme entsprechen dem Freiraum zwischen den Gebäudeschenkeln sowie den sich treffenden Gebäudeteilen im obersten Abschnitt.

Aufgrund ihrer starken Bedeutungsver Schlüsselung muss sich die Architektur die Frage gefallen lassen, inwieweit der baukünstlerische Gehalt sinnvoll sein kann, wenn er nur mit zusätzlichen Informationen zu ergründen ist. Liegt nicht der Wert eines Zeichens darin, dass es allgemeinverständlich auf etwa verweist, also eben nicht allein als Form an sich von Bedeutung ist, sondern aus einer übergeordneten Bedeutung, für die es nur als Zeichen fungiert, seinen Wert schöpft? Dem entgegenzuhalten ist die plastische Qualität des Hotels, die, wenngleich nicht ohne weiteres zu deuten, so aber doch eine eigene Position darstellt.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Architekten unter Leitung der in Dubai ansässigen Entwicklungsfirma Thomas Bell-Wright International Consultants im Hinblick auf die

⁸ Vgl. Stieber, *Allahs neue Welt*, 2006, S. 24.

⁹ In Dubai selbst sind sich die meisten Menschen nicht der intendierten Bedeutung des Gebäudes bewusst. Es kursieren Interpretationen als Hosenbeine, Rakete, Hufeisen oder gar als überdimensionaler *îwan* (Persönliche Information von Julie Bonollo am 03.10.2005; vgl. Arif 2003, Beschreibung des Dusit Dubai, Abbildung 4.10, als „giant ‚Iwan‘“, o. S.) Auch in der Reiseliteratur findet man Assoziationen bezüglich der Architektur (“[...] shaped like an upside-down letter ‘Y’”, vgl. Callan/Plunkett 2002, S. 106), die die Form nicht durchgründen.

fernöstliche Herkunft der Hotelkette einen Verweis auf diesen Kulturkreis wagten: so bleiben die tatsächlichen Bedeutungsschichten des „ewigen Lächelns“ dem nicht-indigenen Betrachter ebenso verschlossen wie die Bedeutung dieser Architektur in Dubai. Nur wenn direkt auf sie hingewiesen wird, erschließt sie sich ihm und lässt ihn teilhaben. Das Dusit Dubai ist aufgrund der gewählten baulichen Umsetzung keine allgemein erkennbare architektonische Begrüßungsgeste.

Das Fünfsternehotel wird insbesondere von Geschäftsleuten belegt. Am verspiegelten Außenbau des Hochhauses ist nicht ersichtlich, dass es sich bei dem Bauwerk um ein Hotel mit Apartmentbereich handelt – ebenso gut könnte es ein extravagantes Bürogebäude sein. Damit reiht es sich ohne Bruch in die angrenzende Bebauung der Sheikh Zayed Road mit den Wohn- und Geschäftshochhäusern ein.

Der Bau des Dusit ist hervorragend auf die automobil orientierte Stadt Dubai ausgelegt: mit dem Wagen passierend, kann der Betrachter die wichtigsten Eigenschaften des Baus in der Kürze der Zeit aufnehmen: die Verjüngung nach oben, die in geometrische Einzelteile visuell zerlegbare Fassade, und als wichtigsten Punkt zweifelsohne den Freiraum zwischen den Gebäudeschenkeln. Doch die intendierte Aussage des *Wai* erkennt wohl kaum einer. Wegen des Namens Dusit, der sich auf die fernöstliche Mythologie bezieht, und der Begrüßung des Gastes durch das *Wai*-Symbol der Gastfreundschaft, bietet das skulpturale Hotel bei entsprechendem Wissen mehr als das reine Material und die pure Konstruktion. Bezüge zum Standort Dubai sind jedoch beim Dusit kaum auszumachen. Als einziger Aspekt ist die stilisierte *muqarnas*-Wölbung zu nennen, doch ist sie mit dem Bauwerk als Ganzem nur schwierig in Einklang zu bringen: an dem fernöstlich inspirierten Gebäudegestus wirkt diese islamische Komponente wie ein rein formaler Zusatz, der mit dem Bau weder inhaltlich noch visuell konform geht. Wichtiger als eine Verortung des Bauwerks mit dem Standort Dubai war daher wohl die Wahrzeichenfunktion, die das Dusit an seinem exponierten Standort zweifellos innehat. Durch seine ungewöhnliche Architektur nimmt es selbst zwischen den anderen modernen Hochhäusern eine Sonderstellung ein.

Jumeirah Emirates Towers Hotel: Superlativ der Gastlichkeit

Auf derselben Seite der Sheikh Zayed Road gelegen, nur wenige hundert Meter in nordöstlicher Richtung vom Dusit Dubai entfernt, befindet sich das 305 Meter hohe Jumeirah Emirates Towers Hotel (siehe Abb. 191, Nr. 2).

Das 52-geschossige Hotel wurde im Ensemble mit seinem höheren, nahezu identisch gestalteten, 350 Meter hohen Zwillingturm entworfen und gebaut.¹⁰ Letzterer war noch im Jahr 2006, sechs Jahre nach seiner Fertigstellung, das höchste Gebäude des Nahen Ostens (Abb. 199).

Zu Beginn der 1990er Jahre lobte Scheich Mohammed, der damalige Kronprinz Dubais, einen eingeladenen Architekturwettbewerb aus mit dem Ziel, ein neues Wahrzeichen für die Stadt zu schaffen. Dieses sollte zwei Türme umfassen und mindestens doppelt so hoch sein wie das Dubai World Trade Centre mit seinen 149 Metern – das alte bauliche Symbol für den Aufschwung Dubais.¹¹ 1994 gewann die Architektin Hazel W.S. Wong für das in Dubai ansässige Architektenbüro NORR Consulting diesen Wettbewerb mit ihrem Entwurf der Jumeirah Emirates Towers, die zum damaligen Zeitpunkt noch zwei Bürotürme waren. Kurze Zeit nachdem der Preis vergeben worden war, ließ der Bauherr jedoch eine Studie in Auftrag geben, in der die Möglichkeit der Umnutzung des kleineren der beiden Türme als Hotel kalkuliert wurde. Zusätzlich sollten Einzelhandelsflächen der gehobenen Klasse integriert und die zu Hotelzimmern umstrukturierten Büroräume an ein Atrium gekoppelt werden, das beinahe dieselbe Höhe besitzt wie der Korpus des Gebäudes. Die Architektin löste die Herausforderung und konnte das Projekt im Jahr 2000 abschließen. Verglichen mit dem ursprünglichen Entwurf wurden insbesondere die unteren Geschosse stärker akzentuiert und die Fassadenwirkung der Türme überarbeitet.¹²

Die beiden Türme wirken mit ihrer metallisch schimmernden Außenhaut sehr kühl: zur Verkleidung des Außenbaus hat die Architektin grauen Granit mit rosafarbener Schattierung, Aluminium und für die weit oben liegenden, einbeschriebenen Glaszylinder silbern reflektierendes Glas mit Kupferschimmer verwendet, während die gebogenen Glaseinsätze im unteren Bereich in kühlem Blau glänzen (Abb. 200).

¹⁰ Vgl. Finch 1998, S. 30.

¹¹ Siehe auch Kapitel 2.2.e. Architektur und Physiognomie der Stadt heute.

¹² Vgl. „Every Architect’s Dream“. Schwierigkeiten bei der Realisierung der Gebäude stellten unter anderem der hohe Grund(salz)wasserspiegel, der nur einen Meter unter dem Bodenniveau lag, dar, sowie die starken Nordostwinde, die auf die Türme einwirken. Wegen Letzteren müssen die Jumeirah Emirates Towers pro Etage 25 mm Bewegung standhalten (Vgl. Finch 1998, S. 32.)

Die beiden Gebäude erheben sich über dreieckigem Grundriss auf einer runden Gebäudeplattform, die gegenüber dem Niveau der Umgebung um mehrere Meter erhöht liegt. Die Türme liegen sich nicht exakt gegenüber, wenden sich aber ihre Fronten zu beziehungsweise diejenigen Gebäudekanten, die der Betrachter durch ihre Gestaltung als Schauseite wahrnimmt. Der Haupteingang des Hotels befindet sich an der zur Hauptstraße weisenden, verglasten Seite des niedrigeren Turms.

In den dreieckigen Grundriss beider Türme eingeschrieben sind gläserne Zylinder, die Durchmesser unterschiedlicher Größe besitzen. In der unteren Zone füllt er die metallisch schimmernde Dreiecksform der Bauwerke fast aus, in der oberen Öffnung der steinernen Außenhaut besitzt er weitaus geringeren Durchmesser und eine andere Farbe. Die dazwischenliegende Fassade verfügt jeweils über zahlreiche schmale horizontale Öffnungen im Granit, wo das Glas durchzubrechen scheint. An der vorderen Spitze ist die steinerne Fassade fast vollständig durch Glas ersetzt. Optische Akzente sind dort in Form horizontaler Beleuchtungseinheiten angebracht (Abb. 201).

Im obersten Bereich unterhalb der Dachfläche setzen fünf schmale vertikale Öffnungen einen Kontrapunkt zum kupfern verspiegelten Glaszylinder. Die gläserne, dreieckige Dachfläche überspannt jeden Turm annähernd im 45°-Winkel, wobei die zum anderen Zwilling weisende Spitze jeweils der höchste Punkt ist. Von dort erheben sich schlanke, abgestufte Bauteile, die an Antennen erinnern, in die Höhe, und verleihen den Türmen ihr charakteristisches Aussehen. Die Konstruktion der geneigten Dachflächen, die als separate Strukturen errichtet wurden, war eine ingenieurstechnische Herausforderung.¹³

Trotz der unterschiedlichen Höhe können die beiden Jumeirah Emirates Towers aufgrund der ähnlichen Gestaltung als Zwillingstürme bezeichnet werden. Doch während der Büroturm auf allen drei Seiten eine ähnliche Gestaltung besitzt, also auch auf der nach Osten weisenden Dreiecksfläche in drei Zonen eingeteilt werden kann – unten die gläserne Sockelzone mit ebener Fassade, der Hauptbereich des Turmes gebändert mit Glas- und Granitzonen sowie die oberste Zone mit einbeschriebenem Glaszylinder – erweist sich die korrespondierende Seite des Jumeirah Emirates Towers Hotels als beinahe vollständig transparent. Über dem dreieckig vorkragenden, gläsernen Eingangsdach folgt oberhalb eines plan verglasten Bereichs eine leicht konvexe Glasfläche – quasi Teilstück eines Zylinders enormen Ausmaßes – und wölbt

¹³ Vgl. Finch 1998, S. 32.

sich bis zur Höhe eines steinernen Bandes. Darüber folgt, nun wieder ebenso wie beim größeren ‚Bruder‘, erneut eine kupferfarbene verspiegelte Glasfläche.

Die Fassade gewährt aufgrund ihrer Transparenz Einblicke in die Lobbies im Erdgeschoss und in der neunten Etage sowie in das sehr hohe Atrium. Vor allem bei nächtlicher Beleuchtung kommt die Durchsichtigkeit zum Tragen: die gläsernen Partien sind von innen in unterschiedlichen Farben beleuchtet und geben so in der Dunkelheit die verschlossene Verspiegelung des Tages auf und strahlen. Zudem sind die umliegenden, zur Anlage gehörenden Gebäude, Zufahrten und Grünanlagen illuminiert. Insbesondere das Parkhaus – tagsüber ein schlichter, gekrümmter Funktionsbau – wird bei Dunkelheit durch die Beleuchtung in die Gesamterscheinung integriert und stellt, zusammen mit der Plattform, mit seinen gerundeten Formen und der geringen Höhe ein Gegengewicht zu den aufstrebenden, kantigen Türmen dar.

Jeder Turm ruht auf vier Stützen: eine pro Ecke sowie eine weitere unter den zylindrischen Formen, die jeweils das Herzstück der Bauwerke darstellen.

Eine Shopping Mall, der Boulevard, verbindet die beiden Türme miteinander. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich das zur Anlage gehörende Parkhaus sowie der Ballsaal. Diese beiden Gebäude befinden sich auf unterschiedlichem Höhenniveau, letzterer liegt unterhalb der Lobby des Jumeirah Emirates Towers Hotels auf dem Level der Sheikh Zayed Road. Ausgedehnte Grünanlagen mit Wasserläufen und Springbrunnen bereichern die Umgebung der Türme. In der städtischen Umgebung, in direkter Nähe zur Magistrale, wirken diese gartengleichen Flächen wie kleine Oasen. So empfängt das Jumeirah Emirates Towers Hotel – für ein Stadthotel ungewöhnlich – seine Gäste mit dem wahren Luxus der Wüste: viel Grün, noch bevor er das Gebäude betreten hat.¹⁴

Die Emirates Towers beherrschen die Skyline der Sheikh Zayed Road noch immer, auch wenn die in den letzten Jahren in rasantem Tempo errichteten anderen Hochhäuser nicht mehr viele Höhenmeter zwischen ihren Spitzen und denen der Zwillingtürme lassen. Durch die Distanz von der Straße und die großzügige Grünanlage verschaffen letztere sich jedoch einen größeren Freiraum und damit mehr Wirkung, als die eng zusammenstehenden Bürotürme für sich reklamieren können (Abb. 202).

¹⁴ Genutzt werden die Grünflächen gleichwohl von den Gästen nicht, sie dienen ausschließlich dekorativen Zwecken.

Angesichts der Fassadengestaltung, Höhenentwicklung und der Gebäudeform lässt das Jumeirah Emirates Towers Hotel keine Rückschlüsse auf seine Nutzung zu, ebenso wenig über die innere Struktur des Gebäudes: weder die Geschosshöhe noch deren Anzahl wird anhand der Fassadengestaltung klar. Lediglich durch die Transparenz des Hotelatriums können sie begrenzt festgestellt werden.

Das nüchterne Äußere, das sich durch nichts von einem Geschäftshochhaus unterscheidet, spiegelt deutlich die Linie eines klassischen Businesshotels wider: durch klare Formen, Präzision und Eleganz, wie von der Architektin kommuniziert wird.¹⁵ Tatsächlich kann dies auch der Tatsache geschuldet sein, dass das Hotel ursprünglich als Büroturm geplant gewesen war. Die Architektursprache des höheren Zwillings, des Office Towers, ist denn auch die gleiche und unterscheidet sich lediglich in Details vom Hotelurm.

Über die Bedeutung der Türme, die die ihnen zugewiesene Aufgabe, ein Symbol und Wahrzeichen der Stadt zu werden, ohne Zweifel erfüllt haben, wurde viel spekuliert. Ein tanzendes Paar, zwei Brüder, die aneinander vorbeisehen oder gar die Buge zweier *dhows*, die kurz davor sind, einander zu passieren, waren im Gespräch – aber auch Ähnlichkeit mit futuristisch anmutenden Mobiltelefonen wollen Betrachter entdeckt haben.¹⁶

Die Inspirationsquelle der Architektin basiert jedoch auf der muslimischen Kosmologie, in welcher die Trias der Gestirne Sonne, Mond und Erde von großer Bedeutung ist. Im Einklang damit stehen die verglasten Zylinder, die aus der Zeit entrückte Leerräume im Zentrum einer dreipoligen kosmischen Einheit darstellen, also als gerundete Formen inmitten der dreieckigen.¹⁷ Eine ähnliche Deutung findet man im Internet: „The design of the towers draws on earth, sun and moon, the three heavenly bodys [sic!] of Islam“.¹⁸ Laut Architektin handelt es sich bei den Türmen um skulpturale Formen, die unter Bezugnahme auf das Dreieck und den Kreis entwickelt wurden: beides seien grundlegende Formen in der islamischen Kunst,

¹⁵ Vgl. „Every Architect’s Dream“.

¹⁶ Betrachtet man ein anderes Gebäude, das ob seiner dynamischen Wirkung im Volksmund das ‚Tanzende Haus‘ (Tschechisch: Tančící dům) genannt wird, so fallen große gestalterische Unterschiede auf. Zwar war es die Intention der Architekten Frank O. Gehry und Vlado Milunič, mit dem 1992-1996 in Prag erbauten Haus die Moldauwellen nachzubilden – steht das Haus doch am Ufer des Flusses –, doch gaben die Prager Bürger ihrer eigenen Interpretation den Vorzug und assoziierten das Tanzpaar Fred Astair und Ginger Rogers mit den geschwungenen Architekturformen. Im Vergleich mit diesem tanzenden Haus wirken die Emirates Towers statisch und unbeweglich; die Assoziation scheint schwer nachvollziehbar (Vgl. Jung 2002, S. 23; King/Nebeský/Wilson 2001, S. 39). Demnächst sollen jedoch eventuell tatsächlich „Dancing Towers“ in Dubai entstehen: zwei gebogene und in sich gekrümmte Türme nach dem Entwurf der Architektin Zaha Hadid.

¹⁷ Vgl. Finch 1998, S. 30.

¹⁸ Information von www.emporis.com (Stand 18.05.2006).

die als Ausgangspunkt für komplizierte geometrische Formen und Muster dienten.¹⁹ Beispielsweise in den komplizierten geometrischen Ornamenten der islamischen Kunst treten diese Verschränkungen von runden und eckigen Formen sowie deren Segmente auf. Aufgrund der islamischen Prägung der Stadt erhält eine solche Abstraktion durchaus ihre Berechtigung, wengleich sie für den nicht informierten Betrachter kaum zu entschlüsseln ist.

Für die Architektin repräsentieren die beiden Türme „... a strong metaphor of sleek, modern technology reaching upwards and outwards into the future, yet firmly rooted in the cultural and environmental origin of the past.“²⁰ Zudem lag es im Sinne Hazel W. S. Wongs, ein ästhetisches Bauwerk zu entwerfen, das klassisch in dem Sinne ist, dass es nicht Moden unterliegt, sondern zeitlos ist.²¹ So müssen die Jumeirah Emirates Towers als ein zeitgenössisch-modernes Gebäudeensemble betrachtet werden, das einerseits ein Zeichen der Zukuntorientierung darstellt, andererseits eine Verankerung in der Umgebung beziehungsweise am Standort Dubai mitsamt seinem kulturell-religiösen Hintergrund bedeutet.

Dass der Spagat zwischen absoluter Modernität hinsichtlich der baulich-konstruktiven Ansprüche und eines konzeptuellen Traditionsbewusstseins eine schwierige Aufgabe darstellt, muss nicht in Frage gestellt werden.

„There is nothing about context and absolutely nothing about aesthetic control, a concept which scarcely exists in Dubai. The wave of office buildings down the Sheikh Zayed Road come in every shape, size and colour. This makes the task of achieving a project of design distinction significantly more difficult: how do you represent a regional culture in a building form that is quintessentially American?“²²

Insbesondere die Verknüpfung eines westlichen Gebäudetypus mit traditionellen Aspekten stellte das größte Problem dar. Anstatt aber etwa auf Elemente der indigenen Baukunst Dubais oder der islamischen Welt generell zurückzugreifen und sie ins Bauwerk zu integrieren, nahm die Architektin Bezug auf die theoretische, religiöse Vorstellungswelt und schaffte aus ihr heraus die zwei Türme. In das Konzept mit dem geometrischen Formenspiel um Dreieck und Kreis sind aber nicht nur die Jumeirah Emirates Towers allein einbezogen,

¹⁹ Vgl. „Every Architect’s Dream“. Für weitergehende mathematische Erläuterungen und die Signifikanz der Geometrieformen im Zusammenhang mit der islamisch-kosmologischen Bedeutung, die die Aussage der Architektin stützen, siehe auch Critchlow 1976.

²⁰ Hazel W. S. Wong zitiert in „Every Architect’s Dream“.

²¹ Vgl. „Every Architect’s Dream“. Dies ist eine Konstante im Werk der Architektin: ihre Bauwerke sollen stets eine Mischung aus Funktion und Innovation im machbaren Kostenrahmen darstellen und dabei zeitlos und charakteristisch sein (Information von <http://www.rmjm.com/web/de>, Stand 22.05.2006).

²² Finch 1998, S. 32.

sondern auch die runde Plattform, auf der sich die dreieckigen Türme befinden. Wie innerhalb der Gebäude, so treten die Gegensätze zwischen eckig und rund sowie zwischen den unterschiedlichen Größenverhältnissen also auch im baulichen Kontext auf.

Auch durch die Gegensätzlichkeit der geometrischen Formen und Körper, Kreis und Dreieck, den Polaritäten transparent und verschlossen, Glas, Metall und Naturstein, wie sie bei den Jumeirah Emirates Towers angewandt wurden, aber auch die damit einbeschriebenen Eigenschaften massiv und leicht, harmonisch und kantig, groß- und kleinmaßstäblich, traditionell durch die Verarbeitung von Naturstein und modern-technisch durch die Glasfronten und Aluminiumstücke, durch diese Gegensätze also mag die Architektin die Verwurzelung einer Hightech-Architektur im Wüstensande auszudrücken gesucht haben – ganz so, wie auch die traditionelle islamische Architektur mit verschiedenen Polaritätenpaaren arbeitet.

Die Verbindung westlich-moderner Bautechnik mit Architekturformen, die auf die islamische Tradition und deren mystische Bedeutung der Himmelskörper verweisen, stellt zugleich auch eine Visualisierung des aufstrebenden, westlich orientierten Dubais mit seiner islamisch und beduinisch geprägten Kultur und Geschichte dar – quasi eine in moderne Zeiten und Architektursprache übersetzte Raumwerdung islamischer Formen.

Diese intendierte Bedeutung des Jumeirah Emirates Towers Hotels samt seinem ‚Bruder‘, dem Office Tower, ist ohne weitere Informationen kaum zu dechiffrieren, selbst nicht für Personen mit muslimisch geprägtem Hintergrund, denen die Grundformen und ihre Übertragung in Architektur eher zugänglich sein müssten. Daher auch die zahlreichen anderen, in der Stadt kursierenden Interpretationen der Emirates Towers.

So stellt sich auch bei diesem Hotel beziehungsweise Gebäudeensemble die Frage, ob die Symbolhaftigkeit und der Verweischarakter auf ein islamisches Erbe gültig sein können, wenn die Deutung so verborgen liegt. Ohne Zweifel jedoch lag es in der Absicht der Architektin, sich durch die Gebäudeform auf den muslimisch geprägten Standort einzustellen und sich auf intellektueller Ebene auf ihn zu beziehen. Bei den Emirates Towers handelt es sich also nicht um Bauwerke, die im „cut-and-paste“-Vorgehen entstanden sind, sondern um die Raumwerdung geometrisch-abstrakter Konzepte.

Auch bei diesem Luxushotel kann darüber hinaus festgestellt werden, dass nicht die einfache Entschlüsselung der architektonischen Konzepte im Vordergrund stand, oder vielmehr die Bezugnahme des Bauwerks auf seine Umgebung, sondern dass es ungleich wichtiger war, ein neues Wahrzeichen der Stadt zu errichten.

The Fairmont Dubai: Windturm, kanadisch geführt

Das Fairmont Hotel befindet sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Jumeirah Emirates Towers an der Sheikh Zayed Road, nahe dem World Trade Centre Roundabout. Von Norden betrachtet befindet sich das Gebäude an erster Stelle auf der rechten Straßenseite hinter dem großen Kreisverkehr (Abb. 191, Nr. 3).

Das von der Architektenfirma Khatib & Alami entworfene Hotel eröffnete 1998 als Park Plaza seine Pforten. Zweiter Betreiber des Hauses war anschließend Starwood mit der Marke Sheraton, bevor es im Jahre 2002 als The Fairmont Dubai nach neunmonatigem Umbau wieder eröffnet wurde.

Neben den knapp 400 Hotelzimmern bietet das Hotel heute auch mehr als 100 unmöblierte, jahresweise anzumietende Apartments sowie Büroräume auf drei Etagen, die an Fremdfirmen vermietet sind.

Das kanadische Unternehmen Fairmont Hotels & Resorts hat das Gebäude nicht in eigener Regie bauen lassen, sondern erst als dritter Betreiber übernommen – und die Wahl fiel bewusst auf diese Immobilie, da sie mit dem Konzept der Firma konform geht. Man baut keine eigenen Hotels mit einem eigens entwickelten architektonischen Ausdruck, der etwa den Firmengeist widerspiegeln soll, sondern übernimmt Gebäude ins Portfolio, die alle eine Gemeinsamkeit haben: das Ungewöhnliche, Extravagante. Beispielsweise wurden im Mutterland der Firma alte Schlösser umgebaut und als Fairmont Hotels wiedereröffnet.²³ Eine einheitliche Linie ist aus diesem Grund in der Architektur der internationalen Objekte nicht auszumachen. Gemein haben sie in erster Linie lediglich, dass sie durch ihre Bausubstanz die Aufmerksamkeit auf sich ziehen – und darum wurde auch das Bauwerk in Dubai übernommen.

The Fairmont Dubai steht eindrucksvoll, quasi als Repoussoir des Straßenbildes, am Eingang des „Vorzeigeabschnitts“ der Magistrale und ragt mit seinen 34 Haupt- und zwei Wartungsgeschossen hoch auf und bildet den baulichen Auftakt zur Sheikh Zayed Road (Abb. 203 und Abb. 204). Durch seine roséfarbene Verkleidung aus vorgehängtem Naturstein und den verspiegelten Glaspartien besitzt es einen großen Wiedererkennungsfaktor vielen anderen Gebäuden gegenüber, doch auch die Form des Bauwerks hebt sich gegenüber den oft austauschbaren, verspiegelten Bürotürmen ab.

²³ Persönliche Information von Claire Malcolm am 09.10.2005. Ebenso lautet es im Presstext der Fairmont Gruppe: „Featuring a collection of fabled castles, secluded lodges, storied meeting places and modern retreats, Fairmont Hotels & Resorts opens the doors to some of the world’s most celebrated addresses.“ (Pressemitteilung von The Fairmont Dubai)

Die Fassade der mit modernen Baumaterialien und -techniken errichteten Konstruktion ist in verschiedene Zonen gegliedert: in der unteren, quasi in der Sockelzone, sind zwischen roséfarbenen Steinbändern blau verspiegelte horizontale Glasstreifen eingegliedert; zur Magistrale hin befindet sich unterhalb dieses Sockels der Haupteingang des Hotels auf leicht erhöhtem Niveau. Ein schräg nach vorne abfallendes, mit Metallplatten verkleidetes, Vordach betont den Eingang zusätzlich (Abb. 205 und Abb. 206). Die kurze Zufahrt ist durch eine schmale Mauer mit Grünfläche von der Straße abgetrennt.

Auf den umliegenden drei Gebäudeseiten ist diese untere Zone vollständig mit blauen Glasscheiben versehen.

Der über dem verspiegelten Abschnitt angelegte, hohe Sockelbereich unterliegt einer starken horizontalen Gliederung. Er wird abgeschlossen mit einem Band, das optisch abgesetzt ist durch vergitterte Öffnungen, einer weiteren niedrigen Natursteinzone sowie einem flachen, gläsernen Dachabschluss.

Über diesem horizontal orientierten Bereich, der das Bauwerk unten rahmt, strebt der darüber befindliche Gebäudeteil in die Höhe. Die innenliegende, mittige Zone ist nicht plan, sondern springt auf jeder Seite um vier Niveaustufen nach innen zurück. Beide Seiten treffen sich auf einer gläsernen, glatten Fläche in der Mitte der Fassade (Abb. 205). An der Hauptfront zur Sheikh Zayed Road ist diese wegen der etwas geringeren Gebäudelänge schmaler als an den Seitenflächen (Abb. 207).

In diesem Vertikalbereich dominiert die dunkelblaue Farbe des Glases, schmale Stege aus Stein trennen die einzelnen Abstufungen. Die aufstrebende Form wird nach oben hin begrenzt durch eine Art Vordach, das die Rücksprünge ignoriert und die gesamte Fassade plan abdeckt. Darüber erhebt sich eine weitere horizontale Schichtung mit Vorsprung.

Die beschriebenen Fassadenpartien sind seitlich eingefasst durch rahmende Bereiche aus Glas und Stein, die mit mehreren Stufen versehen sind (Abb. 208). An den Ecken ragen dort Glasbausteine heraus, die mit schmalen Stegen von der Rahmenstruktur abgetrennt sind. Diese Seitenfassadenelemente ziehen sich unabhängig von der Gestaltung der innenliegenden Abschnitte über die gesamte Gebäudehöhe ungebremst bis zur Trauflinie hinauf und schließen dort auf gleicher Höhe ab wie die Innenflächen der Fassade mit der oberen Horizontalbänderung. Gegliedert sind die Natursteinflächen durch annähernd quadratische Glasscheiben.

Über den vier Eckpartien erhebt sich jeweils eine gläserne Pyramidenform über kleinen Aufbauten mit Natursteinverkleidung, die zu den Fassaden diagonal stehen und so zur strengen Geometrie der Gebäudefassade einen Kontrapunkt setzen (Abb. 203 und Abb. 205).

Die Pyramiden irritieren die Ansicht des Gesamtbaukörpers wegen ihres durchscheinenden Materials.

In den unteren Etagen des Fairmont Hotels geht die horizontale Gestaltung der Fassade konform mit der Geschosseinteilung. In der vertikal orientierten Zone, dem Mittelstück, verliert sich die Maßstäblichkeit jedoch und eine Geschosseinteilung ist nicht mehr erkennbar. Lediglich an den Eckfassaden lässt sich durchgehend eine regelmäßige Strukturierung ablesen. Einblicke ins Innere des Fünfsternehotels sind an keiner Stelle möglich.

Das Fairmont Dubai ist in die städtische Umgebung verankert worden: über die Fußgängerbrücke, The Fairmont Walkway, kann der Hotelgast die achtspurige Sheikh Zayed Road überqueren (Abb. 209). Über diese Brücke gelangen Messebesucher beispielsweise direkt vom Hotel aus aufs Messegelände des Dubai International Convention Centres, das gegenüber liegt. Die Gästestruktur des Fairmont Dubai, die mit 85 % Geschäftsreisenden und nur 15 % Urlaubern angegeben wird, macht den Bedarf deutlich. Der Fußgängerüberweg ist öffentlich und kann von jedermann benutzt werden.

The Fairmont Dubai ist ein Gebäude, das aufgrund seiner Höhe, Form und Fassadengestaltung die Position eines Wahrzeichens an der Hauptstraße Dubais einnimmt – was ausschlaggebend für die Entscheidung der heutigen Betreiberfirma für das Objekt war. Auch durch seine nächtliche Beleuchtung in wechselnden Farben zieht das Hotel die Aufmerksamkeit auf sich.

Eine übergeordnete Bedeutungshaftigkeit des Bauwerks ist gleichwohl auf den ersten Blick nicht zu erkennen. Nur durch den Hinweis, auf welche Form es sich beruft, können Parallelen gezogen werden:

„Incorporating both cutting edge design characteristics and more traditional symbols, personified by the exterior itself, which is based on the Arabian windtower or *barjeel*; the hotel mixes the contemporary and the classic throughout.“²⁴

Es handelt sich also um einen Windturm, der als Gebäudeelement aus der traditionellen Architektur der Stadt entliehen, in einem modernen Gewand umgesetzt sowie auf das x-fache der ursprünglichen Größe aufgedunsen wurde. Es erübrigt sich beinahe, anzumerken, dass die eigentliche Funktion des Windturms hier entfällt.

Nähert man sich dem Fünfsternehotel unter diesem Aspekt erneut, so scheinen die Hinweise augenfällig: die rahmenden Eckbereiche stellen die Mauern des *barjeels* dar; die abgetreppten

²⁴ Pressemitteilung von The Fairmont Dubai.

gläsernen Fassadenmittelstücke geben die diagonal verlaufenden Scheidemauern innerhalb des Windturms wieder, zwischen denen bei den *barjeels* der alten Wohnhäuser der Luftzug nach unten gesaugt wird. Die Sockeletagen des Fairmont scheinen den in Dubai häufig verwendeten Blendnischen unterhalb der Öffnung nachempfunden zu sein, wenngleich die Größenverhältnisse nicht aufeinander abgestimmt sind (Abb. 129). Einen zusätzlichen Hinweis erhält der Betrachter durch die gläsernen Pyramiden, die angesichts der intendierten Interpretation des Gebäudes als riesiger Windturm zunächst für Irritation sorgen: sie sind jedoch ein zusätzlicher Verweis auf die diagonalen Scheidemauern innerhalb eines Windturms – letzterer von oben betrachtet ergäbe eine sehr ähnliche Ansicht wie die Draufsicht der einzelnen Pyramiden.²⁵ Doch fällt es schwer, die geometrischen Körper von oben zu betrachten, vielmehr nimmt das Gros der Betrachter sie von der Straße aus wahr – und von dort wirken sie wie Pyramiden (Abb. 203).

Die Abstufungen der Fassaden verlaufen zudem nicht im 45°-Winkel nach innen, den ein Aufeinandertreffen mit der diagonal gegenüberliegenden Wand notwendig machen würde, sie sind an den Seiten zu flach und an der Vorder- und Rückseite zu schmal (Abb. 205 und Abb. 207). Dies trägt ebenfalls nicht zur Dechiffrierung der Hotelarchitektur als vergrößertem Windturm bei.

Die Meldung des Presstextes, dass das Fairmont Dubai in seiner ‚Windturm-Architektur‘ eine Mischung aus Zeitgenössischem und Klassischem vereine, ist mit dem Hinweis nachvollziehbar, doch ohne ihn nicht ersichtlich. Weder in der Materialwahl, noch durch die Form oder Proportionierung sind Bezüge zu diesem in der Hafenstadt doch allgegenwärtigen Gebäudeteil zu erkennen.

So kann die Frage gestellt werden, ob es sich hier um eine Synthese aus traditionellem Bauelement und westlicher Bautechnik handelt. Die Übertragung eines Windturms auf den westlichen Gebäudetypus Hotel sowie in die Architektursprache des 20. Jahrhunderts mit modernen Materialien und Bautechniken lässt sich offensichtlich nicht durch die bloße Übernahme und Vergrößerung einer Form herbeiführen; das Erkennen des Objekts als *barjeel* bedarf der Erläuterung.

Und hier wird ein Problem der Verbindung von Einheimischem und Modernem ganz klar vor Augen geführt und zugleich die Problematik des ‚cut-and-paste‘ nach der Definition Khaled

²⁵ In diesem Fall sollen also die Eckstrukturen des Fairmont Hotels jeweils einen – stark überlängten – Windturm darstellen, dessen Scheidemauern nicht innen verlaufen, sondern in den kreuzenden Kanten der Pyramiden nachvollzogen sind. Das Fairmont Dubai stellt somit einen sehr großen *barjeel* dar, an dessen vier Ecken jeweils noch ein kleiner Winturm angedeutet ist.

Asfours deutlich²⁶: einen Gebäudetypus, ein Gebäudeteil oder auch nur ein Element der Bauzier aus seinem ursprünglichen Kontext zu entlehnen, quasi auszuschneiden, und in anderem Kontext anzuwenden, kann nur im seltensten Ausnahmefall funktionieren. Eine Synthese stellt dieses Beispiel ohnehin nicht dar, denn es liegt keine Verarbeitung oder Zusammenschluss der Polaritäten vor, vielmehr handelt es sich um das formale Aufgreifen und Weiterbenutzen eines Versatzstückes, das zwangsläufig ohne Zusammenhang stehen muss: der intendierte Bezug zum Standort Dubai durch die Übernahme des Gebäudeteils und dessen Aufblähen versagt, da offensichtlich weder in Material noch in Formgebung ein gültiger Konnex geschaffen werden konnte.

Zu klären bleibt die Problematik, weshalb der Wiedererkennungsfaktor des Fairmont Dubai so gering ist. Offenbar kann kein allgemein entschlüsselbarer Bezug zwischen der modernen Stahlbetonstruktur und einem Windturm ohne vorherige Information gelegt werden. Der Betrachter erhält weder durch das Bau- oder Fassadenmaterial einen Schlüssel zur Identifikation noch durch die Formgebung der Struktur. In letzterer läge die für ein zeitgenössisches Gebäude wohl am besten geeignete Möglichkeit, Verweise herzustellen. Die gewählte Formensprache vermag jedoch nicht die vom Architekten beabsichtigten Zusammenhänge zu verdeutlichen; dafür hätte es eines anderen Umgangs mit den grundlegenden Charakteristika beziehungsweise Wiedererkennungskriterien des Windturms bedurft. So bleibt der *barjeel*, der heute als Symbol für die traditionelle Bauweise Dubais betrachtet werden kann, im Fairmont Dubai unerkant.

Shangri-La: das irdische Paradies in moderner Architektur

Der Name der Hotelkette Shangri-La entstammt dem Roman *The Lost Horizon* von James Hilton, der 1933 erstmals publiziert wurde. Im Buch bezeichnet er ein mystisches, in den Bergen des Himalaya gelegenes Tal, das von den Mönchen einer Lama-Gemeinschaft verwaltet und geleitet wird. Das Geheimnis der von der Außenwelt abgeschottet existierenden Gemeinschaft besteht darin, dass den Menschen, die dort leben, ein übernatürlich langes, körperlich jugendliches Leben beschert ist. Verlassen sie aber ihr Refugium, so werden sie von ihrem wahren Alter eingeholt.²⁷ Weniger in diesem wörtlichen Sinn als vielmehr in der

²⁶ Vgl. Asfour 1998, S. 53 und in Kapitel 4. Das Hotel als Bauaufgabe.

²⁷ Vgl. Hilton 1933/1939, S. 133-148.

allgemeineren Bedeutung des irdischen Paradieses versteht sich die von Hongkong aus operierende Hotelkette Shangri-La Hotels & Resorts.²⁸

Das im Juli 2003 eröffnete Haus liegt dem Dusit Dubai schräg gegenüber, auf der westlichen Seite der Sheikh Zayed Road. Es befindet sich ebenfalls nahe dem Defence Roundabout und überragt mit seinen 200 Höhenmetern beziehungsweise 43 Etagen die benachbarten Büro- und Apartmenthäuser (Abb. 191, Nr. 4, Abb. 202 und Abb. 210). Der Entwurf stammt von der in Dubai ansässigen Architektenfirma NORR Group Consultants International Ltd. und umfasst 301 Zimmer und Suiten sowie 126 möblierte Apartments.²⁹

Der Haupteingang des Fünfsternehauses befindet sich auf der der Magistrale zugewandten Gebäudeseite. Er ist betont durch ein gläsernes, vorkragendes Dach und befindet sich in der Mitte des symmetrisch angelegten Gebäudes (Abb. 211). Das Hotel besteht aus zwei identischen Turmstrukturen derselben Höhe, die durch einen hohen Verbindungsbau aneinandergesetzt sind. Die Fassadengestaltung besitzt eine starke Vertikalausrichtung: durchgehende Glasbänder wechseln sich ab mit granitverkleideten senkrechten Bändern, die durch drei Rücksprünge in unterschiedlichem Abstand in der oberen Gebäudehälfte strukturell gebrochen und dadurch optisch gemildert werden. Beide Türme enden in abgeflachten Spitzen (Abb. 212).

Hinter den nur leicht abgetönten und nicht verspiegelten Glasscheiben sind filigrane Streben sichtbar. Im unteren Bereich des Verbindungsbaus sind Einblicke in die Lobby möglich, die sich bis zur Höhe der dritten Etage erstreckt. Anzahl und Höhe der Geschosse sind ebenso wie die innere strukturelle Gliederung des Gebäudes nicht am Außenbau ablesbar. Die fehlende Geschosseinteilung unterstreicht das starke vertikale Aufwärtstreben des Hochhauses.

An jedem Turm ragen, beginnend knapp oberhalb der Lobbyhöhe, aus den mittig liegenden transparenten Einheiten gläserne Ecken hervor, gleichsam als ob sich in dem Turm eine um 45° zur Fassade gedrehte Glasarchitekturform befände. Dieser Effekt wird verstärkt durch die zunehmende Größe der Formen je Rücksprung der Fassade (Abb. 210). Ihr maximales Ausmaß erlangen sie auf dem Niveau, auf dem der Verbindungsblock der Türme endet: auf allen vier Seiten ragt dort ein gläsernes Dreieck aus der Fassade hervor. Ein innerer Glaskubus scheint dort durch die verbleibende gebänderte Außenmauer durchzubrechen. Im

²⁸ Vgl. Pressemitteilung des Shangri-La Hotels.

²⁹ Vgl. Pressemitteilung des Shangri-La Hotels. Die Architektenfirma spricht von 45 Etagen sowie 188 möblierten und unmöblierten Wohnungen (Persönliche Mitteilung von Christina Yesudhas am 31.05.2006).

darüberliegenden Abschnitt sind die gläsernen Dreiecke in ihrer Größe reduziert, auf dem höchsten und abschließenden Level sind sie durch zwei steinerne Scheiben ersetzt. Auf dieser Höhe befindet sich auch das gelbe Firmensignet der Hotelkette Shangri-La (Abb. 212). Die gläsernen Ecken geben, ebenso wie die transparenten Partien an den Turmecken, die Geschosseinteilung durch horizontale Markierungen wider, ohne dabei die strenge Vertikalität des Gebäudes zu beeinträchtigen.

Der Verbindungstrakt greift die Struktur der Turmfassaden locker auf und vollzieht ebenfalls Rücksprünge. Dabei liegt dessen Oberfläche jedoch immer hinter der der Türme. Das „Fasadengeschehen“ spielt sich in luftiger Höhe ab. Die beiden sich gegenüberliegenden Fassadenseiten sind ähnlich gestaltet.

Nur zwischen Ost- und Westfassade des Luxushotels gibt es kleine Differenzen: nach Osten, zur Sheikh Zayed Road hin, ist die verbindende Glasfront auch im obersten Teilbereich plan, nach Westen hin befindet sich dort eine konvexe Glasform, ähnlich einem halben Glaszylinder, der aus der Fassade ragt (Abb. 212 und Abb. 213).

Auf der westlich liegenden Seite finden die Gäste den Zugang zum Parkdeck sowie zum Swimmingpool, der sich auf dessen Dach befindet (Abb. 214).

Im Gegensatz zum Großteil der baulichen Umgebung dieses Abschnitts der Sheikh Zayed Road besitzt das Shangri-La Hotel kein Äußeres, das von verspiegelten Glaselementen dominiert wird, sondern greift in seiner strengen vertikalen Ausrichtung, die durch die Fassadengestaltung maßgeblich verstärkt wird, aber auch durch seine Abstufungen im oberen Bereich, zurück auf das Formenrepertoire der Wolkenkratzer in den Vereinigten Staaten von Amerika aus den 1920er und 1930er Jahren. Diese frühen Hochhausbauten dienten den Architekten des Shangri-La Hotels als Inspirationsquelle. Analogien, beispielsweise zum RCA-Building im Rockefeller Center oder zum Empire State Building, sind deutlich nachzuvollziehen (Abb. 215).³⁰ Betrachtet man die Entwürfe Frank Lloyd Wrights für das Gebäude der National Life Insurance Company in Chicago von 1924, so sind die Ähnlichkeiten der zum Hauptkorpus rechtwinklig gestellten Gebäudeteile frappierend (Abb. 216 und Abb. 212).

Doch auch die Parallelen der Gestaltung zum zweiten Waldorf-Astoria Hotel (1930-31) in New York sind augenfällig: sowohl hinsichtlich der Vertikalbetonung der beiden Türme wie

³⁰ Persönliche Mitteilung von Christina Yesudhas am 31.05.2006. Die Affinität zur Architektur der Moderne erklärt sich unter anderem dadurch, dass sich der Firmensitz des Unternehmens NORR Consultants in Kanada befindet und dort vier Niederlassungen betrieben werden. Der Betrieb in Dubai ist eine Zweigstelle.

auch hinsichtlich der Rücksprünge scheint dieser Hotelklassiker als Inspirationsquelle gedient zu haben (Abb. 165).

Die Fassadenverkleidung sowie der aufwärts gerichtete Rhythmus der beigefarbenen Granit- und Glasbänder stellen, ebenso wie die Rücksprünge des Gebäudes in luftiger Höhe, Bezüge zu jener Hochhausgestaltung her, die in New York im Zoning Code von 1916 zwingend in der Bauordnung vorgeschrieben worden ist um die Häuserschluchten ausreichend mit Licht zu versorgen, und die charakteristisch geworden sind für die Hochhauszeilen der Stadt.³¹

Das Shangri-La Dubai erhielt zahlreiche Auszeichnungen für seine bemerkenswerte Innenausstattung, doch der Außenbau des Hotels fand kaum Beachtung. Dies ist befremdlich, da das Gebäude zum einen wegen seiner großen Höhenentwicklung, zum anderen wegen der ausgewogenen Fassadengestaltung an der Sheikh Zayed Road eine Ausnahme zwischen den sich ähnelnden Büro- und Wohntürmen, die bisweilen recht banal wirken, darstellt.

Weder einen konkreten Bezug zur Stadt noch zur fernöstlichen Herkunft der Hotelkette stellt die Hotelarchitektur des Shangri-La her, vielmehr beruft es sich auf die Architektur der Moderne in den Großstädten der Vereinigten Staaten. Ebenso wenig wie jenen ist diesem Gebäude eine Symbolik oder ein Verweischarakter inhärent, außer dass es dem bekannten Hotelgebäude des zweiten Waldorf-Astoria ähnelt und damit möglicherweise an die erfolgreiche Geschichte des Luxushotels anknüpfen soll. Es spricht die konsequente und klare Sprache des Hochhausbaus in einer zeitgenössischen Übertragung des einundzwanzigsten Jahrhunderts.

³¹ Vgl. Seidl 2006, S. 220. Über die Abstufungen der Gebäude: „At first imposed on city buildings to get light into dark canyons of buildings, it had been exaggerated and elevated [...] to become representative of the spirit and energy not only of New York but of the new metropolis. It was not simply the plastic qualities of the setback that were enjoyed, but what they represented in conveying a sense of future, a sense of energy, a sense of purpose.“, Balfour 1978, S. 39.

ZUSAMMENFASSUNG STADTHOTELS AN DER SHEIKH ZAYED ROAD

Bemerkenswert ist, dass die Hotels der obersten Sternekategorie an der Sheikh Zayed Road allesamt eine architektonische Aussage transportieren: das Dusit Dubai als in Architektur erstarrte Geste der thailändischen Gastfreundschaft, die Emirates Towers mit den sinnfälligen geometrischen Formen und Körpern, die unter Bezugnahmen auf die islamische Kosmologie entwickelt worden sind, aber auch das Fairmont Hotel als überdimensionierter Windturm zeitgenössischer Interpretation sowie das Shangri-La als Reverenz an das Hochhaus der amerikanischen Moderne, das neben den verspiegelten Türmen der Sheikh Zayed Road mit seiner Fassadengestaltung klassisch wirkt.

So wird deutlich, dass die Fünfsternehotels Vehikel einer immanenten Bedeutungshaftigkeit sind, wenngleich auch die Mittel nicht immer so gewählt sind, dass sie zur Einsicht in die Intention des Architekten führen oder durch sie Bezüge zum Standort hergestellt würden. Von den vier besprochenen Hotels stellen zwei keinerlei Verknüpfung zu Dubai her: Die Architektur des Shangri-La Hotels negiert jedwede übergeordnete Gestenhaftigkeit und Beziehung zur Stadt am Golf. Es ist ein Hochhaus, das auf die Wegbereiter dieses Genres zurückgreift, dabei durch die Fassadengestaltung aber nicht so konform in seiner baulichen Umgebung aufgeht, dass es darin verschwände, sondern auch aufgrund seiner Höhenentwicklung durchaus seinen Raum beansprucht und verteidigt.

Das Dusit ist durch seine Architektursprache ebenso wenig am Standort Dubai verankert, sondern dient vielmehr als Verweis auf die fernöstliche Hotelkette und als Symbol der Gastfreundschaft. Allein die *muqarnas*-Elemente können als eine Reminiszenz an den Standort in einem islamischen Land begriffen werden. Typisch für Dubai sind sie gleichwohl nicht. Zudem spielen sie in der Architektur eine untergeordnete Rolle.

The Fairmont Dubai, der überdimensionierte Windturm an der innerstädtischen Autobahn, verweist im Grunde unmittelbar auf die traditionell-einheimische Baukunst der Stadt, indem ein charakteristisches Gebäudeelement, der *barjeel*, herausgegriffen und auf den erforderlichen Umfang vergrößert worden ist. Die Umsetzung durch die gewählte Formensprache und Materialwahl dient jedoch nicht dem Erkennen des Windturms, und so bedarf es einer grundlegenden Information, um das Fünfsternehotel und seine intendierte Verknüpfung mit dem Standort Dubai identifizieren zu können.

Ähnlich ergeht es dem Betrachter mit dem Jumeirah Emirates Towers Hotel, dessen zugrunde liegende Beschäftigung mit der islamischen Kosmologie und den daraus resultierenden geometrischen Formen nicht einmal für muslimische Betrachter, geschweige denn für Fremde entschlüsselbar ist. Gleichwohl beinhaltet die Herangehensweise bei den Jumeirah Emirates

Towers einen großen Unterschied im Vergleich zum Fairmont: bei letzterem hatten die Architekten ein formales Versatzstück der indigenen Baukunst herausgegriffen und in zeitgenössische Hochhaus- beziehungsweise Hotelarchitektur umgesetzt. Der veränderte Kontext und die neue Nutzung wurden nicht in dem Maße einbezogen, dass eine Synthese entstehen hätte können. Anders bei den Emirates Towers, die auf ein intellektuelles Konzept des Islam rekurrieren. Die Übertragung dieses Konzepts in geometrische Körper und in moderne Hotelarchitektur legt eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem Standort im islamischen Land zugrunde.

Wenngleich also die beiden letzten Hotels auch für den uneingeweihten Betrachter nicht zu dechiffrieren sind, so manifestieren sich an ihnen doch zwei diametral entgegengesetzte Herangehensweisen der Bezugnahme auf den Standort.

Alle bisher besprochenen Hotels sind mit modernen Bautechniken und -materialien errichtet worden. Wegen des Charakters des Standorts – neben dem CBD am Creek ist die Sheikh Zayed Road der zweite Businessbezirk der Stadt – sind die Herbergen Geschäftshotels und werden weniger für Urlaubsaufenthalte genutzt. Sie sind, ebenso wie die anderen Gebäude entlang der Magistrale der Stadt, Turmbauten mit relativ geringer Grundfläche bei großer Höhe, der gewählte Gebäudetypus und die Fassadenmaterialien unterscheiden sich von denen der Bürotürme nicht auffallend. Somit integrieren sich die Hotels in das Bild der Sheikh Zayed Road und konstituieren es zugleich. Doch im Gegensatz zu den meisten anderen Türmen besitzen die Luxushotels architektonische Merkmale, die sie von den austauschbaren Bürotürmen unterscheidbar, ja bisweilen zum Wahrzeichen werden lassen.

Neben Unverwechselbarkeit und architektonischer Originalität wurden bisweilen auch Superlative herangezogen, um die Einzigartigkeit der Herberge noch zu unterstreichen: das Jumeirah Emirates Towers Hotel wurde mit dem Ziel entworfen und errichtet, ein bauliches Monument der Stadt zu werden und hat als Zwilling das höchsten Gebäude des Nahen Ostens, das Fairmont Dubai ist der wohl größte „Windturm“ der Welt, das Dusit eine riesenhafte Willkommensgeste und das Shangri-La überragt noch heute die Nachbartürme. Daher sind diese Hotels zu Wahrzeichen der Stadt geworden und bilden feste Erkennungspunkte.

Die Tatsache, dass der Gast die architektonische Bedeutung der Häuser zumeist nicht erfasst, spielt dabei keine Rolle – wichtiger ist der Wiedererkennungsfaktor und die Einzigartigkeit des Gebäudes, mit dem es sich von seiner Umgebung abhebt.

5.2. Stadthotels und Urlaubsresorts am Creek

Im folgenden Abschnitt werden Luxushotels am Standort Creek behandelt. Da im Meeresarm nicht gebadet werden kann, lockt diese Lage in erster Linie aufgrund des Ausblicks auf das Wasser mit der eindrucksvollen modernen Skyline, aber auch mit der Nähe zum CBD (Abb. 217). Die dortigen Hotels bieten kurze Wege zu Geschäftsterminen, zudem ist die Entfernung zum Dubai International Airport geringer als von der Sheikh Zayed Road, was für die Geschäftsklientel ein attraktives Kriterium darstellt.

In den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts wurden am Creek die ersten Fünfsternehotels der Stadt errichtet. Zwei der Protagonisten werden hier ebenso besprochen wie ein weiteres, im ähnlichen zeitlichen Umfeld fertiggestelltes Hotel, das nicht direkt am Meeresarm, sondern an der Deira Corniche steht. Im Jahrzehnt vor der Millenniumswende war die Bautätigkeit von Hotels am Creek von untergeordneter Bedeutung; damals galt das Hauptaugenmerk dieser Bauaufgabe neuen Projekten am Strand von Jumeirah. Ab 2001 konnten dann wieder Hotels am Meeresarm eingeweiht werden: das jüngste, das behandelt wird, öffnete im Sommer 2005 seine Pforten.

Der Standort Creek umfasst auch solche Hotels, die nicht unmittelbar am Wasser stehen, sondern durch eine Straße oder Grünfläche eine kurze Entfernung zum Meeresarm haben, sprich: deren Grundstück nicht direkt am Creek anraint. Gemeinsam ist jedoch allen Hotels, dass sie aufgrund des Standortes grundsätzlich Blick aufs Wasser gewährleisten können. Daher vereinen die Luxushotels am Meeresarm die Kriterien urbane und landschaftlich attraktive Umgebung: Merkmale des Stadthotels und des Urlaubhotels. Von besonderem Interesse ist aus diesem Grund, ob für die Nobelherbergen die Form des Hochhauses oder der weitläufigen Resortanlage gewählt wurde.

Grand Hyatt Dubai: urbanes Geschäftsresort im arabisch-modernen Gewand

Noch im Jahr 2006 war das Grand Hyatt Dubai mit seinen 674 Zimmern das größte Hotel der Stadt und verfügte mit mehr als 4.000 m² Kongress- und Tagungsfläche über die umfangreichsten Konfereinrichtungen im Nahen Osten.³²

³² Vgl. „Grandiose Design“ 2003, S. 73. Während einer frühen Bauphase, als das Hotel bereits bis zum Erdgeschoss erbaut worden war, erhielt die Architektenfirma die Eingabe, dass noch 250 zusätzliche Zimmer einzuplanen seien, diese jedoch nicht per se zur Wasserseite hin liegen müssten. Die neue Aufgabenstellung wurde gelöst und der Wunsch des Auftraggebers nach mehr Zimmerkapazitäten erfüllt. Zudem wurden verkehrstechnische Studien in Auftrag gegeben um die Straßen und Zufahrten den Verkehrsströmen entsprechend einzurichten. Insbesondere galt es, das Verkehrsaufkommen bei Großveranstaltungen zu berechnen. (Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005 und „Grandiose Design“ 2003, S. 75.)

Der Entwurf des im März 2003 eröffneten Hotels stammt von Jaber Jassani vom in Dubai ansässigen Architektenbüro Arkitektur International.

Das Hotel befindet sich gegenüber dem Dubai Creek Golf and Yacht Club, nahe der Al Garhoud Brücke inmitten eines weitläufigen Grundstücks von knapp 150.000 m², das mit Swimmingpools und großzügigen Grünanlagen ausgestattet ist, die in den Hotelbetrieb mit einbezogen sind und vom Hotelgast genutzt werden können (Abb. 218, Nr. 5 und Abb. 219). Das Grand Hyatt bietet nach Norden Blick auf den Meeresarm sowie auf den benachbarten Creekpark, eine der größten innerstädtischen Grünanlagen. Auf der Südseite kann der Hotelgast über die Straße hinweg bis in die Wüste blicken. Die Zufahrt befindet sich auf der Landseite an einer achtspurigen Autobahn, die von der Garhoud Brücke in Richtung Sheikh Zayed Road führt; auf der nach Westen weisenden Seite schließt sich die Wafi City an, eine exklusive Shopping-Landschaft mit zahlreichen Restaurations- und Freizeiteinrichtungen, südwestlich davon liegt die Dubai Electricity and Water Authority. Die Umgebung ist also definiert, es gibt keine direkt benachbarten Brachflächen mehr, die in nächster Zeit bebaut werden und so den Blick auf das Hotel verstellen würden.³³

Die Vorgabe des Auftraggebers bestand darin, dass bereits die äußere Erscheinung des Hotels die Aufmerksamkeit des Besuchers und der im Auto passierenden Menschen auf sich ziehen müsse. Der Grund für das Engagement für die äußere Erscheinung liegt darin begründet, dass diejenigen Hotels, mit denen das Grand Hyatt in einer Klasse konkurriert, sich am Meer befinden. Um das Fehlen des Kriteriums Strand wettzumachen, mussten sich also die Planer des Grand Hyatts um andere herausragende Aspekte bemühen.³⁴ Zum ersten wurde eine exponierte Position dadurch erreicht, dass das Terrain, auf dem das Gebäude errichtet wurde, um eine Höhe von rund vier Geschossen aufgeschüttet worden ist. Somit bietet die Lobbytage einen Blick wie andere Häuser aus dem 5. Stock, zudem ergibt sich durch die erhöhte Lage eine bessere Sichtbarkeit des Hotels.³⁵ Das große Gebäude wurde so zu einem weithin sichtbaren Wahrzeichen am Creekufer (Abb. 220).

Der Besucher erreicht das Hotel über gekurvte Wege, die mit Straßenschwellen versehen sind, damit er die Geschwindigkeit drosseln und sich so dem Bau langsam nähern muss. Auf diese Art und Weise kann das Grand Hyatt seine skulpturalen Qualitäten entfalten: durch die

³³ Die Dubai Healthcare City, eine große Freihandelszone, die nördlich der Wafi City errichtet wird und das Areal des Rashid Hospitals mit einbezieht, stellt diesbezüglich keine Konkurrenz dar.

³⁴ Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005.

³⁵ Persönliche Information von Sven Hoffmeyer am 06.03.2006 per E-Mail.

Krümmungen der Zufahrt nimmt der Gast das Hotel aus verschiedenen Perspektiven wahr und wird sich seiner Struktur bewusst.

Es besteht aus vier Gebäudeteilen, die allesamt erhöht gegenüber dem Umgebungsniveau stehen, doch besitzen sie unterschiedliche Geschosszahl und Horizontalausdehnung (Abb. 221-Abb. 224). Das Hotel befindet sich in den beiden rechten Türmen, die neun beziehungsweise sechzehn Etagen zählen (A- und B-Turm) und geschossweise miteinander verbunden sind. Im A-Turm befinden sich auch der Ballsaal sowie Konferenzräumlichkeiten. Die 186 Apartments, die in den Komplex integriert sind, verteilen sich auf die beiden links befindlichen einundzwanzig- und zwölfgeschossigen C- und D-Türme. Unter letzterem befinden sich zudem zehn zur Grünanlage am Creek ausgerichtete Hotelvillen. Der C-Turm, das höchste Gebäudeteil, ist mit dem Hauptgebäude des Hotels über eine Gebäudebrücke in luftiger Höhe verbunden (Abb. 223).

Alle Gebäudeteile sind über gekrümmtem Grundriss errichtet. Die längere, konvexe Seite steht dabei jeweils dem Creek zugewandt, wodurch sich die Anzahl beziehungsweise Fläche der Zimmer mit Blick aufs Wasser vergrößern ließ. Des Weiteren stehen die Türme nicht in einer Linie, sondern sind gegeneinander verschoben und gedreht (Abb. 220).

An dem skulptural angelegten Bau dominieren an der Fassade, bei allen vier Türmen mit denselben Mitteln gestaltet, die Farben schwarz und weiß – eine in Dubai nur selten benutzte Kombination. Zumeist entschieden sich die Architekten für sandfarbene Fassadenverkleidungen, oft in Kombination mit verspiegeltem Glas. Laut Aussage eines der Architekten von Arkitektur war das Grand Hyatt das erste Gebäude in der Stadt, an dem schwarzes Glas zur Fassadengestaltung benutzt worden ist.³⁶

Die besondere Herausforderung bestand darin, die großen Fensterflächen, die jedes Zimmer besitzt, so gegen die Wüstenhitze zu isolieren, dass die Energiekosten nicht übermäßig anstiegen. Aufgrund der Größe der Fenster musste so eine starke Abdunklung vorgenommen werden. Der intensive Hell-Dunkel-Kontrast, den die schwarzen Fenster zusammen mit den weißen Aluminiumplatten der Fassade bilden, sorgt für einen zusätzlichen optischen Effekt. Um das Gebäude auch nachts zu einem Wahrzeichen erstrahlen zu lassen, konzipierten die Architekten ein besonderes Lichtdesign, wodurch das Grand Hyatt in wechselnden Farben beleuchtet wird. Dies hat es nicht nur mit dem bereits besprochenen Fairmont Hotel und dem Jumeirah Emirates Towers Hotel, sondern auch mit mehreren Strandhotels gemein.

³⁶ Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005.

Von der Stadtverwaltung gab es wie bei den meisten Nebauten bezüglich der Gestaltung des Außenbaus keine Vorgaben, so dass das Architekturbüro ganz den Wünschen des Auftraggebers nach einer zugkräftigen und auffälligen Gestaltung nachkommen konnte.³⁷

Der erhöht stehende Gebäudekomplex bedient sich eines zeitgenössischen Formen- und Materialienrepertoires. Weiße Aluminiumpaneele kontrastieren mit den schwarzen, fast geschosshohen Fensterbändern, die die Geschosshöhe und -höhe ablesbar machen. Die Aluminiumflächen rahmen nicht nur an den breiten Frontseiten diese Fensterblöcke, sondern auch an den Schmalseiten der Türme (Abb. 224).

Sowohl zur Land- wie auch zur Creekseite hin sprechen die vier Gebäudeteile eine klare und homogene Sprache. Verschiedenheiten im Detail, beispielsweise durch die Zentrierung des Blickes durch unterschiedlich breite Fensterfugen, die nach oben hin kürzer werden (Abb. 222), sorgen für eine Auflockerung der Fassadengestaltung. Auch die Seite mit Aussicht zum Wasser besitzt weiße Fugen verschiedener Breite zwischen den schwarzen Scheiben. Dort entsteht jedoch eher ein getreptes Gesamtbild der Fensterfront (Abb. 219 und Abb. 220). Durch die ähnliche Gestaltung erhalten die Gebäudeteile eine optische Verknüpfung, während die Schwünge den Fassaden Dynamik verleihen.

Bei Ankunft nimmt der Betrachter zuerst ein sandfarbenes Parkdeck wahr (Abb. 221). Sodann sieht er über dem Haupteingang, mittig zur Fassade des Haupttraktes, ein weiteres Bauelement in derselben Farbe, dessen Seitenpartien mit Palmwedelreliefs gestaltet wurden (Abb. 223). Nach vorne hin sich verjüngend, ist dieser wuchtige Betonkeil in vier Niveaus abgetrept, wobei in seiner Mitte ein Wasserfall hinabrauscht und sich in ein Becken ergießt, das sich als Wasserlauf durch die Grünanlage fortsetzt. In die Landschaftsgestaltung, die zum Eingang hin aufsteigt, eingebettet, befinden sich auf verschiedenen Ebenen weitere Parkplätze des Hotels.

Die vier Gebäudeteile des Grand Hyatt sind über einer sandfarbenen Sockelzone errichtet, wachsen quasi aus ihr heraus. Heute ist dieser ‚Erdkubus‘ hinter der üppigen Begrünung kaum noch auszumachen, obschon er wichtiger Teil des Konzepts der Anlage ist: der Gast nähert sich seinem luxuriösen Domizil durch eine gestaltete Grünanlage, nimmt das Rauschen des Wassers wahr und sieht sodann die sandfarben-erdige Sockelzone mit Palmzweigreliefs.

³⁷ Ganz im Gegenteil habe es auch im Interesse der Dubai Municipality gelegen, dem Grand Hyatt die Funktion eines Wahrzeichens am Creek zukommen zu lassen. Darum erhielt das Team von dieser Seite eher Unterstützung als einschränkende Vorgaben (Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005.)

Aus dieser steinernen ‚Naturzone‘ erheben sich die kompromisslos modernen Türme des Grand Hyatt. Und doch kann der Betrachter an dem Bau auch die vom Architekten intendierten organischen Elemente erkennen. In starker Abstraktion wiederholen sich die Palmenmotive an den Fassaden des Hotels: die dunklen Streifen der Fensterblöcke sollen Assoziationen mit Palmwedeln erwecken, zudem sind die Türme in sich gekrümmt und gegeneinander gedreht, so dass der Betrachter sich an wogende Palmzweige erinnert fühlen soll.³⁸

Die realen Palmen der Grünzone korrespondieren so mit den Palmmotiven auf der Sockelzone; darüber erheben sich die architektonischen Anspielungen an der Fassade sowie in den Gebäudeformen. Auf der erdfarbenen Wand, die sich vor dem A-Turm befindet, wurden außer Palmwedel-Reliefs auch moderne Abstraktionen typisch islamischer *mashrabiya*-Sichtschutzgitter in Beton gegossen. Sie sind ihrer Funktion enthoben und besitzen rein dekorativen Charakter.³⁹

Doch auch auf der Seite des Hotels, die zum Creek zeigt, wird die Thematik Wasser, Palme und Garten fortgesetzt: eine ausgedehnte Grünanlage mit Bäumen und Wasserläufen, und nicht zuletzt mit den Swimmingpools, befindet sich dort.

Als Pendant zu dem massiven, erdfarben gestrichenen Keil über dem Eingangsbereich findet der Gast auf der Seite zum Meeresarm ebenfalls ein solches Gebäudeteil – und auch an dieser Stelle sind palmförmige Reliefs aufgebracht.

Wenngleich dieses Leitmotiv in der modernen schwarz-weiß gestalteten Hotelfassade nicht für jedermann auf den ersten Blick nachvollziehbar sein mag, ist doch deutlich, dass ein Gesamtkonzept existiert, welches die Wüstenmotive Sand(-farbe), Palme und das Lebenselixier Wasser als Grundthemen in die Hotelarchitektur integriert.

Über das Grand Hyatt und seine Architektursprache haben die Bewohner Dubais ebenso gerätselt und Interpretationen angestellt wie über das Jumeirah Emirates Towers Hotel. Eine der kursierenden Theorien lautet, dass die Türme vier arabische Lettern seien, die – von oben betrachtet – den Namen der Stadt Dubais ergäben. Dass dies jedoch nicht der Fall ist, bestätigte das Architekturbüro.⁴⁰

³⁸ Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005.

³⁹ Die Motive Natur, Wasser und Palme ziehen sich ebenfalls durch die Lobby des Hotels: im Innenbereich gibt es eine große Oase, in der sich ein weiterer Wasserlauf auf veränderlichen Wegen Gehör verschafft. In der Innenausstattung wird das Motiv Palme stets wieder aufgegriffen. Auf den Lifttüren, im Teppichboden oder im Fußbodenmosaik der Lobby sind Palmzweige abgebildet.

⁴⁰ Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005. Zudem besteht das arabische Wort für Dubai nur aus drei Buchstaben: d, b und i (دبي).

Das Grand Hyatt ist durch seinen architektonischen Ausdruck nicht mit seinem Standort oder mit der traditionellen Baukunst Dubais verankert, sondern könnte auch an anderen Orten in der Welt gebaut worden sein. Trotzdem ist es nicht ortlos, sondern bezieht sich durch die konstant auftretenden Motive Sand, Wasser und Palmen, aber auch die Ausrichtung zum Creek, auf seine direkte Umgebung. Und nicht zuletzt ist der erhöhte Standort des Gebäudes eine Reaktion auf das vorhandene Umfeld. Es ist ein moderner Gebäudekomplex, der mit zeitgenössischen Mitteln errichtet wurde, dabei auch innovative Materialien wie das schwarze Glas integriert und zugleich durch das Palmenmotiv auf die natürliche Umgebung verweist.

Das Grand Hyatt kann als Spiegel der – nota bene westlichen – Hotelarchitektur zur Zeit seiner Erbauung betrachtet werden, wie sie im arabischen Dubai umgesetzt und angepasst worden ist. Die Architekten wollten keinen Ausdruck von Zeitlosigkeit erwecken, sondern vielmehr ein klares Bekenntnis zu seiner Entstehungszeit darstellen. Der Faktor, dass das Gebäude eventuell in wenigen Jahren als nicht mehr zeitgemäß betrachtet wird, wurde bewusst in Kauf genommen.⁴¹ Und damit wollten sie auf ihre Art und Weise eben doch eine weitere Beziehung zur Stadt selbst herstellen: sie ist schnelllebig, in einem immerwährenden Veränderungs- und Aufbauprozess begriffen. Aktuelle und neue Trends in vielen Sparten, nicht nur in der Baubranche, werden entwickelt oder aufgegriffen, nutzen sich innerhalb kürzester Zeit ab und werden abgelöst von neuen Strömungen. Dies ist der Architektur des Grand Hyatt eingeschrieben: es ist kein Gebäude, das sich auf (vermeintliche) Traditionen der Stadt beruft und sich somit in seiner Umgebung verankert, sondern den Zeitgeist aufgreift und in seiner Kurzlebigkeit den Entwicklungen in der Stadt vielleicht eher Ausdruck zu verleihen vermag als so manches andere Gebäude, das durch das Entlehnen oder Kopieren von Versatzstücken traditioneller Baukunst Bezüge herzustellen sucht, doch aufgrund der fehlenden Auseinandersetzung mit dem veränderten Kontext und der westlichen Bauaufgabe ebendies als formale Phrase nicht vermag.

Durch die immanente Motivik mit Sand, Palme und Wasser ist es gelungen, Anspielungen und Hinweise auf die Nähe zur Wüste zu geben. Des Weiteren stellen die *mashrabiya*-Elemente am Außenbau Bezüge her zu islamischer Architektur, in der auch der Garten eine bedeutsame Rolle spielt. Zudem bedienten sich die Planer eines weiteren baulichen Details, das in der traditionellen orientalischen Stadt häufig verwendet worden ist: das Verbindungstück des B- und C-Turms in großer Höhe erinnert an die *sikka*-Brücken arabischer Wohnhäuser (Abb. 223 und Abb. 27).

⁴¹ Persönliche Information von Abdallah Moneimneh am 17.10.2005.

Obwohl die Architektur also offenbar keine konkreten Bezüge zu Dubai herstellt oder sich auf die indigene Baukunst bezieht, ist das Grand Hyatt doch anhand verschiedener Details in der orientalischen Wüstenumgebung verankert.

Mit diesem Fünfsternehotel ist es den Architekten gelungen, der Maßgabe der Auftraggeber zu entsprechen: die Errichtung eines städtischen Wahrzeichens, das durch seine weithin sichtbare Gestalt bereits heute, nur wenige Jahre nach seiner Erbauung, fest zum Stadtbild dazugehört. Durch die Gliederung des Großkomplexes in vier einzelne Gebäude sowie die an den Fensterbändern nachvollziehbare Geschosshöhe und -anzahl schafften die Architekten einen Bezugsrahmen und einen Maßstab, der zugleich imposant wirkt.⁴²

Am Grand Hyatt manifestieren sich die Charakteristika des Stadthotels, aber auch einer Resortanlage: die vier Türme sind Hochhäuser aus modernen Materialien, an deren Fassaden nicht ohne weiteres die Nutzung als Hotel ablesbar ist. Insbesondere die Höhenentwicklung ist typisch für das Stadthotel, aber auch die großen Konferenzräumlichkeiten sprechen für Geschäftspublikum. Zugleich befinden sich die Türme inmitten einer ausgedehnten Grünanlage mit Pools, die vom Gast genutzt werden kann – ein für Resorts typisches Kriterium. Dahingegen sind die Gebäude eines Urlaubsresorts jedoch meist niedriger als das Grand Hyatt und für gewöhnlich nicht in solch kompromisslos moderner Formenwahl errichtet. Daher kann die Anlage als Resort für Geschäftsleute im Herzen der Stadt mit attraktiver landschaftlicher Umgebung bezeichnet werden.

Hilton Dubai Creek: ein Büroturm wird zum Luxushotel

Nach zweijähriger Bauzeit konnte das Hilton Dubai Creek, das sich auf der Deira-Seite der Stadt im CBD befindet, im Oktober 2001 eröffnet werden (Abb. 218, Nr. 6 und Abb. 225). Ähnlich wie beim Jumeirah Emirates Towers Hotel waren die ursprünglichen Planungen des Hilton Dubai Creek auch für ein Bürogebäude ausgelegt. Noch später als bei ersterem allerdings, als die Fundamente bereits errichtet waren, wurde die Umnutzung zum Hotel bekanntgegeben. Die dafür notwendigen baulichen Veränderungen und die Realisierung des

⁴² Unter der Marke Grand Hyatt werden nur solche Häuser betrieben, die nicht nur qua Innenausstattung, sondern auch architektonisch eindrucksvoll sind. Zweifellos haben etwa Elemente wie der brausende Wasserfall und die imposante Größe und Ausmaße sowie das Prädikat ‚größtes Hotel Dubais‘ dazu beigetragen, das Hotel unter dieser Marke zu betreiben. Insbesondere in der Ausstattung der Innenräume, der Lobby, aber auch in Treppenhäusern und Lifts, sprich in allen den Gästen zugänglichen Bereichen, manifestiert sich am Grand Hyatt das Außergewöhnliche und Imposante: neben gewaltigen Kristalllüstern, barock anmutenden goldenen Deckengestaltungen und einer Überfülle an Zierelementen, finden sich gestaltete Aufzugstüren und detailliert gestaltete Elemente der Bauzier und Innenarchitektur. Die überwiegend arabische Klientel schätzt die prunkvolle Ausstattung besonders (Persönliche Information von Sven Hoffmeyer am 06.03.2006 per E-Mail).

Gesamtprojektes wurden von dem in Dubai ansässigen Architekturbüro ARENCO zusammen mit dem südamerikanischen Architekten Carlos Ott gemeistert.

Vom Meeresarm aus gesehen bildet das gläserne Hochhaus zusammen mit den direkt benachbarten Bürotürmen einen eindrucksvollen Kontrast zu den hölzernen Handels-*dhow*s, die im alten Creekhafen vor Anker liegen (Abb. 226). Das Gebäude ist ein Scheibenhochhaus, das an seinen Fassaden mit blauspiegelnden Glaselementen verkleidet ist. Die Geschosshöhe der vierzehn Etagen ist dabei abzulesen an den metallisch glänzenden Fugen, die in gleichmäßigen Abständen die Fassade horizontal gliedern. Mittig verläuft auf der zum Wasser weisenden, schmalen Glasfront senkrecht eine breite Fuge. Auf der vierzehnten Etage befinden sich im eingezogenen Atrimgeschoss die Penthouse Suiten des Hotels. Diese sind ebenfalls rundum mit einer Glasfront versehen, und tragen eine metallene Flachdachkonstruktion, die über die gläserne Fassadenfront hinausragt. Auf dem Dach befindet sich der Swimmingpool des Hotels: von dort bietet sich dem Gast eine weite Aussicht über die gesamte Stadt.

Dass alle Zimmer den begehrten Blick aufs Wasser bieten, verdankt das mit der Schmalseite zum Creek stehende Scheibenhochhaus unter anderem dem Abstand zum Büroturm auf der rechten Seite. Dieser ist so bemessen, dass auch die Gäste in den landwärts liegenden Zimmern noch den Creek einsehen können (Abb. 227). Zudem ist die gläserne Fassade konvex angelegt, so dass ein für den Ausblick vorteilhafter Winkel entsteht.

Die Fassadengliederung ist ringsum weitgehend identisch: blau verspiegelte Glasscheiben bilden eine gewölbte Fläche, die durch die metallischen Fugenbänder der Etagendecken strukturiert ist.

Nähert sich der Betrachter dem Hotel auf der Bani Yas Road, die das Hotel vom Creek trennt, wird er sich einer weiteren Facette des Bauwerkes gewahr. Zum Wasser hin steht der verspiegelte Gebäudekorpus mit der Schmalseite, die umliegenden Bauten spiegeln sich in der gewölbten Front (Abb. 225). Das zurückgesetzte Atriumgeschoss mit Dachkonstruktion ist von hier ebenfalls zu sehen. Auf der landeinwärts gelegenen linken Seite ist aus dieser Perspektive ein schwarzer Gebäudeteil sichtbar, der sich scheinbar ungegliedert bis zur vollen Gebäudehöhe erstreckt und damit noch über das Niveau des Dachgeschosses samt Pool hinaufreicht. Dort ist im obersten Bereich das Firmenlogo von Hilton International angebracht. Erst beim Näherkommen entdeckt der Besucher die zahlreichen, regelmäßig angebrachten Befestigungsvorrichtungen hinter der schwarzen Gebäudehaut, die sich als

dunkel getönte Glasfassade entpuppt (Abb. 228). Dieser dunkle Gebäudeteil bildet einen starken Kontrast zum verspiegelten, hellen Gebäudekorpus.

Auf der hier befindlichen schmalen Gebäudeseite liegt der Hintereingang des Hotels: über der Eingangszone, die durch ein auskragendes Vordach über zwei ovalen, massiven, granitverkleideten Pfeilern betont wurde, erhebt sich die dunkel verkleidete Schmalseite des Hauses mit breiter, spiegelnder Vertikalfuge (Abb. 229 und Abb. 230).⁴³

Erst aus diesem Blickwinkel wird deutlich, dass das Scheibenhochhaus auf einem breiteren Sockelbauwerk ruht, das ebenfalls mit den stark getönten Glasscheiben verkleidet ist und nicht bündig zur Straße verläuft, sondern leicht auf das schmale Hauptbauwerk hin zugeneigt ist. Dort sind die Zufahrt zur Tiefgarage sowie technische Räume untergebracht.

Die Längsseite des Basisgebäudes ist hell gestrichen und steht so zusammenhangslos unter dem Hotelgebäude, doch wird sich die Situation durch den im Bau befindlichen Nachbarturn verändern (Abb. 225). Das Hilton Dubai Creek ist – charakteristisch für ein Stadthotel – nicht von einer Grünfläche oder gestalteten Landschaft umgeben; das Bauwerk füllt das Grundstück vollständig aus.

Das Kühle und Nüchterne des Außenbaus setzt sich im Inneren des Hilton Dubai Creek fort und wird als Unterscheidungskriterium gegenüber anderen Hotels derselben Sternekategorie und Ausstattung gehandelt. Maßgeblich hierfür ist die Klientel, die im Hotel wohnt: der überwiegende Teil der Besucher weilt für Geschäfte in der Stadt (ca. 60 %), nur etwa 40 % sind Urlaubsgäste.⁴⁴ In der Eigenwerbung heißt es dann auch, das Hotel sei:

„... for travellers who place greater value on understated excellence than overblown opulence. [...] With a distinctive yet unobtrusive style of its own making, the hotel also aspires to reflect the lifestyle of our clients [...]“⁴⁵

Diese Aussagen lassen sich anhand der Architektur des Hotels nachvollziehen, durch deren Strenge ein Kontrapunkt gegen oftmals überreich verzierte Hotels gesetzt werden sollte. Insbesondere bei den Geschäftshotels in der Stadt, die als Vergleichsobjekte herangezogen werden können, steht das Äußere des Gebäudes oft in starkem Kontrast zur Innenausstattung. Ähneln sich viele dieser Hotels aufgrund der Glasfassaden und der zeitgenössischen Bauweise aus Stahlbeton sowie der gängigen Turm- oder Blockform für Geschäftshotels, so

⁴³ Noch Ende des Jahres 2005 übernahm der Hintereingang den vollen Eingangs- und Ausgangsbetrieb. Der geplante Haupteingang zur Bani Yas Road samt kurzer Auffahrt sollte erst noch fertig gestellt werden.

⁴⁴ Persönliche Information von Yvonne Lüdeke am 01.01.2006 per E-Mail.

⁴⁵ Presseinformation des Hilton Dubai Creek.

empfängt den Besucher zumeist ein opulent ausgestaltetes Innenleben. Jene Häuser sind nach außen westlich-zeitgenössisch und stellen durch ihre arabisch-prächtige Innengestaltung einen starken Kontrast, ja gar einen Widerspruch, hierzu dar.

Anders jedoch beim Hilton Dubai Creek: hier sieht der Hotelbesucher eine entschieden moderne Glasfassade, die sich harmonisch ins Umfeld der Business-Umgebung integriert, und mit ihr im Einklang steht die Innengestaltung. Außenbau und Innenausstattung sprechen eine einheitliche Architektursprache.⁴⁶

Aus größerer Entfernung ist das Hotel kaum von den Bürotürmen des CBD zu unterscheiden, die Nutzung als Nobelherberge ist am Außenbau nicht ablesbar. Es ist deutlich, dass das Hilton in seine bauliche Umgebung integriert wurde und dieselbe architektonische Sprache spricht wie die modernen Nachbartürme mit ihren verspiegelten Glasfassaden (Abb. 231). Hierfür hat die ursprünglich zgedachte Nutzung als Bürohaus zweifelsohne ihren Beitrag geleistet.

In seiner Lage und im Kontext ist das Hotel also quasi neutral: nicht nur hinsichtlich der Baumaterialien und Architektursprache, sondern auch in seiner Horizontal- und Höhenentwicklung. Es tritt nicht in Konkurrenz zu den architektonischen Wahrzeichen am Creek, der nahe gelegenen Nationalbank Dubais und der Industrie- und Handelskammer. Diese bestimmen weiterhin unangefochten die Skyline der Stadt.

Die Hotelarchitektur des Hilton Creek besitzt keine Symbolik oder Verweischarakter.⁴⁷ Eine Verankerung am Standort Dubai – sei es durch Bauzier, Baumaterialien, Formanspielungen oder eine andere Art der Bezugnahme – sucht der Betrachter an diesem Gebäude vergeblich. Auch der Standort am Wasser spiegelt sich nicht in der Architektur wider, das Hotel ist nicht zum Meeresarm hin ausgerichtet, sondern wendet ihm ganz im Gegenteil nur eine Schmalseite zu.

Maßgeblich waren eher zeitgenössische europäische Bautendenzen:

⁴⁶ Die nüchterne Lobby des Hilton Creeks wurde mit griechischem Granit, Glas und Edelstahl ausgestaltet. Ursprünglich waren keine Teppiche vorgesehen, da der blanke Steinboden wirken sollte. Dies erzeugte eine unterkühlte Ausstrahlung, die heute durch pointiert eingesetzte Teppiche und Holzarbeiten gemildert wird. Wichtiger sind aber die Effekte des ausgeklügelten Lichtsystems, dessen minimalistische und klare Wirkung die typische Klientel des Hauses schätzt. Das Schmuckstück der Hotelloobby, die Treppe des südamerikanischen Architekten Carlos Ott, unterstützt den technisch-kühlen Charakter der Empfangshalle (Persönliche Mitteilung von Sanjeev Ghulati, Direktor von ARENCO, am 19.11.2005). Die Auflage des DTCM, dass in jedem Fünfsternehotel ein öffentlicher Bereich ausgewiesen sein muss, wo Exponate der einheimischen Kultur ausgestellt werden, löste man im Hilton durch die Einrichtung einer „Heritage Corner“ im ersten Obergeschoss. So wird die strenge Gestaltung der Lobby nicht durch farbenfrohe Stoffe und Folkloregegenstände beeinträchtigt.

⁴⁷ Persönliche Mitteilung von Sanjeev Ghulati am 19.11.2005.

“The owners felt Dubai was bursting with contemporary hotels full of carpets and plush fabrics, and that we should create a building that was more in keeping with the European themes of minimalism and modernity. They wanted something that was more suitable for the corporate sector, especially young executives on the move.”⁴⁸

Das Hilton Dubai Creek entspricht damit einem internationalen Trend der Hotelarchitektur: es ist ein „Lifestyle-Hotel“, ein durchkomponiertes Ganzes.⁴⁹ So gelang es den Architekten, aus der Not, ein Bürogebäude zum Hotel umplanen zu müssen, eine Tugend zu machen. Sie besteht exakt darin, einen nüchternen baulichen Ausdruck aufzugreifen und durch die auf das Notwendige reduzierte Architektur ohne Bauzier, dafür aber durch gliedernde Elemente und die pure Materialwirkung, die Geschäftsklientel anzusprechen. Das Gebäude strahlt eine Atmosphäre von Klarheit der Formen, Präzision und kühler Eleganz aus. Anders als die vom Architekten angesprochenen „plüschigen“ Hotels, die in Dubai keine Seltenheit sind, verweist das Hilton bereits architektonisch auf seinen funktionalen Charakter und lässt Assoziationen von Geschäft und Erfolg zu – wofür auch die Parallelen zu den gläsernen Bürotürmen nebenan nützlich sind.

So haben die Architekten mit dem Hilton Dubai Creek einen modernen Baukörper entworfen, der sich in die Umgebung des CBD einfügt und zeitgenössische Tendenzen der Hotelarchitektur Europas berücksichtigt. Rückgriffe auf die traditionelle Architektur der Stadt in Form formaler Versatzstücke oder von Elementen der Bauzier fehlen vollständig. Vielmehr stellt das Hotel Bezüge her zur modernen, geschäftlich geprägten Umgebung. Es besitzt keinen Symbolgehalt oder sonstigen Verweischarakter, sondern schöpft allein aus der Material- und Formwirkung seines Außenbaus und wird vom uneingeweihten Betrachter ohne Zweifel für ein Bürogebäude gehalten.

InterContinental Dubai: das älteste Fünfsternehotel der Stadt

Als erstes Fünfsternehotel der Stadt öffnete das InterContinental Dubai am 5. März 1975 seine Pforten für Geschäftsleute und die wenigen anderen Gäste, die die Stadt bereisten (Abb. 218, Nr. 7 und Abb. 232). Noch heute liegt der Schwerpunkt der Gästestruktur deutlich auf Geschäftsreisenden.⁵⁰ Laut Aussage der Hotelleitung wurde in dem Entwurf die damalige

⁴⁸ Sanjeev Ghulati, Direktor von ARENCO, zitiert in der Pressemitteilung des Hilton Dubai Creek, S. 1.

⁴⁹ Persönliche Mitteilung von Sanjeev Ghulati am 19.11.2005.

⁵⁰ Auf sie entfallen ca. 80 % der Zimmerbelegung, um die 20 % der Gäste sind Urlauber. Zudem besuchen vorwiegend Araber das InterContinental. Lediglich ein Fünftel der Hotelbesucher stammt aus Europa oder anderen nicht-arabischen Ländern (Persönliche Information von Michaela Julian am 03.10.2005).

Umgebung des Hotels einbezogen – welche sich heute nur noch schwer nachvollziehen lässt, denn inzwischen befindet sich das Gebäude eingegliedert inmitten einer städtischen Struktur mit Straßen und Hochhäusern. Von der Sandwüste, die dort noch Mitte der 1970er Jahre existiert hat, kann der Besucher heute nichts mehr erkennen (Abb. 233).⁵¹ Der Platz zwischen dem InterContinental Hotel und dem Creek wurde zur Bauzeit des Hotels noch als Kamelmarkt genutzt.⁵²

Erst in den frühen Achtzigerjahren hat die InterContinental-Kette das Hotel übernommen: gebaut und bis dahin geführt hatten das Haus die Pan American Airlines, deren Ziel es war, in jeder größeren Stadt, die von der Fluggesellschaft angesteuert wurde, das beste und luxuriöseste Businesshotel zu errichten.⁵³ Zum 1. Oktober 2006 hat die Radisson SAS Hotel & Resorts-Gruppe das renommierte Haus übernommen.⁵⁴

Das InterContinental Hotel liegt auf der Deira-Seite direkt an der Uferstraße Bani Yas Road und ist durch diese sowie einen Parkplatz vom Creek getrennt. Auf dem Nachbargrundstück befindet sich das Gebäude der Stadtverwaltung Dubais, an der Rückseite des Hotels verläuft die Al Maktoum Road, die nähere Umgebung ist geprägt von den Hochhäusern des CBD.

Das US-amerikanische Architektenbüro Neuhaus & Taylor, das heute unter dem Namen 3D/International Inc. firmiert, richtete seinen Hotelbau klar in Richtung Meeresarm aus: alle Zimmer verfügen über Blick aufs Wasser.⁵⁵ Der Komplex besteht aus zwei Gebäudeeinheiten mit unterschiedlicher Geschosshöhe, die durch einen flachen Bau miteinander verbunden sind (Abb. 232 und Abb. 234). Der niedrigere rechte Gebäudeblock ist zehn Etagen hoch, der linke überragt ihn um zehn weitere Geschosse. In dem höheren Bau befinden sich Zimmer und weitere Einrichtungen, im anderen neben Zimmern auch zum Hotel gehörende Büros sowie Konferenzräume. Der Haupteingang des Hotels liegt vor dem niedrigeren Block an der Uferstraße und ist durch drei Pyramiden optisch akzentuiert (Abb. 235).

Das zehngeschossige Gebäude steht fast senkrecht zum Wasser und zur Uferstraße (Abb. 236). Es ist eine schmucklose, sandfarbene gestrichene Betonstruktur. Mittig verläuft in der Schmalseite des Bauwerks eine Gebäudenäht, die den Block optisch in zwei symmetrische Hälften teilt. Die unteren neun Etagen des Baus ähneln sich bis ins Detail: sie bestehen aus

⁵¹ Der Baugrund, auf dem das Hotel errichtet wurde, war Teil des aufgespülten Landes, das im Zuge der Ausbaggerung des Creeks und der Befestigung der Ufer Ende der 1950er Jahre gewonnen worden war.

⁵² Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006.

⁵³ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006.

⁵⁴ Vgl. *Dubai Magazin*, Nr. 04/06, S. 27.

⁵⁵ Information von Michaela Julian am 03.10.2005. Laut Informationsbroschüre des Hotels jedoch gibt nur der überwiegende Teil der Zimmer Blick auf den Creek.

rhythmischen Reihen zurückgesetzter Balkoneinheiten, hinter denen die dunkel gerahmten, getönten Fenster kaum sichtbar sind. Alle Etagen sind hinsichtlich der Horizontal- und Vertikalausrichtung gleich gestaltet, so dass sich eine Zickzack- oder Wabenstruktur ergibt. Die Balkone weisen diagonal aus dem Bauwerk zum Meeresarm hinaus, wodurch alle Zimmer Blick aufs Wasser bieten.

In der zehnten Etage liegt ein höheres Stockwerk, dessen Außenflächen ebenfalls in Richtung Creek orientiert sind.⁵⁶ Über den Balkonen sind dunkle Beschattungselemente angebracht, den Dachabschluss bildet eine sandfarbene gestrichene Betondecke.

Exakt dieselbe wabenförmige Struktur befindet sich auf der nach Osten gerichteten Seite des Blockes. Wiederum sind die Balkoneinheiten diagonal zur Gebäudeachse angelegt, ergeben eine rhythmisierte Fassadenansicht und werden durch das visuell schwerer wiegende zehnte Geschoss abgeschlossen. Auch auf der östlichen Seite verfügen alle Zimmer beziehungsweise Büros über Blick aufs Wasser (Abb. 237).

Der Verbindungstrakt, in dem sich unter anderem Restaurants und eine Ladenzeile befinden, ist aufgrund seiner niedrigen Geschosshöhe vom Wasser aus nicht sichtbar. Hinter ihm ragt der zweite Hotelblock mit seinen zwanzig Etagen auf (Abb. 238). Material- und Farbwahl sind die gleiche wie bei dem niedrigen Gebäudetrakt. Doch die Ausrichtung des B-Turms geht deutlicher in Richtung Wasser. In einem annähernden 45°-Winkel weist die Längsseite zum Meeresarm, so dass alle dort befindlichen Zimmer Blick auf den Creek bieten.

Das untere Drittel des B-Blocks ist stark horizontal ausgerichtet mit seinen dunkelbraunen Fensterreihen und den sandfarbenen Geschossbändern. Vertikale Gliederungselemente in diesem unteren Bereich sind vorgesetzte Streben, die sich in den oberen Gebäudeteil hinauf fortsetzen.

Die obere Fassade ist in sieben vertikale Einheiten gleicher Breite eingeteilt, wobei die mittlere im unteren ‚Sockelbereich‘ eckig vorspringt. Die oberen Geschosse, zurückgesetzt gegenüber dem unteren Gebäudebereich, sind ebenfalls in sieben gleiche Bereiche strukturiert: tief eingeschnitten in die Fassaden sind Balkone, die von dem des jeweils darüberliegenden Zimmers beschattet werden. Eine vergleichsweise geringe Etagenhöhe sorgt für zusätzlichen Schatten vor der heißen Wüstensonne, die den Bau auf dieser Seite viele Stunden pro Tag aufheizt. Der Übergang vom ‚Sockelbau‘ zu den aufstrebenden oberhalb liegenden Geschossen wurde durch zwei Abstufungen geschaffen.

⁵⁶ Im zehnten Geschoss sind Konferenzräume, Suiten, eine Club Lounge sowie eine Bar untergebracht (Persönliche Information von Michaela Julian am 10.06.2006).

Im oberen Bereich sind die Balkone voneinander abgetrennt durch weit vorspringende Gebäudeecken, in die schmale vertikale Fensterbänder eingelassen sind. Die Kanten dieser Bauelemente verlaufen bis in die unteren Etagen.

Seitlich wird die Fassade durch ähnliche auskragende Vorsprünge begrenzt. Die zwanzigste Etage, ein zurückgesetztes Atriumgeschoss, wird dominiert von einer durchgehenden, dunkelbraunen, planen Fensterfront. Darüber liegt der flache Dachabschluss des Blockes. Seitlich zum Creek, an seiner Schmalseite, ist der B-Turm mittig durch ein dunkelbraunes vertikales Fensterband in zwei Hälften geteilt.

Auf der Rückseite des InterContinental Hotels sieht der Betrachter eine ähnliche Gliederung wie an der oben besprochenen Schauseite: über dem horizontalen unteren Gebäudeteil ragen sieben durch eckige Gebäudevorsprünge voneinander getrennte Abschnitte auf. Auch hier ist der Übergang vom Waagrechten zum Senkrechten durch zwei Abstufungen der Balkone geschaffen worden. Die Gebäudefront zeigt in Richtung Nordwesten, erhält also kaum Sonneneinstrahlung – ganz im Gegensatz zur Hauptseite des Hotels, die zum Meeresarm hinausgeht.⁵⁷

Das InterContinental Hotel ist auf seine Lage am Creek abgestimmt, so vielen Zimmern wie möglich wurde durch die Gebäudeform und die Ausrichtung der Balkone Blick aufs Wasser gegeben. Die Farbgebung des Hotels ist dem Wüstenklima angepasst: die beige Fassade harmoniert mit den dunkel abgetönten, unverspiegelten Fenstern, die tief hinter die Fassaden zurückgesetzt sind, um in der Hitze durch die darüber befindlichen Balkone Beschattung zu erhalten.⁵⁸

Bei diesem Fünfsternehaus handelt es sich um moderne – in den 1970er Jahren zeitgenössische – Hotelarchitektur im internationalen Stil, die das amerikanische Architektenteam Neuhaus & Taylor auf die Umgebung ausgerichtet sowie an das heiße Wüstenklima angepasst hat:

„[...] the InterContinental in Dubai, by the American architects Neuhaus & Taylor, looks as if it had been designed for a hot climate.“⁵⁹

In seinem architektonischen Ausdruck selbst stellt das Gebäudeensemble jedoch keinen Bezug zur Wüstenstadt oder ihrer Bautradition her. Dies hängt wiederum mit der

⁵⁷ Auf der rückwärtigen Seite befinden sich Wohnungen, Büroräume sowie das Fitnessstudio des Hotels (Persönliche Information von Michaela Julian am 10.06.2006).

⁵⁸ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006.

⁵⁹ Browne, *Dubai*, 1977, S. 390.

Entstehungsgeschichte beziehungsweise den Bauherren des Hotels zusammen: Die Brüder des einheimischen Galadari-Clans Abdulrahman, Abduwahab und Abdullatif realisierten zwar offiziell und als Besitzer das Hotelprojekt. Doch die Betreiberfirma Pan American Airlines setzte bei dem Luxushotel in Dubai wie auch für ihre anderen, weltweit betriebenen Hotels einen gleichbleibenden, standardisierten Ausdruck im internationalen Stil um – anstelle eines Gebäudes mit regionalen architektonischen Aspekten.⁶⁰ Ein baulicher Einfluss durch die einheimischen Brüder war also nicht gegeben. Vielmehr sollte dem Geschäftsmann bereits durch die Architektursprache ein universeller, global gültiger und verlässlicher Anspruch auf den gewohnt hohen Standard der Hotelkette vermittelt werden – was in diesem Jahrzehnt einen regelrechten Trend der internationalen Hotelarchitektur darstellte.

So bietet das InterContinental Hotel (heute Radisson SAS Hotel), das erste Fünfsternehotel Dubais, einen Blick auf die Anfänge der Hotelarchitektur der Stadt und spricht dabei deutlich die Architektursprache seiner Entstehungszeit. Klar ist, dass es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auf die Bedürfnisse und Ansprüche der Business-Klientel der 1970er Jahre ausgerichtet wurde: die zentrale Lage in der Stadt im CBD, die zahlreichen Restaurants und Bars, aber auch die Konferenz- und Tagungsräumlichkeiten zeugen hiervon. Des Weiteren bedienten sich die US-amerikanischen Architekten zeitgenössischer Baumaterialien und -formen und nahmen zugleich Rücksicht auf den Blick aufs Wasser aus allen Zimmern. In der heutigen Bausituation wirkt das innerstädtische Geschäftshotel als Bauwerk jedoch veraltet, da es im Vergleich zu den meisten anderen Gebäuden des CBD keine verspiegelten Fassaden besitzt und kein Turm ist, sondern aus zwei Blöcken besteht. Zudem sind die Stadthotels neueren Datums meist mit einer höheren Geschosshöhe angelegt. Die Architektur des InterContinental Hotels besitzt keinen Symbolgehalt und verweist auf nichts, Bezüge zur traditionellen Architektur Dubais finden sich an diesem Luxushotel nicht. Es handelt sich um rein funktionale, moderne Hotelarchitektur, die zugleich Ausdruck des Anspruchs und Unternehmergeistes der damaligen Betreiberfirma ist.

⁶⁰ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006.

Park Hyatt Dubai: städtische Oase mit mediterranem Flair

Nach dem InterContinental Hotel, dem ersten Fünfsternehotel am Creek, wird mit dem Park Hyatt Dubai auch das jüngste besprochen (Abb. 239). Die Bauarbeiten am Resort begannen im Mai 2003 und erstreckten sich auf 42.000 m² Grundfläche allein für das Hotel. Die Dubai Creek Villen, die im gleichen Zuge entworfen wurden und sich in unmittelbarer Nähe des Hotels befinden, nehmen eine zusätzliche Fläche von 45.000 m² ein (Abb. 240 und Abb. 241). Im August 2005 öffnete das Fünfsternehaus seine Pforten. Die Anlage befindet sich direkt am Dubai Creek, in etwa zwischen der Al Maktoum und der Al Garhoud Brücke, am nordöstlichen Ufer, und wurde in den Dubai Creek Golf und Yacht Club hineingebaut. Das heißt, das Resort ist von allen Seiten umgeben von Wasser und gepflegtem Golfrasen (Abb. 218, Nr. 8).⁶¹

Park Hyatt Hotels, das gehobenste Produkt der Hyatt Gruppe, „[...] pride themselves in their first-class locations and are designed to be exquisite with dramatic architecture and elegant interiors.“⁶² Es bleibt zu untersuchen, ob und gegebenenfalls wie diese Ankündigung der „dramatischen Architektur“ am Hotel in Dubai umgesetzt worden ist.

Die Zufahrt zum Hotel und zu den Villen erfolgt über eine gemeinsame Zufahrt von der Bani Yas Road nahe der Al Maktoum Brücke. Die beiden Produkte haben denselben Besitzer, werden jedoch getrennt vermarktet und verwaltet, abgesehen von sechs der insgesamt 92 Villen, die durch die Hotelverwaltung vermietet werden. Entlang des Zufahrtsweges passiert der Betrachter die erste Villenzeile, bis er nach etwa 500 Metern durch eine gartenähnliche Anlage den Haupteingang des Park Hyatt Hotels erreicht (Abb. 242). Von dem großen ovalen Rondell geht nicht nur das Hotel, sondern auch das separate Gebäude mit Ballsaal und Konferenzräumlichkeiten sowie das Amara Spa ab: es ist die Haupteinschließungszone der Anlage.

Eine Übersichtszeichnung des Hotelresorts verdeutlicht die Struktur der Gebäudeteile und die Ausrichtung in Richtung Meeresarm, wobei das Amara Spa auf der Zeichnung rechts vom Rondell liegt und der Tagungsbereich links davon (Abb. 243). Die oktogonale Rezeptionshalle des Hotels ist durch Verbindungswege mit dem Spa und dem Konferenzkomplex verbunden; letzterer verfügt zudem über einen Verbindungsbau mit dem Hauptgebäude des Hotels. Zum Haupttrakt gelangt der Besucher durch die Rezeptionshalle von Abb. 242.

⁶¹ In der Beschreibung wird zunächst getrennt nach Hotelanlage (Park Hyatt Hotel) und Villen.

⁶² Pressemitteilung *First Park Hyatt in the Middle East now Open*, 2005, S. 1.

Anhand der Übersichtszeichnung erschließt sich die Gestalt der weitläufigen Anlage, was durch einen Rundgang aufgrund der unterschiedlichen Höhenniveaus und der Verschachtelung des Hotelgebäudes mit seinen verschiedenen Trakten kaum möglich ist: vor dem Hotelhauptgebäude, das sich zum Creek und dem vorgelagerten Yachthafen hin öffnet, befindet sich ein kleineres, separates Bauwerk, in dem ein Restaurant untergebracht ist. Vom Hauptgebäude aus haben die Gäste direkt Zugang zu den Hotelzimmern in den südlichen Gebäudeflügeln (dem zweigeteilten Block C), die keine geschlossene Blockstruktur bilden, sondern in zwei Teilen in einer ungefähren S-Form angelegt sind. Über einen Verbindungsgang erreicht der Gast den hinteren Teil des C-Blocks.

Die Zimmer der nördlich des Hauptgebäudes gelegenen Flügel (Block B und der zweigeteilte A-Block) erreicht der Besucher ebenfalls über Verbindungsgänge. Diese drei Nordflügel liegen alle direkt am Yachthafen mit nur einer Gartenanlage als Trennung. Zwischen ihnen, dem Konferenzgebäude und dem Hauptbau befindet sich eine Grünfläche mit Wasserlauf. Aufgrund der langgestreckten Anlage der Zimmertrakte des Park Hyatt Hotels entlang dem Ufer bieten die Räume und Suiten alle Ausblick aufs Wasser.

Das Park Hyatt Resort wurde auf unterschiedlichen Höhenniveaus angelegt: die Zufahrt liegt gegenüber dem umgebenden Gelände erhöht, zum Meeresarm hin fällt das Terrain ab. Aus diesem Grund wirken die Gebäudetrakte vom Creek aus betrachtet nicht dominant (Abb. 244).

Zunächst erfolgt eine Beschreibung der 225-Zimmer-Anlage mit 35 Suiten. Wichtiger als das detailgetreue Betrachten jedes Gebäudeabschnitts ist es dabei, den gesamten Eindruck der weitläufigen Anlage sowie in erster Linie den architektonischen Ausdruck zu bestimmen. Dominierende Motive, aber auch den Gesamteindruck des Hotels gilt es dabei zu artikulieren. Die drei Gebäude an der Hauptzufahrt sind mit ähnlichen Stilelementen erbaut worden und bilden ein homogenes Ensemble, wobei der Eingangsbereich der Rezeptionshalle gegenüber dem des Konferenzgebäudes und des Spas auffallender gestaltet ist durch ein Vordach und durch den hufeisenförmigen Blendbogen, der um die Eingangstüren der Wandfläche vorgelegt ist (Abb. 242). Zu beiden Seiten ist er umgeben von eingelegten Mosaikflächen in gebrochenen Farben (Abb. 245). Über dem Vordach verläuft unter der vorkragenden Traufe ein umlaufender Mosaikfries. Die Fassadenfarbe aller Gebäude ist weiß, so dass die Mosaikflächen kräftig leuchten. Die Seitenflächen des polygonalen Gebäudes geben den Blick frei auf das Innere der Empfangshalle: die Fenster befinden sich in hufeisenförmigen Öffnungen, denen rechteckige Blendflächen vorgelagert sind (Abb. 246). Über dem flachen

Dach erhebt sich eine mit blauen Mosaiksteinen verzierte Kuppel. Aus der Nähe betrachtet ist zu erkennen, dass sie nicht mit monochrom blauen Steinen verziert ist, sondern aus verschiedenen Farben besteht (Abb. 247).

Zudem gibt die Rezeptionshalle über einen Weg, der von einem leichten, hölzernen Kuppelgerüst gerahmt ist, Zugang zum „Amara“-Spa. Hinter dessen hölzernen Flügeltüren sieht der Besucher einen unter Bodenniveau dahin plätschernden Wasserlauf (Abb. 248). Die Bauwerke des Spa sind wiederum weiß mit blauen Elementen.⁶³

Der Tagungskomplex ist ebenfalls ein weißes Gebäude, dessen Eingang mit Mosaikfries verziert ist (Abb. 242). Über den gestuften Dächern liegen mehrere blaue, mosaikverzierte Kuppeln auf polygonalem Tambour. An den Wandflächen, die mehrere Rücksprünge vollziehen, sind Blendnischen verschiedener Größe eingeschnitten. Auf dem rechten, flach abgeschlossenen Gebäudeabschnitt, taucht das Motiv des Mosaikfrieses ebenso wieder auf wie rundbogige Blendnischen um die Fenster (Abb. 249).

Auf dem Weg in Richtung Meeresarm durch das Hauptgebäude passiert der Besucher kleine Innenhöfe und durchquert offene Höfe, die oft mit Wasserbecken versehen sind. Die Verbindungsgänge zwischen den Einzelgebäuden haben oftmals eine gläserne Haut zur Gewährleistung angenehmer Temperaturen (Abb. 250). Bereits bei diesen ersten Wegen im Hotel sieht der Gast sich wiederholende Zierelemente der Architektur: Hufeisenbogen um die Fenster hinter Blendnischen und darüberliegende, eingeschnittene Blendfelder. Die Fassadenfarbe ist dabei immer weiß, bisweilen in Kombination mit von Blautönen dominierten Mosaikflächen und -friesen. Auch Gebäudeabschnitte mit gestuften Türmen, die an eckige Minarette erinnern oder aber Parallelen zu Glockentürmen in südeuropäischen Ländern aufweisen, sieht der Gast auf dem Weg durch das Hauptgebäude. Blendnischen in quadratischer, rechteckiger oder rundbogiger Form sind dabei, ebenso wie Mosaikfriesen, ein repetierendes Zierelement.

Der Hauptachse durchs Hotel folgend, erreicht der Besucher den Meeresarm. Der Ausgang befindet sich in einem Gebäudeteil, dessen Mittelteil vorspringt und durch drei Hufeisenbogen mit profilierten „Kämpferquerschnitten“ hinter rechteckigen Blendfeldern gegliedert wird. Darüber erhebt sich wieder eine blau verzierte Kuppel über achteckigem Tambour (Abb. 251). Ein Mosaikfries, der auf den dahinterliegenden Gebäudeteilen auf

⁶³ Eine weitere Beschreibung des Spagebäudes erfolgt weiter unten.

unterschiedlicher Höhe fortläuft, schmückt die Fassade. Der Ausgang, der ein volles Geschoss über dem Creekniveau liegt, führt über eine kleine Terrasse zu einem Gebäude, das über einige Treppenstufen erreicht wird. Auch dieses Gebäude ist mit rundbogigen Fenstern und quadratischen Blendnischen versehen. Über dem Bau wölbt sich eine blaue Kuppel (Abb. 252). Gegenüber liegt die Terrasse eines Restaurants, bedacht von einer rustikalen Holzpergola und versehen mit dunkler, hölzerner Balkonbrüstung (Abb. 253). Über der hölzernen Beschattungseinrichtung befinden sich weitere Blendnischen. Das Gebäude ist kuppelüberwölbt und besitzt eine mehrfach gebrochene Fassadenform, dahinter ist ein rechteckiger, gestufter Turm mit eingeschnittenen Öffnungen zu erkennen. Darüber liegt ein sehr hoher Tambour mit Mosaikband, der eine kleine blaue Kuppel trägt.

Von der Terrasse aus ist der Blick auf den Meeresarm frei – nur eingeschränkt durch das kleine Gebäude, das mitten auf dem freien Platz steht: Gäste des Restaurants „The Terrace“ können von dort aus den Blick aufs Wasser genießen (Abb. 254). Die architektonische Formensprache dieses Bauwerks ist der des Hauptgebäudes nachempfunden: schlichte rechteckige Fenster geben die Sicht nach draußen frei; darüber liegen kleine Blendnischen. Betont wird das Restaurantbauwerk durch einen Turm auf quadratischem Grundriss, der mit Blendnischen versehen ist. Durch die Nähte der Betonbauteile verdeutlicht sich die moderne Bauweise; außerdem wird deutlich, dass die Zierelemente aufgelegt und nicht mit der Mauerstruktur verknüpft sind. Oberhalb eines Rücksprungs setzt sich der quadratische Turm auf verkleinertem Grundriss fort: Blendnischen mit blauer, moaszierter Füllung und ein Mosaikfries schmücken die kuppelbekrönte Fassade.

Der Ausgang des Hotelhauptgebäudes zum Meeresarm verläuft über eine symmetrische Treppenanlage mit hölzernen Brüstungen (Abb. 251). Mittig zwischen den Treppen befindet sich ein Zugang zum Erdgeschoss des Hotelhauptgebäudes. Der Bereich verfügt ebenfalls über eine detailreiche Verzierung mit hufeisenförmigen Blendfeldern, die mit geometrisch-ornamentalen Mustern geschmückt sind, während um die seitlichen Zugänge Mosaikbänder in gebrochenen Farben verlaufen.

Die nördliche Fortsetzung des Gebäudes um die gebrochene Fassade zeigt auf der ersten Etage eine umlaufende Terrasse, die mit einer hölzernen Beschattungskonstruktion versehen ist (Abb. 255 und Abb. 256). Unterhalb taucht erneut das Motiv des verkröpften Mosaikfrieses auf. Das hohe Erdgeschoss liegt teilweise hinter die Fassadenfläche zurückgesetzt. Diese Bereiche sind mit rechteckigen Blendfeldern mit geometrisch-ornamentalem Muster versehen. Zudem ist die weiße Fassade durch rechteckige Blendfelder

gegliedert, in die mit blauem Mosaik geschmückte Rundbogenfelder eingelassen sind. Auch hier sind die Nähte der Betonbauteile zu sehen.

Ein Blick auf den dem Meeresarm zugewandten Gästezimmertrakt (Block B) zeigt einen bis zu fünfgeschossigen Fassadenaufriß, der reich ist an gestalterischen Elementen und eine facettenreiche Strukturierung aufweist, ohne dabei auf viele Elemente der Bauzier zurückzugreifen (Abb. 257): Die Fassade vollzieht verschiedene Vor- und Rücksprünge, trägt in den oberen Etagen beschattete Balkone oder hinter die Fassade zurückgesetzte Loggien sowie im Erdgeschoss holzüberdachte kleine Terrassenflächen. So entsteht eine abwechslungsreiche Ansicht des vielachsigen Bauwerks, die zudem durch auskragende Gebäudeteile auf mehreren Achsen bereichert wird. Die Wirkung ist eine ausgewogene Vertikal-Horizontalorientierung. Klar dominiert ist die Fassade von den Farben weiß und den hölzernen Balkondächern und -brüstungen. Vor dem Gebäude liegt eine Grünanlage; alle Zimmer dieser Seite verfügen über Blick aufs Wasser.

Auch der südlich sich anschließende Gebäudetrakt C ist von diesem Standort am Wasser aus zu sehen. Er besitzt einen ähnlichen Fassadenaufriß wie der Nordflügel: das Gebäude ist mehrachsig, bestückt mit Holzbalkonen und -brüstungen, einige Achsen springen vor. Auch dieser Flügel umfasst fünf Geschosse. Unter der Traufkante sind rechteckige Blendnischen eingeschnitten. Mit dem eckigen, gestuften Turm sowie blau verzierten Kuppeln sind an dem Zimmerflügel ähnliche Gestaltungs- und Zierelemente integriert wie am Hauptgebäude.

Weitere Facetten des Resorts sind zu entdecken, wenn der Gast die hölzerne Verbindungsbrücke benutzt, die als Abkürzung im S-förmigen Block C dient (Abb. 258). Die untere Etage gibt durch eine Treppe mit geschwungenen Wangen, die reich mit Mosaikbändern verziert ist, Zugang zu dem großen Innenhof mit Wasserbecken, der ringsum durch die Rückseiten der fünfgeschossigen Hotelbebauung umgeben ist (Abb. 259). Aufgrund der Bebauung wird er als Ruhezone wahrgenommen. Der Gast fühlt sich an stille Höfe erinnert, wie sie in der islamischen Stadt beziehungsweise im Wohnhaus anzutreffen sind. Auch an der Rückseite des Gebäudes, die hier zu sehen ist, wurden Zierelemente benutzt, wenn auch weniger als an der Wasserseite: hölzerne Zierblenden, rundbogige Blendfelder und Blendnischen sind an den Fassaden angebracht; auch das Motiv der blauverzierten Kuppel auf Tambour taucht auf. In den unteren Geschossen sind rundbogige Öffnungen eingeschnitten. Von der Verbindungsbrücke aus hat der Hotelgast auch Blick auf die östlich davon gelegenen Bereiche: der Poolbereich mit Restaurant und dazugehörige Nebengebäude, die auch für

Veranstaltungen genutzt werden können und die dieselbe architektonische Formensprache sprechen, sind zu sehen: weiße Fassaden mit Blendnischen, Kuppeln auf Tambour mit blauem Mosaik als Verkleidung, Mosaikbänder, und immer wieder hölzerne Überdachungen sind die repetierenden Ziermotive (Abb. 260 und Abb. 261).

Auf dem weiteren Weg durch die Resortanlage passiert der Besucher ein Gebäude, dessen Durchgänge mit einem ornamentierten Gipsfries versehen sind und das mit einer Kuppel bekrönt ist (Abb. 262). Es stellt zugleich die Trennung und Verbindung zum Poolbereich her. Zudem ist wieder das „Amara“ zu sehen, diesmal von der Südwestseite. Die vielgestaltige Gliederung der Baukörper und die Akzentuierung durch mehrere blaue Kuppeln verleiht der Anlage hier ein kleinteiliges Äußeres, doch spricht aus dieser Perspektive das Spagebäude eine ähnliche Architektursprache wie das Hotelhauptgebäude. Rundbogenblendfelder mit metallenen Sichtschutzgittern bereichern das Programm der Bauzier und gliedern den Bau in mehrere Achsen. Über ihnen sind kleine quadratische Blendnischen in die Wandfläche eingeschnitten. Ein Gesims verdeutlicht die Geschosstrennung an der Fassade (Abb. 263). Zudem sind Mosaikfelder, ein Fries und eine blaue Kuppel über der polygonalen Gebäudemitte zu sehen.

Auch im Spa findet sich eine dem Hauptgebäude sehr stark ähnelnde Architektursprache samt ihren Zielelementen wieder: weiße Fassaden mit Vor- und Rücksprüngen, variierende Traufhöhen, die blaue Kuppel auf polygonalem Tambour als repetierende Komponente. Blendnischen, Mosaikfriese und die hölzernen Balkonkonstruktionen bestimmen auch dort das Erscheinungsbild (Abb. 264). Durch die Vielgestaltigkeit der Dachzone entsteht die Silhouette einer Stadt oder einer Siedlung. Der polygonale Bau im Zentrum erinnert durch seine Form an das traditionelle *hammam* islamischer Städte, wenngleich hier kein Tageslicht durch die Kuppel ins Innere fallen kann. Im Spa gibt es mehrere Innenhöfe unterschiedlicher Größe, die begrünt und bisweilen mit einem Wasserlauf versehen sind.

Die Ansicht zurück zum Hauptgebäude lässt einen eckigen Turm erkennen, der mehrfach abgestuft und allseitig mit Blendnischen unterschiedlicher Größe und Form versehen ist (Abb. 265). Die Fassaden, die die dazwischen liegende kleine Grünfläche umstehen, ergeben einen hermetischen Eindruck (Abb. 266). Dass diese aber nicht monoton und abweisend wirken, ist den dekorativen Elementen zuzuschreiben: spitzbogige Blendfelder, eingerahmt von Rechteckfeldern und eckige Nischen mit hölzernen Ziergittern gliedern die Fassaden der

einzelnen Gebäudeteile in Achsen und Geschosse, aber auch die vielfach erwähnten blauen Kuppeln, Mosaikfriese und mosaikgefüllten Blendfelder bereichern die Flächen. Des weiteren ergibt sich durch die vielfältige Grundrissgestaltung, Höhenentwicklung, Verschiebung und Drehung der einzelnen Gebäude der Eindruck, dass es sich nicht etwa um eine einzige große Anlage handle, sondern um kleinere Solitärbauten, die dicht zusammengebaut sind. Es entsteht ein fast dörflicher Charakter, der durch die Grünanlage und den Fußweg noch verstärkt wird.

Bevor die Hotelanlage vom Creek betrachtet und auch die dazu gehörenden Villen besprochen werden, streift ein kurzer Blick die Landseite des Park Hyatt Resorts. Der Hoteleingang mitsamt dem zentralen Rondell befindet sich auf erhöhtem Niveau gegenüber der Straße, die zum Parkplatz des Golf Clubs führt: eine Treppenanlage aus Natursteinmauern bietet Zugang nach oben und verdeutlicht den großen Höhenunterschied. Hat der Betrachter die Treppe erklommen, so sieht er Teile der weitläufigen Hotelanlage mit ihrer charakteristischen Bauzier (Abb. 267).

Eine Gesamtansicht ist jedoch aufgrund der Vierteiligkeit des Park Hyatt Hotels auch von hier nicht möglich, dafür muss sich der Betrachter aufs Wasser begeben. Nur von dort kann die Strukturierung der Anlage nachvollzogen werden.

Nähert man sich der Anlage aus Richtung Maktoum Brücke, von Norden, so fährt man zuerst an einer der beiden Villenstraßen vorbei (Abb. 240).⁶⁴ Anschließend ist das Boardwalk Restaurant, eines der zum Dubai Creek Golf und Yacht Club gehörenden Restaurants, am Ufer zu sehen. Dahinter liegt das Park Hyatt, das von den Spitzen des Clubhauses des Golf Clubs überragt wird (Abb. 268).

Der nördlichste Ausläufer des Hotels, ein achsenweise abgetrepter Bau, kommt zuerst in Sicht. Die weitere Fahrt creekabwärts zeigt, dass dieser Gebäudetrakt mit denselben Elementen der Bauzier versehen ist, wie die bereits behandelten: blaue mosaizierte Kuppeln auf polygonalem Tambour sind in großer Zahl über dem Hotel angebracht, abgetrepte eckige Türme mit Blendnischen und Mosaikbändern ergänzen das Bild. Die blendend weiße Fassade bietet ein reich strukturiertes Erscheinungsbild: die Fensterformen sind rundbogig, eckig, aber immer mit hölzernem Balkon versehen; einige Achsen springen vor, andere sind zurückgesetzt.

⁶⁴ Zur Situierung der Villenzeilen innerhalb der Grünanlage sowie ihre Besprechung siehe Abb. 241 und weiter unten.

Wie ein gewundenes Band schlängeln sich die beiden A-Blöcke und Block B am Wasser entlang. Der Bereich, in dem das Hauptgebäude sich zum Wasser öffnet, schließt sich nahtlos an die weitere Bebauung an und greift die Motive der Bauzier auf (Abb. 269).

Die äußere Fassade des gebogenen C-Traktes bildet eine siebenachsige Front in ähnlicher Gestaltung und unter Verwendung derselben Bauzier. Dort ragen eckige, abgetreppte Türme auf, aber auch mehrere blaue Kuppeln unterschiedlichen Durchmessers. Die Fassadenansicht ist vierteilig und vollzieht mehrere Vor- und Rücksprünge, sowohl in der Horizontal- wie in der Vertikalentwicklung. Von Süden aus betrachtet ist der Ausläufer dieses geschwungenen Hoteltraktes den bisher behandelten sehr ähnlich (Abb. 270).

Auch vom Wasser aus ist eine Gesamtansicht des Park Hyatts nur aus größerer Entfernung möglich (Abb. 244).

In einem sehr ähnlichen Gestus wurden entlang zweier Straßen auf dem Gelände die 92 Villen gestaltet (Abb. 241). Eine davon muss auch der Besucher des Park Hyatt Hotels passieren.

Die zweite befindet sich in etwa 150 Metern Entfernung zum Hotel, liegt aber auch inmitten des Dubai Creek Golf Club-Geländes, ebenfalls orangefarben beschriftet in Abb. 241.

Für die Villen, deren Außenbau weitgehend identisch ist, das heißt, dass nur die beiden verfügbaren Grundrisstypen Abwechslung bieten, während das Äußere gleich ist, benutzten die Architekten „[...] the architectural style of ‚old‘ Dubai [...]“⁶⁵. In der Tat glaubt sich der Besucher an die hell getünchten Wohnhäuser islamischer Länder, beispielsweise in Nordafrika, erinnert; an die Häuser in Dubai jedoch weniger (Abb. 271 und Abb. 272): zur Straßenseite wirken die Villen hermetisch, besitzen kaum Öffnungen. Doch wird bei näherer Betrachtung ersichtlich, dass sie weder über einen Innenhof – das zentrale Element des traditionellen arabischen Wohnhauses – verfügen, noch über Windtürme oder Zierelemente wie Blendnischen und Sichtschutzgitter, die essentielle Komponenten der traditionellen indigenen Architektur sind.⁶⁶ Zudem waren die Häuser der einheimischen Baukunst nicht weiß gestrichen und das Motiv der Kuppel fand in Dubai kaum Anwendung. Dächer wurden grundsätzlich flach gedeckt. Aus diesen Gründen ähneln die Villen eher islamischer Architektur im Maghreb, doch noch stärker sind Parallelen zur Baukunst des östlichen Mittelmeerraums, wie etwa der griechischen Inseln (Abb. 273). Zur Gartenseite, hinter dem Haus, sind hölzerne Balkonbrüstungsgitter angebracht und Beschattungseinrichtungen, wie sie auch am Park Hyatt Hotel benutzt worden sind, doch können diese nicht als Entlehnungen aus der traditionellen arabischen oder islamischen Baukunst betrachtet werden (Abb. 274). So

⁶⁵ Aus der Broschüre *Dubai Creek Living*, o. S.

⁶⁶ Vgl. auch Kapitel 3.2. Traditionelle Architektur in Dubai

stellen die Villen eine Synthese dar aus Elementen allgemein islamischer beziehungsweise mediterraner Baukunst, weniger der traditionellen Architektur Dubais und modernen, funktionalen Elementen. Die Ansicht vom Creek bietet ein ähnliches Bild (Abb. 240). Da lediglich sechs der 92 Villen durch das Hotel vermietet werden, bleibt das Zentrum der Untersuchung die Architektursprache des Hotelgebäudes.

Bezeichnend ist, dass das Park Hyatt von westlichen Architekten, dem US-amerikanischen Büro Creative Kingdom Inc. in Zusammenarbeit mit DSA Architects als ausführenden Architekten im Auftrag des südafrikanischen Generalunternehmens Mirage Mille, entwickelt wurde. Nicht ein konkreter regionaler, etwa marokkanischer, spanischer oder griechischer Architekturausdruck war nach Aussage der Entwicklungsfirma der Ausgangspunkt für das Resort, sondern es lag im Interesse der Erbauer, einen zeitgenössischen Blick auf traditionelle arabische Architektur mit einem starken mediterranen Einfluss zu bieten.⁶⁷ Tatsächlich wurde das Resort mit einem baulichen Repertoire errichtet, das, insbesondere durch die Zierelemente, an die Baukunst verschiedener Regionen und Länder gemahnt.

Als Basisstruktur dient dabei die des östlichen Mittelmeerraumes, die mit arabischen Elementen angereichert ist. Es handelt es sich um ein weitläufiges, modernes Bauwerk, das mit Gips in traditioneller Art verputzt und mit Holzelementen versehen wurde, so dass es seine sehr junge Bauzeit weniger ablesbar werden lässt als moderne Gebäude aus Glas und Stahl.⁶⁸ Dies kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bauwerke dieses Ausmaßes nicht zum traditionellen Kanon des Bauens gehören.

Von der Stadtverwaltung erhielten die Architekten Vorgaben hinsichtlich der maximalen Geschosshöhe und Höhe, aber auch bezüglich des Abstands zur Grundstücksgrenze. Der verwendete bauliche Stil lag im Ermessen des Architekturbüros.⁶⁹

Auf die Frage, ob die Klientel des Hotels vorrangig im Businessbereich, oder aber bei Urlaubern zu suchen sei, kommt die Antwort Feriengäste nicht unerwartet.⁷⁰ Obwohl die Anlage am Creek und dadurch mitten in der Stadt liegt, so ist doch die gewählte Architektursprache eine völlig andere als die der typischen Geschäftshotels: vom Meeresarm aus, aber auch bei der Ankunft am Haupteingang, wird der Betrachter auf Urlaub eingestimmt, da der Außenbau der Anlage nicht aus kühlem Stahl und Glas besteht, sondern

⁶⁷ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

⁶⁸ Information über die Baumaterialien: Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

⁶⁹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

⁷⁰ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

aus Material, das an natürliche Baustoffe erinnert. Zudem ist die niedrige Höhenentwicklung ein Indiz für eine Urlaubsresortanlage, wie auch der Architekturausdruck, der ‚regional‘ Stellung bezieht und nicht nüchtern-international ist. Des weiteren fährt der Hotelgast durch eine gepflegte Grünanlage, um den Komplex zu erreichen – auch dadurch wird der Freizeitaspekt gefördert, ganz im Gegensatz zu einer urbanen Umgebung aus Bürohochhäusern und Straßen.

Die strahlend weiße Fassadenfarbe ist für Dubai ungewöhnlich. Der Außenbau wurde in der Hafenstadt traditionell mit Lehm oder aber mit gefärbtem Gips verputzt, so dass die Farbe unter dem grellen Sonnenlicht nicht zu gleißend wurde. Weiße Fassadenfarbe wird eher in der Architektur der Länder um das Mittelmeer häufig benutzt (Abb. 273).

Blendnischen, wie sie vielfältig in den verschiedensten Formen, Größen und Tiefen am Park Hyatt angetroffen werden, fanden in den alten Stadtvierteln am Creek durchweg Anwendung, wie auch in anderen Regionen des Arabischen Golfs (Abb. 275 und Abb. 129). Insbesondere rundbogige und rechteckige Nischen, die zum Teil mit Kohlezeichnungen bemalt waren, sind auch in den wieder aufgebauten Vierteln zu finden. Anstelle der Zeichnungen, die am Park Hyatt völlig fehlen, sind hier Blendnischen bisweilen mit blauen Mosaiksteinchen oder mit aufgelegten Metallziergittern versehen (Abb. 256 und Abb. 262).

Auch Fensterformen und Durchgänge mit rundbogigem oder hufeisenförmigem Abschluss sind ein charakteristisches Zierelement in der islamischen Architektur generell und auch in der traditionellen Architektur der Stadt (Abb. 87 und Abb. 34).

Die rahmenden Felder, aber auch ornamental verzierte Wandfriese und -flächen, beispielsweise um die Hufeisenbogen der Fenster, die mit geometrischen Mustern gefüllt sind (Abb. 250), können als ein charakteristisches Zierelement in der islamischen Architektur betrachtet werden und sind auch in Dubai nicht gänzlich fremd. Aufgrund des oft dem *horror vacui* zugeschriebenen Drangs, keine Fläche ungestaltet zu belassen, wurden die Fassaden zahlreicher Gebäude dicht verziert, so dass kaum ein Stück ungestaltet blieb (Abb. 52 und Abb. 33).

Ganz im Gegensatz dazu stehen die mosaizierten Füllungen einiger Wandfelder am Park Hyatt. Mosaik wurde nur in den frühesten Anfängen zur Ausgestaltung islamischer Architektur verwendet.⁷¹ Insbesondere die blaue Farbgebung der Mosaiksteine wirkt fremd; dahingegen zählt Fayencemosaik in gebrochenen Farben, wie es am Park Hyatt seltener

⁷¹ Vgl. Hattstein/Delius 2000, S. 80, 86.

eingesetzt ist, zum festen Repertoire der Bauzier in den Ländern des Maghreb bis über die Levante und in der Türkei.⁷²

Generell ist die Verwendung von Kuppeln in Dubai eher ungebräuchlich, und insbesondere deren Verzierung mit den blauen Mosaiksteinchen lässt auf eine Entlehnung aus dem Mittelmeergebiet schließen.

Das profilierte und leicht vorkragende, umlaufend verkröpfte Traufgesims, ist in der traditionellen Architektur der Stadt unbekannt. Wenn überhaupt, so wurden Traufen mit Brüstungsgittern aus Gips verziert oder mit Krenelierungen. Dieses Element der Bauzier stammt aus den Bautraditionen Europas.

Die am Park Hyatt eingesetzten hölzernen Schmuckgitter und Balkonbrüstungen ähneln rein formal entfernt den in Dubai verwendeten vergitterten Fenstern mit hölzernen doppelflügeligen Läden, die zur Belüftung der Innenräume geöffnet wurden (Abb. 259 und Abb. 106). Die Funktion ist hier gleichwohl hinfällig geworden.

Abtreppungen von Gebäudeteilen, insbesondere der eckigen Türme, die sich nach oben verzüngen, weisen eine Herkunft aus der mediterranen Baukunst nach. Beispielsweise sind die Minarette von Moscheen in Marokko oftmals abgetrept, wenngleich das Baumaterial ein anderes ist. Stärkere Parallelen sind bei diesem Gebäudeteil zu den abgetrepten Türmen an Bauwerken auf den griechischen Inseln nachzuvollziehen (Abb. 276, 71, 273).

Die verwendeten Holzelemente am Park Hyatt sind zum Großteil ‚fremden‘ Einflüssen zu verdanken, da Holz in Dubai ein Importprodukt und damit sehr teuer und rar war. Wann immer möglich, verwendeten die Bewohner andere Materialien. Die luftigen Holzkonstruktionen, die die Balkone und die Verbindungsgänge im Resort beschatten, sind also nicht aus Dubai entlehnt. Vielmehr stellen sie ein modernes Element dar, das aufgrund der Funktionalität angebracht wurde. Da Vorbilder oder Beispiele in der traditionellen Architektur rund um das Mittelmeer fehlten und auch die einheimische Bautradition keine Lösung darbot, benutzten die Architekten eine moderne Komponente – stets darauf achtend, dass die Ausführung die mediterran-orientalische Gesamtausstrahlung nicht negativ beeinträchtigt.⁷³

Die Öffnung beziehungsweise Transparenz der einzelnen Gebäude, etwa der Rezeptionshalle (Abb. 246) entspricht den zeitgenössischen, funktionalen Anforderungen und bietet Einblicke in den ersten Innenraum. So wirkt der Bau einladend. Doch islamische Architektur ist nach draußen verschlossen und öffnet sich ausschließlich nach innen, zum Innenhof.

⁷² Vgl. auch Kapitel 3.1.c. Dekorationsformen islamischer Architektur.

⁷³ Ähnlichkeiten mit den Beschattungseinheiten des Mekka Hotel and Conference Centres sind nur entfernt vorhanden (Abb. 171).

Innerhalb der Anlage gibt es jedoch auch mehrere Innenhöfe verschiedener Größe und unterschiedlichen Charakters. Die kleinen Höfe im Späbereich ähneln in gewisser Weise denen der einheimischen Architektur, insbesondere darin, dass sie privaten Charakter für die jeweiligen Besucher besitzen, doch können sie nicht als grundlegender Basis- und Erschließungsraum des Gebäudes betrachtet werden. Andere abgeschiedene Höfe, wie etwa der durch den größeren C-Block definierte, sind zwar auch Ruhezonen, durch die Zimmerfenster können sie aber nicht den privaten Charakter der Innenhöfe im traditionellen Wohnhaus vorweisen. Durch die starke Begrünung und die häufig eingesetzten Wasserbecken und -läufe in den Höfen entstehen zugleich jedoch Parallelen zum Garten in der islamischen Baukunst. Insbesondere der kleine Kanal, der im Amara unterhalb des Bodenniveaus verläuft, gemahnt an dessen plätschernde Wasserläufe. Aufgrund der Abgeschlossenheit und Stille sowie der Begrünung und dem Lebenselixier haben verschiedene Bereiche der Resortanlage das Flair einer Oase.

Die langgestreckte Gebäudeform des Park Hyatt Resorts und die teilweise Verschachtelung und Verschiebung einzelner Gebäude zueinander, vor allem in Verbindung mit den begrünten Innenhöfen und Ruheflächen lässt die Anlage bisweilen fast wie eine Stadt wirken, hermetisch wirkende Fassaden mit Blendfeldern verstärken diesen Effekt (Abb. 266). Diese zerklüftete Silhouette mit den geschlossenen Fronten ist auf die vom Wasser abgewandte Seite beschränkt.

Lediglich im Späbereich findet eine Gebäudeform Anwendung, die aus der islamischen Baukunst entnommen ist oder doch zumindest dort ihre Inspirationsquelle hat: der Typus des *hammams*, des Badehauses, taucht in der oktogonalen, kuppelbekrönten Form des Amara auf, wengleich hier auch keine Belichtung durch die Kuppel gegeben ist (Abb. 264 und Abb. 16). Parallelen sind hier aber auch zu den eckigen, weißgetünchten Glockentürmen auf den griechischen Inseln zu entdecken.

Aufgrund der variierenden Höhenentwicklung, der zahlreichen Vor- und Rücksprünge an den gebrochenen Fassaden, der vielgestaltigen Außenansicht und der weithin sichtbaren Zierelemente wie blaue Kuppeln und abgetreppte Türme, ergibt sich von der groß angelegten 260-Zimmer-Anlage kein dominierender Anblick, der, wie etwa das Grand Hyatt, das Creekufer weithin beherrschte. Durch die vergleichsweise niedrige Höhenentwicklung ist das Hotel ganz im Gegenteil harmonisch in die Umgebung eingegliedert. Nur vom Creek aus ist das Resort mit mediterranem Flair gut sichtbar, nicht aber von der benachbarten Bani Yas Road, kaum von der Al Garhoud Brücke, und ebenso nur kaum von der Maktoum Brücke.

Bei diesem Luxusresort standen unterschiedliche Schwerpunkte im Vordergrund: die abwechslungsreiche Gestaltung des Außenbaus an der gesamten Anlage mit einem maßvollen Einsatz von Bauzier, deren Elemente aus verschiedenen Regionen der Welt zusammengefügt wurden, sowohl aus dem mediterranen Raum wie auch aus der arabisch-islamischen Welt. Auch moderne Komponenten sind integriert, wo es die Funktionalität erforderte. Trotz dieser Vielfalt an Zierelementen und funktionalen Einheiten aus verschiedenen Zeiten und Orten ist das Park Hyatt ein harmonischer Komplex, der nicht blockhaft den Creek dominiert – wie man sich vielleicht die von den Architekten so angekündigte „dramatische Architektur“ vorstellen würde – sondern sich in die gestaltete Grünanlage des Golfclubs einfügt, ohne dabei aber optisch unterzugehen. Auch wirken die Dekorationselemente nicht wie ein Potpourri, das ohne Zusammenhalt und Zusammenhang auf eine fremde Trägerstruktur aufgebracht worden ist, wie dies bei der „image cloning“-Vorgehensweise etwa der Fall ist.⁷⁴ Das gesamte Gebäude ist eine Einheit: Baustruktur und Zierelemente wirken aufeinander abgestimmt, da sie in Größe, Anwendungsbereich und -ort aufeinander abgestimmt worden sind. Dabei sind durchaus auch die Spuren des modern-zeitgenössischen Bauens zu sehen, insbesondere an den Gebäudefugen, wo Bauelemente zusammengesetzt und nicht verputzt worden sind. Der Gesamteindruck kann diese baulichen Offenheiten vertragen. Somit ist das Park Hyatt Dubai ein typisches Resorthotel, eine niedrige, weitläufige Anlage mit oasenhaften Grünflächen zwischen den einzelnen Trakten, die von den Gästen genutzt werden können.

Die Verwendung von architektonischen Motiven regionaler Bauströmungen beziehungsweise deren charakteristischen Komponenten der Bauzier ist seit den Anfängen des Resortbaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingeflossen. Dass dabei verschiedene Themen vermengt werden können, ist oben bereits besprochen worden. Und so spiegeln sich auch an dieser Resortanlage in Dubai mehrere architektonische Länderthemen – von Marokko über Griechenland bis hin zu allgemeinen Motiven der islamischen Architektur – und wenngleich sie auch theoretisch nicht alle auf den ersten Blick zusammenzupassen scheinen, so haben die Architekten doch zu einem harmonischen Ausdruck gefunden. Bezüge zu Dubai jedoch können hier kaum nachvollzogen werden, abgesehen von thematischen Anspielungen oder Einzelformen.

Obgleich also das Park Hyatt eine „arabisch-mediterrane“ Ausgestaltung besitzt, so stellt das Resort doch keinen dominanten Bezug zu Dubai her, sondern ist ein Konglomerat verschiedener Einzelelemente der Architektur rund um das Mittelmeer und islamischer

⁷⁴ Vgl. Asfour 1998, S. 53 und Kapitel 4. Das Hotel als Bauaufgabe – Hotelarchitektur.

Baukunst, ohne dabei die Bauweise oder Bauzier der arabischen Hafenstadt in besonders starkem Maße zu berücksichtigen.

Sheraton Dubai Creek: ein Schiff liegt vor Anker

Das 1978 eröffnete Sheraton Dubai Creek Hotel & Towers, kurz Sheraton Creek genannt, befindet sich auf der Deira-Seite neben der National Bank of Dubai, mit Zufahrt von der Bani Yas Road, direkt am Creek (Abb. 218, Nr. 9, und Abb. 217). Der Entwurf stammt vom italienischen Architektenbüro Rader Mileto Associates.

Bei dem Fünfsternehaus handelt es sich nicht um einen einzigen großen Gebäudekubus, wie es auf den ersten Blick erscheint, vielmehr soll er als Kombination zweier dreieckiger Prismen begriffen werden (Abb. 277 und Abb. 278).⁷⁵ Um die skulpturalen Qualitäten des Gebäudes zu erfassen, muss der Betrachter das Hotel umrunden: nähert er sich nordwestlich von der Bani Yas Road, wo sich auch der Haupteingang befindet, so nimmt er drei Gebäudeteile wahr: zum einen den hohen, zum Creek weisenden 12-geschossigen Bau, dessen abgeflachte Seite zur Straße hin zeigt (Abb. 279 und Abb. 280). Diese ist gegliedert mit mittig liegenden Zimmerfenstern samt verglasten Balkonelementen, die dreifach zurückgestuft auf der gesamten Gebäudehöhe in die Fassade eingeschnitten sind. Am oberen Rand befindet sich zu beiden Seiten das Sheratonsignet (Abb. 281). An diesen Bau schließt sich ein niedrigerer, dreieckiger Gebäudeabschnitt an, dessen Spitze zur Straße hin weist und den separaten Eingangsbereich aufnimmt (Abb. 282). Die seitlichen Fassaden des niedrigeren Gebäudeteils sind durch eine dreigeschossige Fensterfront strukturiert, die aus unverspiegelten Scheiben besteht und durch schmale Natursteinstege rhythmisiert ist. Die vordere Spitze ist nach unten hin eingeschnitten und leitet auf die seitlichen Flügelanbauten über, die insbesondere am Grundriss deutlich ablesbar sind (Abb. 278). Diese bilden eine optische Sockelzone für das Hotel und kontrastieren zugleich mit dem Eingangsbereich, der in die schmale Spitze wie hineingeschoben wirkt. Der Haupteingang ist durch seine architektonische Gestaltung auffällig und korrespondiert zugleich durch das Aufgreifen ähnlich spitzer Winkelformen mit der Geometrie der Hauptgebäudekuben. Der Eingang selbst befindet sich in einer hohen, eingeschossigen Glasfront, die durch Säulen akzentuiert ist. Seitlich öffnen sich zur Straße hin beidseits Mauern, die wie eine einladende Geste wirken. Überdacht ist die Konstruktion mit einer flachen Betondecke.

⁷⁵ Vgl. Rader Mileto, *domus*, 1979, S. 36.

Aufgrund der unterschiedlichen Traufhöhen der drei Gebäudeteile ergibt sich eine Höhenstaffelung, die durch die kontrastierenden geometrischen Formen der Einzelkuben betont wird.

Aus dieser Perspektive dominieren die Fassadenmaterialien hellgrauer Naturstein, der je nach Sonneneinstrahlung bisweilen auch sandfarben schimmert, und Glas. Letzteres ist hellblau getönt und nur leicht verspiegelt, so dass sich zwar die Umgebung darin spiegelt, das Material selbst aber kaum eine eigene Färbung besitzt.

Betrachtet man das Hotel von der östlichen Seite der Bani Yas Road kommend, wird die Symmetrie des Gebäudes deutlich: auch von hier aus dominiert die Dreiteilung des Gebäudes, wobei der am Wasser befindliche Teil auch von hier nur als Fläche wahrgenommen wird (Abb. 283).

Wegen der dichten Bebauung rings um das Sheraton Creek Hotel beziehungsweise der Parkplätze und Grünanlagen, die bis direkt an das Grundstück heranreichen, ist die Sicht auf den Bau von der Landseite nur von wenigen Perspektiven aus in Gänze zu sehen.

Wie auch bei einer Skulptur, muss der Betrachter das Gebäude ganz umrunden und sich aufs Wasser begeben, um alle Facetten des Sheraton Creeks aufzunehmen: nur von dort ist es möglich, auch die Form und Struktur des höheren Gebäudeteils zu erfassen. Auf dem Creek von Westen kommend ragt der Bau, sich vom niedrigeren Kubus emanzipierend, in Richtung Wasser (Abb. 284). Die gesamte Fassade besitzt eine verglaste Front, die durch Natursteinstege in kleinere Einheiten unterteilt ist, anhand derer die Etagen sowie die Größe der Hotelzimmer ablesbar ist. Ein Rahmen aus vorgehängtem Naturstein fasst den Bau auf der linken Seite ein. Das Gebäude weist mit seiner Spitze zum Wasser hin, wobei die Kante nicht bis zum Bodenniveau senkrecht verläuft, sondern ab dem fünften verglasten Geschoss nach unten hin eingezogen ist, so dass quasi eine Ecke herausgeschnitten ist (Abb. 277). Die dreieckige Fläche wird von mehreren Säulen gestützt und endet unten auf einem vorspringenden Dach, unter dem sich ein Restaurant befindet. Durch diesen Rücksprung werden Parallelen zu Schiffsarchitektur deutlich: wie der Bug eines großen Dampfers ragt der obere Gebäudeabschnitt in Richtung Wasser und wirkt aus der Entfernung beinahe so, als läge der Bau im Creek vor Anker (Abb. 285). Die Yachten und *dhow*s, die an der Anlegestelle direkt vor dem Hotel vertäut sind, unterstreichen diesen Effekt.

Ähnlich dem Turm eines U-Boots ragt über dem Gebäude ein kleinerer Bau auf, der dieselbe Form hat wie der Hauptbau, mit demselben Material verkleidet ist und durch sein schräges

Dach das Gebäude noch stärker auf das Wasser hinzulenken scheint. Dort oben befindet sich ein weiteres „S“- Logo des Hotels.⁷⁶

Setzt der Besucher seine Fahrt auf dem Wasser fort, so erkennt er die Symmetrie des Sheraton Hotels: die selbe Gliederung mit rahmendem Mauerwerk und Fensterfront ist auch auf der östlichen Seite angewandt. In den untersten Geschossen werden zu beiden Seiten die flachen, seitlichen Flügelanbauten sichtbar, die nach außen hin abfallen. Die gesamte Gebäudeanlage mitsamt Tennisplätzen und Swimmingpool verdeutlicht sich durch eine Aufnahme aus größerer Distanz (Abb. 287).

Heute ist das Hotel in seine bauliche Umgebung eingebettet, die gesamte Umgebung um das Gebäude herum ist definiert und genutzt – sei es durch Grünanlagen, den öffentlichen Weg am Creekufer oder aber durch benachbarte Gebäude des CBD mit ihren modernen Fassadengestaltungen. So steht das Wahrzeichen-Bauwerk der Nationalbank of Dubai direkt neben dem Hotel, hinter ihm befindet sich der Etisalat, also die Telekommunikationszentrale Dubais mit dem charakteristischen runden ‚Ballon‘ auf dem Dach, sowie weitere neue Bürohochhäuser aus Beton mit Glasfassaden (Abb. 217).

Zur Bauzeit des Hotels hatten die Dinge jedoch noch anders gelegen: rund um das Grundstück, das während der Ausbaggerung des Creeks aufgeschüttet worden war und für das Hotel zusätzlich befestigt werden musste, sich also auf neu gewonnenem Terrain befand, war kaum Bebauung vorhanden. Das einzige Hotel auf weiter Flur war das nahe gelegene InterContinental Hotel, das bereits 1975 seine Pforten geöffnet hatte. Etwa zeitgleich wie das Sheraton Creek konnte zwar auch das Hilton Hotel am Dubai World Trade Centre in Betrieb genommen werden, doch befand sich dieses auf der anderen Seite des Meeresarms, das Hyatt Regency Hotel befand sich noch im Bau.⁷⁷

Daher existierte rund um das Hotel nur Sandwüste und eine Zufahrtsstraße. Die heute prominente Lage am Ufer des Creeks war in den Siebzigerjahren problematisch für die infrastrukturelle Erschließung des Gebäudes: da das Areal aufgespült worden war, konnten

⁷⁶ Der Querschnitt des Gebäudes verdeutlicht zum einen die Anlage des Gebäudes, dessen Terrain nicht auf einheitlichem Niveau, sondern zum Creek hin leicht abschüssig verläuft, zum anderen aber auch die innere Struktur des Hotels: so wird deutlich, dass der kleine Aufbau die Mitte der Lobby mit den Fahrstühlen markiert. Zudem wird ersichtlich, dass der näher am Creek gelegene Gebäudeteil um die Lobby herum angelegt ist. Sie ist das Herzstück des Baus, um sie herum verlaufen offene Galerien, die Zugang zu den Zimmern bieten (Abb. 286).

⁷⁷ Siehe dazu auch unten: Hyatt Regency Dubai & Galleria an der Deira-Corniche – Atriumhotel nach US-Vorbild.

keine Tiefgaragen oder andere unter der Erde gelegenen Geschosse gebaut werden. Dadurch ergab sich unter anderem eine prekäre Parkplatzsituation für Hotelgäste.⁷⁸

Der Bauplatz für das Sheraton Hotel war vom Eigentümer, dem in Dubai ansässigen Geschäftsmann Al Mulla, selbst ausgewählt worden. Er war es auch, der die äußere Gestalt entscheidend mitbestimmte. Nicht die Stadtverwaltung war es, die die Schiffsarchitektur am Meeresarm anregte – gab es doch von deren Seite zu dieser Zeit überhaupt kaum Vorgaben und Richtlinien hinsichtlich Formgebung und Gestalt.⁷⁹

Das Sheraton Hotel gehört noch heute fest zur Skyline am Creek, die es seit seiner Fertigstellung im Jahr 1978 prägt. Anders als das InterContinental Hotel wurde das Sheraton Hotel jedoch nicht nur innen, sondern auch an seiner Außenfassade umfassend saniert.⁸⁰

An der Innenstrukturierung und Lage der Zimmer änderte sich durch die Renovierung nichts: nach wie vor bieten 70 % der 300 Zimmer und Suiten Blick aufs Wasser. Stärker als die erneuerte Innenausstattung beeinflusste die Umgestaltung des Außenbaus das Erscheinungsbild des Hotels. Anstelle der Aluminiumlamellen, die an allen zum Creek hinaus gehenden, vertikalen Gebäudeflächen auf der gesamten Höhe angebracht waren und so zwar einerseits Schatten spendeten, andererseits jedoch dem Gebäude „den Charme eines Gefängnisses verliehen“⁸¹, hängte man dem Stahlbetonkubus eine Natursteinverkleidung vor und öffnete die Fensterfronten.

Die ursprüngliche Fassadengestaltung, bei der der gesamte Außenbau des Hotels mit weißen Aluminiumstreben eingehüllt war, entsprach dem Impetus der Architekten:

“In order to emphasize the geometry of the structure, the ‘usual’ features of windows and balconies of guest rooms on the upper floors were covered with vertical white louvers [...]. For night effect, a narrow beam “up-light” is placed between each louver.”⁸²

Doch ist dies zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr als zeitgemäß für ein Geschäftshotel in bester Lage empfunden worden und so war eine Erneuerung angezeigt, die dem gewandelten Geschmack eher entsprach. Dass die Struktur des Gebäudes mit seinen beiden großen, prismenförmigen Kuben dabei im Originalzustand belassen wurde, ist positiv, da die

⁷⁸ Persönliche Information von Gamal Sadek am 28.09.2005.

⁷⁹ Persönliche Information von Gamal Sadek am 28.09.2005.

⁸⁰ Die Sanierungsarbeiten der Stahlbetonkonstruktion begannen im Jahr 2000 und fanden während des regulären Hotelbetriebs statt. Erst ab Februar 2002 schloss das Hotel acht Monate lang, um die Entkernung und vollständige Neuausstattung zu ermöglichen. Die Kosten dieser Generalsanierung beliefen sich insgesamt auf ca. 20 Mio. US-\$ (Persönliche Information von Gamal Sadek am 28.09.2005).

⁸¹ Gamal Sadek im Gespräch am 28.09.2005.

⁸² Rader Mileto, *domus*, 1979, S. 36.

beiden Körper miteinander korrespondieren und als komplementäre Teile verstanden werden können.

Durch die unterschiedliche Höhe der beiden Hotel-Kuben ergibt sich eine Hinwendung und Dynamik zum Meeresarm sowie durch den Knick in Höhe der unteren Etagen zusätzlich einen deutlichen Verweis auf Schiffsarchitektur.

Das Sheraton Creek ist ein klassisches Businesshotel: ca. zwei Drittel der Gäste sind für Geschäftszwecke in der Stadt, der Großteil der Klientel stammt aus Asien. Erst in den letzten Jahren nahmen die Geschäftsreisenden aus Russland und der EU zu.⁸³ Die Lage im CBD stellte Ende der 1970er Jahre den vorteilhaftesten Standort für Geschäftsreisende dar, da nur dieser eine geschäftlich geprägte Bezirk in der Stadt existierte.⁸⁴ Auch die Anbindung war für die damaligen Verhältnisse gut. Noch heute gibt sich das Haus deutlich als Stadthotel zu erkennen, obwohl die Häuser neueren Datums mit verspiegelten Glasfassaden versehen sind und wesentlich mehr Geschosse umfassen.

Das italienische Architektenteam bezog sich in seinem Entwurf auf die Lage am Wasser und ließ das Hotel nicht allein durch die Drehung – in diesem Falle also mit zwei Seiten in Richtung Wasser – direkt mit dem Creek kommunizieren und den Gästen Blick aufs Wasser möglich werden, sondern auch durch die Schiffsform, die direkt ans Wasser stößt.⁸⁵ So befindet sich das Hotel als ‚Schiff‘ in direkter Nähe zu den echten Schiffen und traditionellen *dhow*s, die an den Kais vor Anker liegen. Zudem lässt das Schiff als Motiv Parallelen zur Seefahrernation Dubai zu. Durch maritime Traditionen wie Seehandel und Perlentaucherei, Fischfang und nicht zuletzt durch moderne Öltanker ist die Geschichte der Stadt geprägt worden. Auf der Seeverbindung basierte der frühere, bescheidene Wohlstand, und auch in den 1970er Jahren trugen Schiffe durch den Transport von Ausrüstung, Nachschub, sonstigem Material und nicht zuletzt Erdöl zum Aufschwung Dubais bei.⁸⁶

Daher besitzt das Thema Schiff für die Stadt eine durchaus tiefere Bedeutung als den reinen Bezug zum Wasser und die Nähe zum Meer.

⁸³ Persönliche Information von Gamal Sadek am 28.09.2005.

⁸⁴ Wie weiter oben bereits erwähnt, wurde das Dubai World Trade Centre als Gegenpol beziehungsweise ausgelagertes Geschäftszentrum, ebenfalls Ende dieses Jahrzehnts eröffnet. Es befand sich damals inmitten der Sandwüste, die Sheikh Zayed Road in ihrer heutigen Form und Bebauung existierte noch nicht.

⁸⁵ Das Thema Wasser setzt sich auch im Inneren, insbesondere in der achtgeschossigen Lobby, fort. Dort befindet sich noch heute, nach der Renovierung, eine Pyramide mit Wasserkaskade, die von innen beleuchtet ist. Palmen und andere Grünpflanzen unterstreichen den Effekt.

⁸⁶ Auch durch die Eröffnung Port Rashids, des modernen Tiefseehafens, im Jahr 1972 konnte die Versorgung und damit der ökonomische Aufschwung Dubais weiter angekurbelt werden. Die Seeanbindung spielte damals eine mindestens ebenso große Rolle für den Handel wie heute (Vgl. auch Kapitel 2.2.b. Struktur und Entwicklung der Stadt ab Beginn der Ölära bis heute).

Nicht zuletzt durch die umfassenden Renovierungsarbeiten in den Jahren 2000 bis 2002 konnte das Sheraton Dubai Creek, das zweitälteste Fünfsternehotel der Stadt, auf einen zeitgemäßen Stand gebracht werden, so dass ihm seine Entstehungszeit weniger deutlich anzusehen ist als dem weiter oben besprochenen ältesten Hause am Platz, dem InterContinental Hotel. Auch wenn die Materialien und die Gestaltung der Fassaden nicht zeitlos waren, ist es doch die Gebäudeform an sich, die auch heute noch, zwischen all den Hochhäusern aus Glas und Stahl, funktioniert. Ganz im Gegenteil stellt das Sheraton Hotel eine architektonische Besonderheit dar: durch seine außergewöhnliche zweiteilige Struktur mit unterschiedlich großen Kuben verteidigt das Gebäude seinen Platz und stellt Kontraste zu den architektonischen Formen seiner Nachbargebäude her. Daher gehört es ebenso fest zur Creeksansicht wie die benachbarte Stadtverwaltung, die Nationalbank und die Industrie- und Handelskammer. Rückgriffe auf die indigene Baukunst, etwa durch die Verwendung von Bauzier oder auch Gebäudeformen der traditionellen Architektur der Stadt, sind beim Sheraton Creek nicht auszumachen. Vielmehr stellt es ein zeitgenössisch-modernes Luxushotel dar, in dessen Entwurf die Lage am Meeresarm eingeflossen ist, das aber auch die thematische Verbindung zur Seefahrernation Dubai herstellt und somit fest am Standort „verankert“ ist. Wie kaum ein anderes Motiv ist das Schiff sowohl in der Vergangenheit wie auch noch heute, knapp 30 Jahre nach Fertigstellung des Hotels, aktuell und ist damit ein bauliches Statement, das besser als mancher formale Rückgriff direkte Bezüge zur Hafenstadt verdeutlicht.

Hyatt Regency Dubai & Galleria an der Deira-Corniche: Atrium-Hotel nach US-Vorbild

Auch das Hyatt Regency Dubai & Galleria, kurz Hyatt Regency, soll in der Besprechung der Stadthotels am Creek nicht ungenannt bleiben, obgleich es nicht direkt am Meeresarm, sondern an der Deira-Corniche liegt, also ebenfalls am Wasser, jedoch eher zwischen Arabischem Golf und Meeresarm (Abb. 218, Nr. 10, und Abb. 288). Somit stellt es einen Sonderfall dar, muss jedoch hier aus zwei Gründen mit besprochen werden: Aufgrund seiner Entstehungsgeschichte gewährt es zum einen Einblick in die damaligen Planungsmöglichkeiten der Stadt, zum anderen bietet es eine weitere Antwortmöglichkeit auf die Frage, ob es als Luxushotel in Dubai auf den Standort ausgerichtet ist und durch seine Architektur auf den Ort reagiert oder welche anderen Faktoren bestimmend sind.

Das Areal, auf dem das Hyatt Regency errichtet worden ist, war im Zuge des Baus eines Prachtboulevards am Meer, der Deira Gulf Corniche, aufgeschüttet worden.⁸⁷ Obwohl die ursprünglichen Planungen eine umfassende Gestaltung samt Bebauung des Uferstreifens vorgesehen hatten, wurde der Ausbau der Deira Corniche nach der Fertigstellung des Hyatt Regencys gestoppt. Aus diesem Grund ist auch noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Umgebung des Hotels kaum definiert und wirkt unfertig; nur Straßen, Parkplätze und ein brachliegendes Sandfeld befinden sich rings um das Gebäude. Nicht weit entfernt, in Richtung Al Shindagha Tunnel, befindet sich der Markt für frische Lebensmittel. Die Hotelanlage ist durch die Uferstraße vom Strand abgetrennt.⁸⁸

Das US-amerikanische Architektenteam Neuhaus & Taylor (heute 3D/International), das auch das InterContinental Hotel geplant hatte, war 1975 vom Einheimischen Abduwahab Galadari beauftragt worden, einen Entwurf für ein Hotelgebäude mit Apartments und Shoppingmall an der Corniche zu erstellen, welches den konkreten Vorstellungen und Vorgaben des Bauherren entsprechen sollte. Diesem Auftrag vorangegangen war eine Reise des Herrn Galadari in die USA, wo er von der riesigen The Galleria Shoppingmall und generell von Houston, Texas, fasziniert war. Inmitten des Einkaufszentrums, an dessen Bau das Architektenteam mit dem 1970 fertiggestellten Galleria Tower II beteiligt war, befindet sich eine Kunsteisbahn.⁸⁹ Darum verfügt auch das Hyatt Regency über eine – wenn auch wesentlich kleinere – Eislaufhalle und über die exklusive Shoppingmall, die denselben Namen trägt wie das ungleich größere amerikanische Vorbild: Galleria.⁹⁰

Von der Stadtverwaltung erhielten die Architekten anfänglich keine Auflagen hinsichtlich der äußeren Gestalt und Formgebung des Gebäudes, ebenso wenig hinsichtlich der Höhe oder der Vertikalentwicklung, von der Materialwahl zu schweigen: zur damaligen Zeit befand sich das Hotel allein auf weiter Flur zwischen Sand und Palmen, ähnlich dem Dubai World Trade Centre – mit dem Unterschied, dass die Deira Corniche bis heute unvollendet und unbebaut

⁸⁷ Dieses Projekt war Bestandteil des zweiten Masterplans für die Stadt Dubai des britischen Architektenteams John R. Harris aus dem Jahre 1971 (Vgl. auch Kapitel 2.2.b. Struktur und Entwicklung der Stadt ab Beginn der Ölära bis heute).

⁸⁸ Im Zuge der Realisierung der künstlichen Insel Palm Deira (siehe hierzu auch Kapitel 2.2.d. Wirtschaftszweige des Emirats heute – Tourismus und Projekte der Zukunft) soll sich das Aussehen der Deira-Corniche stark verändern. Zeitweilig standen die Aufspülungsarbeiten an der Insel jedoch still und es bleibt abzuwarten, inwieweit die Palm Deira mitsamt dem Areal an der Corniche realisiert wird. Geplant ist jedoch, das Hyatt Regency in das neue Projekt mit einzubeziehen ohne Veränderungen an seiner äußeren Gestalt vorzunehmen (Persönliche Information von Ashraff Shakoor und Ibrahim Kutty am 10.10.2005).

⁸⁹ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006, und www.emporis.com (Stand 25.07.2006).

⁹⁰ In die Houstoner Shoppingmall sind nach den Erweiterungen der 1970er und 1980er Jahre sowie 2003 Büroflächen und Hotels integriert. The Galleria ist heute mit ca. 370 Geschäften der fünft größte Einkaufskomplex der USA, also mit der bescheidenen Ladenzeile in Dubai kaum mehr zu vergleichen (Vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Houston_Galleria, Stand 25.07.2006).

blieb. 1980, im Eröffnungsjahr des Hyatt Regency Dubai, war in der gesamten Stadt nur das World Trade Centre höher als die Hotelanlage (Abb. 289).⁹¹

Während der Bauzeit kristallisierte sich die für damalige Verhältnisse enorme Höhe des Komplexes an diesem Standort jedoch recht schnell als Problem heraus: die Scheibenhochhäuser befanden sich mitten in der Einflugschneise des Dubai International Airports. Ermöglichte also die große Geschoszahl für Gäste den begehrten Blick aufs Wasser und eine auffallende Weitenwirkung des Bauwerks, so behinderte sie zugleich den zunehmenden Flugverkehr. Um von seinen Plänen nicht abweichen zu müssen, ging der Auftraggeber aus alt eingesessener Familie zur *majlis* des Herrschers Scheich Rashid und bat um die Erlaubnis, das Gebäude realisieren zu dürfen. Dieser billigte die Anfrage des Einheimischen und seitdem steuern die Flugzeuge den Dubai International Airport über einen verlegten Korridor an.⁹²

Das Hyatt Regency Hotel mit seinen beiden noch höheren Annexbauten beherrscht bis heute unübersehbar den Blick auf die Deira Corniche und ist „[...] the great brute of a building you’ll have trouble ignoring between Al-Khaleej Rd and the corniche.“⁹³

Die mehrteilige Struktur des Gebäudekomplexes lässt sich am besten aus der Ferne erkennen: Es handelt sich um eine dreiteilige Anlage, dessen linker, also nordwestlicher, Flügel mit 22 Geschossen der niedrigste ist. Auf seinem Dach befindet sich eine flache zylindrische Bauform (Abb. 288). Die Fassadengestaltung dieses Gebäudeteils, in dem die mehr als 400 Zimmer und Suiten des Hyatt Regency Hotels untergebracht sind, kann in drei Zonen unterteilt werden: zum einen eine Sockelzone mit vorgehängten Natursteinplatten in hellbrauner Farbe, die um einige Meter vor die eigentliche Gebäudefassade hervorspringt. Rechts von ihr, vor dem mittleren Gebäudeteil, befindet sich der Haupteingang, der im Zuge der 2005 abgeschlossenen Renovierungsarbeiten ebenfalls erneuert worden ist (Abb. 290 und Abb. 291).

Über dieser sandfarbenen Zone ragt die plane Fassade auf bis in den 22. Stock. Dabei ist die Gestaltung aller Etagen gleichförmig: dunkelbraun getönte Fensterbänder sind im Wechsel mit sandfarbenen Geschossbändern angebracht, deren Farbe mit der des Sockelbaus korrespondiert. Nur im obersten Abschnitt des Hotels sind zwei höhere Geschosse durch größere verglaste Flächen zu bestimmen, die wiederum durch ein natursteinernes Band voneinander getrennt sind. In diesen oberen Etagen befinden sich neben anderen

⁹¹ Persönliche Information von Ashraff Shakoor und Ibrahim Kutty am 10.10.2005 und persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006.

⁹² Persönliche Information von Ashraff Shakoor und Ibrahim Kutty am 10.10.2005. Laut Aussage von Gary Boyd, Senior Vice President des Architektenbüros, war diesem von der Problematik nichts bekannt.

⁹³ Callan/Plunkett 2002, S. 105.

Zimmerkategorien auch die beiden doppelgeschossigen Emiri Suiten (Abb. 292). Den Abschluss bildet eine Zone aus Naturstein. Das Signet „Hyatt“ ist auf der linken oberen Ecke der Fassade angebracht.

Über dieser streng gebänderten Architekturfront liegt das Drehrestaurant Al Dawaar, das aufgrund seiner zylindrischen Form über die Fassadenlinie hinausragt. Der Ausblick von dort entspricht dem aus der 25. Etage. Es ist mit ähnlichen Materialien verkleidet wie das Hochhaus: eine dunkelbraune, runde Glasfront befindet sich zwischen den mit braunen Metallplatten versehenen Boden- und Dachflächen. Über dem Zylinder ragt ein niedriger Kubus auf, in dem sich die Technik für das Drehrestaurant befindet.

Der nahtlos sich anschließende, mittlere Gebäudeteil überragt den zuerst besprochenen um sieben Etagen. Die Gestaltung seiner Fassade ist sehr ähnlich: über der Sockelzone, wo sich der säulengestützte Eingangsbereich mit Vordach befindet, ragt die plane, gebänderte Fassade bis zur 29. Etage auf. An diesem mittleren Bau fehlen jedoch die oberen, optisch betonten, höheren Geschosse. Die durch die Bänder rhythmisch gestaltete Fassade wird durch keinen anderweitigen Bruch gestört. Den oberen Abschluss bildet auch hier ein steinernes Geschossband, das bis zum Flachdach hinaufreicht.

In diesem Gebäudeteil befinden sich möblierte Apartments, der Empfangsbereich des Hotels, der in die Atrium-Lobby überleitet, aber auch der Übergang zum rechten Gebäudeteil, in dessen Erdgeschoss sich die Eislaufhalle sowie die Einkaufszeile Galleria befindet.

Die Außengestaltung dieses mit 32 Etagen höchsten, rechten Gebäudeteils entspricht der der erstgenannten: über der sandfarbenen Sockelzone erheben sich optisch gleichförmig alle Etagen bis hinauf zu einem doppelt hohen, durch eine dunkelbraune Glasfront akzentuierten Abschlussgeschoss. Darüber schließt eine Zone mit Natursteinverkleidung auch diesen Bau ab, in dem sich weitere der insgesamt 355 Apartments sowie Büroräume befinden.

Die drei Einzelelemente des Komplexes befinden sich nicht auf derselben Grundlinie: so wurden das niedrige und das höchste über parallel zueinander verlaufenden Grundrisslinien erbaut, der dazwischen befindliche Bau vermittelt durch seine im annähernden 45°-Winkel angelegte, schräg gestellte Form zwischen ihnen und stellt das Verbindungsglied dar. Auch aufgrund der mittleren Gebäudehöhe stellt er eine optische Verbindung her zwischen dem rechten und dem linken Turm. Der niedrige und der höchste Gebäudeteil sind frontal dem mehrere hundert Meter entfernten Creek zugewandt, während der mittlere Abschnitt eher dem Golf zugedreht ist. Verändert der Betrachter seine Perspektive, indem er sich dem Komplex

beispielsweise auf der Al Khaleej Road nähert, so „verschwindet“ dieses mittlere Gebäudestück aufgrund des Winkels zwischen den beiden seitlichen Türmen (Abb. 293). Die Schmalseiten der Gebäude sind schmucklose, streng aufstrebende Fassadenflächen mit einer Verkleidung aus Natursteinplatten, in die nur eine schmale, vertikale Gebäudefuge eingelassen ist.

Von Nordosten gesehen bietet der Komplex des Hyatt Regency eine identische, spiegelverkehrte Ansicht: die Fassadenaufrißgestaltung der drei Teile ist dieselbe. Bei Dunkelheit leuchtet auf dieser Seite über dem Drehrestaurant das Logo der Hyatt-Gruppe (Abb. 294). Von hier aus betrachtet wird deutlich, dass die Anlage auf Weitsicht und Fernwirkung hin angelegt ist: durch die umgebende Begrünung, die bis dicht an den Bau heranreicht, sind nur die oberen Etagen zu sehen, die niedrigen, nordöstlichen Anbauten von Ballsaal, Kino, Nachtclub und den dazugehörenden Service- und Technikräumen, sind von außen kaum zu sehen.

Das Hyatt Regency Hotel und die beiden mit ihm verbundenen Scheibenhochhäuser beherrschen heute noch, fast 30 Jahre nach ihrer Errichtung, den Blick auf Deira, was der Intention des Auftraggebers entsprach (Abb. 289).⁹⁴ 1980, im Jahr seiner Eröffnung, muss das Gebäude zwischen Sand und Palmen eine noch dominantere Wirkung entfaltet haben.

Bei dem Bauwerk handelt es sich um Hotelarchitektur, die zur Zeit der Planungen auf dem aktuellsten Stand der Technik und der internationalen, gestalterischen Konzepte war, also durchaus dem Zeitgeist der modernen, westlichen Hotelarchitektur entsprach. Dass dabei bauliche Leitlinien, aber auch ein Nutzungskonzept aus den Vereinigten Staaten von Amerika Vorbild gestanden haben, verdeutlicht die Offenheit und Akzeptanz des Bauherrn gegenüber der Bauweise, Technik und nicht zuletzt den architektonischen Konzepten aus der westlichen Welt.

Der Auftraggeber hatte sich bewusst für diese Struktur entschieden und exakte Vorgaben hinsichtlich der Nutzung mit Drehrestaurant, Kunsteisbahn und Shoppingmall gemacht. Sein Ziel war es in erster Linie, einen Gebäudekomplex auf dem neusten Stand der Zeit für seine Heimatstadt zu errichten. Dabei waren ihm die Höhe und die gute Sichtbarkeit vom Meer von

⁹⁴ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006. Inwieweit sich die Architektur des Hyatt Regency Dubai & Galleria in die ursprünglich geplante, repräsentative Bebauung der aufgespülten Deira Corniche eingegliedert hätte, kann heute nur noch schwer nachvollzogen werden. Ihre Realisierung wurde bereits damals gestoppt und spätestens mit den Planungen zur Palm Deira ganz verworfen. Ob das gesamte neugewonnene Areal – immerhin ein Uferstreifen von 300 Metern Breite – laut dem Development Plan von 1971 auf seiner gesamten Länge mit Bauwerken dieser Dimensionen hätte bebaut hätte werden können, ist fraglich. Schließlich bereitete schon dieser eine Komplex Schwierigkeiten im Luftverkehr.

großer Wichtigkeit: quasi als ein Leuchtturm des neuen Zeitalters sollten die Türme den Seefahrern den Weg zum Creek weisen und als Anhaltspunkt für die Steuermänner und zugleich als Wahrzeichen der Stadt fungieren.⁹⁵

Zusätzlich zu den Wünschen des Eigentümers spielten beim Hyatt Regency jedoch auch die baulichen Vorgaben und Ansprüche des Hyatt-Konzerns der 70er Jahre eine entscheidende Rolle: Das Drehrestaurant gehörte, ebenso wie das lichtdurchflutete, mehrgeschossige Atrium, als Gebäudeelement fest zum Bauprogramm der Hyatt Regency-Hotels in dieser Zeit. In Houston, Texas, und in Indianapolis befinden sich weitere Häuser der Kette mit Drehrestaurant. Das Hyatt in San Francisco, gebaut von John Portman, dürfte wohl das erste Luxushotel mit dieser baulichen Attraktion gewesen sein.⁹⁶ Der Architekt begründete ebenfalls die große, hohe und lichte Atriumhalle als Standardkomponente für die Hyatt-Hotels dieses Jahrzehnts, wie sie auch in Dubai vorhanden ist.

Im Vordergrund standen beim Bau des Fünfsternehotels also nicht etwa die architektonische Anpassung an Dubai oder den Standort am Meer. Gleichwohl bietet das Hotel, das mit der Schmalseite zum Arabischen Golf steht, wegen seiner Höhe und aufgrund der Lage freie Sicht auf den Meeresarm beziehungsweise auf die See. Bedingt durch den exponierten Standort zwischen der Mündung des Meeresarms und dem Meer selbst bietet die zweihüftige Hotelanlage trotz der Drehung mit der Schmalseite zum Golf den begehrten Blick aufs Meer aus fast allen Räumen.⁹⁷

Das Hyatt Regency spricht die nüchterne Architektursprache der internationalen Moderne in den 1970er Jahren, stellt keinerlei Bezüge zu Dubai her und besitzt keinen übergeordneten Verweischarakter. Weder die Gebäudeform – das Hyatt Regency ist ein klassisches innerstädtisches Hochhaus-Geschäftshotel nach US-amerikanischem Vorbild – noch Elemente der Bauzier, auf die hier gänzlich verzichtet worden ist, verweisen auf die Bautradition der Golfstadt. Ganz im Gegenteil beabsichtigte der einheimische Auftraggeber nicht, das Luxushotel durch architektonische Verweise oder durch andere Bezüge in der Wüstenstadt zu verankern, sondern es war seine Absicht, zu demonstrieren, dass Dubai Schritt halten konnte mit den baulichen Entwicklungen Amerikas und sich an ihnen

⁹⁵ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006.

⁹⁶ Persönliche Information von Gary Boyd am 19.07.2006. In Dubai dreht sich das Restaurant mit regulierbarer Geschwindigkeit zwischen einer und knapp zwei Stunden einmal im Kreis (Persönliche Information von Ashraff Shakoor und Ibrahim Kutty am 10.10.2005). Es übt noch heute wegen der Aussicht eine große Anziehungskraft auf Besucher aus.

⁹⁷ Persönliche Information von Hannie van Liebergen am 28.06.2006.

orientierte. Zugleich stellte der Hochhauskomplex ein zukunftsweisendes Zeichen in der aufstrebenden Stadt dar – ein Bewusstsein oder gar eine Rückbesinnung auf die eigene Kultur und damit verbunden auf die einheimische Baukunst lagen noch in weiter Ferne.

Am Gebäude manifestieren sich also die Fortschrittlichkeit der Galadari-Familie, doch ohne Zweifel auch die baulichen Grundsätze und gestalterischen Markenzeichen der Hyatt-Kette der Zeit: Drehrestaurant und Atrium. So verdeutlicht das Fünfsternehaus anhand seiner Architektur (-komponenten) in erster Linie das bauliche Konzept der Betreiberkette in der Siebzigerjahren.

ZUSAMMENFASSUNG STADTHOTELS UND URLAUBSRESORTS AM CREEK

Die Luxushotels am Creek sind entweder Stadthotels oder aber Resortanlagen, lediglich das Grand Hyatt ist nicht eindeutig einer der beiden Sparten zuzuordnen.

Eine Bezugnahme zum Standort durch Verwendung beziehungsweise Weiterentwicklung traditioneller Gebäudetypen oder von Bauzier ist bei den Creekhôtels nur bedingt auszumachen, insbesondere die Stadthôtels weisen keine Einflüsse aus der indigenen Baukunst auf. Anders verhält es sich mit den beiden Resorts, die Elemente des Bauschmucks aufnehmen und in einem Fall auch einen traditionellen Bautypus integrieren.

Das InterContinental Hotel (heute Radisson SAS) ist ein Hotel, das die internationale, westliche Architektursprache seiner Entstehungszeit spricht. Es ist ein modernes Gebäude ohne symbolischen Gehalt oder Gestenhaftigkeit. Keine Zitate oder Anspielungen auf den Ort in der Wüste werden benutzt, die schlichte Funktionalität steht klar im Vordergrund. So ist der Bau schmucklos und dient seiner Aufgabe; baukünstlerische Besonderheiten sucht der Betrachter vergebens und daher beansprucht das InterContinental Hotel auch keine besondere Stellung im städtischen Kontext, sondern gliedert sich in seine Umgebung ein. Lediglich anhand einiger baulicher Details wie den zurückgesetzten Fensterfronten ist ersichtlich, dass das Gebäude für einen Standort in heißem Klima entworfen worden ist. In erster Linie jedoch spiegelt das Luxushôtel den in den 1970er Jahren herrschenden Firmengeist der Betreiberkette wider, die weltweit Herbergen auf gleichem, hohem Niveau und mit ähnlichem architektonischem Ausdruck anbieten wollte. Der internationale Wiedererkennungsfaktor besaß eine ungleich höhere Bedeutung als der individuelle Wert des Hôtels oder gar eine Anpassung an die regionale Art des Bauens.

Anders beim Sheraton Creek, das ebenfalls die Klaviatur zeitgenössischen Bauens spielt, sich in seiner Formgebung aber an Schiffsarchitektur anlehnt, und so einen direkten und klaren Bezug zu seinem Standort am Wasser herstellt. In der Umgebung der Yachten und Handelsdhows ist es daher ebenso verankert wie diese selbst. Durch die Renovierung der Fassade entspricht das Sheraton Creek heute mehr dem Zeitgeist als die ursprünglichen vorgehängten weißen Aluminiumlamellen aus den Siebzigerjahren. Dadurch, dass die Architekten behutsam mit dem Bauwerk umgingen und seine zweiteilige Struktur nicht antasteten, hat das Hotel seinen visuellen Wert behalten und behauptet so seinen Platz in der Creekskyline neben der Nationalbank und der Industrie- und Handelskammer. Einerseits aufgrund der prominenten Lage, andererseits aber aufgrund der architektonischen Form im Gewand des 21. Jahrhunderts, kann das Sheraton Creek als Hotel mit Wiedererkennungsfaktor, wenn nicht gar als Wahrzeichen betrachtet werden. Durch seine zeitlos gültige architektonische Formgebung ist dieses Gebäude samt seiner Hinwendung zum Wasser auch heute noch aktuell, zudem legt es Bezüge zur Historie der Stadt.

Dem Hilton Dubai Creek ist weder ein übergeordneter Verweischarakter immanent, noch stellt es einen Bezug zur Baukunst der Stadt oder zum Wasser her. Es handelt sich um ein klares und zeitgenössisches Bekenntnis aus Beton, Glas und Stahl, das insofern mit seinem baulichen Umfeld eine Korrelation eingeht, als es das Formenrepertoire der Bürogebäude aus Glas und Stahl aufnimmt und so darin aufgeht. Doch nicht diese Eingliederung war in erster Linie wichtig, sondern das Abheben gegenüber der Vielzahl anderer Hotels in Dubai, die durch eine starke Diskrepanz von Außenwirkung und Innenausstattung eine weniger klare Linie vertreten. Ohne Kenntnisse wird dieser Bau nicht als Hotel erkannt, die Architektur weist in keiner Form auf die Nutzung als Hotel hin – was auch erstaunlich wäre, war doch das Hochhaus als Bürogebäude geplant. Verweise auf Dubai, seine Bautradition oder den Standort am Meeresarm sind an diesem Luxushotel nicht auszumachen. Vielmehr handelt es sich um ein funktionales, zeitgenössisches Hochhaus aus modernem Baumaterial, das aktuelle Hoteldesignkonzepte aus Europa widerspiegelt. Auch aus diesem Grund sind keine der indigenen Baukunst entstammenden Elemente der Bauzier am Außenbau angebracht. An der kühlen Fassadengestaltung manifestieren sich die in der Innenarchitektur vorherrschenden strengen und geradlinigen Formen. Außenbau und Innenraum ergänzen sich und verdeutlichen eine umfassende und einheitliche Herangehensweise, an der nichts auf Dubai generell oder auf die traditionelle Baukunst verweist.

Beim Hyatt Regency kann in einigen Punkten Übereinstimmung mit dem Konzept des InterContinental Hotels festgestellt werden: auch am Hyatt manifestieren sich durch Drehrestaurant und hohe Atriumhalle bauliche Elemente, die als Charakteristika dieses Hyatt-„Produkts“ in den 70er Jahren galten. Die Betreiberkette hatte feste internationale Vorgaben, wie ein Luxushotel auszusehen hatte und wie es ausgestattet werden musste. Zudem spielten die Wünsche des einheimischen Auftraggebers eine nicht zu unterschätzende Rolle. Eine Beziehung zu Dubai, dessen Baukunst oder aber auch zum Standort am Meer kann am Außenbau des Fünfsternehotels nicht nachvollzogen werden. Lediglich durch die Funktion als Wahrzeichen und zugleich als Monument des Fortschrittdenkens könnte es als Ausdruck der Entwicklungen in diesem Jahrzehnt betrachtet werden. Außerhalb dieser Ebene sind keine Bezüge auszumachen.

Die beiden Resortanlagen am Creek artikulieren andere Herangehensweisen an die Problematik der Bezugnahme auf den Standort.

Das Grand Hyatt stellt in dieser Hinsicht einen besonderen Fall dar: Die vier Einzelgebäude, aus denen der Komplex besteht, sind moderne Hochhäuser, die in einer großzügigen Grünfläche stehen. Der Gebäudetypus ist also der des klassischen Stadthotels *nota bene* mit zeitgenössischem Außenbau, doch inmitten des Gartens, der an eine Resortanlage erinnert. So vereint das Grand Hyatt die Merkmale des Stadthotels und des Resorts. Trotz der zeitgenössischen Formensprache war es den Architekten jedoch möglich, das Fünfsternehaus durch die wiederkehrenden Motive Wasser, Sand(-farbe), Palme und Garten am Standort Creek und auch in der Wüstenstadt, zu verankern. Die an *mashrabiya* gemahnenden, durchbrochenen Flächen in den Betonwänden nehmen direkt Bezug zur islamischen Baukunst. Zudem erinnert die Verbindungsbrücke in größerer Höhe an die *sikka*-Brücken islamischer Städte. Daher ist das Grand Hyatt ein modernes Luxushotel, das durch den pointierten Einsatz von Elementen traditioneller Baukunst mit seinem Standort verwoben ist. Gleichwohl gilt es festzuhalten, dass es sich nicht um „integrative Hotelarchitektur“ handelt, sondern dass die Einzelelemente wohl in das zeitgenössische Bauwerk eingefügt worden, aber nicht bestimmend für den ganzen Komplex sind, beziehungsweise als gleichwertige Komponenten mit den modernen wirken. Aufgrund der groß dimensionierten Horizontal- und Vertikalentwicklung besitzt das „Grand“-Hotel eine starke Weitenwirkung und kann bereits heute als eines der Wahrzeichen der Stadt betrachtet werden, was mit den Erwartungen der Betreiberkette konform geht. An diesem vierteiligen Komplex verdeutlichen sich also Verweise auf den Standort in einem islamischen Land, ohne dass formale Bezüge zu stark

bemüht worden wären. Auch haben es die Architekten unterlassen, den modernen Gebäuden Einzelformen der Bauzier vorzuhängen, sondern haben diese Komponenten lediglich dort angebracht, wo sie mit dem Material eine schlüssige Einheit bilden beziehungsweise funktional vereinbar sind.

Anders als das Park Hyatt greift das Grand Hyatt keinen „Länderstil“ auf, sondern benutzt zusammen mit zeitgenössischer Architektur ein Repertoire an wiederkehrenden Motiven, um eine Beziehung zur Stadt herzustellen.

Beim einzigen Hotel im „Länderthema“ am Creek, dem Park Hyatt, vermengen sich hingegen architektonische Komponenten, Bauzier und Gebäudeformen unterschiedlicher Herkunft.

Dominant sind die mediterranen Einflüsse: insbesondere die niedrige Höhenentwicklung und die Fassadenfarbe Weiß samt den blauen Einsprengseln lassen Rückschlüsse auf die ursprüngliche Herkunft, Griechenland, zu. Als Gebäudetypus wählten die Architekten den für Urlaubsresorts charakteristischen niedrigen, weitläufigen Bau – doch vereinzelt fanden auch typisch islamische Gebäudeformen Anwendung. Am Mosaik, dem gestalterischen Leitmotiv am Park Hyatt, manifestieren sich ebenfalls mediterrane Einflüsse, aber auch die der islamischen Bauzier. Hufeisenbogen ergänzen das vielgestaltige Erscheinungsbild.

Unabhängig von und zugleich harmonisch mit diesen stehen jene Elemente der Bauzier, die als charakteristisch für Dubai betrachtet werden können, wie Blendnischen in unterschiedlichen Formen und Größen an den Wandflächen. Abgetreppte Türme, mosaizierte Kuppeln, Niveausprünge innerhalb des Hotelareals und gebrochene Fassadenfronten verleihen der Anlage das Flair eines Städtchens am Mittelmeer. Bereichert werden sie durch abgeschiedene Innenhöfe mit Wasserläufen. Zum Meeresarm hin aber öffnet sich die Anlage mit großen Fensterfronten, Balkonen und Terrassen, eine kleine Promenade entlang des Yachthafens vervollständigt den Eindruck, man spaziere am Strand einer noblen Mittelmeerstadt entlang.

Insgesamt halten sich die Bezüge zur traditionellen Baukunst der Stadt in Grenzen und das Gesamtbild gemahnt stärker an die Architektur rund um das Mittelmeer, angereichert mit islamischen Versatzstücken. Gleichwohl wirkt das Resort auf den Besucher ausgewogen, da die Elemente aus den verschiedenen Regionen nicht miteinander konkurrieren, sondern in Anzahl und Verhältnis stimmig wirken. Zudem entsteht nicht der Eindruck, die zierenden Einzelteile seien einer modernen Konstruktion vorgehängt und nicht im Zusammenhang mit dieser entworfen, sondern im Gegenteil, dass sie als ein großes Ganzes mit dem Gebäude

geplant worden und quasi ebenso „organisch“ und logisch mit ihm verwoben seien, wie dies in regionaler Architektur der Fall ist.

Bei dieser Betrachtung der Fünfsternehotels am Wasser haben sich verschiedene Ergebnisse herauskristallisiert. Es wurden sowohl Stadthotels, also moderne Hochhäuser, wie auch Resorts mit Grünanlagen realisiert, wobei letztere erst in jüngerer Zeit entstanden sind. Hinsichtlich der Bezugnahme auf den Standort sind unterschiedliche Konzepte festzustellen. Eine Kategorie der Stadthotels nimmt keinerlei Bezug auf Dubai: die älteren Businesshotels InterContinental und Hyatt Regency. Die beiden sind eher Ausdruck der internationalen Herangehensweise der Betreiberkette und verdeutlichen keinerlei regionalen Bezug. Das Sheraton Creek bedient sich zwar ebenso wenig konkreter Elemente der Bauzier oder anderer formaler Verweise, korrespondiert aufgrund seiner Gebäudeform und Ausrichtung aber mit seiner direkten Umgebung am Meeresarm und stellt Bezüge zur Seefahrernation her. Ähnlich wie die benachbarten Bürotürme wirkt auch das Hilton Creek, es spiegeln sich neue Tendenzen des westlichen Hoteldesigns wider, in keinster Weise entstehen durch Gebäudeform oder Elemente der Bauzier Verweise auf Dubai oder auf die indigene Art des Bauens.

Bei den beiden Resortanlagen manifestieren sich am deutlichsten bauliche Anspielungen, wenngleich sie sich auf allgemein islamische Baukunst oder aber auf die wüstengeprägte Umgebung berufen, wie die Details am Grand Hyatt dies vorwiegend tun, oder aber es werden zudem andere Regionen der Welt zitiert, wie am Park Hyatt die Art des Bauens in der mediterranen Gegend, und mit islamischer Zier sowie mit solcher aus Dubai vermenget.

5.3. Strandhotels

Nachdem die Hotels in der Stadt mit den feineren Unterteilungen Sheikh Zayed Road und Creek besprochen worden sind, folgt nun der Bereich Strand mit dem Schwerpunkt des südlichen Jumeirah, wo in den Neunzigerjahren des 20. Jahrhunderts die Bautätigkeit bei Hotels enorm zugenommen hatte, doch auch nach der Millenniumswende wurden mehrere Beherbergungsbetriebe fertiggestellt (Abb. 295). Das Hauptsegment am Strand sind Fünfsternehotels, die alle in der anschließenden Analyse betrachtet werden.⁹⁸

⁹⁸ Das Oasis Beach Hotel, das einzige Viersternehotel am Strand, entfällt hierbei.

Die Hotels in Jumeirah werden nicht in alphabetischer Reihenfolge behandelt, sondern nach ihrer Abfolge am Strand. Dies bedeutet, dass als erstes das am südlichsten gelegene Sheraton Jumeirah Beach Resort & Towers besprochen wird, anschließend die nördlich sich anschließenden Hotels bis zum Burj Al Arab und dem Jumeirah Beach Hotel.⁹⁹

Sheraton Jumeirah Beach Resort & Towers: Mayapyramide am Strand von Jumeirah?

Das Fünfsternehaus öffnete im Jahr 1997 seine Pforten und ist damit eines der ersten Hotelprojekte im südlichen Jumeirah gewesen (Abb. 295, Nr. 11, und Abb. 296).

Ursprünglich wurde es nicht von Sheraton geplant, errichtet und betrieben, sondern von der Radisson SAS Gruppe. Erst nach zwei Jahren des Betriebs, im Dezember 1999, übernahm das Hotelunternehmen Starwood mit der Marke Sheraton die Anlage mit 233 Zimmern und 23 Suiten.¹⁰⁰ Die letzte Renovierung fand 2003 statt. Geplant ist derzeit eine Erweiterung des Hotels nach Süden: dabei soll eine Brücke den alten und den zu bauenden neuen Hotelkomplex miteinander verbinden.

Laut Aussagen der Hotelleitung hat Sheraton das Hotel vor allem aus dem Grund übernommen, weil die Pyramidenform quasi als eine Art Markenzeichen von Sheraton fungiert und das Haus daher architektonisch gut ins Portfolio passte; zahlreiche andere Sheratonhotels weltweit besäßen ebenfalls eine solche Gebäudeform (Abb. 297).¹⁰¹ Nach eingehender Betrachtung anderer Sheratonhäuser muss jedoch konstatiert werden, dass die pyramidale Form keineswegs an einem überdurchschnittlich hohen Anteil der Objekte nachweisbar ist.¹⁰²

In der Höhenentwicklung wie auch hinsichtlich seiner Grundfläche ist das Sheraton Jumeirah Hotel heute als vergleichsweise kleinmaßstäblich zu bezeichnen (Abb. 298). Die zur Jumeirah Beach Residence gehörenden Hochhäuser in direkter Nähe lassen das Hotel mit seinen neun Hochtagen als niedrig empfinden, wohingegen es aufgrund seiner getreppten Eigenform jedoch den aufstrebenden Wolkenkratzern auch Gewicht entgegenzusetzen vermag. Im Jahr der Eröffnung, 1997, war die Ausgangslage völlig konträr: es lag weitab von der Stadt

⁹⁹ Die weiter nördlich gelegenen Hotels am Strand können aus der Untersuchung ausgeklammert werden, da sie entweder mit weniger als fünf Sternen klassifiziert sind, oder in einer Umgebung errichtet wurden, die schon stärker urbanen Charakter besitzt als die südlicheren Strandhotels. Aus diesem Grund lagen den näher am Stadtzentrum befindlichen Fünfsternehotels abweichende Planungskriterien zugrunde, die sich zwangsläufig auch auf den Außenbau der Hotels niederschlugen (Vgl. auch Kapitel 4. Das Hotel als Bauaufgabe – Hotelarchitektur).

¹⁰⁰ Persönliche Information von Mahmoud al Zaibak am 04.10.2005. Die Eröffnung unter Sheraton erfolgte erst am 20.08.2000, vgl. van der Bunt 2003, S. 73.

¹⁰¹ Persönliche Information von Mahmoud al Zaibak am 04.10.2005.

¹⁰² Über die Hintergründe, weshalb eine US-amerikanische Hotelkette die Pyramide als architektonischen Ausdruck gewählt haben sollte, waren keine Einzelheiten zu erfahren.

inmitten der Sandwüste am Strand, in der direkten Umgebung gab es keinerlei Gebäude oder Hotels außer dem Le Royal Méridien Beach Resort & Spa, das bereits in der ersten Hälfte der 1990er Jahre als erstes Hotel im südlichen Jumeirah seine Pforten geöffnet hatte. In dieser Zeit kann der kompakte, neue Hotelbau als die Küste beherrschend oder als überdimensionierter Fremdkörper wahrgenommen worden sein. Inzwischen ist dies nicht mehr der Fall, da er sich heute in einer völlig veränderten architektonischen Landschaft behaupten muss.

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen partiellen, genauer, um einen Viertel-Pyramidenstumpf, wobei die landwärts gelegene Mittelkante der geometrischen Form stark abgeflacht ist und eine Länge von ca. zwanzig Metern besitzt. In diesem Fassadenteilstück ist die Geschosseinteilung und -anzahl nachvollziehbar anhand von verspiegelten Fensteröffnungen und Fensterfronten. Unter der Traufe ist der Name der Hotelkette in großen roten Lettern angebracht; auf den abgeschrägten Seiten befindet sich jeweils ein rotes Signet (Abb. 296).

Der hell, in gebrochenem Weiß gestrichene Stahlbeton-Hotelkorpus ruht auf einem natursteinverkleideten Gebäudesockel, der zum Teil weit unter den Außenmauern des ersteren vorkragt, die beiden Eingangsbereiche überspannt und ein breites Vordach bildet (Abb. 299 und Abb. 300). Seine Form ist weitgehend autark gegenüber der Viertelpyramide des Hotels und säumt die landeinwärts gelegenen Fassaden. Der Haupteingang des Hotels befindet sich auf der Südseite unter dem steinernen Gesims und ist durch zwei metallene Säulen betont. Ein weiterer Eingangsbereich liegt an der abgeflachten Innenkante der Pyramide.

Die beiden Gebäudeschenkel, die die pyramidale Form des Hotels definieren, haben an ihrer höchsten Stelle neuen Etagen und fallen zum Meer hin in vier doppelstufigen Stufen ab. Diese beiden Gebäudeteile werden verbunden durch einen Hauptbau, in dem sich unter anderem die Lobbyrestaurants befinden. Er überragt die anderen Trakte um ein Geschoss und verbindet die beiden Gebäudeschenkel im 45°-Winkel (Abb. 301). Von der Seeseite betrachtet, nimmt er die Fassadengestaltung der seitlichen Gebäude formal auf: entlang der gesamten Fassade verlaufen hell gestrichene Betongeschossbänder zwischen den blau verspiegelten, durchlaufenden Fensterfronten. An den Schmalseiten wachsen diese aus zu Balkon- und Terrassenbrüstungen. Die Zimmer, Balkone und Terrassen, deren Brüstungen mit demselben verspiegelten Glas versehen sind, haben Meerblick.

Notausgänge und Rettungswege befinden sich in den Gebäudeteilen, deren abgerundete Dachformen jeweils ein Niveau höher liegen als die Terrassen selbst. Durch diese Rundformen und deren Kontrast zu den sonst überwiegend eckigen Formen des Hotels

entsteht ein Rhythmus der architektonischen Teile, der das Gebäude davor bewahrt, vollständig einförmig zu wirken (Abb. 302). Von der meerwärts gerichteten Seite her wirkt das Hotel kompakt, doch aufgrund der strukturierenden Elemente Balkone und Terrassen sowie der Farbigkeit der Fensterscheiben, wegen der halbrunden Dachformen, aber auch aufgrund der gesamten abgetrepten Form, nicht zu wuchtig. (Abb. 301). Die Ausrichtung des Gebäudes mitsamt Balkonen und Terrassen in Richtung Meer gehorcht den Anforderungen an ein Strandhotel, da eine möglichst große Anzahl von Gästen den begehrten Blick aufs Wasser erhält.

Mit der Vorkenntnis, dass das Objekt aufgrund seiner architektonischen Form von Sheraton übernommen worden sei, fällt es leicht, den pyramidalen Charakter des Hotels zu erkennen. Entfernte Parallelen zu den Pyramiden der Mayas in Südamerika mit abgetrepten Schrägseiten werden augenfällig (Abb. 303). Aufgrund der fehlenden Gebäudeteile – de facto umschließen die beiden Gebäudeschenkel einen Leerraum – also der Paraphrase der pyramidalen Form bedarf der Betrachter aber einer Information über diese intendierte Form. Die Abtreppungen zum Meer ermöglichen die Anlage von Sonnenterrassen und Balkonen, die meeresseitig geöffnete Viertelpyramidenform wurde aus dem Grund gewählt, damit alle dort befindlichen Gästezimmer Blick aufs Meer haben, auf den meerabgewandten Seiten verlaufen vor allem Lifts und Korridore.

So erfüllen sich durch die architektonische Form, Ausrichtung und Gestalt des Hotels die Ansprüche hinsichtlich seiner Funktionalität. Allein durch die Abtreppungen ist eine abwechslungsreiche Fassaden- und Gesamtgestaltung entstanden, ohne dabei verspielt oder überladen zu wirken. Das Objekt ist ohne Dekorationselemente und Bauzier angelegt und rein funktional.

Am Sheraton Jumeirah Beach Resort & Towers manifestieren sich keine baukünstlerischen oder anderweitigen Bezüge zum Standort Dubai. Vielmehr handelt es sich um ein modernes und zweckmäßiges Hotel ohne Bauschmuck, dessen Architektur ihrer Aufgabe gerecht wird da sie große Zimmerkapazitäten mit Wasserblick bereithält. Die Pyramidenform, so das Luxushotel tatsächlich als solche gelesen wird, weist keinen Bezug auf zur Stadt Dubai. Da weder die erste Betreiberkette Radisson SAS noch Sheraton besondere Beweggründe zur Verwendung der pyramidalen Gebäudeform verdeutlichen, diese aber ebenso wenig in der traditionellen Bauweise Dubais gebräuchlich ist, liegt die Vermutung nahe, dass die abgetreptte Gebäudeform rein aus funktionalen Gesichtspunkten verwendet wurde. Hotelarchitektur wie die des Sheraton Jumeirah Beach Hotels findet sich an vielen Stränden

in Urlaubsorten der Welt, und wenngleich sie in Dubai weniger brutal und die Küste beherrschend ausgeführt wurde beziehungsweise sich im heutigen, veränderten, architektonischen Kontext nicht sehr auffällig ausnimmt, bleibt es austauschbare Funktionsarchitektur, die an jedem Ort stehen könnte und keinen Bezug zum Standort herstellt. Die Wahl fiel, so liegt nahe, nicht auf die Pyramidenform, weil sie eine besondere Bedeutung für die Betreiber oder auch für diesen Standort inne hätte, sondern aus rein funktionalen Überlegungen, wegen der Zimmer mit Meerblick.

Aufgrund der Modernität von Baugestalt und -materialien geht der Betrachter weniger von einer möglichen immanenten Bedeutung aus. Die Pyramidenform im Sheraton Jumeirah wäre eventuell mit einem Außenbau aus gefärbtem Putz einfacher nachzuvollziehen als mit dem hellen, modernen Fassadenmaterial.¹⁰³

Durch seine vergleichsweise niedrige Höhenentwicklung bleibt das Sheraton Jumeirah hinter den Stadthotel-Hochhäusern zurück, doch ist es für ein „klassisches“ Resort zu hoch, zudem ist der moderne Außenbau für Resorts ungewöhnlich. So kann dieses Fünfsternehotel eher einer anderen Kategorie, der des funktionalen Strandhotels mittlerer Höhenentwicklung, zugekannt werden.

Hilton Dubai Jumeirah: funktionales Strandhotel

Das Hotel, das sich in nördlicher Richtung an das Sheraton Jumeirah Beach Resort & Towers anschließt, ist das im Jahr 2000 eröffnete Hilton Dubai Jumeirah (Abb. 295, Nr. 12 und Abb. 304).

Der zwölfgeschossige Bau, geplant und gebaut von der in Dubai ansässigen Architektenfirma ARENCO unter Leitung Sanjeev Ghulatis, erhebt sich über L-förmigem Grundriss und weist mit seiner geöffneten Seite in Richtung Meer (Abb. 305). Auf der Südseite befindet sich der Haupteingang des Fünfsternehauses, der durch ein leicht auskragendes Vordach, das auf Säulen ruht, akzentuiert ist (Abb. 306). Es ist mit demselben hellbraunen Material wie die übrige Fassade verkleidet, zudem befindet sich der Schriftzug der Hilton Kette in lateinischer und arabischer Schrift samt Logo dort. Das Erdgeschoss des Gebäudes hat eine größere Etagenhöhe als die elf Obergeschosse, ist jedoch mit denselben, hellgrün verspiegelten Glasscheiben versehen. Schmale Betonstützen trennen die einzelnen Flächen voneinander.

¹⁰³ Hier manifestiert sich ein Zwiespalt, der bereits bei weiter oben behandelten Stadthotels, etwa The Fairmont, durchgedrungen ist: seine Windturmgestalt kann kaum ein Betrachter entziffern. Mit einer Fassadengestaltung aus traditionell wirkendem Material wäre die Wirkung zweifelsohne eine andere, wenngleich für ein Stadthotel im Hochhaus auch nicht praktikabel.

Die Kante der Außenfront, wo die kurze und die lange Gebäudeseite aufeinandertreffen, besteht aus einem gebäudehohen, gläsernen Halbrund, das Blicke in die dahinterliegenden Etagen gewährt (Abb. 307). Es nimmt im Erdgeschoss die Gliederung der übrigen Front durch schmale horizontale Stege auf; bis zur neunten Hochetage erfolgt eine rhythmische Gliederung in Einzelscheiben. Dort springt das Halbrund auf einen verringerten Radius zurück. Die Traufhöhe entspricht der des übrigen Baus.

Das Hotel zeichnet sich durch eine einheitliche, gleichförmige Fassadengestaltung aus, die aufgrund ihrer absoluten Regelmäßigkeit an Bienenwaben erinnert. Alle elf Obergeschosse bestehen aus aneinandergereihten Balkonen, die zum Meer hingewandt und mit hellgrünen Scheiben versehen sind. Vom Strand aus betrachtet ergibt sich eine Zickzack-Struktur. Die Schmalseite des Hotels, die zum Wasser zeigt, ist mit durchlaufenden Fensterbändern versehen, die durch helle Geschossbänder voneinander getrennt sind. In den oberen drei Etagen ragt die Front auf gesamter Breite vor und bietet so für die Gäste der obersten Suite eine offene Terrasse (Abb. 308).

Auch an der Innenseite des ‚L‘ befinden sich Zimmer mit Balkonen, die dieselbe Fassadengestaltung besitzen wie die Außenfront. Alle Räume bieten Blick aufs Meer, über die Grünanlage des Hotels und die Pools hinweg (Abb. 309). Die kurze Gebäudeseite bietet die gleiche Außenansicht wie die längere, zwischen den beiden befindet sich ein zweigeschossiger Anbau, in dem unter anderem das Frühstücksrestaurant untergebracht ist und von wo aus der Zugang zum Pool- und Strandbereich erfolgt. In die Schmalseite des kurzen Gebäudeabschnittes sind große Fensterfronten eingelassen. Auf dieser Seite gibt es keine Balkone (Abb. 305).

Auch das Hilton Jumeirah befindet sich in unmittelbarer Nähe des Großbauprojektes Jumeirah Beach Residence, dessen hohe Türme das Hotel förmlich zu erdrücken scheinen. Nur durch eine schmale Straße von den Hochhäusern getrennt, befinden sich auf der landwärts gerichteten Seite des Hiltons auch Zimmer mit Balkonen. Sie haben aufgrund der Neubebauung deutlich an Wert eingebüßt.

Die Gäste des Hotels sind zum überwiegenden Teil Urlaubsgäste aus Europa, für die Nähe zum Sandstrand und Meeresblick wichtige Kriterien für die Wahl des Hotels darstellen.¹⁰⁴

Die Architektur des Hilton Jumeirah bedient sich keiner Verweise oder Symbolik und sie zitiert nicht die traditionelle Baukunst Dubais. Das Gebäude ist ohne schmückende Elemente

¹⁰⁴ Persönliche Information von Yvonne Lüdeke am 01.01.2006 (per E-Mail).

errichtet worden, einzig durch die streng gereihten Balkone wurde eine Rhythmisierung der Fassaden erzielt. Ähnlich wie das Sheraton Jumeirah Hotel ist das Hilton in moderner und nüchterner Architektursprache errichtet, die an jedem Strand der Welt stehen könnte. Auch die Grundrissform des Fünfsternehauses hat mit der traditioneller Gebäude in der islamischen Welt nichts gemein. Es handelt sich um rein zweckorientierte Architektur, die denselben Nutzen zu erfüllen hat wie die des Nachbarhotels: aus so vielen Zimmern wie möglich (hier 86 %) Ausblick aufs Meer zu bieten. Auch in der Höhenentwicklung folgt das Hilton Jumeirah dem Sheraton in etwa, es ist kein Hochhaus und ebenso kein Resort, sondern ein funktionales Strandhotel mittlerer Höhe.

Deutlich ist, dass der Hotelarchitektur selbst keine Bedeutung eingeschrieben worden ist: weder wurde sie mit besonderen Kennzeichen versehen, die sie gegenüber den anderen Strandhotels unterscheidbar machen oder am Standort Dubai verankern würde. Es gibt keinerlei Bauzier und Dekorationselemente, allein strukturierende Details wie der Rücksprung der halbrunden, gläsernen Eckfassade oder die Wabentextur der Balkone.

So ist die Architektur des Hilton Dubai Jumeirah einfach und funktional, einen konkreten Bezug zum Standort oder zur Stadt Dubai gibt es in dem Bauwerk nicht.

The Ritz-Carlton: Palazzo mit orientalischem Einschlag

Die im Herbst 1998 eröffnete Anlage des The Ritz-Carlton Dubai ist vom Londoner Architektenbüro Wimberley, Allison, Tong & Goo entworfen worden und stellt mit ihren sechs Etagen eines der niedrigeren Hotelgebäude am Jumeirah-Strand dar.¹⁰⁵ Nicht nur hinsichtlich der Gebäudehöhe, sondern auch im Bezug auf die Zimmeranzahl – es gibt 13 Suiten und 125 Zimmer – gehört das Hotel zu den kleinen Häusern.¹⁰⁶

Zur Planungs- und Bauzeit befand sich das Grundstück noch nicht wie heute am Rande eines neugebauten Stadtviertels, sondern am größtenteils unerschlossenen Strand des südlichen Jumeirah (Abb. 295, Nr. 13). Aufgrund der Ausrichtung der Zimmer haben alle Gäste Blick auf die Garten- und Poolanlagen, von den Suiten und Club Rooms ist Meeresblick garantiert. Der Großteil der Zimmer bietet also dieses für Strandhotels so wichtige Merkmal; keines geht zur Landseite hinaus, was spätestens seit dem Bau der Jumeirah Beach Residence sicherlich von Vorteil ist.

¹⁰⁵ Dieses Architekturbüro konnte sich unter anderem bereits bei der Planung und Realisierung des The Ritz-Carlton (früher genannt Grand Palazzo), St. Thomas, in den USA unter Beweis stellen.

¹⁰⁶ Vgl. auch Müller-Wöbcke 2004, S. 36.

Wimberley, Allison, Tong & Goo hatten kein konkretes architektonisches Vorbild für dieses Hotel, ebenso wenig hat die Ritz-Carlton-Kette feste und standardisierte Vorgaben, wie die Objekte auszusehen haben oder auch welche baulichen Details zwingend integriert werden müssen. Vielmehr steht generell im Vordergrund, Häuser zu errichten, die dem Traditionsbewusstsein der Hotelkette entsprechen, das heißt, keine austauschbaren Gebäudeblocks aus Stahlbeton und Glas, die überall stehen könnten und aufgrund ihrer Banalität im architektonischen Kontext verschwinden. Von mehr Gewicht als möglichst große Anlagen, die so viele Zimmerkapazitäten wie möglich stellen, ist für die Hotelkette Differenzierbarkeit der Objekte durch unterschiedliche architektonische Gestaltung und luxuriöse Eleganz, für die der Name der Nobelkette bürgt.¹⁰⁷

Nähert sich der Betrachter dem Fünfsternehotel aus südlicher Richtung, so sind der Südflügel und der parallel zur Erschließungsstraße verlaufende Ostflügel, die durch einen annähernd quadratischen Turm miteinander verbunden sind, zu sehen (Abb. 310). Der südliche Teil ist dabei mit drei Etagen das niedrigste und der Turm das höchste Element. Die Farbgebung der Fassaden ist einheitlich in hellem, roséfarbenen Terracotta gehalten, auch die Dachformen ähneln sich. Sie sind mit flachwinkligen, mediterran anmutenden Priependächern mit Ziegeln gedeckt. Hinter dem östlichen Bau, dem Hauptgebäude, sind weitere Trakte zu erkennen, die jedoch hinter dessen Grundlinie zurückgesetzt sind.

Der Südteil ist durch verschiedene Bauelemente gegliedert: Fenster in einer vertikalen Achse, versehen mit einem Balkonbrüstungsgitter, befinden sich dicht an der Gebäudekante in Richtung Meer. Vor einem kurzen Rücksprung sind schmale Öffnungen in die Fassade eingelassen; weitere dieser hochformatigen Öffnungen befinden sich vor einem zweiten Rücksprung. Unabhängig von der Fassadenlinie springt das Dach an dieser Stelle in einem großen Schritt zurück, so dass das hell gestrichene, umlaufende Traufgesims nicht vom Dach bedeckt wird. Der folgende Fassadenabschnitt ist durch drei ähnlich gestaltete, axiale Fensteröffnungen strukturiert. Jeweils über dem unteren Fenster, der Wandfläche vorgesetzt, befindet sich ein hell abgesetztes, mehrfach gestuftes, massives Rundbogenfeld, das oben einen flachen horizontalen Abschluss besitzt. Getragen von ihm befindet sich an den beiden darüber befindlichen Etagen jeweils ein hölzerner Fensterkasten. Die aufeinander stehenden Fensterkästen sind durch ein umlaufendes, hell abgesetztes Geschossgesims voneinander getrennt. Aufgrund ihrer Gestaltung weisen diese hölzernen Sichtschutzkästen starke Ähnlichkeit auf mit den beispielsweise in der traditionellen Architektur Saudi-Arabiens und

¹⁰⁷ Persönliche Information von Lorey Heynike am 01.10.2005.

Ägyptens gebräuchlichen *rawshin*, mit *mashrabiya* als Sichtschutz versehenen Fensterkästen (Abb. 23 und Abb. 24).

An der Schmalseite verläuft das Traufgesims weiter und setzt sich über den Turm bis über den gesamten östlichen Gebäudeteil fort, der den südlichen um ein volles Geschoss überragt. Der Eckturm wirkt in das Walmdach wie hineingeschoben. Dieser quadratische Gebäudeteil überragt die beiden Flügel und besitzt als Gliederungselemente auf beiden Seiten schmale Fenster sowie unter der Traufe weitere Öffnungen. Der sich anschließende, östliche Gebäudeteil ist ähnlich gegliedert wie die Südfassade: schmale Fensterschlitze sind kombiniert mit größeren Fenstern in drei Achsen, denen Kästen mit „gewebten“ Holzstreben vorgesetzt sind. Zwischen dem Gebäude und der parallel verlaufenden Erschließungsstraße befinden sich die Tennisplätze und Grünanlagen.

Um die gesamte Baustruktur des Ritz-Carltons erfassen zu können, muss der Betrachter das Hotel von der Seeseite betrachten. Der von der Straße sichtbare, bereits beschriebene Gebäudeabschnitt stellt nur einen kleinen Teil der Gesamtanlage dar. So befindet sich der höher gelegene Haupteingang, den zu erreichen der Besucher durch die dicht bewachsene Grünanlage, durch die sich die Auffahrt windet, fahren muss, in dem durch einen kleineren Turm betonten Gebäudeabschnitt, etwa mittig im Komplex. Vom Eingang aus nördlich sind der Ballsaal und die Konferenzräumlichkeiten untergebracht, ebenso wie das Spa samt Poolanlage. Im südlichen Teil befinden sich die Gästezimmer und Suiten.

Das Hotel verfügt über maximal sechs Geschosse, doch aufgrund der mehrere Meter hohen Aufschüttung sind von der Landseite nur drei zu sehen. Zum Meer hin muss der Besucher also hinabsteigen. Anders als von der Landseite her, wo das Hotel aufgrund der kleinen oder vergitterten Mauereinschnitte einen geschlossenen, hermetischen Eindruck vermittelt, öffnet das Gebäude zur See, zur Hauptseite hin, seine Fassaden. Die Anlage lässt sich nicht auf einen Blick erfassen, da die einzelnen Gebäudeteile verschieden hoch und gegeneinander versetzt angeordnet sind.

Der Südflügel besteht aus fünf Geschossen, denen auf sieben Achsen Fenster mit Balkonen einbeschrieben sind (Abb. 311). Dabei sind die mittleren vier Achsen gleich gestaltet und durch das herabgezogene Schleppdach, das an eine Veranda erinnert, zusammengefasst. Das Dach stützt sich auf filigrane Säulen toskanischer Ordnung, die auf einem einfachen Postament mit weißer Eckfassung stehen. Andererseits ruhen die Balkone der zweiten Etage auf einer vierachsigen, der Gebäudefassade loggienartig vorgelagerten Arkadenreihe mit

Kämpfern und darin einbeschriebenen, weiß gefassten Arkaden, die die Achsengliederung wiedergeben und zwei Geschosse zusammenfassen.

Alle Fenster sind gleich gestaltet: Sie sind mit weißen Rahmen gefasst und in vier Einzelelemente unterteilt, die profilierten Balkonbodenplatten sind rosé-terracottafarben, ebenso wie die Fassade, die Balkongitter bilden schlichte Metallbrüstungen.

Umlaufend auf der gesamten Fassade, unterhalb des vierten Geschosses, befindet sich ein Gesims, das sowohl um die Balkonplatten verkröpft ist wie auch um den vorspringenden Gebäudeteil zum Wasser hin. An diesem sind in einer Achse Balkone angebracht sowie schmale Fensteröffnungen.

Der Südflügel wird durch den auch an der Außenseite sichtbaren quadratischen Turm begrenzt. Er schiebt sich, das umlaufende Gesims aufnehmend, zwischen Süd- und Mittelflügel (Abb. 312). An der Traufkante des Turms befinden sich ein gekehlt, weiß getünchtes Gesims und quadratische Öffnungen, weiter unten sind Fenster axial eingeschnitten.

Der angeschlossene Mittelflügel nimmt auf acht Achsen die Gestaltung des Südflügels auf. Mit dem Unterschied, dass dieser Gebäudeteil sechs Etagen zählt und daher das mittige Gebäudestück mit den vorgelagerten Arkaden drei Geschosse hoch ist, sind sich die beiden Fassaden sehr ähnlich. Die Öffnungen der Arkaden, beziehungsweise die dahinterliegenden Balkone, sind mit einfachen Metallgittern versehen (Abb. 313). Auch hier krägt ein schweres Schleppehdach auf toskanischen Säulen mittig vor. Aus der Nähe betrachtet werden die geschwungenen Trennwände zwischen den Balkonen deutlich, ebenso wie die geschweiften Konsolen, auf denen die Balkone aufliegen. Zwischen der üppigen Begrünung kaum sichtbar, verläuft die hohe Sockelzone des Bauwerks aus dunkelrotem Naturstein, die am oberen Abschluss profiliert ist (Abb. 314).

An den Mittelflügel schließt sich ein Gebäudeteil an, der ebenfalls an acht Achsen orientiert ist und dieselbe Gestaltung aufweist. Er kann als Zwillingsflügel des Mitteltrakts betrachtet werden, doch ist er diesem gegenüber um einige Meter in Richtung Meer vorgesetzt.

Voneinander getrennt sind diese beiden Gebäude, die Zugang zur Poollandschaft bieten, durch ein schlichtes Verbindungsstück mit verspiegelten Fenstern.

Ein weiterer Turm vermittelt zu einem größeren quadratischen Gebäude, welches zum nächsten Gebäudeteil, in dem unter anderem The Ritz Kids Club untergebracht ist, überleitet. Ein Ensemble unterschiedlich hoher und breiter Gebäudetrakte schließt sich an, dabei immer wieder die Gestaltungsmotive Priependach, hell getünchte Fensterrahmen und terracottafarbene Fassade, schlichte Balkongitter und Säulen aufgreifend.

Setzt der Betrachter den Weg in nördliche Richtung fort, so sieht er, zu beiden Seiten des Hinterausgangs der Lobby, ähnliche Trakte (Abb. 315): zweigeschossige Bauten, in deren Mitte jeweils eine vierachsige Loggia vorspringt. Im Erdgeschoss sind hinter den Arkaden verspiegelte Fenster und Türen eingelassen. Hier, ähnlich den bereits behandelten Flügeln, ist eine kämpferhohe Sockelzone aus dunkelrotem Stein der Fassade vorgeblendet. In der ersten Etage befindet sich eine Veranda unter dem Schleppdach, das von toskanischen Säulen getragen wird. Die Postamente der Säulen gliedern die Verandabalustrade in gleichmäßige Teile.

Die zum Meer gelegene Rückseite des Haupteingangsgebäudes trennt die beiden Seitenflügel voneinander (Abb. 316). Dieser zentrale Trakt ist auch in der Landschaftsgestaltung durch einen Weg, in dem ein Springbrunnen angelegt wurde, betont. Die Fassade des Hauptgebäudes ist zweigeschossig: im Erdgeschoss – das wohlgemerkt mehr als ein Geschoss unterhalb des Eingangsniveaus liegt – ist es durch einen halbrunden, von Säulen gestützten, profilierten Eingangsbereich betont. Über diesem ist ein hohes, verspiegeltes Rundbogenfenster mit vorgelegtem Rundbogenprofil in die Wandfläche eingeschnitten. Zu beiden Seiten befinden sich hohe, schmale Fenster mit Rundbogenabschluss und Profilen, die wie „aufgeklebt“ wirken. Die Traufe ist durch das weiß getünchte Kranzgesims betont. Der sich nördlich anschließende Gebäudeteil ähnelt stark dem vorher behandelten. Unterschiedlich ist die Behandlung der Obergeschossveranda: statt Säulen wurden hier zum Teil auch Stützen verwendet (Abb. 317).

Die stark in Anlehnung an mediterrane Bauweise gestaltete Front nimmt im anschließenden Abschnitt, nach einem Rücksprung, orientalische Elemente der Bauzier auf. Dieser relativ kleine Trakt bildet den Zugang zum Spa.

Die Gestaltung der ebenerdigen Etage besteht aus einer säulengetragenen, dreifachen Kolonnadenreihe. Jedes der Kapitelle trägt eine Stütze, zwischen denen weiße, ornamental durchbrochene Felder mit geradem Abschluss eingelassen sind. In diese Gitter sind unten dunkel abgesetzte Rundbogenfelder eingesetzt, die ebenfalls, wie oft in der islamischen Architektur, mit einem durchbrochenen geometrischen Muster verziert sind (Abb. 318). Weniger von draußen, sondern vielmehr von innen betrachtet, entsteht durch die Gitter ein Effekt des gebrochenen Tageslichts, der fester Bestandteil der Architektur islamischer Länder ist und beispielsweise im Nordteil des indischen Subkontinents mit den *jâlis* einen besonderen Reifegrad erlangte (Abb. 319 und Abb. 38). Wenngleich die Fenstergitter dort zumeist aus geschnitztem Stein bestehen, so gibt es zahlreiche Beispiele aus anderen Regionen für aus

Gips gegossene Gitter vor Fenstern, auch in Dubai (Abb. 130).¹⁰⁸ Bei den ornamentierten Gittern des Ritz-Carlton handelt es sich um modernes Gussmaterial beziehungsweise ausgestanzte Formen, was sich jedoch lediglich an der wenig ausgeprägten Filigranität des Gitters ablesen lässt.

In der darüber liegenden Fassadenzone, die mit zwei schmalen Vorsprüngen über das Erdgeschoss hinausragt, sind zwei quadratische Fenster mit weiß abgesetzter Umfassungsleiste eingeschnitten. Vor den Fenstern befinden sich hölzerne, diagonal verstreute Gitter, so dass der Blick auf die Öffnungen verwehrt bleibt (Abb. 317). Diese in der islamischen Architektur häufig verwendeten *mashrabiya* sind hier einer ihrer Funktionen, der Möglichkeit des Winddurchzugs, enthoben. Die andere, nämlich den Blick ins Innere des Gebäudes zu verwehren, erfüllen sie. Aufgrund der geringen Größe des Fensters sowie der Höhe am ersten Stockwerk ist jedoch auszuschließen, dass dies der wahre Zweck der *mashrabiya* ist; vielmehr liegt nahe, dass sie aus dekorativen Gründen angebracht worden sind – ebenso wie die Gitter über den Rundbogen der Kolonnaden, die das Licht zwar brechen, doch wegen der Anbringungshöhe und dem Platz über der offenen Säulenreihe ebenfalls in erster Linie Dekorationszwecke erfüllen. Die Kapitelle der Säulen in diesem „arabischen“ Abschnitt besitzen eine andere Kapitellform als die toskanischen in der übrigen Anlage, was ein weiteres Indiz dafür ist, dass dem Bereich eine Sonderstellung zuteil wird.

Direkt links neben der „arabischen“ Fassade schließt sich ein weiterer Bereich an: ein höherer Turm, der das Kranzgesims angedeutet auf der Fassade weiterführt, besitzt wiederum drei der mit einem hölzernen Gitter versehenen Öffnungen, wenngleich sie hier nur der Wand vorgeblendet sind, also nicht einmal mehr scheinbar einen Zweck erfüllen (Abb. 320).

Der nördlichste Gebäudetrakt des Ritz-Carlton Hotels, in dem die Konferenzräumlichkeiten untergebracht sind, steht wieder ganz unter mediterranem Einfluss: die Treppe mit Brüstungsgeländer samt Balustern führt nach oben auf die schmale Plaza Terrace, die auf vier Achsen Zugang zu den beiden Tagungsräumen bietet. Die rundbogigen, weiß abgesetzten Blendnischen über der Kämpferlinie der verspiegelten Fenster liegen knapp unter dem weißen Kranzgesims, welches das gesamte Gebäude umläuft. Ein profiliertes Kämpfergesims wird links von den Zugangstüren durch ein dekoratives *mashrabiya*-Element unterbrochen, das der Wandfläche vorgeblendet ist (Abb. 321). Als weitere arabische beziehungsweise islamische Komponente ist eine Tür aus dunklem Holz mit Metallnieten in einer Portalblendnische anzuführen. Die Tür ist umgeben von einem breiten, weiß abgesetzten Rahmen, auf dem ein halbkreisförmiges, mit geometrischem Dekor versehenes Feld, aufliegt (Abb. 322).

¹⁰⁸ Vgl. Kapitel 3.1.c. Dekorationsformen der Islamischen Architektur und Kapitel 3.2.c. Bauschmuck, Dekorationselemente, Materialien der Traditionellen Architektur in Dubai.

Die ausführliche Betrachtung des The Ritz-Carlton Dubai verdeutlicht, dass am Objekt nicht nur Dekorations- und Stilelemente aus der Baukunst des Mittelmeerraumes verwendet wurden, sondern dass diese kombiniert worden sind mit solchen aus der islamischen Architektur. Von einem „tropical theme“¹⁰⁹, wie es von der leitenden Baufirma Turner Construction genannt wird, konnte an dem vierteiligen Gebäude nichts nachvollzogen werden, allein die großzügige Landschaftsgestaltung ist üppig, fast tropisch.

Der gesamte Komplex ist in einheitlichem architektonischem Erscheinungsbild errichtet: die ziegelgedeckten Walmdächer sind ein Verbindungselement aller Einzeltrakte, ebenso die Fassadenfarbe und diverse architektonische Zierelemente. Aufgrund der homogenen Gestaltung ergibt sich ein harmonisches Bild der Anlage, das, bedingt durch die vielseitigen Gebäudeformen und -höhen aber nicht eintönig wirkt. Beim Ritz-Carlton handelt es sich nicht um eine Blockstruktur oder um einen symmetrisch angelegten Bau, vielmehr ist die Anlage optisch zusammengesetzt aus mehreren Einzelgebäuden, die sich eines gemeinsamen Repertoires der Architektursprache bedienen.

Das 216 Mio. AED-Projekt vereint in seiner architektonischen Gestaltung Elemente aus der Baukunst des Mittelmeerraums und solche der islamischen Region. Typische mediterrane Komponenten sind das Priependach mit Ziegeln, das in der traditionellen Bauweise Südeuropas häufig verwendet wird, die Fassadentünche in roséfarbenem Terracotta, aber auch die einzelnen Gebäudeformen, die hier Anwendung fanden. Zudem ist das umlaufende Kranzgesims, hier weiß abgesetzt, ein gebräuchliches Element in der Profanarchitektur Europas seit der Renaissance. Auch die rundbogig abgeschlossenen Fenster, wenngleich modern verspiegelt, stammen aus dieser Bautradition.

Weitere Details wie die vorgeblendeten, loggienartigen Arkadenreihen, aber auch die Säulen toskanischer Ordnung auf Postamenten verweisen auf die mediterrane Herkunft. Insbesondere während der Zeit der Renaissance fand die Loggia in der Baukunst Italiens sehr häufig Anwendung.¹¹⁰ In gleicher Tradition stehen die geschwungenen Konsolen der Balkone, die beispielsweise am Palazzo Farnese in Rom als zierende Kragsteine des Kranzgesimses eingesetzt wurden, um nur ein Beispiel herauszugreifen (Abb. 323). Auch die Balustrade, ein „aus aneinandergereihten Balustern mit Deckplatte gebildetes Geländer an Treppen, Terrassen und Balkonen [...]“¹¹¹, dessen Bezeichnung bereits die Herkunft aus dem

¹⁰⁹ <http://www.turnerconstruction.com> (Stand 05.06.2006).

¹¹⁰ Vgl. Koch 2006, S. 308.

¹¹¹ Binding 1996, S. 225.

romanischsprachigen Raum verrät, fand in der gesamten europäischen Baukunst insbesondere seit der Renaissance sehr oft Verwendung an den verschiedensten Bauaufgaben (Abb. 324).

Die Elemente aus der islamischen Baukunst beschränken sich weitgehend auf Dekorationselemente, mit Ausnahme der *mashrabiya* und der hölzernen Fensterkästen an der Südseite. Die Kapitelle der Säulen im Bereich des Spa-Pools erinnern an in Europa gebräuchliche Kelchkapitelle, aber auch an die Kapitellformen, wie sie an den wiederaufgebauten alten Häusern in den Vierteln Al Bastakiya und auf der Halbinsel Al Shindagha benutzt worden sind, wenngleich am Ritz-Carlton weitere Strukturierungen des Kapitelloberflächen fehlen (Abb. 318, 325 und Abb. 326).

Die Gitter über diesen Säulen in der Tradition der Sichtschutzgitter aus Gips oder der indischen *jâli*, wenn auch bedeutend weniger fein ausgearbeitet, und die hölzernen *mashrabiya* vor den kleinen Fenstern und als der Wandfläche vorgelegtes Zierelement, sind aus der islamischen Baukunst entnommen. Ebenfalls in dieser Aufzählung muss die rundbogige Zierfläche über der hölzernen Eingangstür im Bereich der Konferenzräume mit der ornamentalen Gestaltung genannt werden, die an die reich verzierten Oberflächen von Bauwerken in der islamischen Architektur erinnert (Abb. 35). Die Tür selbst aus dunklem Holz mit den Metallnieten gemahnt zudem an die Herkunft aus der islamischen Welt (Abb. 155).

Aus einer regionalen Variante, die in Saudi-Arabien, aber auch in Ägypten in der traditionellen Bauweise gebräuchlich ist, sind die kastenförmigen Umbauten um die Fenster am Südflügel des Ritz-Carltons abgeleitet, die jeglichen Blick ins Innere verwehren. Hier, an der nach Süden weisenden Wandfläche, sind sie durchaus auch im heißen Dubai nützlich und sinnvoll: die intensive Sonneneinstrahlung wird durch die Schutzgitter gebrochen und gefiltert. Zusätzlich sorgen die tiefen Rundbogenvorbauten, auf denen die *rawshin* lagern, für Schatten in den dahinter liegenden Innenräumen.

Schmale Fensterschlitze, eingeschnitten in hermetisch wirkende Wandflächen, gemahnen zudem an die kleinen Öffnungen in der traditionellen Bauweise verschiedener islamischer Länder (Abb. 327).

Insbesondere an der Südseite lässt die Kombination der Öffnungen und der hölzernen Fensterkästen zusammen mit der Farbgebung und dem Priepondach mediterrane und arabische Einflüsse deutlich werden, auch wenn laut Eigenwerbung des Hotels erstere dominieren: „The Ritz-Carlton, Dubai is a delightful Mediterranean-style property [...]“¹¹².

¹¹² Werbebroschüre des The Ritz-Carlton Dubai, o. S.

Auch aus der Baukunst Dubais finden sich Versatzstücke am Hotel, wenngleich weniger dezidiert und in weniger eindeutiger Form: die Kapitelle im Spabereich, aber auch die hell getünchten, rundbogigen Blendnischen über den Fenstern des Konferenzbereichs sowie die durchbrochenen Gitter mit den geometrischen Motiven über dem Spa-Pool lassen eine Verbindung zur traditionellen indigenen Baukunst deutlich werden.

Obleich die gemeinsame Verwendung mediterraner und islamischer Elemente an einem Hotel im ersten Moment unpassend erscheinen mag, da eine ästhetische Verbindung der beiden schwierig zu sein scheint, so wirkt sie am Ritz-Carlton gleichwohl nicht unpassend, da die beiden Konzepte nicht mit einander in Konkurrenz stehen, sondern harmonisch und gleichwertig nebeneinander vorkommen, beziehungsweise sich kaum beeinträchtigen: das Europäisch-Mediterrane ist das übergreifende Verbindungselement, das am überwiegenden Teil der Fassaden dominiert. Die Einsprengsel aus der islamischen beziehungsweise einheimischen Baukunst beschränken sich auf den Bereich des Spa-Pools und der Tagungsräume sowie auf die äußere Südfassade und werden von den mediterranen Komponenten nicht dominiert, sondern eher ergänzt, da sie in diesen Bereichen auf die Grundtendenz (Fassadenfarbe, Kranzgesims, Dachform) zurückgenommen sind.

Aufgrund der „kleinteiligen“ Bebauung, der zahlreichen Gebäuderücksprünge und -höhen entsteht der Eindruck, es handle sich um mehrere Einzelgebäude. Dies ermöglicht auch die Anwendung islamischer Dekorationselemente auf nur einem kleinen Abschnitt der Fassade, die bei einem einfachen Gebäudeblock wohl als störend und unpassend aus dem „mediterranen Rahmen“ fallen würden. Insgesamt kann die Hotelarchitektur des Ritz-Carltons als ein gelungenes Zusammenspiel architektonischer Elemente verschiedener Regionen und Zeiten betrachtet werden, obschon einige Zierelemente wie „aufgeklebt“ wirken, oder einige Komponenten ihrer ursprünglichen Funktion enthoben sind (Abb. 321).

Weitere Details in der Bauausführung, etwa die Fugen zwischen den Einzelteilen des Kranzgesimses, die Baunähte zwischen einzelnen Gebäudekomplexen oder das zum Teil „sinnentleert“ weitergeführte Geschossgesims, verdeutlichen an diversen Stellen, dass es sich um einen modernen Bau handelt, dem diese Zierelemente vorgehängt wurden (Abb. 312 und Abb. 320).

Gleichwohl hat die Londoner Architektenfirma eine harmonische, zeitgenössische Synthese aus Stilelementen der Architektur des Mittelmeerraumes mit solchen der islamischen und der indigenen Architektur geschaffen, auch wenn erstere den Eindruck des Bauwerks bestimmen.

Sie hat dabei nicht den Versuch unternommen, ein authentisch italienisches Gebäude zu entwickeln oder gar nachzubauen, sondern zum einen fremde, orientalische Zitate und Dekorationsformen zu integrieren gewusst und zum anderen einige Elemente der Bauzier so deutlich vor die Baustruktur aus Stahlbeton gesetzt oder die Fugen zwischen den Etagen unverputzt gelassen, dass dadurch deutlich wird, dass es darum geht, ein einzigartiges Hotel mit der Ausstrahlung eines Palastes aus der Mittelmeerregion zu erbauen, doch zugleich auch nicht zu verbergen, dass der Komplex ein zeitgenössisches Bauwerk ist, das mit „vorgehängten“ Dekorationselementen und Bauzier verschönert wurde. So ist das Hotel ein facettenreicher Komplex, der sich aufgrund seiner Horizontal- und Vertikalentwicklung als Resort kennzeichnet – laut Betreiber als „Boutique Resort“¹¹³. Die islamischen und die einheimischen Dekorationskomponenten verankern das Ritz-Carlton am Standort Dubai. Dass die Architektur des Hotels dabei einzigartig ist, also für kein zweites Hotel der Kette benutzt wird, ist ebenso selbstverständlich, wie die Tatsache, dass sich das Resort durch seine Architektursprache von den benachbarten banalen Bettenburgen aus Stahlbeton und Glas abhebt.

Le Royal Méridien Beach Resort & Spa Dubai: Kind seiner Zeit

Das Le Royal Méridien Beach Resort & Spa Dubai, kurz Royal Méridien, gehört zu den ältesten Strandhotels in Jumeirah (Abb. 295, Nr. 14, und Abb. 328). Bestehend aus drei Gebäuden, die zu unterschiedlichen Zeiten errichtet worden sind, überragte das Hotel bis zum Bau der Jumeirah Beach Residence und der Dubai Marina seine bis dahin existierenden Nachbargebäude um mehrere Etagen.

Im Sommer des Jahres 1994 begrüßte der zehngeschossige erste Gebäudeteil als Forte Grand seine ersten Gäste (Abb. 329). In der zweiten Phase öffnete, bereits von der Le Méridien Gruppe betrieben, 1996 das runde, ebenfalls zehngeschossige Clubhaus (Abb. 330), und als drittes und bis heute letztes Gebäude folgte im September 2000 der fünfzehngeschossige, annähernd ellipsenförmige Tower (Abb. 331). Trotz der unterschiedlichen Bauzeit der drei Gebäude sind sie in einer ähnlichen architektonischen Gestaltung errichtet.

Das Hauptgebäude des Royal Méridien besitzt eine geschwungene Gebäudeform. Von der Landseite nähert sich der Betrachter dem Haupteingang durch die begrünte Auffahrt (Abb. 329). Der säulengestützte und überdachte Eingang liegt unter einer abgetreppten, flachen Zone, an der die Farben hellbraun und dunkelbraun dominieren. Die darüber liegenden Etagen

¹¹³ Presseinformation des The Ritz-Carlton Dubai, o. S.

sind hellbraun gestrichen, die Geschosseinteilung ist an der Fassade ablesbar. Mittig über dem Eingang ist ein breiter, natursteinverkleideter Streifen, der farblich mit der übrigen Fassade harmoniert, dem Gebäude auf der gesamten Höhe vorgelegt. Im oberen Bereich steht der Firmenschriftzug „Le Royal Méridien“. Seitlich davon befinden sich dunkelbraun verspiegelte Glaseinheiten, die zu eingeschnittenen Balkonen überleiten. Hellbraune Geschossbänder teilen die Etagen. An den geschlossenen Fassadenpartien wird eine Horizontaleinteilung durch vorgelegte Bänder erzeugt, die im obersten Bereich durch dekorative Schwünge ergänzt werden. Zu beiden Seiten des Mittelstücks sind niedrigere Gebäudeteile der Fassade vorgesetzt. Seitlich begrenzt durch runde Elemente, befinden sich hier die gesamte Länge einnehmende Balkone mit hellbraunen Brüstungen und dunkelbraunen Scheiben. Den seitlichen Abschluss bilden niedrigere Gebäudeteile mit braunen Glasscheiben und runden Enden. Der Schwung der gekrümmten Fassade des Hauptgebäudes leitet optisch auf die beiden nebenstehenden Gebäude über.

Links, südlich vom Hauptgebäude, ist der fünfzehngeschossige Tower zu sehen, sowie zur Straße hin das Parkdeck mit den Tennisplätzen darauf. Zur Rechten ist der runde Clubturm sichtbar (Abb. 332). Das Meer ist von der Landseite aus nicht einsehbar.

Nähert sich der Betrachter der dreiteiligen 500-Zimmer-Hotelanlage von der Seeseite sind die Einzelgebäude besser zu erkennen (Abb. 328).¹¹⁴ Links, also nördlich, befindet sich der runde Clubturm, in dessen hellbraune Fassade in den unteren acht Etagen paarweise dunkelbraun verspiegelte Zwillingsfenster eingeschnitten sind. Auf den darüber liegenden Etagen laufen die dunklen Scheiben beinahe komplett um das Gebäude, getrennt durch Geschossbänder. Der Turm ist mit einem Flachdach abgeschlossen. Von erhöhter Perspektive aus ist am Fuß des Turms das breit umlaufende Restaurant zu sehen (Abb. 330).

Der Fassadenschwung des mittig liegenden Hauptgebäudes wird von der Meereseite aus noch deutlicher, ebenso die einseitig abgestufte Form. Die gesamte Fassade ist hier in dunkelbraun verspiegelte Fensterflächen, zurückgesetzte Balkone und schmale, hellbraune Geschossbänder gegliedert, die an der nördlichen Seite einen Schwung um die runde Fassade vollziehen. Der übrige Baukörper ist weitgehend einheitlich horizontal gegliedert. Über dem konvexen Bau liegt eine kurze, mehrgeschossige, dunkelbraun verspiegelte Glasfront, die in der Rundung mitschwingt. Durch die abgerundete Gebäudeform bieten mehr Zimmer Meeresblick als bei einer planen Fassade. Vom Hauptgebäude aus haben die Hotelgäste Zugang zum Pool, zur Gartenanlage und zum Meer.

¹¹⁴ Aufgrund des Baus der Palm Jumeirah und in deren Folge des Rückzugs der Wasserlinie hat das Royal Méridien ca. 150 Meter an Strand hinzugewonnen, der mit einem weiteren Restaurant bebaut worden ist (Persönliche Information von Siggí von Brandt am 09.10.2005).

Der fünfzehn Geschosse zählende Tower – aufgrund seiner späteren Bauzeit durfte er fünf Etagen mehr umfassen als die ersten beiden Gebäudephasen, zu deren Planungszeit die maximale Geschosshöhe in Jumeirah noch bei zehn lag¹¹⁵ – nimmt die Form- und Farbgebung der Anlage auf: helle Geschossbänder gliedern die dunkelbraunen, mit Balkonen versehenen Glasfronten (Abb. 331). Die oberen Etagen, in denen sich unter anderem der Ballsaal und Konferenzräume befinden, sind rundum verglast. Die zum Meer hinweisende, abgeflachte Schmalseite des gewölbten Scheibenhochhauses ist durchgängig verglast. Auf der Südseite ist das Hochhaus ähnlich gestaltet wie zur Gartenanlage (Abb. 333).

Trotz der unterschiedlichen Bauzeit der drei Einzelgebäude wurden die verbindenden Gestaltungselemente sowie eine einheitliche Farbgebung übergreifend angewandt, es ergibt sich ein homogenes Gesamtbild.

Aufgrund der zeitgenössisch-modernen Außengestaltung wurde der Hotelanlage der Charme eines Finanzzentrums zugesprochen.¹¹⁶ In der Tat ist an der Fassade nicht klar ersichtlich, ob es sich um ein Hotel handelt oder um ein Büro- oder Geschäftshaus. Allein die Ausrichtung in Richtung Meer mit Balkonen spricht für die Nutzung als Hotel.

Im Jahr 1991, als die Planungen für die erste Phase begannen, und auch während der Bauzeit stand das Gebäude fast alleine auf weiter Flur: nur das damals noch Metropolitan Beach Resort genannte Hotel auf dem angrenzenden nördlichen Grundstück (heute Habtoor Grand Resort & Spa) existierte bereits – und war mit seinen zwei Etagen nicht mit dem Großkomplex zu vergleichen.¹¹⁷ Von der Stadtverwaltung existierte für das Jumeirah-Gebiet in den Neunzigerjahren eine Auflage bezüglich der Gebäudehöhe von maximal zehn Geschossen. Später durfte der Turm mit 15 Etagen gebaut werden, heute entstehen in der benachbarten Dubai Marina und in der Jumeirah Beach Residence Hochhäuser, die um ein vielfaches höher sind.

Hinsichtlich der Außenbaugestaltung gab es ansonsten keine Vorgaben oder Auflagen. Aufgrund der solitären Stellung in der praktisch unerschlossenen Gegend gab es für das Architektenteam keine baulichen Anhaltspunkte und keine städtebauliche Umgebung, an die das Royal Méridien hätte angepasst werden müssen oder können. Nicht zuletzt auch deshalb entschieden sich die Erbauer wohl für einen rein zweckorientierten Bau, dem kein Verweischarakter oder Symbolgehalt inne ist und der ebenso wenig auf seinen Standort Dubai

¹¹⁵ Persönliche Information von Siggi von Brandt am 09.10.2005.

¹¹⁶ Vgl. Callan/Plunkett 2002, S. 107.

¹¹⁷ Persönliche Information von Siggi von Brandt am 09.10.2005.

hinweist.¹¹⁸ Die gewählten Farben der Fassaden entbehren jeglicher übergeordneter Bedeutung, doch sind die gedeckten Farben hell- und dunkelbraun für die grelle Wüstensonne gut geeignet.¹¹⁹

Als der Hotelbau kurz nach seiner Bauzeit alleine als Hochhaus am südlichen Jumeirahstrand stand, muss er wohl die Küste aufgrund seiner Dimensionen beherrscht haben. Heute, mit den zahlreichen Hochhäusern direkt hinter dem Hotelkomplex, fällt seine Höhe nicht mehr aus dem baulichen Rahmen, sondern wirkt eher niedrig. Auch die neueren Hotels, die im dritten Jahrtausend eröffnet worden sind, überragen den runden Turm des Royal Méridien um ein Vielfaches (Abb. 330). Der Komplex ist baulich weder ein klassisches Resort noch ein typisches Hotel im Hochhaus, sondern eher den funktionalen Strandhotels zuzuordnen.

So stellt das Royal Méridien ein Fünfsternehotel dar, das aufgrund seiner Funktionalität den Ansprüchen an eine Luxusherberge voll genügt, doch in architektonischer Hinsicht beschränkten sich die Architekten auf einen schlichten Bau, der dem heißen Klima entsprechend mit abgetönten Scheiben und gedeckter Fassadenfarbe versehen wurde. Die Krümmung des Hauptgebäudes, die einer großen Anzahl von Zimmern den begehrten Meeresblick ermöglicht, ist auf den Standort am Meer hin ausgelegt – doch könnte dies jeder beliebige Strand auf der Welt sein. Mit dem Royal Méridien ist nicht die Absicht verfolgt worden, ein unterscheidbares, möglichst einzigartiges Gebäude(-ensemble) zu errichten, das einen hohen Wiedererkennungsfaktor oder Ortsbezug zu Dubai besitzt, sondern in erster Linie die Unterbringung zahlreicher Touristen. Auch an der Gestaltung des Außenbaus, der fast schmucklos den Betrachter empfängt, ist dieser nüchterne Charakter abzulesen. Zwar gewinnt die Anlage durch die Dreiteilung und die unterschiedlichen Grundrissformen und Situierung der Gebäude an Diversität, doch sind dies keine Kriterien, die eine Anlage in der heute reichhaltigen, vielgestaltigen Hotellandschaft Dubais zu einem herausragenden Bau oder gar Wahrzeichen werden lassen.

¹¹⁸ Persönliche Information von Siggie von Brandt am 09.10.2005.

¹¹⁹ Auch das InterContinental Hotel am Creek ist beispielsweise mit ähnlichen Farben gestaltet.

Habtoor Grand Resort & Spa: heterogenes Strandensemble

Im Herbst 2005 wurde das Habtoor Grand Resort & Spa ‚soft‘, also teil-eröffnet und integriert das bereits seit Beginn der Neunzigerjahre betriebene Metropolitan Beach Resort, welches ebenfalls von Habtoor Hospitality gemanagt wurde (Abb. 295, Nr. 15, und Abb. 334). Das Grundstück der Hotelanlage schließt sich direkt nördlich an das des Royal Méridiens an (Abb. 330). Zwischen den beiden 19- und 25-geschossigen Türmen verläuft die Auffahrt zum Haupteingang, der von Stützen getragen und mit einer gläsernen Kuppel verziert ist (Abb. 335). Der Tambour der Kuppel ist, ebenso wie das gesamte Vordach, sandfarben gestrichen, dort steht der Schriftzug des Hotels „Habtoor Grand“. Der Eingang selbst befindet sich in der flachen Fassade, die mit hellem Naturstein und dunklen Scheiben sowie gläsernen Vordächern versehen ist. Dieser Sockelbau verbindet die beiden Türme miteinander und liegt auf erhöhtem Bauniveau, da sich darunter der Ballsaal sowie Konferenzräume befinden. Für sie besteht eine separate Zufahrt unterhalb der Hauptauffahrt (Abb. 336).

Die beiden Türme sind ähnlich gestaltet, wenn auch von unterschiedlicher Höhe. Die Schmalseiten, die nach Osten zeigen, sind mit einem gerasterten Fensterschema versehen: in dem hohen Lobbygeschoss sowie in der darüber befindlichen Etage sind die Fenster zu vertikalen Bändern verbunden. An der Fassade der darüber liegenden Etagen sind die Geschosse anhand der dunkel verspiegelten Fenster ablesbar. Im oberen Drittel sind wiederum Fenster zu vertikalen Bändern verbunden. Die Fassade besitzt einen sehr breiten, dreiachsigen Mittelrisaliten, der bis zur Traufhöhe vorspringt und zu beiden Seiten nur eine Fensterachse übrig lässt. Im oberen Drittel sind die Kanten der Türme mit gläsernen Eckpartien versehen.

Eine ähnliche Gestaltung bieten die außen liegenden Breitseiten der Türme: auch dort springt ein dreiachsiger Risalit, hier jedoch breiter und mit größeren Fenstern, bis knapp unter die Traufe vor. Zu beiden Seiten verlaufen zwei schmale Fensterachsen; die verglaste Ecklösung geht an dieser Seite über auf die Fassadenfront und bildet einen optischen Rahmen, der mit dem hellen Verkleidungsmaterial der Türme kontrastiert. Verschiedene Fensterkonstellationen bereichern das Fassadenbild im oberen Abschnitt.

Die nach innen weisende Front der Türme besteht aus einem Fensterraster, allerdings gibt es hier zwei seitliche statt einen mittigen Risalit (Abb. 334). Im oberen Drittel ist die strenge Rasterung seitlich durch vertikale Fensterbänder und mittig durch zurückgestufte Balkone durchbrochen.

Außergewöhnlich in Dubai ist die verwendete Dachform, ein sehr steiles Walmdach, das keinen First besitzt, sondern eine breite Plattform als oberen Abschluss. Der Grundtypus

dieses Daches erinnert an das französische beziehungsweise Mansarddach, das auch in der historischen Hotelarchitektur eingesetzt wurde (Abb. 337). Das grünliche Material lässt Parallelen zu in Europa gebräuchlichen, patinierten Kupferdächern zu. Aufgrund der oben vorkragenden weißen Dachfläche, aber auch wegen der an den Breitseiten verlaufenden Vorrichtungen beziehungsweise Öffnungen wirkt der Aufbau allerdings vielmehr wie verzierte Servicegeschosse in Dachform.

Durch den Sockelbau hindurch gelangt der Besucher zum Strand und dem dort befindlichen zweiten Teil der Anlage, dem früheren Metropolitan Beach Resort (Abb. 338).

Dass die Verbindung der beiden ungleichen Gebäudekomplexe – Hochhausneubau mit älterer Resortanlage – seine Schwierigkeiten barg, ist am rückseitigen Ausgang des Neubaus zu sehen: der mit hellem Naturstein verkleidete Verbindungsbau öffnet – oder vielmehr verschließt – sich mit einer zweigeschossigen, dunkel verglasten Fensterfront, dem Gelände. Eine Freitreppe führt hinab (Abb. 339). Sie wirkt in die anschließende Bebauung wie hineingedrückt und bietet keinen Platz, um die beiden Türme von hier aus zu betrachten. Erst in weiterer Entfernung wird dies möglich (Abb. 340). Die beiden ungleich hohen Zwillingstürme ähneln einander auch auf dieser Seite sehr stark und sind ähnlich gestaltet wie die anderen Fronten.

Anschließend gelangt der Besucher zum ehemaligen Metropolitan Beach Resort, dessen zweigeschossige Gebäude in krassem Kontrast zu den beiden hohen, modernen Hoteltürmen stehen (Abb. 341): Der Haupteingang zu diesem Teilbereich, der wiederum aus zwei separaten Gebäuden besteht, befindet sich im näher am Neubau gelegenen Komplex (Abb. 338). Ein schweres Ziegeldach über dem Eingang ergänzt das der Traufe. Verspiegelte Fenster sind sowohl im Erdgeschoss wie im ersten Obergeschoss in unterschiedlichen Formen eingesetzt. Seitlich vom Eingang liegen die Zimmer, die sowohl im Erdgeschoss wie im ersten Obergeschoss auf eingeschnittene Balkone hinausgehen. Die Trennmauern der einzelnen Balkone ragen bis zur Firsthöhe des kurzen, steilen Priepondaches hinauf, dieses dabei durchschneidend. Alle Balkonstirnseiten und Mauerflächen sind mit hellem roséfarbenem Rauhputz versehen. Aus den Balkonfronten ragen gemauerte, eckige Abflussrinnen sowie im Obergeschoss dunkle Rundhölzer heraus, wie dies aus der traditionellen Architektur Dubais bekannt ist (Abb. 2). Zudem laufen um die Balkondecken hölzerne, diagonal verstrebt *mashrabiya* als Sonnenschutz.

Die Zimmer des unteren Gebäudes, das direkt am Meer steht, sind nicht mit Balkonen ausgestattet, sondern verfügen lediglich über Fenster (Abb. 342). Zwischen den beiden niedrigen Resorttrakten liegen der Swimmingpool, Sportanlagen und Restaurants in separaten kleinen Bauwerken.

Nach dieser Betrachtung wird deutlich, wie heterogen die Zusammensetzung des Hotels ist: zusammenhanglos stehen die modernen Türme mitsamt dem Sockelbau sehr dicht gedrängt hinter den zweigeschossigen, fünfzehn Jahre alten Bauten des Metropolitan Beach Resorts. Es sind keinerlei architektonische Verbindungen zwischen den beiden Teilen ersichtlich: moderne Hochhausarchitektur – die auch Büros beherbergen könnte – steht im Kontrast zu den niedrigen Bauten der Resortanlage, die Elemente verschiedener Architekturtraditionen vereinen.

Bei beiden Gebäuden des älteren Komplexes handelt es sich um Blockstrukturen, einmal um eine rechteckige, bei der landeinwärts gelegenen um eine polygonale Form. Die Anordnung der Zimmer mit Fenstern oder Balkonen geht größtenteils in Richtung See oder aber zum Pool und Garten. Das Ziegeldach bedeckt jeweils nicht das gesamte Bauwerk, sondern lediglich die Dachkanten, so dass es vielmehr als Bauzier eingesetzt wurde. Der gesamte Außenbau ist gegliedert durch die Zimmerbalkone und deren Trennwände, es gibt kaum undefinierte Flächen an den Fassaden.

Das Zusammenspiel der verschiedenen architektonischen Elemente unterschiedlicher Herkunft sorgt beim Betrachter für Irritation: einerseits die hellroséfarbenen Wände mit Rauhputz, die, ähnlich wie das Ritz-Carlton, an den Mittelmeerraum denken lassen, weniger an die erdfarbenen traditionellen Gebäude Dubais. Diese Fassadenfarbe in Kombination mit dem recht schwer wirkenden Priepondach, das ebenfalls aus den südlichen europäischen Ländern bekannt ist, lässt an Wohnhäuser und Palazzi im Mittelmeerraum denken (Abb. 324 und Abb. 343). Die Trennwände zwischen den Balkonen, die durch das Dach hindurchragen, rücken dessen dekorativen Aspekt in den Vordergrund. Wenig passend zur „Mittelmeerlinie“ erscheinen die Fensterflächen des Eingangsbereichs, aber auch die weißen Rahmen der Zimmerfenster. Für zusätzliche Irritation sorgen in diesem Kontext die Bestandteile, die aus der traditionellen Bauweise Dubais entlehnt sind: die aus der Wand ragenden Rundhölzer, die an den gemauerten Balkonen keinerlei Funktion haben – im Gegensatz zur traditionellen Baukunst der Stadt, wo sie baulich bedingt waren und zudem einen Nutzen hatten, beispielsweise für Instandhaltungsarbeiten an Windtürmen – zudem die diagonal verstrebt *mashrabiya*-Gitter, die hier jedoch nicht vor den Fenstern oder Balkonen angebracht wurden,

um die Sicht von draußen zu verwehren und das Licht zu brechen, sondern als Paraphrase eines Gitters nur entlang der Decke verlaufen und so lediglich bedingt Schatten spenden. Ein weiterer Aspekt sind die Abflussrinnen, die als Allusion auf die in der indigenen Architektur Dubais häufig verwendeten Regenabflüsse betrachtet werden können (Abb. 108). In ihrer ursprünglichen Verwendung unerlässlich für die kanalisierte Abführung des Regenwassers, sind sie hier zum dekorativen Element degradiert – zudem ohne Neigungswinkel, so dass sie nicht glaubwürdig als funktionales Element betrachtet werden können.

Die Behandlung der Außenfassaden beider Trakte, die trotz aller stilistischer Widersprüche und Brüche vergleichsweise detailliert und in Anlehnung an die Baukunst der mediterranen Region beziehungsweise Dubais gestaltet wurden, steht im Gegensatz zu den unpassend wirkenden modernen, weißen Fensterrahmen.

Struktur und Form der beiden kompakten Blockgebäude entsprechen nicht den in der traditionellen Architektur Dubais oder allgemein in der islamischen Baukunst realisierten Gebäudeformen.¹²⁰

In Anbetracht des frühen Eröffnungsjahres des Hotels, 1991, ist die architektonische Herangehensweise für Dubai sicherlich als bemerkenswert zu bezeichnen. Dass die Architekten bereits damals, bevor durch die restauratorischen Bestrebungen der Stadtverwaltung die traditionelle Architektur bekannter geworden ist, Elemente der vernakulären Baukunst in ihr Resort integriert haben, zeigt auf, dass man sich schon frühzeitig dafür interessierte und sich dieses Formenschatzes nicht erst bei den Hotelanlagen nach der Jahrtausendwende bediente. Dass die Umsetzung am Metropolitan Beach Resort jedoch fragwürdig ist und insbesondere zusammen mit den mediterranen Elementen beliebig erscheint, muss deutlich artikuliert werden. Insbesondere im Hinblick auf den Rest der Anlage erscheinen die Versatzstücke hier wie vorgehängt; die Architekten haben Einzelelemente der Bauzier und der traditionellen Bauweise integrieren wollen, doch fallen sie aus dem konzeptuellen Rahmen und sind wegen der „cut-and-paste“-Vorgehensweise ihrem ursprünglichen Kontext entrissen: einzelne Komponenten wurden herausgetrennt, damit zugleich ihrem Zweck enthoben und zum Teil nicht korrekt wieder verwendet, wie am Beispiel des Regenabflusses deutlich wird.¹²¹

¹²⁰ Vgl. hierzu Kapitel 3.1.b. Gebäudetypen und Nutzung in der Islamischen Architektur und 3.2.b. Gebäudetypen, Funktion und Nutzung in der traditionellen Architektur Dubais.

¹²¹ Vgl. hierzu auch Asfour 1998, S. 53, und Kapitel 4. Das Hotel als Bauaufgabe – Hotelarchitektur.

Das Nebeneinander dieser Teilstücke mit solchen aus anderen Regionen in postmoderner Manier stellt daher zwar sicherlich eine Abwechslung dar inmitten der Hochhauskulisse aus Stahlbeton und gläsernen Fassaden, doch hält das Zusammenspiel einer kritischen Betrachtung nicht stand. So wäre eine dezidierte Entscheidung entweder für ein mediterranes, oder aber für einen ‚einheimisches‘ Äußeres in diesem Fall wohl positiver zu beurteilen.

Dass sich die Habtoor Group dafür entschieden hat, dem niedrigen und aufgrund der vergleichsweise geringen Zimmeranzahl von 100 wenig rentablen Metropolitan Beach Resort einen Hochhaus-Anbau voranzustellen, ist aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten ohne Zweifel nachvollziehbar. Da die beiden ungleichen Zwillingstürme, entworfen von der in Dubai ansässigen Norr Group, mitsamt dem Sockelbau aber den vorhandenen Baubestand ignorieren und weder gestalterisch noch in ihrer Anordnung mit diesem auch nur ansatzweise verbunden sind, empfindet der Betrachter Befremden ob der starken räumlichen Verknüpfung.

Die Türme bedienen sich des Formenvokabulars der Hochhausarchitektur; sie könnten ohne weiteres auch Büroräume in einem Geschäftsbezirk beherbergen und haben keinen Verweischarakter, stellen keinen Bezug zum Standort Dubai her. So bleibt bis zum Betreten des Gebäudes offen, wie der Komplex genutzt wird. Die Zwillingstürme sind nicht zum Meer hin orientiert, sondern mit ihren Schmalseiten. Dort sind allerdings Balkone angebracht, so dass die Gäste die meerseitigen Zimmer auch draußen nutzen können.¹²² Die 19- und 25-geschossigen Türme sind das einzige, was vom Habtoor Grand Resort aus größerer Entfernung zu sehen ist (Abb. 344).

Sicherlich setzte die gesamte Anlage zum Zeitpunkt der Eröffnung, im Jahre 2005, ein weiteres Zeichen am Wolkenkratzerhimmel der Stadt, doch wird sich nach der Fertigstellung der benachbarten Stadtviertel Dubai Marina und Jumeirah Beach Residence ihre Höhe nicht mehr als Besonderheit ausnehmen, ja wohl nicht einmal mehr auffallen: denn so wenig die beiden Türme mit dem vorhandenen Resort in Einklang gebracht worden sind und aufgrund ihrer nüchtern-modernen Formgebung und Fassadengestaltung im Kontrast stehen zu den niedrigen älteren Gebäuden, umso besser passen sie zum neugebauten Kontext der Dubai Marina mitsamt ihren teils noch im Bau befindlichen Hochhäusern.

An den Fassaden der früheren Metropolitan Beach Resort-Gebäude versuchten die Architekten, einen Bezug zur indigenen Architektur, also zum Standort Dubai, zu schaffen. Doch die Verwendung reiner Formen, die ohne ihren entsprechenden Kontext notgedrungen zu rein dekorativen Versatzstücken geworden sind, in zudem fragwürdiger Zusammensetzung

¹²² Die gegenüberliegenden Schmalseiten der Türme bieten Ausblick auf die Dubai Marina, also ebenfalls Aussicht aufs Wasser, wenn auch nicht direkt auf die See.

mit fremden Komponenten, zeugt von einer wenig intensiven Auseinandersetzung mit der als Quelle dienenden regionalen Baukunst.

Grosvenor House West Marina Beach Dubai: ein traditionsreicher Name im neuen Viertel

Der 45-geschossige Turm befindet sich in Sichtweite des Habtoor Grand und des Le Royal Méridien direkt an der Dubai Marina und wird ebenfalls von der Le Méridien-Kette betrieben (Abb. 295, Nr. 16, und Abb. 344). Obgleich das Eröffnungsjahr des Grosvenor House elf Jahre nach dem des Royal Méridiens war, 2005, sind die gestalterischen Parallelen trotz aller Unterschiede unverkennbar.

Im Gegensatz zum Royal Méridien besitzt der Bau skulpturale Qualitäten, so dass er auf jeder Seite neue visuelle Aspekte darbietet. Das gesamte Gebäude befindet sich auf einem etwa vier Geschosse hohen, mit hellbraunem Stein verkleideten Sockelbau, der eine viel größere Grundfläche einnimmt als der eigentliche Turm (Abb. 345). Gegliedert sind die Fassaden des Sockelgebäudes mit Blendnischen, Rücksprüngen an den Ecken und dunkelbraunen Glaspartien. Auf der Ostseite befindet sich die Zufahrt zur Tiefgarage, oben auf dem Sockelbau ist die Terrasse eines Restaurants untergebracht. Aus der südöstlichen Perspektive, also mit Sicht auf die Südfassade sowie die Ostfassade des Hochhauses, dominieren die Farben Hellbraun der Wandflächen, Dunkelbraun der Scheiben sowie die helle Sandfarbe der horizontalen Geschossgliederungselemente, die die Plattformen von Balkonen bilden und in unregelmäßigem Rhythmus die Fassade gliedern.

Über dem Sockel erhebt sich an der Südseite die dunkelbraune Glasfassade, die nur leicht verspiegelt ist und aus der hellbraun getünchten Wand herauszuwachsen scheint, welche nur an den seitlichen Kanten noch sichtbar ist. Die gläserne Front ist durch helle Geschossscheiben, Balkonplatten, strukturiert, die in unregelmäßiger Anhäufung die Glaswand zu durchbrechen scheinen: zweimal in einer Vierergruppe, dann in einer Sechsergruppierung, die die gesamte Breite der Glasfront einnehmen. Oberhalb davon ragen neun schmalere Scheiben übereinander durch die dunkle Front. Darüber verjüngt sich der gesamte Bau, die gläserne Front tritt zurück und ist durch kürzere Balkonscheiben gegliedert, wobei ein mittiges Teilstück, ebenfalls mit hellen Elementen versehen, hervorspringt. Auf diesem oberen seitlichen Bereich sind Balkone der abgetreppten Glasfront vorgelegt. Den Abschluss des Gebäudes bildet eine hellbraun gestrichene Wandfläche, auf der die Buchstaben GH für Grosvenor House angebracht sind (Abb. 346).

Seitlich, links von der breiten gläsernen Front, und von dieser durch einen sehr schmalen hellbraunen Wandstreifen getrennt, verläuft eine weitere Partie dunkelbraun verglaster Fläche, die abgerundet und vergleichsweise schmal ist. Auch sie ist unregelmäßig gegliedert mit hellen Geschossbändern, die jedoch rein als Zierelemente aufgelegt wurden. Unterhalb des Verjüngungsniveaus endet dieser Teil der Fassade. Durch die Glasfront hindurch sind die einzelnen Etagen zu erkennen.

Auf der rechten Seite ragt ein kleines Teilstück der östlichen Fassade mit der hellbraunen Wandfläche in die Glasfront hinein, endet jedoch im unteren Drittel nach einigen Rücksprüngen (Abb. 347).

Ebenso wie die Südseite ist auch die östliche Fassade, die zur Dubai Marina weist, asymmetrisch angelegt (Abb. 345). Alle Geschosse oberhalb des Sockelbaus sind mit hellen, aus der Fassade hervorkragenden und durchlaufenden Balkonen versehen, wenn auch in unterschiedlicher Breite. In den unteren Etagen befindet sich mittig ein planes Glasfassadensegment, das mehrere Geschosse zählt. Darüber verbinden sich die hellen Balkonplattformen auf ganzer Etagenbreite. Aufgrund der Länge dieser Front ragt, wie bereits besprochen, ein Teil der Ostfassade über die Grundlinie der angrenzenden Südseite hinaus. Durch mehrere Abtreppungen schließt die Ostseite auf einigen Metern Höhe plan mit dem Niveau der Südseite ab, bevor die balkongesäumte Front weiter hinaufwächst und dabei weitere Rücksprünge in der Breite vollzieht. In dieser Höhe ist die hellbraune Wandfläche sichtbar, so dass der Eindruck vermittelt wird, die Balkonfront sei ein unabhängiges Element und nur vorgebaut oder organisch aus der Wand herausgewachsen. Wie die südliche Front verjüngt sich auch die Ostseite, wobei der obere Abschluss von der hellen Wandpartie gebildet wird (Abb. 348).

Auf der rechten Seite reichen die Balkonplattformen nur im untersten Drittel bis zum Rand der Glasfront. In den darüber liegenden Etagen enden sie mit Abstand zur Kante. Diese Kante schließt wiederum kurz vor einer hellbraunen, sehr schmalen Wandfläche ab, die den Übergang zur Nordseite bildet (Abb. 349). Die Nordseite des Grosvenor House ist das Gegenstück zur südlichen: die gleichen Abtreppungen, Balkonfronten und Zierelemente sind auf die Fassade aufgebracht. Hier wird ebenfalls deutlich, dass die Westseite – an der sich der Haupteingang des Hotels befindet – das Pendant der östlichen Front ist. Auch dort ragt ein abgetreppter Gebäudeteil über die Grundlinie hinaus.

An der Seite des Haupteingangs wiederholt sich die nach oben abgetreppte Fassade der Ostansicht (Abb. 350). Der Hoteleingang liegt im Sockelgebäude der Westseite, gegenüber der Tiefgarageneinfahrt, in einer Achse mit der planen, mittigen Glasfront (Abb. 351).

Getragen von massiven, mit hellem Naturstein verkleideten Stützen, liegt das dreistufige Vordach mit begrünter Terrasse über der dunkelbraunen Glaseingangsfront. Darüber liegt eine dreietagige Zierblende, auf der der Name der Hotels angebracht ist.

Erst nachts wird deutlich, dass an den Balkonen auf der Ost- und Westseite Leuchtmittel angebracht sind, die die abgetreppte, hoch aufragende Fassade zum weithin sichtbaren Erkennungszeichen werden lassen, ähnlich einem Leuchtturm. Auch die auf der Dachfläche angebrachte, beleuchtete Pyramide wird erst dann gut sichtbar.

Die Gestaltung des Architektenbüros ARCON für das Hochhaus, das das 217-Zimmer-Hotel sowie 205 Apartments beherbergt, erfolgte in Anlehnung an das Äußere des Royal Méridien, was einerseits aufgrund der räumlichen Nähe nachzuvollziehen ist, andererseits wird auch das Grosvenor House von der Le Méridien-Hotelkette betrieben, so dass die Visualisierung der Zusammengehörigkeit beider Häuser nahe lag. Ähnlich wie bei den drei Gebäuden des Le Royal Méridien ist auch beim Grosvenor House auf einen traditionellen Fassadenauftritt mit Fensterachsen verzichtet worden. Das Architektenbüro zog es vor, Geschossbänder – hier in Form von Balkonbändern – über die Fassade zu spannen und dadurch eine betonte Horizontalgliederung vorzunehmen. Aufgrund der Rücksprünge und verschiedenen Niveaus der Fassade (Wandfläche, Glashaut, Balkone) wirkt der Außenbau gleichwohl nicht eintönig. Klar erkennbar ist beim 2005 eröffneten Grosvenor House, dass es aus einer späteren Planungszeit stammt: insbesondere die Geschossanzahl von 45 Etagen lässt den älteren Komplex als niedrig empfinden. Das Grosvenor House verfügt über keinen direkten Zugang zum Meer, da die Strandgrundstücke alle restlos bebaut sind, neue Hotels müssen nun im südlichen Jumeirah immer in zweiter Reihe hinter die Strandhotels gebaut werden. Für die Méridien-Gruppe stellte dies kein Hindernis dar, da bereits ein Strandresort besteht, dessen Einrichtungen von den Hotelgästen des Grosvenor House mitbenutzt werden dürfen.¹²³ Zudem bieten alle Räume und Apartments des Grosvenor House Blick aufs Wasser – sei es das Meer oder die künstlich angelegte Dubai Marina.

Den Namen des Hotels hat die Le Méridien-Kette nicht für dieses Haus neu eingeführt, sondern von einem bereits lange existierenden Luxushotel übernommen: Das ursprüngliche Grosvenor House ist ein renommiertes Traditionshotel in erster Lage im Londoner Viertel Mayfair, gegenüber dem Hyde Park. Insbesondere in der arabischen Welt ist dieses Haus sehr bekannt und wird gerne frequentiert, da es mit gutem Service und vor allem hohem Prestige in

¹²³ Persönliche Information von Siggi von Brandt und Florance Stankova am 09.10.2005.

Verbindung gebracht wird – vergleichbar mit dem Status des Shepheard's in Kairo in früheren Zeiten. Da das Londoner Stamm-Grosvenor House von der Le Méridien-Kette betrieben wurde als man das neue Objekt in Dubai plante, entschied man sich für die Übernahme der Bezeichnung, die für die VAE nicht geschützt war. So erhoffte man sich, zugleich mit dem angesehenen Namen auch die Reputation an die Dubai Marina ansiedeln zu können.¹²⁴

In architektonischer Hinsicht haben die beiden Fünfsternehäuser nichts miteinander gemein. Beim Mutterhaus an der Londoner Park Lane handelt es sich um ein historisches Gebäude aus den späten Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts, wohingegen das Grosvenor House Dubais zeitgenössische Architektur ist, die entsprechend den Restriktionen der Stadtverwaltung hinsichtlich der Höhenentwicklung umgesetzt worden ist. Im Bezug auf die Gestaltung der Fassade gab es keine Beschränkungen oder Vorschriften.¹²⁵

Zusammen mit den anderen Hochhäusern, die rund um die Dubai Marina errichtet worden sind, bildet das Grosvenor House eine moderne Wolkenkratzerkulisse, deren Einzelgebäude alle unterschiedliche Aufrissformen, Geschossanzahl, Fassadenmaterialien und -gestaltungen besitzen. Das übergreifende und umfassende Moment ist die Modernität der Architektur, die an internationalen Maßstäben orientiert ist und einen ebensolchen Ausdruck besitzt. Bezüge zur Stadt Dubai oder deren traditioneller Baukunst sind im Grosvenor House nicht vorhanden. Ebenso besitzt die Architektur keinen Verweischarakter und es lag nicht in der Intention der Architekten, das Gebäude mit einer Symbolik oder übergeordneten Aussage auszustatten.¹²⁶ Interpretationen des Grosvenor Houses, wie sie schon kurze Zeit nach der Fertigstellung des Gebäudes in der Stadt kursierten, lassen erkennen, dass die Betrachter immer auf der Suche nach einer inhaltlichen Komponente sind, auch bei moderner Architektur: die Gestalt des Hotels wurde mit einer gezündeten Rakete verglichen, die sich in den Himmel aufmacht – ähnlich wie Dubai, das die Transformation von der kleinen Hafenstadt zur internationalen Drehscheibe auch „wie im Flug“ hinter sich gebracht hat. Obschon ein solcher Vergleich vielleicht passend erscheinen mag, war er gleichwohl nicht von den Architekten beabsichtigt. Weder durch seine Höhe, die keine Superlative bemüht, noch durch seine – wenn auch durchaus facettenreiche – Gestaltung hebt es sich gegenüber anderen modernen Hochhaushotels und Geschäftshochhäusern stark ab. Das Grosvenor House ist ein

¹²⁴ Persönliche Information von Siggi von Brandt und Florance Stankova am 09.10.2005.

¹²⁵ Persönliche Information von Siggi von Brandt und Florance Stankova am 09.10.2005.

¹²⁶ Persönliche Information von Siggi von Brandt und Florance Stankova am 09.10.2005.

Businesshotel, das nahe am Strand steht und zugleich in seiner Architektur auf die neu geschaffene urbane Umgebung der Dubai Marina reagiert.

So kann es zwar in gewisser Hinsicht als eine Fortführung der Architektur des Royal Méridien mit zeitgenössischem Ausdruck begriffen werden, und der Turm ist an die neu entstandene bauliche Umgebung zwischen den fertiggestellten und den noch zu errichtenden Hochhäusern in seiner Modernität angepasst. Dies sind aber keine Verweise auf den Standort Dubai, sondern vielmehr das Bekenntnis zu einer internationalen Architektur, die keine regionale Verortung und Bezüge kennt, sondern sich überall in der Welt gleicht.

Le Méridien Mina Seyahi: funktionales Hafenhôtel

Das nach dreijähriger Planungs- und Bauzeit 1999 eröffnete Fünfsternehotel Le Méridien Mina Seyahi (zu deutsch übersetzt „Le Méridien Touristenhafen“) befindet sich am Strand neben dem Jebel Ali Sailing Club, in direkter Nachbarschaft der Dubai Marina (Abb. 295, Nr. 17, und Abb. 352). Mit seinen rund 200 Zimmern und Suiten gehört es heute zu den kleineren Häusern im südlichen Jumeirah, die Anzahl von zehn Obergeschossen verrät zudem seine Bauzeit in den Neunzigerjahren. Im Herbst des Jahres 2005 war eine Erweiterung der Anlage in Richtung Norden in der Ausführung begriffen.¹²⁷ Es ist das dritte Haus, das in diesem Stadtabschnitt von der Le Méridien-Gruppe betrieben wird. Entwickelt wurde das Le Méridien Mina Seyahi jedoch vom regierungseigenen Dubai International Marine Club, der es heute noch besitzt.

Die Planungen resultierten aus dem Bedarf nach einem Hotel, das die zahlreichen Gäste beherbergen konnte, die zu den wöchentlich stattfindenden Bootsrennen im Yachthafen erwartet wurden. Jene Sportveranstaltung wurde im Jahr 1996 initiiert und im selben Zeitraum begannen die Planungen für das Hotel.

Der Rohbau, ursprünglich als Dreisternehotel entworfen, stand bereits, als die Le Méridien-Kette 1998 den Zuschlag zum Betrieb erhielt – vor anderen Mitbewerbern wie Marriott und Sheraton. Um den Anforderungen an ein Fünfsternehotel der Méridien-Gruppe zu entsprechen, mussten in einer „gap analysis“ darum Mängel festgestellt und durch diverse nachträgliche bauliche Veränderungen behoben werden.¹²⁸ Außerdem galt es, die mit dem

¹²⁷ Der Neubau wird mit 300 Zimmern mehr Kapazitäten bieten als das ursprüngliche Hauptgebäude. Anders als bei diesem wird am neuen Projekt kein international-modernen Architekturstil verwendet, sondern der „toskanische Ausdruck“ (Persönliche Information von Allam al Shalabi am 15.10.2005). Dies kommentierte der Ingenieur mit den Worten, in Dubai würden „brandneue alte Gebäude“ errichtet.

¹²⁸ Persönliche Information von Allam al Shalabi am 15.10.2005.

Jahr 1998 in Kraft getretenen Anforderungskriterien der Dubai Municipality an Hotels, in diesem Fall an ein Fünfsternehaus, zu erfüllen.

Die Architektur des Le Méridien Mina Seyahi wurde als City Resort entworfen, so dass sowohl die Klientel eines Stadthotels wie auch Urlaubsgäste angesprochen werden würden, so der Direktor des beauftragten Architekturbüros ARENCO.¹²⁹ Darum wurde das funktionale Gebäude in eine großzügige Gartenanlage eingebettet; der große Yachthafen mit Clubhaus trägt zum Urlaubsambiente bei (Abb. 353).

Der Betrachter erreicht den Haupteingang durch die begrünte Einfahrt. Er befindet sich unter einem breiten, ringförmigen Vordach, das von Säulen mit metallenen „Kapitellen“ getragen wird (Abb. 354). Das Dach ist dem geschwungenen, horizontal gegliederten und mit grauem Granit verkleideten Zufahrtbereich vorgelagert (Abb. 355). Die konkave Form, die den Besucher förmlich in den Eingang hineinzusaugen scheint, ist der planen Fassade vorgesetzt. Das Hotel ist ein Scheibenhochhaus, das mit seiner Breitseite zum Meer hin orientiert ist. Der Baukörper ist an den seitlichen und oberen Bereichen mit roséfarbenen Platten verkleidet und an den Ecken abgerundet. Allein die Stoßkanten der Platten geben diesen Flächen Struktur. Am oberen rechten Rand ist der Name der Hotelkette in großen Lettern angebracht. Innerhalb dieses Bereichs, in der Mitte des Bauwerks und den Großteil der Fassade einnehmend, schiebt sich eine opak blau verspiegelte Glasfront durch die Oberfläche, die im rechten Teil plan ist, im linken aber in Zickzackform plastisch hervortritt. Nur die Größe der Glasplatten rastert diese Partie in einheitliche Stücke. Das Gebäude gewährt keine Blicke in den Innenraum, eine Geschossgliederung ist nicht ablesbar.

Zu beiden Seiten des Baukörpers schließen sich niedrigere Gebäudefortsätze an, dabei dessen Gestaltung aufgreifend: dunkelblaue Glasbänder trennen die Annexe vertikal und setzen sich als gläserner Fries an deren Trauflinie fort. Die Grundrissform der Anbauten ist langgestreckt und rund abgeschlossen, dabei aber mit dem Hauptgebäude verbunden und schmaler als dieses; am rechten Gebäudeteil ist der Hotelname auf Arabisch zu lesen. Der Grundriss des Hotels ist achsensymmetrisch.

Umrundet der Betrachter den Bau, so verdeutlicht sich dessen geringe Breite (Abb. 356). In die gerundete Seitenfront sind in der oberen Hälfte verspiegelte Fenster eingelassen, das Erdgeschoss ist ebenfalls mit Scheiben versehen. Der Schwung des Gebäudes leitet über zur Westansicht (Abb. 357). Hier bietet sich dem Betrachter eine völlig andere Ansicht als an der Ostseite. Die gesamte Fassade ist mit den blauen, opak verspiegelten Scheiben verkleidet und

¹²⁹ Persönliche Information von Sanjeev Ghulati am 19.11.2005.

dabei durch eingeschnittene Balkone und roséfarbene Stützen gegliedert. Die untere Etage besitzt eine größere Höhe als die darüber liegenden, die alle ähnlich gestaltet sind. Nur das obere Geschoss ist mit einer Reihe von Zwillingsbalkonen versehen. Darüber liegen weitere Etagen, die Trauflinie ist betont durch ein Band des Fassadenmaterials und nicht durchgehend plan, sondern ausgestattet mit zwei zylindrischen Gebäudeteilen, deren Wölbungen über die Fassadenlinie hinausragen, sowie mit den beiden seitlichen runden Abschlüssen. Darüber befindet sich, mittig zentriert, ein weiteres verglastes Geschoss mit runden Abschlüssen, das so lange ist wie der mittige Bereich der Frontseite des Hotels. Eine weitere Partie der roséfarbenen Platten schließt diesen Aufbau ab.

So stehen die beiden Hauptseiten des Hotels in starkem Kontrast zueinander, doch wird deutlich, dass die Westseite die wichtigere der beiden Fassaden ist: sie wirkt von außen zwar ebenfalls hermetisch, doch bieten aufgrund der durchgehenden gläsernen Front alle Zimmer uneingeschränkten Blick aufs Meer. Trotz der Transparenz von drinnen wirkt das Hotel von draußen insgesamt verschlossen, da wegen der Verspiegelung der Scheiben weder von der Eingangsfassade noch von der Seeseite Blicke ins Innere möglich sind.

Das Gebäude ist weitgehend schmucklos und rein funktional angelegt; die am Außenbau sichtbaren Elemente dienen allein ihrem Zweck, abgesehen von der dekorativen gläsernen Zickzackfassade im Osten.¹³⁰ Die Hinwendung zum Meer ist in der Architektur deutlich artikuliert, verkleidete und damit geschlossene Fassadenpartien sind fast ausschließlich auf die östliche, seeabgewandte Seite beschränkt. Hierdurch wird im Bau stringent nachvollzogen, was die Intention der Planer gewesen war: eine Herberge für die Gäste zu bauen, die wegen des Wassersports anreisen. Die Aussicht auf die Marina und das Meer sind die grundlegenden Kriterien gewesen, die sich erwartungsgemäß am Gebäude manifestieren und dessen Gestaltung dominieren.

Beim Le Méridien Mina Seyahi handelt es sich um schlichte, nüchterne Architektur, die ihre Entstehungszeit in den 1990er Jahren nicht verbirgt. Nicht nur im Bezug auf die Gebäudehöhe und Geschoszahl, sondern auch im Hinblick auf die Gestaltung der Fassade, ja den gesamten architektonischen Ausdruck, weist es starke Parallelen auf zu den bereits besprochenen, banalen Strandhotels aus diesem Entstehungszeitraum. Wiederum ist in diesem Fall funktionale, zeitgenössisch-moderne Architektur realisiert worden, die keinen Bezug zum Standort Dubai besitzt, sondern an jeder beliebigen Küste der Erde hätte errichtet werden

¹³⁰ Persönliche Information von Sanjeev Ghulati am 19.11.2005.

können. Die Ausrichtung auf Meer und Marina sind im Bauwerk nachvollzogen, doch auf Dubai verweist nichts.

Auch soll das Hotel durch seine architektonische Form nicht über sich selbst hinauszeigen; es stellt kein Zitat dar und rekurriert nicht auf lokale bauliche Traditionen. Das Le Méridien Mina Seyahi ist ein unauffälliges, durchschnittliches Gebäude. Vor allem im Zusammenhang mit den Großbaustellen, die sich rings um das Hotel befinden und in denen zahlreiche Hochhäuser entstehen, die das Hotel um ein Vielfaches überragen, verschwindet es eher im baulichen Kontext, als dass es noch den Strand beherrschen würde, wie es zur Zeit seiner Erbauung der Fall gewesen sein mag.

Unter architektonischen Aspekten bietet es keine besonderen Attraktionen, aufgrund derer sich Touristen oder Geschäftsleute bewusst für dieses Haus entscheiden könnten – weder steht es an exponierter Stelle, wie etwa das Grosvenor House, noch empfängt es die Besucher mit einer einladenden oder außergewöhnlichen baulichen Gestalt – sondern erfüllt noch heute schlicht seinen Zweck als Hafenhôtel für die Gäste der Bootrennen sowie für sonnenhungrige Strandurlauber oder Businessgäste.

One & Only Royal Mirage: marokkanische Einflüsse in Dubai oder Fantasiearchitektur?

Auf dem Grundstück nördlich des Le Méridien Mina Seyahi befindet sich die weitläufige Resortanlage des One & Only Royal Mirage mit einem einen Kilometer langen Privatstrand, die heute begrenzt wird von der mehrspurigen Autobahnbrücke, die zu The Palm Jumeirah führt (Abb. 295, Nr. 18). Für die dreiteilige Fünfsterneanlage in 22 Hektar gestalteter Grünanlage gab es wie bei den meisten anderen Hotels der Stadt keinen ausgeschriebenen Architekturwettbewerb. Der Besitzer, ein Mitglied der Herrscherfamilie Dubais, beauftragte die in Südafrika ansässige Firma Mirage Mille als Projekt- und Developmentmanager, die im August 1997 die Planungen startete. Mit dem architektonischen Konzept für die erste Phase des Hotels, The Palace, wurde Wimberley, Allison, Tong & Goo betraut. Das Architekturbüro realisierte zu dieser Zeit bereits parallel The Ritz-Carlton, betrat also kein Neuland in Dubai. Nach nur zweijähriger Bauzeit eröffnete The Palace im August 1999 seine Pforten (Abb. 358). Der bis zu fünfgeschossige Bau, dessen Zimmer und Suiten alle Meeresblick bieten, wurde laut Projektentwickler in Anlehnung an marokkanische Architektur entworfen und gab damit auch die bauliche Designlinie der Erweiterungsphase vor, dessen zwei Gebäudetrakte im November 2002 eröffnet werden konnten.¹³¹ Das Entwicklungsbüro Mirage

¹³¹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

Mille unterhält seit 1997, dem Planungsbeginn für The Palace, eine Zweigstelle in Dubai und erhielt auch den Auftrag zur Umsetzung der zweiten Phase: das architektonische Konzept des Arabian Court sowie der Residence & Spa stammt jedoch vom Architekturbüro Godwin Austen Johnson.¹³² Als ausführende Architekten wurden DSA Architects gewonnen, die später mehrere Hotels zusammen mit Mirage Mille in Dubai erbauten.¹³³ Betrieben wird die dreiteilige Resortanlage von Kerzner International Limited unter der Marke One & Only für das Luxusresort-Segment.¹³⁴

Eine Übersichtszeichnung des gesamten Geländes, also mit The Palace, der sich links – südlich – befindet, der mittig liegenden Residence & Spa sowie dem Arabian Court im nördlichsten Teil, verdeutlicht die Lage und Anordnung der einzelnen Gebäude (Abb. 360). Der „Palast“ stellt mit knapp 250 Zimmern und Suiten die umfangreichsten Kapazitäten, der viergeschossige Arabian Court bietet 162 Zimmer und 10 Suiten. Die Residence & Spa als exklusivstes Hotelprodukt hat auf zwei Etagen lediglich 32 Zimmer, 18 Suiten sowie zwei Garden Villas à 300 m² am Strand.¹³⁵ Zwischen dem Arabian Court und der Residence & Spa befinden sich das hoteleigene „Fort“ sowie das Amphitheater: beides Gebäude, die für Veranstaltungen vermietet werden (Abb. 361).

Es existieren neben den Servicewegen zwei von den Gästen zu nutzende Zufahrten von der Hauptstraße, an der das Resort liegt. Eine führt, von einem Wächterhäuschen bewacht, zum Arabian Court und zur Residence & Spa (Abb. 362). Will der Besucher zu The Palace, kann er die schmale Verbindungsstraße innerhalb des Resorts benutzen oder aber die südliche, zweite Zufahrt von der Hauptstraße, die direkt zum Palast beziehungsweise dem zugehörigen Parkplatz führt. Jedes der drei Hotelgebäude besitzt Parkflächen innerhalb des Geländes, jedoch nicht direkt an den Haupteingängen. Kurze Fußwege müssen zurückgelegt werden, wenn der Wagen länger abgestellt werden soll. Sie führen durch gestaltete Grünanlagen oder stille Höfe mit Sitzcken, deren Gebäude eine arabisierende Forensprache besitzen (Abb. 363 und Abb. 364).

¹³² Die erfolgreiche Zusammenarbeit führte später auch zum Auftrag des Architektenteams für den Entwurf des Jumeirah Bab Al Shams & Desert Resorts durch Mirage Mille.

¹³³ Auch für das Park Hyatt in Dubai und die drei zur Madinat Jumeirah gehörenden Hotels übernahmen DSA Architects die Realisierung.

¹³⁴ Charakteristisch für jedes der Luxusresorts dieses Unternehmens ist, dass es “[...] offers guests a distinctive style and personality borne of its local culture...” (Aus der Presseinformation des One & Only Royal Mirage 2005, o. S.), also dass jeweils ein landesüblicher architektonischer Stil benutzt wird. Auch das Atlantis Hotel auf Paradise Island, Bahamas, wird von Kerzner betrieben und ist quasi deren Aushängeschild mit seinem Ozean-Thema, das sich durch die gesamte Anlage am Außenbau, aber auch in der Ausstattung, durchzieht (Abb. 359).

¹³⁵ Laut Aussage des Assistant Manager Travel Trade ist eine der Villen nicht zu vermieten, da sie vom Besitzer der Anlage selbst als Freizeithaus benutzt wird (Persönliche Information von Rémy Ocampo am 03.10.2005).

Die drei einzelnen Hotelgebäude The Palace, The Arabian Court und Residence & Spa werden getrennt beschrieben, da sie sich zwar alle in der großen Anlage befinden, als Produkte jedoch getrennt vermarktet werden und zudem in zwei Phasen entstanden sind.

The Palace (Phase I, eröffnet 1999)

Nachdem der Besucher die bewachte Zufahrt zurückgelegt und den Parkplatz erreicht hat, sieht er bereits von hier aus die Rückseiten der fünfgeschossigen Gebäude von The Palace mit ihrem erdfarbenen Verputz hinter der Grünanlage. Ein Fußweg führt ihn auf ansteigendem Pfad durch verschiedene kleinere Portalgebäude, die mit Halbsäulen, Eckzier, Vielpassbögen und Blendnischen verziert sind, vorbei an abgeschiedenen Sitzecken mit Wasserlauf und mosaizierten Wänden, in einen Innenhof mit Wasserlauf und üppiger Begrünung (Abb. 365 und Abb. 366). Die umgebenden, eingeschossigen Gänge sind mit hellem, sandfarbenem Verputz und mit arabisierenden Elementen der Bauzier versehen (Abb. 363).

Zurückstufungen der Mauerflächen gehören ebenso dazu wie floral anmutende Eckzier auf Halbsäulen. Durchbrochene Brüstungsgitter gemahnen an die traditionelle Architektur Dubais. Für den Hof ergibt sich ein oasenhafter und vitaler, aber auch privater Eindruck aufgrund der reichlichen Bepflanzung, des unter Fußboden verlaufenden Wasserlaufs in der Mitte, aber auch wegen der ringsum vorhandenen Bebauung. So erreicht der Gast schließlich den Haupteingang, der mit einem großzügigen Vorbau, versehen mit Halbsäulen und Eckzier sowie einer Kuppel, betont ist (Abb. 367).

Als alternative Möglichkeit kann der Besucher auch den direkten Weg benutzen, der in den Zufahrtshof führt. Gesäumt von zwei überkuppelten kleinen Portalgebäuden, die mit Eckzier und in der Laibung befindlichen Wandsäulen ausgestattet sind, mündet der Weg in den Hof, der mehrere Meter über dem Niveau der Hauptstraße liegt (Abb. 368). Inmitten des ovalen Auffahrtrondells befindet sich eine goldfarbene Skulptur mit mehreren Beduinen auf Kamelen, die den Gast eindrucksvoll willkommen heißt (Abb. 358). Von hier aus ist das Haupteingangsgebäude mitsamt der Kuppel auf hohem, hexagonalem Tambour, in den mehrere rundbogige Öffnungen eingeschnitten sind, zu sehen. Zu beiden Seiten umstehen eingeschossige Gebäude den Hof, die mit sandfarbenem Putz sowie Eckzier und Halbsäulen charakterisiert sind (Abb. 369 und Abb. 370). Die hinten liegenden Wandflächen sind mit Blendnischen, Eckzier und Öffnungen mit ornamentierten Sichtschutzgittern verziert (Abb. 371).

Nach dem Durchschreiten der Lobby gelangt der Gast zu einem begrünten und mit einem Wasserbecken versehenen Innenhof (Abb. 372). Die Gestaltung der zweigeschossigen Fassaden nimmt hier typische Zierelemente der islamischen Architektur und der indigenen Baukunst Dubais auf: der helle Verputz trägt die Verarbeitungsspuren, längsrechteckige, ornamentierte und reliefierte Felder schmücken die Wand des ersten Obergeschosses, dienen aber auch als Brüstungen im Erdgeschoss. Mächtige Eckzier ist in die Ecken der verglasten Durchgänge eingesetzt. Über dem Gebäude ist die hohe Kuppel der Hotellobby zu sehen.

Zur Gänze lässt sich der „Palast“ am besten vom Strand erfassen. Der Besucher erreicht ihn durch einen weiteren Innenhof (Abb. 373). Auch in diesem Durchgangsinnenhof, der nicht die stille Atmosphäre der zuerst besprochenen vermittelt, sind das tief liegende Wasserbecken und die Begrünung, aber auch das gleiche Repertoire der Bauzier zu sehen. Von hier aus verdeutlicht sich, dass sich der Teil des Gebäudes mit Zufahrt und Haupteingang auf stark erhöhtem Niveau gegenüber dem Strand befindet: oben besitzt The Palace lediglich ein Geschoss, am Strand jedoch bis zu fünf.

Ein Rundgang des Besuchers, der beim südlichen Gebäudetrakt beginnt, führt ihn vorbei an einem viergeschossigen Teil der Anlage (Abb. 374). Verschiedene Vor- und Rücksprünge der Fassade verleihen dem Bau ein vielgestaltiges Äußeres, wobei die Symmetrie stets gewahrt bleibt. Insbesondere die vorspringenden Partien sind mit verschiedenen Elementen islamischer Bauzier geschmückt: während das Äußere im Erdgeschoss unverziert ist, wurde der tief eingeschnittene Balkon der ersten Etage mit großflächiger Eckzier auf Laibungshalbsäulen und metallenen Brüstungsgitter betont. Die zweite Etage des vorspringenden Gebäudestückes zeigt sandfarbene Brüstungsgitter mit floralem Motiv. Im dritten Obergeschoss wurde für die beiden mittigen Achsen eine Ausgestaltung der Balkonnischen mit Eckzier gewählt; über der Traufe befinden sich zwei Blendgiebel, die diesen Teil betonen. Die Balkone der seitlichen Achsen werden getragen von Säulen mit an Eckzier gemahnende Kapitellen. Das Metallbrüstungsgitter ist schlicht ausgeführt. Seitlich überfangen hölzerne Flachdächer die Balkone.

Die Gebäudefassade ist bestimmt durch Balkone beziehungsweise zu ebener Erde durch kleine Terrassen, die die Fronten in viele Achsen gliedern. Dabei ist die Gestaltung auf allen vier Etagen recht ähnlich.

Die näher am Eingangsgebäude gelegenen Trakte sind fünfgeschossig und mit einer ähnlichen Gestaltung und derselben Fassadenfarbe errichtet, doch weisen sie Unterschiede hinsichtlich

der Bauzier und der Strukturierung auf: ein ebenfalls fünftägiges, vorspringendes Fassadenteil wurde in den unteren beiden Geschossen in zwei Achsen gegliedert, die mit der bereits benannten Eckzier, Halbsäulen und einem kunstvoll gearbeitete Metallgitter verziert sind. In der zweiten Etage ist die Zweiteilung noch vollzogen, doch sind die beiden tief zurückgesetzten Balkone unter dem übergreifenden größeren Rahmen zusammengefasst, der bis zur fünften Etage hinaufreicht (Abb. 375). Eckzier ist auch hier wieder ein Schmuckelement, komplettiert durch symmetrische Balkonbrüstungen mit floraler Ornamentik, die an das Formenrepertoire der Bauzier „Alt-Dubais“ erinnern. Auf den Etagen drei und vier ist die Axialität aufgehoben: ein einziger Balkon nimmt die gesamte Breite ein, wobei das Brüstungsgitter filigran aus Metall gearbeitet ist. Auch an dieser Stelle sind florale, symmetrische Motive eingearbeitet. Die oberste Etage nimmt in den Ecken die charakteristischen Eckziermotive auf. Ein kleiner Blendgiebel sorgt für die optische Betonung des vorkragenden Gebäudeteils.

Die Gebäudefassade verläuft in ähnlicher Gestalt, mit Vorsprüngen, kleinen Differenzen und Abwechslung in der Außengestaltung, bis zur Rückseite des Eingangstraktes, ist dabei aber bisweilen durch die üppigen Grünanlagen der direkten Sicht entzogen (Abb. 376).

Die Rückseite des Eingangsgebäudes, überwölbt von der Kuppel auf hexagonalem Tambour, wirkt vom Meer aus betrachtet ausgewogen durch die schlichten Formen der Kubatur und die sparsam verwendeten Mittel der Bauzier (Abb. 377). Es ist zweigeschossig, das heißt, es umfasst eine Etage mehr als das Eingangsniveau. Ein Wasserbecken führt auf das Zentrum der drei mittleren Achsen des Bauwerks zu. Darin erinnert es an die großen Gartenanlagen mit ihren Wasserbecken und -läufen rund um islamische Bauten.¹³⁶

Das Bassin schafft Distanz und zugleich eine Reflexionsfläche für den Hotelbau. Dessen fünf Achsen sind pro Geschoss ähnlich gestaltet: im Erdgeschoss, gerahmt von einem Blendfeld, befinden sich verglaste Öffnungen mit Eckzier. Im ersten Geschoss verläuft auf der gesamten Breite ein Balkon, dessen Brüstung mit ornamentierten Blendfeldern geschmückt ist. Vier Postamente gliedern die Fläche. Über den drei mittigen Achsen befindet sich eine Überdachung, die auf hölzernen Säulen ruht und mit drei Kielbogen überspannt ist. Aufgrund der Holzbauweise, aber auch wegen der Perforierung der Holzflächen, die zur Brechung des Lichts dienen, sind Parallelen zu den in der islamischen Baukunst viel gebrauchten *mashrabiya* auszumachen (Abb. 25).

Die beiden rechts und links vom Balkon befindlichen Gebäudeachsen sind ohne Öffnungen belassen: Blendnischen mit Eckzier und durchbrochenem Ornamentfeld gliedern die Flächen.

¹³⁶ Vgl. auch Kapitel 3.1.a. Definition und Kennzeichen islamischer Architektur zur Bedeutung des Gartens in der islamischen Baukunst.

Auf der Wand über der Etage sind, axial, längsrechteckige, verzierte Blendfelder angebracht. Über der Front, vor der Hauptkuppel, erhebt sich das Skelett einer hölzernen Spitzkuppel. In die seitlichen Achsen des rückwärtigen Eingangsbaus sind in der ersten Etage jeweils ein Fenster in die Fassade eingeschnitten, flankiert von zwei schmalen Fenstern, reich verziert und mit einem Balkon versehen (Abb. 378). Eckzier und ein aufgelegter rechteckiger Rahmen in der Farbgebung der Fassade sind ergänzt durch die durchbrochene Brüstung des Balkons, in der symmetrische, florale Motive zu sehen sind. Die Gestaltung ist bei den schmalen Seitenfenstern übernommen worden. Gestützt wird der Balkon von Kragsteinen. Ein geschweiffter Blendgiebel schließt diese Achse über der Traufe ab, an den Ecken sind kleine Mauerflächen hochgezogen, ähnlich denen im Jemen (Abb. 20).

Beim weiteren Rundgang gelangt der Besucher zu einer Restaurantterrasse, deren Gebäude mit ähnlichen Mitteln der Bauzier geschmückt sind (Abb. 379). Die Fassaden sind durch Blendnischen mit darüber befindlichen floralen Zierfeldern in schmalen Achsen rhythmisiert. Über der Traufe befindet sich ein durchbrochenes, filigran gearbeitetes Brüstungsgitter, das an die traditionelle Architektur Dubais erinnert (Abb. 380). Der überkuppelte Portikus mit seinem Vielpassbogen gibt Zugang zu den Innenräumen. Auffallend ist, dass die Kuppel weiß getüncht ist und sich damit gegenüber der ansonsten monochrom gestrichenen Fassade abhebt (Abb. 381).

Verfolgt der Hotelgast seinen Pfad weiter, so führt ihn dieser vorbei an einem zweigeschossigen Gebäudetrakt (Abb. 382). Das Erdgeschoss ist durch hölzerne Flügeltüren unter Blendfeldern gegliedert. Sie befinden sich auf der zurückgesetzten Wandfläche und sind eingerahmt von Säulen, die Eckzier tragen.¹³⁷ In der ersten Etage, deren Axialität mit der des Erdgeschosses konform geht, sind Fenster hinter Eckzier eingeschnitten. Blendfelder „tragen“ letztere. Blendgiebel sorgen für eine vielgestaltige Trauflinie. Die Nähte des modernen Baumaterials sind an diesem Fassadenabschnitt besonders deutlich zu erkennen.

An den weiteren Gebäudeabschnitten wiederholen sich mit Variationen die bereits besprochenen Motive und Elemente der Gestaltung: Eckzier, florale Brüstungsgitter, ornamentierte Blendfelder und Säulen sind wiederkehrende Elemente (Abb. 383). Bisweilen sind die Fugen des modernen Baumaterials zu erkennen (Abb. 384).

¹³⁷ Diese Säulen treten in verschiedenen Varianten an der gesamten Hotelanlage auf. Bisweilen tragen sie keine Eckzier, in anderen Fällen ist die Eckzier aufgrund ihrer stark reduzierten Darstellung kaum als solche wahrzunehmen.

Abseits der Schauseiten ist der ‚Palast‘ weniger stark mit Ornamentik verziert und mit wenigen Öffnungen ausgestattet. Dafür sind *mashrabiya* in der Farbgebung der Fassaden in die Wandfläche eingelassen (Abb. 385).

Damit hat der Besucher die Seeseite von The Palace abgeschritten. Der Grundriss verdeutlicht nochmals die Struktur des Komplexes, der nicht als Block errichtet wurde, sondern als ein mehrteiliges, weitläufiges Resortgebäude, das in die große Grünanlage eingebettet worden ist (Abb. 360). Die abwechslungsreiche Gestaltung der Fassaden mit ihren Vor- und Rücksprüngen verstärkt diesen kleinteiligen Eindruck ebenso wie die variierende Geschosshöhe. Daher entsteht trotz der vergleichsweise großen Zimmerkapazität von fast 250 Zimmern ein detailreicher Eindruck, zu dem auch die privat wirkenden Ruhezonen und Innenhöfe ihren Teil beitragen.

The Palace ist ein Resorthotel in einer großen Gartenanlage, wemgleich die Geschosshöhe von maximal fünf für klassische Resorts recht hoch ist. Durch die Einbettung des Gebäudes in das Gelände und dessen mehrere Meter hohe Aufschüttung aber kann das Luxushotel wie ein „orientalisches Juwel“ wirken, das entdeckt werden will. Vom ersten Augenblick an, also vom Pförtnerhäuschen über die Einfahrtsgebäude oder den verschlungenen Fußweg, wird der Gast umfungen von arabisierender Architektur. Die Verwendung der Bauzier, die Farbgebung, kurz gesagt, die umfassende orientalisierende Gestaltung war 1999, als diese erste Phase des One & Only Royal Mirage fertig gestellt wurde, neu und in dieser Konsequenz vorher in Dubai noch nicht umgesetzt worden.¹³⁸ Die Illusion für die Gäste ist perfekt: die Erwartungen an einen morgenländischen Palast als Wohnstätte auf Zeit, so diffus sie vielleicht sein mögen, können in der Architektur des Palace erfüllt werden. Die Eigenwerbung des Hotels entspricht dieser Assoziationslinie, ohne auf konkrete bauliche Eigenheiten einzugehen:

„The Palace rekindles the grandeur, dignity and charm of old Arabia in mesmerising splendour.“¹³⁹

Die orientalischen Formen der Bauzier, die sich nicht ausschließlich, aber doch zu einem Gutteil auch auf die traditionelle Architektur der Stadt und ihren Bauschmuck berufen, vermitteln einen Eindruck, der hinsichtlich seiner Authentizität noch zu prüfen ist. Auch die

¹³⁸ Bis zu diesem Zeitpunkt waren am Metropolitan Beach Hotel vereinzelte Versatzstücke wie Regenabläufe und *mashrabiya* verwendet worden und am Ritz-Carlton ornamental verzierte Wandflächen sowie Sichtschutzgitter. Keines dieser beiden Hotels verfügt jedoch über eine so konsequente Verwendung orientalischer Zierformen.

¹³⁹ Pressemitteilung des One & Only Royal Mirage 2005, o. S.

einheitliche Farbgebung des Gebäudes mit den wenigen pointierten Ausnahmen wie weißer Kuppel, Metallbrüstungsgitter und Holzelementen verleiht The Palace Glaubwürdigkeit, das heißt, der Besucher wird nicht mit architektonischen oder stilistischen Brüchen konfrontiert, obgleich die Gebäudeform selbst funktional geprägt ist, das heißt sie entstammt der westlich-modernen Architektur. Insbesondere die großflächige Öffnung des Gebäudes durch Balkone und Terrassen kommt zweifelsohne dem Wunsch der Besucher nach Meeresblick entgegen, widerspricht jedoch allen Grundsätzen des islamischen Bauens.

Aufgrund des Namens, The Palace, werden beim Besucher Assoziationen mit einer herrschaftlichen Herberge wachgerufen. Durch die Gestaltung des Baus fühlt er sich stilgerecht in den Orient versetzt. Dass jedoch nicht alle Bauelemente, wie etwa die Kuppeln auf Tambour, aus der indigenen Baukunst entstammen, beeinträchtigt die Illusion nicht. Derlei exakte Bestimmung der Herkunft einzelner Elemente wird kaum ein Hotelgast vornehmen. Zudem sind am Außenbau des Palastes eine Vielzahl konsequent angewandter Zierelemente eingebunden, die auch an den Wohnhäusern in Al Shindagha oder Al Bastakiya anzutreffen sind. Die Verwendung des abgeschiedenen Innenhofes mit Begrünung und Wasserbecken wie auch die Flachdächer verorten die Herkunft der Hotelarchitektur in der islamischen Baukunst.

Vergleicht man jedoch The Palace mit dem tatsächlich bis 1986 als Herrscherresidenz fungierenden Sheikh Saeed House in „Alt-Dubai“, so ist augenfällig, dass die Hotelarchitektur weder in ihrer Maßstäblichkeit noch hinsichtlich der prachtvollen Ausarbeitung authentischen Charakter besitzt (Abb. 86). In den Vierteln der Altstadt gab es weder so große Gebäude, noch war die Anordnung der einzelnen Trakte oder die großflächige Öffnung der Fassaden gebräuchlich. Dass der Außenbau den Anforderungen und der Nutzung, also Meerblick und Balkone für alle Zimmer und Suiten, unterworfen wurde, ist daher zwar nachvollziehbar und wird nicht als störend empfunden, doch ist er in diesem Punkt sicherlich nicht authentisch.

Arabian Court (Phase II, eröffnet 2002)

Der Arabian Court, das nördlichste Hotelprodukt, wird in der Pressemitteilung des Hauses folgendermaßen charakterisiert:

“At the first glimpse, the Arabian Court is illusive and mysterious, an ancient dwelling that is disguised behind a sheltered oasis, protecting the inner beauty. The property is crafted in the spirit of the orient with dramatic architecture creating symmetry, amidst a landscape of fountains, walkways and lush gardens. [...] The Arabian Court gives new eloquence to an old and enchanting civilisation.”¹⁴⁰

In der Tat legt der Hotelgast zuerst eine Strecke durch die üppige Grünanlage entlang der Hauptstraße zurück, so dass, wie auch bei The Palace, der Eindruck erweckt wird, er betrete eine grüne Oase abseits der staubigen Stadt. Das Architekturmodell zeigt die Lage des Parkplatzes und der Zufahrt samt Portalgebäude sowie die Anordnung der Gebäudetrakte, aber auch der ringsum umbauten Innenhöfe (Abb. 386). Kommt der Besucher über die Hauptzufahrt zum Arabian Court, dem Arabischen Hof, so durchfährt er das überkuppelte Portikusgebäude bevor er am Haupteingang ankommt (Abb. 387). Dieses Gebäude erinnert mit seinem hohen Spitzbogendurchgang und der zinnenähnlichen Krenelierung an die Portale islamischer Städte (Abb. 34). Im großflächigen Ornamentfeld, das den Spitzbogen rechteckig umfängt, sind die Fugen zwischen den einzelnen Platten zu sehen. Hinter dem Portikus befindet sich der eigentliche Gebäudeeingang (Abb. 388). Mächtige Eckzierelemente ruhen auf schlanken Säulen, seitlich befindet sich ein spitzbogiger Durchgang. Auch hier sind die Fugen zwischen den einzelnen Elementen zu sehen.

Die Fassaden, die zum Auffahrtshof weisen, sind mit ornamentalen Zierfeldern und Blendnischen geschmückt, die auch in der traditionellen Architektur Dubais nicht unbekannt sind (Abb. 389). An der südlichen Seite der Zufahrt liegt der Zugang zu einem weiteren eingeschossigen Gebäudetrakt, dessen spitzbogige Form inmitten der rechteckigen Mauerfläche an die in Persien und Zentralasien häufig gebrauchten *îwane* erinnert (Abb. 390 und Abb. 15). Die dahinter erkennbare Kuppel deutet ebenfalls auf eine Herkunft außerhalb Dubais hin, da sie hier traditionell selten verwendet worden ist.¹⁴¹ Aufgrund der zinnenartigen Krenelierung lässt die angrenzende Mauer Parallelen zu Verteidigungsbauwerken islamischer Länder zu. Mit der Kulisse der ovalen Kuppeln der großen Galerie im Hintergrund entsteht beim Betrachter der Eindruck, er nähere sich einer islamischen Stadt – ganz so, wie es von den Architekten beabsichtigt war.

Vom Haupteingang führt der Weg den Besucher direkt auf einen Innenhof zu, der nicht zum Verweilen der Gäste angelegt und zum Großteil mit einem Wasserbassin ausgefüllt ist (Abb. 391). Jenseits des Innenhofs liegt die Verbindungsgalerie mit den für den Arabian Court charakteristischen ovalen Kuppeln. Durch die großen Galeriefenster kann der Betrachter auf die parkähnliche Grünanlage am Strand sehen. Hohe, spitze Hufeisenbogen, getragen von

¹⁴⁰ Pressemitteilung des One & Only Royal Mirage 2005, o. S.

¹⁴¹ Vgl. auch Kapitel 3.2. Traditionelle Architektur in Dubai.

Wand- und Laibungspfeilern, sind neben den Kuppeln ein weiteres charakteristisches Element der islamischen Architektur. Letztere sind mit einer helleren Fassadenfarbe gestrichen als der sandfarbene Innenhof. Weitere Schmuckelemente islamischer Baukunst sind im Innenhof zu sehen (Abb. 392): Über den geschosshohen Öffnungen befinden sich ornamentierte Felder mit spitzen Kleeblattbogen. Darüber sind, in Blendnischen, weitere verzierte Felder angebracht. Über einem weiteren Fenster, eingelassen in ein rechteckiges Blendfeld, befindet sich ein Spitzbogen mit farbiger Verglasung.

Die Gästezimmer und Suiten des Arabian Court, die alle Blick aufs Meer bieten, befinden sich in der anschließenden zweiflügeligen Hotelanlage, die sich zum Meer hin öffnet. Aufgrund der Weitläufigkeit der Anlage ist die Struktur am besten am Modell zu erkennen (Abb. 393). Die beiden Flügel, die weitgehend symmetrisch vom Hauptgebäude ausgehen, liegen gegenüber der Zufahrt um mehrere Meter tiefer und besitzen jeweils mehr als 20 Achsen. Die Eingangsgalerie mit den hohen Hufeisenbogendurchgängen und den hohen Kuppeln besitzt zum Meer hin ein Untergeschoss und leitet über zu zwei rechteckigen, eingezogenen Risalitgebäuden (Abb. 394). Kuppeln überragen auch diese Eckgebäude, auf deren südlichem Dach sich eine Rooftop-Bar befindet (Abb. 395). Das gegenüberliegende, nördliche Risalitgebäude ist mit einem Turm betont (Abb. 396). Sein zweiachsiger, dreigeschossiger Aufriss ist von ähnlichen Formen dominiert wie die angrenzenden Zimmertrakte: Eckzier und Blendfelder sind auch hier angebracht, wobei jede Etage unterschiedlich gestaltet worden ist. Besonderes Augenmerk kommt dem Abschluss des Turms zu: eine gekehlte Traufe kragt über die Grundrisslinie hinaus. Dieser Übergang wird vermittelt von *muqarnas*, die fester Bestandteil der Architektur vieler islamischer Länder sind. Sie sind verwendet worden, um Wölbungen zu bilden oder um räumliche Distanzen zu überbrücken.¹⁴² In Dubai fanden sie jedoch traditionell kaum Verwendung.

An diese überleitenden Risalitgebäude schließt sich zu jeder Seite ein viergeschossiger Hotelflügel an, dessen der See zugewandte Fassaden mit Balkonen und Fensterfronten abwechslungsreich ausgestattet sind, wobei auch die Traufen mit Zierformen wie Blendgiebeln und Krenelierung geschmückt und die Fenster mit halbrunden Ornamentfeldern, Eckzier und spitzbogigen Abschlüssen überfangen sind (Abb. 397 und Abb. 398). Die von der Meeresseite abgewandten Wandflächen hingegen sind schlicht und mit wenigen Öffnungen versehen. An diesen Flächen sind die Nähte der einzelnen Bauelemente deutlich sichtbar. Im Erdgeschoss, das drei Etagen unter dem Niveau der Zufahrt liegt, verfügen die Zimmer über

¹⁴² Siehe auch Kapitel 3.1. Islamische Architektur und Glossar

eine tief zurückgesetzte kleine Terrasse, deren Öffnung in den Ecken mit Zierformen versehen ist. Die erste Etage besitzt lediglich einen Blendrahmen um den eingeschnittenen Balkon sowie ein metallenes Brüstungsgitter. Die zweite Etage kombiniert Eckzier oder Spitzbogen in ornamentierten Feldern mit Metallgittern (Abb. 399).

Im obersten Geschoss liegen die Suiten. Diese verfügen über eine Dachterrasse, deren Öffnung mit Eckzier und Metallbrüstung versehen ist. Beschattet wird sie von einer hölzernen Konstruktion (Abb. 397).

Die beiden geschwungenen Hotelflügel sind mit jeweils ähnlichen Mitteln gestaltet und besitzen variierende Trauflinien sowie Vor- und Rücksprünge der Fassade. Alle Fronten sind mit einer Vielzahl von Zierelementen wie Krenelierung, Eckzier, Blendnischen und Ornamentfeldern geschmückt. Die beiden Trakte rahmen die Grünanlage mit Swimmingpool ein, am Meer verläuft der Verbindungsweg, auf dem der Gast etwa einen Kilometer weit, bis zu The Palace, laufen kann.

Das Gebäude ist, ebenso wie der Palast, mit einem einheitlichen, sandfarbenen Fassadenanstrich versehen, an dem die Verarbeitungsspuren sichtbar belassen worden sind. Nur wenige Gebäudeteile sind heller gestrichen.

Der Betrachter entdeckt hier Zierelemente wieder, die er bereits von The Palace kennt: Eckzier, wie sie aus der indigenen Baukunst bekannt ist, beispielsweise, aber auch Blendnischen sowie Rücksprünge der Mauerflächen oder durchbrochene Brüstungen aus Metall oder Gussmaterial mit floralen Ziermotiven. Doch sind auch nordafrikanisch inspirierte Elemente zu entdecken: ornamentierte Zierfelder, die im Kontext wie großflächige Eckzier erscheinen, schließen zahlreiche Fenster ab (Abb. 400). Die häufige Verwendung von Kuppeln ist ein Verweis auf die Baukunst anderer islamischer Länder.

Trotz der für Resorts recht großen Kapazitäten von 162 Zimmern und 10 Suiten erreichten die Architekten an der einhüftigen Anlage eine vielseitige Fassadengestaltung, die durch die Verwendung vorwiegend arabischer Elemente der Bauzier, aber auch durch gebrochene Fassadenlinien und Variationen der Geschosshöhe geschaffen wurde.

Der Arabian Court ist aufgrund seiner verwinkelten Struktur, insbesondere im Eingangsgebäude mit der großen Galerie und den Innenhöfen, jeweils nur im Detail wahrzunehmen. Großflächige Ansichten der Zimmelflügel sind nur vom Meer her möglich, werden aber durch die üppige Begrünung erschwert. Einen besseren Überblick bietet das Modell des Hotels, anhand dessen die Gliederung des Bauwerks und die Kleinteiligkeit der

Zierelemente ablesbar ist (Abb. 393). Andererseits sind an den Aufriss- und Querschnittszeichnungen der Architekten die Erhöhung des Erdniveaus, sowie die Gliederung in Achsen und Etagen nachzuvollziehen (Abb. 401).

Der Hotelgast erlebt den Arabian Court ähnlich wie The Palace. Über verschlungene Wege durch die Grünanlage erreicht er von der Straße das Portalgebäude, das einen ersten orientalischen Eindruck vermittelt. Die Gebäude an der Zufahrt samt ihrer Bauzier lassen verschiedene Bezüge deutlich werden: der Eingangsbereich des seitlichen Gebäudes ähnelt einem persischen *îwan*, die ovalen, verzierten Kuppeln über der flachen Dachsilhouette gemahnen an die Architektur verschiedener islamischer Länder, etwa der Türkei oder des Iran. Ornamental, vorwiegend floral verzierte Wandfelder in verschiedenen Umrissformen beziehen sich auf „Alt-Dubai“. Auch die Strukturierung um mehrere Innenhöfe, die mit Pflanzen und Wasserbecken und -läufen versehen sind, ist charakteristisch für die Architektur islamischer Länder. In Dubai existierten eher Hausbrunnen als Wasserläufe in den Höfen. Zudem betont die erdige Fassadenfarbe das lokale Kolorit, doch auch in Marokko und anderen Ländern wurden ähnliche Farbnuancen verwendet.

Hinsichtlich der zweiflügeligen Anlage jedoch, deren Trakte eine große, begrünte Fläche mit Poolanlage umrahmen, stellt der Arabian Court entfernt Bezüge her zur Schlossarchitektur des Absolutismus des 17. und 18. Jahrhunderts, in der Risalitgebäude ausgehend vom Hauptgebäude einen Ehrenhof umstehen (Abb. 402).¹⁴³ Die Wirkung ist hier aber eher umgekehrt: der Besucher wird nicht gleich anfangs vom Cour d'honneur empfangen, sondern erst, wenn er durch das Gebäude hindurch das Meer erreicht, und die Umsetzung wirkt weniger streng aufgrund der geschweiften Form der beiden Trakte, die weit auseinanderdriften.

Auch der Arabian Court erregt aufgrund seiner Architektur kein Aufsehen, beherrscht nicht die Strandansicht und ist nicht weithin sichtbar. Ganz im Gegenteil ist auch er gegenüber seiner städtischen Umgebung, also zur Straße hin, kaum geöffnet, sondern hinter der Begrünung verborgen, von der Straße zurückgesetzt und entfaltet seine Weitläufigkeit am Meer. Die Wahl der architektonischen Mittel ist betont arabisierend, wobei Zierelemente und bauliche Komponenten unterschiedlicher Herkunft hier nebeneinander stehen. Ähnlich wie bei The Palace, der verschiedene Einflüsse vereint, ist auch beim Arabian Court die Mischung für den Betrachter nicht verwirrend, da alle Elemente aus einem architektonischen Kulturkreis entstammen und daher keine Brüche vorhanden sind.

¹⁴³ Vgl. Binding 1996, S. 201, 205, 249.

Daher kann, ähnlich wie bei The Palace, ein ganzer Illusionsraum entstehen, dessen architektonische Ungenauigkeiten, etwa in der Grundrissform der Anlage oder durch die Nähte zwischen Bauteilen, den Gesamteindruck kaum zu stören vermögen. Der Gast kann sich wie in einer alten arabischen Oase der Gastfreundlichkeit fühlen, ganz wie es der Intention der der Architekten entsprach.

Residence & Spa (Phase II, eröffnet 2002)

Das Residence & Spa, dritter und exklusivster Teil der Resortanlage, liegt zwischen The Palace und dem Arabian Court. Mit knapp über 30 Zimmern sowie 18 Suiten, die in vier Villen (“[...] Arabian styled private residences“¹⁴⁴) untergebracht sind und alle Meeresblick bieten, sowie zwei zu vermietenden Garden Villen mit eigenem Swimmingpool- und Gartenbereich, verfügt dieses Produkt über die geringste Zimmerkapazität. Zugleich wird eine andere Klientel gewünscht als für die beiden zuerst behandelten Häuser: insbesondere die erholungs- und ruhesuchenden Gäste im oberen Luxussegment sind hier angesprochen. Das Health & Beauty Institute, am Zufahrtsrondell gelegen, ist konstituierender Bestandteil dieses Hotelprodukts.

Der Gast erreicht die Residence & Spa, indem er den schmalen Verbindungsweg vom Arabian Court aus benutzt. Vorbei am Fort und dem Amphitheater, von wo aus die bescheidener verzierten Rückseiten des Arabian Court zu sehen sind (Abb. 403) sowie an ebenfalls im orientalischen Stil verputzten Servicegebäuden, erreicht er die Einfahrt zur Residence & Spa. Kleine, mit bereits von den zuerst besprochenen Hotels bekannten Zierelementen versehene Gebäude rahmen die Zufahrt.

Entlang der ovalen Zufahrt stehen zwei Gebäude: das Hauptgebäude der Residence & Spa sowie das Health & Beauty Institute (Abb. 404 und Abb. 405). Mittig befindet sich ein Springbrunnen, der mit farbigen Fliesen im marokkanischen Stil verkleidet ist.

Das Empfangsgebäude ist ein eingeschossiger Bau, dessen Eingang von Palmen gesäumt und mit Eckzierelementen versehen ist. Im Vergleich zu dem großen Eingangsportale des Arabian Court und von The Palace nimmt es sich bescheiden aus. Über dem Gebäude befinden sich zwei Kuppeln unterschiedlicher Größe mit kleinen, tonnengewölbten Anbauten, die an Spitzkappen erinnern, dabei aber niedriger sind als der Scheitelpunkt der Kuppel. Seitlich des Eingangs, streng symmetrisch, sind spitzbogige Öffnungen in vorgelegte, rechteckige Wandflächen eingeschnitten und mit einem ornamentierten Gitter versehen. Diesem

¹⁴⁴ Pressemitteilung des One & Only Royal Mirage 2005, o. S.

rückgestuften Gebäudeteil vorgesetzt ist der angrenzende Fassadenabschnitt, in dem sich Blendnischen mit eingesetzten, vielpassförmigen Ornamentfeldern befinden. Unterhalb der Traufe befinden sich längsrechteckige, ornamentierte Zierfelder.

Wendet sich der Betrachter nach links auf dem Zufahrtsrondell sieht er das zweite Gebäude am Platz, in dem sich das Givenchy Spa sowie das Oriental Hammam befinden (Abb. 405). Wie ein letzteres, also ein orientalisches Badehaus, ist das Gebäude auch angelegt: hinter dem Eingangsbau, der von einer Kuppel auf Tambour überwölbt und mit tonnengewölbten Anbauten ergänzt ist, „wächst“ das *hammam* um mehr als ein Stockwerk in die Höhe und gewinnt auch stark an Breite. Aufgrund der dichten Begrünung sind von der Zufahrt aus nur die Kuppel auf zweifachgestuftem, oktagonalem Tambour mit Belichtungsöffnungen sowie lediglich ein Teil der seitlichen, niedrigeren Gebäudeteile sichtbar. Der Blick auf den Grundriss und auf das Architekturmodell ermöglicht weitergehende Einsicht: es handelt sich um ein symmetrisch angelegtes Gebäude auf polygonalem Grundriss, das der Zufahrt lediglich eine Gebäudespitze zuwendet und die volle Breite im zurückgesetzten Teil erlangt. Der Bereich an der Zufahrt ist reich verziert sowie mit der prachtvollen Kuppel und dem abgetreppten Tambour ausgestattet (Abb. 406 und Abb. 407). Zu sehen sind Öffnungen, die Tageslicht ins Innere des Givenchy Spas im Obergeschoss leiten, wie dies auch in den Badehäusern islamischer Städte der Fall ist.

“[...] Architecturally impressive and reminiscent of the great buildings of the region, towering domes, carved arches and the intricate design it captures the values of the environs and ensures each experience is totally distinctive and ceremonial.”¹⁴⁵

Die Farbgebung des *hammams* geht konform mit der des Hauptgebäudes: sandfarbener, rauher Verputz im rustikalen Auftrag mit wenigen, dezidiert eingesetzten hellen Gebäudeteilen wie Kuppeln und Zierelementen. Wie bei den anderen Hotelbauten sind auch hier die Verarbeitungsspuren zu sehen. In dem Gebäude können sich die Gäste massieren oder mit anderen Wellnessprogrammen behandeln lassen, Zimmer gibt es dort keine.

Alle Gästezimmer, Suiten und Garden Villen befinden sich am Strand: durch das Hauptgebäude hindurch geht der Betrachter hinab in die Grünanlage zum Wasserbecken. Das Niveau der Meeresseite liegt wiederum etwas tiefer als das der Zufahrt, so dass das Gebäude dort höher ist. Der Fassadenaufriß ist hier zweigeschossig. Das sandfarbene Mittelstück der

¹⁴⁵ Presseinformation des One & Only Royal Mirage 2005, o. S.

Fassade, in das drei Achsen mit hohen Öffnungen eingeschnitten sind, spricht aufgrund der Verwendung ornamentaler, durchbrochener Ziergitter mit mehrbogigem Abschluss und der Kuppel die Sprache islamischer Architektur. Seitlich springen wie zwei Risalitgebäude mehrachsige Trakte vor. Der sandfarbenen Wandfläche sind dort sehr hell getünchte, reich ornamentierte Flächen in mehreren Schichten vorgelegt. Sie ruhen auf Wandsäulen und umgeben einen spitzen, hufeisenförmigen Bogen pro Achse. Die Freifläche vor dem Hauptgebäude wird als Terrasse des Restaurants genutzt.

Vom Empfangsgebäude aus gelangen die Gäste entweder über Verbindungstrakte oder aber durch die Grünflächen und schmale Verbindungswege zu ihren Villen.

Modell und Aufrisszeichnung verdeutlichen die Anordnung sowie die Niveauunterschiede der Residence & Spa (Abb. 408 und Abb. 409).

Die einzelnen Villen befinden sich in der ruhigen, parkgleichen Grünanlage privaten Charakters. Eine üppige Bepflanzung stellt sicher, dass die Gäste nicht durch die Blicke der Nachbarn gestört werden, doch sind sie aus diesem Grund auch schwierig fotografisch zu erfassen.

Sie sind ähnlich gestaltet und mit Zierelementen islamischer Architektur geschmückt (Abb. 410). Aufgrund der niedrigen Höhenentwicklung von zwei Etagen, aber auch wegen der sandfarbenen Fassaden passen sie zum Hauptgebäude und sprechen eine gleichartige architektonische Sprache. Auch an den Villen verwendeten die Architekten Eckzier in den Fensteröffnungen und ornamentierte Zierfelder, fein gearbeitete Metallbrüstungen, Blendgiebel sowie hölzerne Beschattungseinrichtungen. Hinzu kommen hölzerne *mashrabiya* als Balkongitter. Einige Balkone sind der Wandfläche vorgebaut, wieder andere sind tief zurückgesetzt (Abb. 411 und Abb. 412). Aufgrund der Abstufung der Fassadenflächen ist die Privatsphäre der Hotelgäste gewährleistet. Wie bei den anderen beiden Hotels, The Palace und dem Arabian Court, sind bisweilen die Fugen der einzelnen Fassadenelemente zu erkennen. Einige Wandflächen sind mit vorgeblendeten Zierelementen geschmückt. An den Traufen sind helle, ornamentierte Zierfelder mit floralen Motiven als Brüstungen eingesetzt. Die Garden Villen, das teuerste und rarste Produkt, da zumeist auf Monate von Mitgliedern der Herrscherfamilie gemietet, ist „[...] designed with an aura of Arabia reflecting the typical and acclaimed architecture“¹⁴⁶ und ähnelt hinsichtlich der architektonischen Gestaltung den anderen Gästevillen.

Die Residence & Spa wurde in ähnlichen architektonischen Formen errichtet wie die beiden anderen Hoteltrakte, doch ist sie kleiner, exklusiver und besitzt quasi familiären Charakter.

¹⁴⁶ Pressemitteilung des One & Only Royal Mirage 2005, o. S.

Aus diesem Grund ist sie Mitglied der Leading Small Hotels of the World, eine der höchsten Auszeichnungen für kleine Boutiquehotels hinsichtlich Service und Ausstattung weltweit, “[...] acknowledging it as one of the most distinctive, yet intimate hotels to be experienced worldwide.”¹⁴⁷

Die geringe Höhenentwicklung und die Abgeschlossenheit der einzelnen Villen, die die Gäste der Residence & Spa genießen können, verleihen dem Resortbereich eine sehr ruhige und private Ausstrahlung, die die beiden anderen Hotels in der Anlage schon aufgrund ihrer größeren Geschoszahl, Zimmerkapazität und Gebäudeform nicht bieten können.

Die islamischen und aus Dubai stammenden Elemente des Bauschmucks wie Kuppel, Eckzier, ornamentierte Wandflächen und Gitter zur Brechung des Sonnenlichts, Spitzbogen oder Blendnischen versetzen den Hotelgast aber auch hier in eine arabische beziehungsweise orientalische Illusionswelt, in der es von nebengeordneter Bedeutung ist, woher exakt die verwendeten Elemente stammen. Auch die Tatsache, dass die Villa ein nach draußen gewandter und geöffneter Gebäudetypus mit Fenstern und Balkonen ist und nicht wie das traditionelle arabische Innenhofhaus introvertiert ist und den Innenhof zur Erschließung benutzt, dass also die Villa ursprünglich kein Gebäudetypus der islamischen Welt war und aufgrund der genannten Eigenschaften den Grundsätzen der muslimischen Lebensweise widerspricht, kann den Besuchern wohl kaum die Urlaubsfreude trüben.¹⁴⁸

Der Spabereich mitsamt dem Oriental Hammam ähnelt dem traditionellen Badehaus islamischer Städte auch vom Gebäudetypus her: zwar ist das Spa hier modern-funktional geprägt, langgestreckt und kein Zentralbau, doch lassen die Öffnungen in den Kuppeln Tageslicht in die Räume.

Dadurch fand an der Residence & Spa neben den charakteristischen Schmuckelementen auch eine bauliche Komponente der traditionellen islamischen Architektur Anwendung.

Der Entwurf der dreiteiligen Hotelanlage des One & Only Royal Mirage Dubai stammt von Architektenteams aus der westlichen Welt. Als Inspirationsquelle diente die Architektur Marokkos, doch ließen sie auch Elemente aus der traditionellen Architektur Dubais einfließen, ebenso wie persische oder indische. Trotz der gemeinsamen architektonischen Basislinie, der maghrebischen Architektur, erreichen die einzelnen Hotelgebäude aufgrund

¹⁴⁷ Ebenda, o. S.

¹⁴⁸ Zur Einführung der Villa als Typus des Wohnhauses in Dubai siehe auch Kapitel 2.2.f. Westlicher Einfluss auf Lebensweise und Architektur.

der Verwendung von Komponenten auch anderer regionaler Herkunft ein hohes Maß an Diversität.¹⁴⁹ Es wurden keine Elemente gebraucht, die Brüche gegenüber dieser architektonischen Grundlinie verursachen würden; jede Schmuckform stammt aus der islamischen Architektur oder aus der Architektur „Alt-Dubais“. Vergleichsweise traditionelle Baumaterialien – also keine Betonfertigteile oder Glas und Stahl als dominante Baustoffe, sondern Betonblöcke, die mit sandfarbenen pigmentiertem Putz versehen sind, in den Schmuckflächen und -felder integriert wurden – unterstreichen die orientalische Wirkung bei allen drei Teilen des Hotels.

Außer Zierelementen sind aber auch baulich-strukturelle Eigenheiten der islamischen Baukunst verwendet worden: begrünte Innenhöfe mit Wasserläufen und -becken, zum Teil gesäumt mit spitzbogigen Arkaden, ornamentierten Blendfeldern oder anderem Bauschmuck, verschlungene Wege und im Hotelbetrieb genutzte Dachflächen sind Module, die insbesondere die beiden größeren Komplexe in der arabisch-islamischen Umgebung verankern.

Die gewählten Gebäudeformen jedoch haben in keinem der drei Fälle – vom Badehaus der Residence & Spa abgesehen – Bezüge zur marokkanischen oder auch generell zur islamischen Baukunst. Weder The Palace noch der Arabian Court oder die Residence & Spa weisen Ähnlichkeiten zu Gebäudetypen der traditionellen islamischen Architektur auf. Vielmehr handelt es sich um funktional orientierte Gebäudeformen, die der modernen westlichen Welt entstammen. Sie sind mit Elementen der Bauzier islamischer Architektur und insbesondere aus Marokko und Dubai versehen worden. Strukturell haben sie mit dieser Baukunst kaum etwas gemein.

Die Bezeichnungen der drei Einzelprodukte „Palast“, „Arabischer Hof“ und „Residence & Spa“ suggerieren dem Gast bereits ein imaginatives Bild, das er durch die Erfahrung der verwendeten Architektur ergänzen können soll. Dabei wird oftmals eher die Vorstellung der Klientel bedient als dass tatsächlich die authentischen islamischen Gebäude und Zierelemente zugrunde gelegt würden und der Gast womöglich enttäuscht oder zumindest mit einem anderen Illusionsraum konfrontiert würde als erwartet. Betrachtet man die Palastbauten der Herrscher in der islamischen Welt ergibt sich ein diskrepantes Bild zu The Palace: der Palast der Scheichs in Dubai etwa war ein weitläufiges, aber nicht prachtvoll ausgestattetes Innenhofhaus aus Korallensteinen und Lehm. Der Vorstellung aus Tausendundeiner Nacht mit prunkvollen Zimmern und kostbaren Materialien entspricht dieser Palast nicht, anders als etwa die höfischen Anlagen Persiens. Im Gegensatz zu dem anderer Regionen war das

¹⁴⁹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

Bauprogramm des Palastes in Persien deutlicher definiert und reicher ausgestattet.¹⁵⁰ Die Anordnung der einzelnen Gebäudetrakte des „Palace“ lässt dahingegen auf eine funktionale Motivation schließen: große Zimmerkapazitäten mit Meeresblick und ein verhältnismäßig einfacher Grundriss hielten die Baukosten gering.

Paradoxerweise erinnert die Gebäudeform des Arabian Court an die europäische Schlossarchitektur des Absolutismus. Durch die ausgreifenden, geschwungenen Risalitbauten der Zimmerflügel entsteht der Eindruck, die Schlossarchitektur des 17. Jahrhunderts sei zugrundegelegt und durch verfremdende, das heißt islamische, Einflüsse gekrümmt und weiter zur Grünanlage geöffnet worden als dies für den Ehrenhof üblich war. Der Deutlichkeit halber muss hierbei nochmals erwähnt werden, dass diese Öffnung auch den Anforderungen an ein Strandhotel entspricht: so war es einfacher, aus allen Zimmern Blick aufs Meer zu ermöglichen.

Der 1997 eröffnete Palast war das erste Resort in Dubai, das Vorbilder aus der islamischen Architektur zum Vorbild hatte und konsequent nur Zierelemente aus diesem Architekturkreis entlehnte. Wenngleich die blockhafte Form der einzelnen Gebäudetrakte noch weniger authentisch wirkt wie – auf den ersten Blick – die der später entstandenen, geschwungenen Gästetrakte im Arabian Court oder die kleinmaßstäblichen Gästevillen der Residence & Spa, so integrierten die Architekten Vor- und Rücksprünge sowie eine abwechslungsreiche Gestaltung der Fassaden durch eine Vielzahl an Variationen von Bauschmuck, so dass der Bau trotz großer Zimmerkapazitäten und fünf Etagen nicht eintönig wirkt. Ein früher eröffnetes Strandhotel, das Metropolitan Beach (heute Teil des Habtoor Grand), benutzte zwar einzelne Versatzstücke der einheimischen Architektur Dubais, doch kann es hinsichtlich der Konsequenz der Anwendung sowie in der Gesamtwirkung nicht mit dem Palace verglichen werden. Auch am Ritz-Carlton fanden einzelne Komponenten islamischer Architektur Verwendung, jedoch in Kombination mit mediterraner Architektur und nicht in demselben Umfang.

Die Gründe für den Bau eines solchen Themenresorts, das durch die stringente Anwendung islamischer Elemente einen für den Gast nahezu perfekten Illusionsraum entstehen lässt, in dem seinen Erwartungen entsprochen wird – dass die Erwartungen wiederum etwa durch die Presstexte dahingehend gelenkt werden, sei hier nur am Rande erwähnt – erläuterte die Entwicklungsfirma damit, dass es im Vordergrund gestanden hatte, ein perfektes thematisches Resort zu entwerfen, das im Gegensatz zu den herkömmlichen Hotels aus Beton, Glas und

¹⁵⁰ Siehe auch Kapitel 3.1.b. Gebäudetypen und Nutzung in der islamischen Architektur.

Stahl stehe.¹⁵¹ Jene Herbergen vom Typ „cookie cutter“¹⁵² wie sie etwa die Hiltons oder Sheraton-Hotels weltweit darstellten, wären nicht das, was die Gäste von einem Hotel in Dubai erwarteten. Menschen reisten und besuchten exotische Ziele, um neue Kulturen kennenzulernen – und wollten dabei nicht weltweit im selben Standardtyp des Hotels wohnen.¹⁵³ So erbaute Mirage Mille mit den Phasen I und II des One & Only Royal Mirage ein unterscheidbares Resort mit den Mitteln und der Formensprache islamischer Architektur, insbesondere in Anlehnung an marokkanische und die einheimische Architektur Dubais in einer Zeit, als es weder in Dubai noch in der Umgebung ein solches Themenresort gab.¹⁵⁴ Die Stadtverwaltung Dubais hatte keinerlei Vorgaben bezüglich der architektonischen Gestaltung des Hotels erlassen; lediglich der Abstand zur Grundstücksgrenze und die Höhenentwicklung der Gebäude unterlag deren Aufsicht, wodurch sich unter anderem die hohe und damit teure Aufschüttung des Geländes erklären lässt.¹⁵⁵ Nicht zuletzt ist auch der Besitzer der Immobilie, ein Einheimischer und Mitglied der Herrscherfamilie, mitverantwortlich für die Gestaltung des One & Only Royal Mirage: er nehme oftmals persönlich Einfluss auf das Aussehen seiner Hotels, so dass nicht ausgeschlossen werden kann, dass die aus Dubai stammenden Elemente an den Gebäuden seiner Einwirkung zu verdanken sind.¹⁵⁶

Die Kritik, es handle sich beim One & Only Royal Mirage um eine künstlich geschaffene Illusionswelt, die mit der Umgebung wenig gemein habe, entbehrt freilich nicht jeder Grundlage:

“Built as a fantasy image of an Arabian palace [...]. The hotel also features a beachfront date-palm oasis, burbling canals and a spectacular lobby. Cynics might say it’s Disney meets Arabia, but it’s actually quite beautiful [...].”¹⁵⁷

Den Vergleich mit Disney World muss sich das Resort sicherlich gefallen lassen. Denn auch wenn die Gebäude durchweg mit Elementen der islamischen Bauzier geschmückt worden

¹⁵¹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

¹⁵² Aus dem Interview mit Bill Pugin am 17.10.2005.

¹⁵³ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

¹⁵⁴ Frühere Planungen für ein Resort im orientalischen Stil am Standort des heutigen Dubai Marine Beach Clubs (Abb. 295, bezeichnet mit Dubai Marine Beach Resort) sind nicht über die ersten Zeichnungen hinaus gegangen. Hill Glazier Architects hatten für die Four Seasons Hotelkette ein Hotel im Stil eines marokkanischen Palastes entworfen (Vgl. Mac Donough 2001, S. 64-65).

¹⁵⁵ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

¹⁵⁶ In nicht seltenen Fällen gibt er auch Anregungen im Bezug auf Lichtdesign oder Gestaltung der Lobby seiner Hotels (Persönliche Information Siggi von Brandt, Director Business Development des Grosvenor House und Le Royal Méridien am 09.10.2005. Die beiden Häuser gehören ebenfalls diesem Besitzer).

¹⁵⁷ Callan/Plunkett 2002, S. 106-107. Die Kritik bezieht sich nur auf The Palace, doch trifft sie in demselben Maße auf die beiden später fertiggestellten Hotelbereiche zu.

sind und einzelne Gebäudeteile auf eine orientalische Herkunft schließen lassen, hat die Anlage mit Dubai selbst nur wenig zu tun. Die vergleichsweise bescheidenen Wohnhäuser der Hafenstadt waren ähnlich verziert, doch strukturell entsprechend der islamischen Lebensweise gebaut und viel kleiner und niedriger: außen und innen waren komplementäre Bestandteile, und die Schmuckelemente im Einklang mit der Gebäudeform entwickelt worden beziehungsweise zum Teil auch resultierend aus baulichen Notwendigkeiten. Am Hotel ist die Bauzier zumeist vorgehängt. Gleichwohl hält das Royal Mirage dem prüfenden Blick länger stand als manches andere Hotel im „Länderstil“, beispielsweise in Las Vegas. Nicht umsonst werden von der Firma Kerzner International Limited nur solche Resorts betrieben, deren Architektur am jeweiligen Standort verankert ist. Dass nun in Dubai Gästehäuser im marokkanischen Gewand stehen, passt sicher besser zum Standort als beispielsweise fernöstliche Pagoden, zudem integrierten die Architekten Bauschmuck aus der Baukunst „Alt-Dubais“, so dass Bezüge zum Standort deutlich werden.

MADINAT JUMEIRAH – DIE STADT JUMEIRAH

Wenige Kilometer nördlich des One & Only Royal Mirage liegt am Strand von Jumeirah die Madinat Jumeirah, zu deutsch: die Stadt Jumeirah (Abb. 413).¹⁵⁸ Sie wird betrieben von der gleichnamigen einheimischen Hotelkette und zählt zu den neuesten Strandresorts Dubais. Anders als das One & Only Royal Mirage entstand es nicht phasenweise, sondern ist in einem Zug entworfen worden. Aufgrund der Komplexität der Anlage, die einen knapp vier Kilometer langen, künstlich geschaffenen Wasserweg, den Souk Madinat, also eine Shopping Mall im traditionellen Gewand, ein Amphitheater sowie Konferenzeinrichtungen und nicht zuletzt 2 große Hotelkomplexe und ein weiteres Hotel mit 29 separaten Häusern, beinhaltet, war eine umfassende Gestaltung unerlässlich. Aufgrund des sehr erfolgreichen Betriebs der Anlage ist eine Erweiterung um ein 400 Zimmer-Hotel mit Restaurationseinheiten und einem weiteren Spa geplant.¹⁵⁹

Die ersten Entwürfe der Konzernarchitekten Creative Kingdom aus Los Angeles zur Madinat Jumeirah entstanden innerhalb von zwölf Tagen im Dezember des Jahres 2000, doch folgte anschließend eine mehrmonatige Phase der Verfeinerung und Konkretisierung.¹⁶⁰ Die

¹⁵⁸ Zur Lage in der Stadt, siehe Abb. 295, Nr. 19.

¹⁵⁹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005. Über den Zeitpunkt der Erweiterung waren noch keine konkreten Informationen zu erhalten.

¹⁶⁰ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005 und www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

letztendlich realisierte Bauausführung durch DSA Architects aus Südafrika ähnelt stark den Originalzeichnungen von Creative Kingdom – ein Zeichen für die enge Zusammenarbeit des kreativen und des ausführenden Architektenteams.

Für das Entwurfskonzept zeichnete Thanu Boonyawatana zusammen mit Eduardo Robles verantwortlich, und deren schöpferische Maxime verdeutlicht das folgende Zitat:

„When you design this kind of thing it’s for people, especially tourists. They don’t know the real Dubai, what it was, but they do have a perception and we use that as a fundamental to design.”¹⁶¹

Diese Herangehensweise ist für die Analyse der „Stadt Jumeirah“ von grundlegender Bedeutung.

Die Madinat Jumeirah, deren erster Abschnitt, das Fünfsternehotel Mina a’Salam, im September 2003 und die weiteren Bereiche bis zum Sommer des darauf folgenden Jahres fertiggestellt worden sind, besteht aus einer Art kleinstädtischen Struktur, wie der Name bereits vermittelt. Neben den drei Luxushotelprodukten, die noch eingehend untersucht werden, gibt es auf dem Gelände des Resorts das Six Senses Spa, das entweder per *abra* oder aber über die Zufahrt von der Al Sufouh Road erreicht werden kann (Abb. 413, gekennzeichnet mit Six Senses Spa).¹⁶² Dieser Wellness- und Erholungsbereich ist eingebettet in das Infrastruktursystem des Resorts und in die insgesamt 40 Hektar umfassende landschaftliche Gestaltung. Auch die architektonische Form der kleinen Einzelbauten und des Eingangsgebäudes im Stile eines traditionellen *hammams* mit Kuppel auf polygonalem Tambour ist an die orientalischen Formen im übrigen Resort angelehnt. Die sandfarbene Putzschicht sowie die Zierelemente stehen im Einklang mit dieser Gestaltung. Jedes der Gebäude ist in der Ausstattung mit Bauzier individuell, aber auch hinsichtlich der architektonischen Form, wobei unter anderem auch Elemente der traditionellen indigenen Baukunst nachweisbar sind (Abb. 414).

Hinter dem Six Senses Spa befinden sich die Tennisplätze der Hotelanlage.

Des weiteren bietet die „Stadt Jumeirah“ die Madinat Conference Hall sowie die Madinat Arena, die zusammen mit Fort Island den Veranstaltungs- und Tagungsbereich bilden (Abb. 413, Nr. 7, 8 und 9, Abb. 415). „Die Konferenzhalle reflektiert mit ihrem architektonischen

¹⁶¹ Thanu Boonyawatana im Interview mit Matt Jones, zitiert nach www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

¹⁶² In der Madinat Jumeirah heißen die Wassertaxis, die als Transportmittel innerhalb der weitläufigen Anlage fungieren, ebenso *abra* wie auf dem Dubai Creek die traditionell operierenden Boote. Das Six Senses Spa wurde inzwischen umbenannt in Talise Spa, die neue Jumeirah Spa Marke.

Stil das ‚alte Dubai‘¹⁶³ und bietet insgesamt 9.000 m² Fläche für Tagungen und Veranstaltungen, einen großen Ballsaal sowie Konferenzräume. Die Arena ist vorgesehen für Events und Unterhaltungsprogramm für bis zu 4.500 Personen. Fort Island, das durch eine Brücke zugänglich ist, kann für Open Air-Veranstaltungen gemietet werden. Gegenüber dem Konferenzbereich liegt, direkt am neu angelegten Kanal mit Blick auf Fort Island, das sogenannte Souk Amphitheater, welches 1.000 Zuschauer fasst (Abb. 416).

Des weiteren befinden sich auf dem Areal das Fitnessstudio The Quay Healthclub, der Sindbad's Kids Club sowie ausgedehnte Poolanlagen für die beiden großen Hotels und mehrere kleinere, die sich die Dar al Masyaf Villen teilen (Abb. 413). Alle Gebäude sind, wenn auch in Details unterschiedlich, insgesamt in einem umfassenden Gestus erbaut: so ähnelt beispielsweise das Gebäude, in dem die Kinder betreut werden, einem arabischen Fort mit seinem Wachturm und wehrhaftem Zinnenkranz, während die Konferenzgebäude einem großen Palast oder einer Wehranlage ähneln. Die dominierende Farbe der Fassaden bewegt sich innerhalb des ocker- bis sandfarbenen Spektrums.

Jenseits der großen am Strand gelegenen Poolanlage wurde am Ende eines etwa 200 Meter langen Holzstegs ein Restaurant ins Meer gebaut.

Konstituierendes Bauwerk einer jeden Stadt der islamischen Welt, und so auch in der Madinat Jumeirah, ist der *suq*, der Markt. Er befindet sich zwischen den beiden großen Hotelgebäuden und bietet in 75 Ladengeschäften und 23 Restaurants und Cafés Shoppingmöglichkeiten und Gastronomie. Der Souk Madinat Jumeirah ist, ähnlich seinem Vorbild, in verwinkelten Gassen und mit Innenhöfen angelegt, so dass der Besucher leicht die Orientierung verliert.

“Meandering paths lead visitors through a bazaar-like atmosphere in which open fronted shops and intimate galleries spill onto the paved walkways.”¹⁶⁴

Zum meerseitigen Kanal hin öffnet er sich mit einer zweigeschossigen, mediterran anmutenden Piazza, Galerien mit Restaurants und Plätzen zum Verweilen (Abb. 417). An der landwärtsgerichteten Seite befindet sich der Haupteingang des *suq* und die Zufahrt mitsamt dem großen Torbogen (Abb. 418 und Abb. 419). Drinnen sind mehrere Innenhöfe angelegt und an allen Fassaden sind Elemente der Bauzier „Alt-Dubais“ in einer großen Fülle angebracht (Abb. 420):

“...visitors [...] are greeted by a vivid combination of authentic Arabian style and richly designed landscapes.”¹⁶⁵

¹⁶³ Pressemitteilung der Madinat Jumeirah 2004, o. S.

¹⁶⁴ *Madinat Jumeirah. The Arabian Resort Dubai*, o. J., o. S.

¹⁶⁵ *Madinat Jumeirah. The Arabian Resort Dubai*, o. J., o. S.

Inbesondere die Windtürme mit den aus der Wand herausragenden Rundhölzern tragen zur markanten Silhouette des Marktes bei. Sie empfängt den Besucher schon beim Haupteingang und gibt zusammen mit der reich verzierten Fassadengestaltung einen Vorgeschmack auf die bauliche Ausdrucksform im Inneren des verschachtelten Gebäudes (Abb. 421).¹⁶⁶ Von weitem betrachtet, entsteht der Eindruck, es handle sich bei dem Gebäude um eine alte islamische Stadt (Abb. 423).

Was für die Fassaden zutrifft, kann in den Marktgassen selbst in Frage gestellt werden. Die verwinkelten, dunklen Gänge mit ihrem Spitztonnengewölbe ähneln eher einer gotischen Kathedrale als einem traditionellen Markt (Abb. 424).¹⁶⁷

Die Resortanlage verfügt über einen einen Kilometer langen Strandabschnitt, der südlich begrenzt wird von einem Strandgrundstück eines Mitglieds der Herrscherfamilie Dubais und nördlich von der Brücke, die zum Burj Al Arab führt.¹⁶⁸

Neben den bereits genannten Einrichtungen, Gebäuden und Räumlichkeiten befinden sich in der Anlage zwei Hotels – sogenannte „Grand Boutiquehotels“¹⁶⁹ – mit jeweils 292 Zimmern und Suiten, sowie die 11 Gulf Summer Houses und 18 Arabian Summer Houses, die unter dem Produktnamen Dar al Masyaf gemeinsam vermarktet werden (Abb. 413).¹⁷⁰

Die Besonderheit an der Jumeirah Stadt ist ein künstlich geschaffener Kanal variierender Breite und Tiefe, der sich über fast vier Kilometer durch die Anlage hindurch windet.¹⁷¹ Er ist kein bloßes landschaftsgestalterisches Element, sondern vitale Komponente: auf ihm fahren die *abras* von Hotel zu Hotel beziehungsweise bedienen die zahlreichen *abra*-Stationen an den Dar al Masyaf Villen und beim Spa. Beginnend beim Mina a’ Salam, dem nördlichen Hotel, kann der Besucher auf einem solchen Wassertaxi den ‚Hafen‘ mit der ankernden *dhow* hinter sich lassen und über die Wasserstraße, die in eine üppige Grünanlage eingebettet ist,

¹⁶⁶ Sogar das allgegenwärtige Logo des Souk Madinat ist in arabischen Schriftzeichen und lateinischen Buchstaben geschrieben, die an den Kufi-Duktus erinnern (zum Kufi-Duktus siehe auch Kapitel 3.1.c. Dekorationsformen der Islamischen Architektur und Abb. 422 sowie Glossar).

¹⁶⁷ Diese Art der Wölbung ist, ebenso wie das dunkle Holz, nicht der traditionellen islamischen Architektur oder der Baukunst in „Alt-Dubai“ entnommen (Vgl. auch Kapitel 3.2.b. Gebäudetypen, Funktion, Nutzung der Traditionellen Architektur Dubais). Laut Aussage des Entwicklungsbüros stand der *suq* in Al Bastakiya/Bur Dubai Vorbild für die Gestaltung (Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005) – dann aber unzweifelhaft der restaurierte Markt mit seiner modernen Spitztonnenwölbung, die mit der früheren, einfachen Überdachung nichts gemein hat (Abb. 97).

¹⁶⁸ Das Resortgelände reicht nicht unmittelbar bis an die Brücke heran: dazwischen befinden sich mehrere Villen der Herrscherfamilie, mit denen ursprünglich das gesamte Grundstück bebaut war.

¹⁶⁹ Eigenwerbung von Jumeirah für das Mina a’ Salam und das Al Qasr.

¹⁷⁰ Ein weiteres Produkt, die sieben Malakiya Villas, wird offiziell nicht beworben und nur auf Anfrage vermietet, da sie zumeist von Langzeitgästen bewohnt werden (Persönliche Information Ulrike Baumann am 04.09.2005). Die Lage dieses exklusivsten Produkts ist auf den Resortplänen oft diffus gehalten.

¹⁷¹ Für das Kanalsystem wird ununterbrochen mit einer Hochleistungspumpe Seewasser aus dem Meer gepumpt, gereinigt und durch die Anlage geleitet. Der Zulauf befindet sich am nördlichen Ende des Resorts, der Ablauf an der entgegengesetzten Grundstücksgrenze. Die Längenangabe des Kanals variiert zwischen 3,5 und 3,9 Kilometern (Vgl. Pressemitteilung der Madinat Jumeirah 2004, o. S.; Persönliche Mitteilung von Bill Pugin am 17.10.2005; *Madinat Jumeirah. The Arabian Resort Dubai*, o. J., o. S.)

durch das Resort fahren. Vorbei an den verschiedenen Einrichtungen geht es zuerst am Souk Madinat Jumeirah entlang mit den gegenüberliegenden Gulf Summer Houses, es folgt die Poolanlage und das Al Qasr Hotel zur linken und weiter, durch die parkähnliche Anlage, durch Verästelungen in Richtung Spa an der südöstlichen Grundstücksgrenze. Noch weiter führt die Wasserstraße unter Brücken und Überführungen, vorbei an Arabian Summer Houses und den Malakiya Villas – dem exklusivsten Produkt der Anlage – bis hin zum Amphitheater und Konferenzbereich mit Fort Island, die hinter dem Mina a’Salam liegen. Unterwegs entdeckt der Besucher neben den befahrbaren Wegen auch schmale und niedrige Kanalzweige, die der Wasserzirkulation dienen und nicht als Verkehrsadern. So kann der Hotelgast sein Urlaubsresort – ca. 80 % der Besucher verbringen ihre Freizeit dort, sind nicht geschäftlich vor Ort – vom Wasser aus entdecken, wodurch sich ihm eine ganz andere Perspektive eröffnet, als wenn er über die Zufahrten von der Straße ankommt. Das Konzept, eine weitläufige Resortanlage nicht nur durch Fußwege, sondern auch durch einen künstlichen Kanal zu erschließen, ist – zumindest in Dubai – neu und erinnert zugleich an die traditionelle Fortbewegung auf dem Dubai Creek.

Madinat Jumeirah – Mina a’Salam: Hafen des Friedens

Das Mina a’Salam, der „Hafen des Friedens“, öffnete 2003 als erstes Hotel im Resort seine Pforten.¹⁷² Schon von weitem ist der sandfarbene, langgestreckte Hotelbau mit dem helleren, davor liegenden Konferenzbereich der Madinat Jumeirah zu sehen (Abb. 425).

Über die gewundene Zufahrt von der Al Sufouh Road gelangt der Besucher zum Haupteingang, der gegenüber dem Niveau der umgebenden Landschaft um mehrere Meter erhöht liegt und daher dem Hotel in der Umgebung eine dominante Wirkung verleiht. Der Eingang ist mit einem Vorbau betont, der neben hohem Zinnenkranz und Eckzier mit einer Kuppel versehen ist (Abb. 426). Dahinter befindet sich das Hauptgebäude des „Hafens des Friedens“, das an dieser Stelle sieben Geschosse umfasst. Die Gestaltung der landwärts gewandten Hauptfassade ist facettenreich und ein Gesamteindruck aus der Distanz besser zu erlangen (Abb. 427): Das mittlere Fassadenstück ist symmetrisch angelegt und besitzt ein wiederum mittig hervorspringendes Fassadenteil, dessen vier Achsen unterschiedlich verziert sind. Bis zur fünften Etage ähneln sich die schmalen Öffnungen, darüber sind die in der Mitte

¹⁷² Ähnlich wie beim One & Only Royal Mirage-Resort befinden sich die drei Hotels der Madinat Jumeirah zwar auch innerhalb einer gemeinsamen Anlage. Da aber das Mina a’Salam, Al Qasr und Dar al Masyaf unabhängig voneinander agieren und verschiedenen Leitungen unterstehen, werden sie in der Arbeit in getrennten Kapiteln bearbeitet.

befindlichen mit schweren Eckzierelementen versehen. Das siebte Geschoss fasst die beiden zentralen Achsen zusammen und schmückt sie, ebenso wie die seitlichen, mit dreipassförmiger Eckzier. Die zurückgesetzten Fassadenachsen umfassen jeweils hohe Öffnungen sowie Blendnischen verschiedenen Formats. Ein wehrhaft anmutender Zinnenkranz, an den Ecken verziert mit vegetabilen, knospenähnlichen Objekten, verziert die Trauflinie. Zurückgesetzt befindet sich ein weiterer, erhöhter Fassadenteil mit Zinnenkranz. Die Fassadenfarbe ist einheitlich und umfasst auch die Elemente des Bauschmucks, von den hölzernen abgesehen.

Zu beiden Seiten des Mittelstücks erstreckt sich das Hotel mit einer Vielzahl von Rücksprüngen der Fassade und Unregelmäßigkeiten, wodurch das Gebäude trotz der großen Zimmerkapazitäten kein monotones Äußeres besitzt. Auffallend sind die asymmetrisch verteilten Windtürme, die an mehreren Stellen über dem Hotel thronen. Eine große Anzahl von Elementen der Bauzier, wie sie auch in der Architektur „Alt-Dubais“ wiederzufinden sind, schmückt das Mina a’ Salam: rechteckige und halbrunde Blendnischen rahmen Fenster, hölzerne Brüstungsgitter sichern Dachterrassen ab, hölzerne Regenabläufe und die Enden von Rundhölzern ragen aus der Fassade. Eckzierelemente, symmetrische florale und geometrische Ornamente schmücken Blendfelder und nehmen dabei Motive aus der traditionellen Architektur Dubais auf – auch solche, die von indischen Einflüssen zeugen (Abb. 428). Zudem sind hölzerne *mashrabiya* als Blenden vor die Wandflächen gelegt oder aber sie brechen das Licht vor Fenstern. Balkone, die fast komplett mit diesen *mashrabiya* verschalt sind, gemahnen an die Balkonkästen der traditionellen Architektur Saudi-Arabiens.¹⁷³ Bauschmuck wurde sogar an weit oben gelegenen Positionen an der Fassade angebracht, so dass diese nicht nur auf Nahaussicht angelegt ist beziehungsweise der Betrachter beim Blick nach oben eine Enttäuschung wegen der Nüchternheit der Fassade erlebte. Aus der Ferne betrachtet entsteht aufgrund der vielschichtigen Silhouette der Eindruck, es handle sich um mehrere Gebäude unterschiedlicher Höhe und Fassadengestaltung. Die unregelmäßige Trauflinie trägt zu diesem urbanen Weichbild bei und erinnert, auch wegen der asymmetrisch angebrachten Windtürme, an das Viertel Al Bastakiya am Creek, wie es früher in etwa ausgesehen haben mag. Doch auch Ähnlichkeiten mit anderen Städten in der islamischen Welt, beispielsweise im Jemen mit den mehrgeschossigen Lehmziegelhäusern, können nicht von der Hand gewiesen werden (Abb. 429). Dass dabei an der Fassade auch Bauschmuck beziehungsweise Elemente verwendet wurden, die in Dubai ungewöhnlich sind, wie etwa die

¹⁷³ Vgl. auch Kapitel 3.1.c. Dekorationsformen der Islamischen Architektur und Abb. 23.

Kuppel, beeinträchtigt die Gesamtwirkung kaum – schließlich ist sie in der Baukunst anderer islamischer Länder fester Bestandteil der Wölbetechnik.

Betritt der Besucher das Hotel und durchquert die Lobby, so gelangt er auf der meerwärts gerichteten Seite wieder nach draußen. Die Terrasse des dortigen Cafés befindet sich eine Etage über dem künstlich angelegten Kanal, das heißt, das Hotel besitzt hier ein Stockwerk mehr als an der Landseite, also acht (Abb. 430). Von der Terrasse hat der Gast Meerblick und Sicht auf den künstlich angelegten ‚Hafen‘, an den sich der Hotelstrand anschließt. Aufgrund der Lage des Hotels am Meer und insbesondere wegen dieses künstlich angelegten Hafenbeckens, wo das Seewasser in den Kanal eingeleitet wird, erhält der Name „Hafen des Friedens“ seine Berechtigung. Die am Hotel ankommenden und abfahrenden *abras* tragen zur maritimen Stimmung bei.

Die Fassadengestaltung ist auf dieser Seite ebenso vielfältig wie auf der Landseite. Die Höhenentwicklung ist zum Haupttrakt hin gestaffelt und die Trauflinie asymmetrisch. Zudem vollzieht die Fassade mehrere Vor- und Rücksprünge, wobei hier auch das Mittelstück – die Rückseite des Haupteingangs – betont ist: es kragt am weitesten vor, ist in ähnlicher Art und Weise verziert wie der rückwärtige Teil und mit dem Zinnenkranz samt knospenähnlichen Zierkörpern versehen. Windtürme, die keine Funktion ausüben, sondern rein dekoratives Element sind, erinnern wiederum an die Korallensteinhäuser in Al Bastakiya und Al Shindagha. Auch die aus der Mauer ragenden Rundhölzer und die Eckziermotive in den lanzettähnlichen Öffnungen wurden nachgebildet (Abb. 431). Das Auge des Hotelgasts wird auch an dieser vielachsigen Fassade stets wieder fündig hinsichtlich der Ziermotive: hölzerne *mashrabiya* und Balkonverschalungen, Regenabläufe, ornamental verzierte Balkonbrüstungen und Beschattungselemente schmücken diese vierteilige Fassade ebenso wie Blendnischen in verschiedenen Formen, zum Teil versehen mit floralen oder geometrischen Zierfeldern oder Eckzier, Blendbogen und mit ornamentalen Motiven versehene Claustren (Abb. 432-434). Der Detailreichtum zeigt sich insbesondere an der Verzierung auch kleinteiliger Flächen, beispielsweise an den Balkonbodenplatten oder Balkonbrüstungen (Abb. 435). Doch auch bei der Gestaltung der Schmuckfelder ist eine große Bandbreite zu entdecken (Abb. 436 und Abb. 437).

Die Teile der Fassade, die nicht der See zugewandt sind, haben zum überwiegenden Teil eine geschlossene Front (Abb. 438). Um dort nicht gänzlich auf eine Gestaltung zu verzichten und dadurch einen optischen Bruch zu erzeugen zwischen der Formenfülle auf der einen Seite und auf der anderen einer leeren Fassade, setzten die Architekten der Front daher ebenfalls hölzerne

Elemente wie *mashrabiya*, Balkonverschalungen oder Blendbrüstungen vor, allerdings rein dekorativen Charakters und jeglicher Funktion enthoben. Zudem sind auch florale Motive zum Schmuck der Blendfelder eingesetzt. Blendnischen unterschiedlicher Größe komplettieren das Erscheinungsbild.

Die Farbgebung ist einheitlich über die gesamte Fassade in einem ockerfarbenen Sandton gehalten. Die dunklen Holzelemente Balkone und *mashrabiya* setzen sich farblich von dieser rustikal aufgetragenen Putzschicht ab und tragen zum abwechslungsreichen Äußeren des Mina a’Salam bei. Aufgrund der zahlreichen Achsen, in die die lange Fassade eingeteilt ist, der detailreichen Verzierung und wegen deren asymmetrischer Gestaltung wirkt das Hotel nicht überdimensioniert – trotz seiner acht Etagen und der Breite.

Durch die zahlreichen Fenster, zurückgesetzten Balkone und Galerien, die die Fassaden strukturieren, ergibt sich eine ausgewogene Vertikal- und Horizontalentwicklung (Abb. 439). Diese wird an nur wenigen, betonten Gebäudepartien durch eine strengere vertikale Ausrichtung durchbrochen (Abb. 430 und Abb. 440). Einzelne Fassadenbereiche für sich betrachtet, weisen eine ähnliche Orientierung auf, doch hebt sich diese in der Gesamterscheinung zumeist auf (Abb. 433).

Obwohl das Hotel durch den Gebrauch der Bauschmuckelemente einen orientalischen, ja gar einen lokal orientierten, Ausdruck erhalten hat, der durch die Windtürme und die teils tief eingeschnittenen Balkone noch bekräftigt wird, so ist doch die hohe Geschosshöhe, das enorme Volumen des Bauwerks und seine Offenheit nicht mit der islamischen Architektur beziehungsweise der einheimischen Baukunst in Einklang zu bringen.

Eine mögliche Erklärung, weshalb das Hotel trotzdem als „[...] an authentic expression of the architectural heritage synonymous with the region“¹⁷⁴ beworben werden kann, ohne die Zweifel des Betrachters zu erregen, liefern die konzeptuellen Architekten von Creative Kingdom selbst:

„When we did Mina Salam [sic!] we thought, ‚What if in old Dubai they had built a building like that? What if in ancient UAE or ancient Oman they had the money we have now and the technology we have now? What would they have built? That’s how we came up with Madinat Jumeirah. We built what they might have built with the resources available to us.“¹⁷⁵

Die in der Altstadt Dubais vorgefundenen Wohnhäuser und *suq*-Gebäude standen also nicht direkt Vorbild für die Architektur des Mina a’Salam, sondern dienten lediglich als

¹⁷⁴ *Madinat Jumeirah. The Arabian Resort Dubai*, o. J., o. S.

¹⁷⁵ Thanu Boonyawatana im Interview mit Matt Jones, zitiert nach www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

Ausgangspunkt für die weiteren Überlegungen. Das Luxushotel hat die – angenommene – Form und Gestaltung erhalten, die die Einheimischen für einen solchen Großbau nach Meinung der Architekten gewählt hätten, wären in früheren Zeiten bereits die finanziellen Mittel vorhanden gewesen. Dem baulichen Ergebnis wurden Elemente der indigenen Baukunst hinzugefügt, um den authentischen Eindruck zu untermauern und zu festigen. Dem entgegen steht allerdings, dass den Wohn-Bedürfnissen der muslimischen Bürger Dubais mit einem solch offenen, großen Bauwerk in Blockstruktur nicht Genüge getan hätte werden können: der Schutz der Privatsphäre, die Trennung von Räumlichkeiten für Frauen und Männer und die modulare Struktur der Innenhofwohnhäuser, die beispielsweise einen Anbau bei Vergrößerung der Familie ermöglichte – all diese das tägliche Leben und Wohnen bestimmenden Faktoren werden durch ein solch großes Gebäude ignoriert.

Die bauliche Gliederung des 292-Zimmer Komplexes orientierte sich nicht an einer einförmigen Blockstruktur, sondern ist L-förmig mit unregelmäßigem Umriss und dabei mit zahlreichen kleineren und auch größeren Auskragungen und Vorsprüngen auf der gesamten Länge der Fassaden versehen. Dadurch erhält das Gebäude einen Facettenreichtum, der ein eintöniges Aussehen verhindert, wie es bei solch hohen, langen und zudem erhöht stehenden Anlagen nicht selten der Fall ist. Ein Blick auf das Architekturmodell verdeutlicht die Baustruktur (Abb. 441).

Auf dieser Seite richtet sich das Hotel ganz klar aufs Meer und das Hafenbecken aus: auch die abgestuften und den baulichen Schwerpunkt der Längsseite bildenden, massiven Terrassen verleihen dem Nachdruck (Abb. 430 und Abb. 442). Wasser ist also nicht nur ein Schlagwort, das die Benennung des Hotels rechtfertigt, sondern das Element, das auch die Gebäudeform und -ausrichtung maßgeblich mit beeinflusst hat. Als große umfassende Komponente stellt es zudem die Hauptschlagader und den internen Verkehrsweg des Resorts dar: beim Mina a'Salam startet die *abra*.

Mit der Fassadengestaltung wollten die Planer des Hotels ‚rustikalen Charme‘ verbreiten und damit einerseits einen Kontrast zu den anderen Hotelprodukten der Anlage herstellen, andererseits aber einen Schwerpunkt gegenüber den nüchternen, rein funktionalen Hotels am Jumeirah-Strand setzen.¹⁷⁶ In der Gestaltung nimmt der Windturm, der quasi ein Symbol der Architektur Dubais ist, neben der namentlichen Anspielung auf die maritime Tradition der

¹⁷⁶ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

Stadt eine wichtige Rolle ein – doch ist die Formensprache insgesamt laut Projektentwickler einzigartig und keine exakte Kopie welcher Art von regionaler Architektur auch immer.¹⁷⁷

Ähnlich wie das One & Only Royal Mirage weist auch die Architektur des „Hafens des Friedens“ Charakteristika der traditionellen Architektur Dubais neben solchen anderer islamischer Länder auf, wie beispielsweise die Balkonbeschattungen oder die Kuppel. Auch wehrhafte Zinnen gehören weniger zum Wohnhausbau Dubais als viel mehr zu dem im Jemen oder Saudi-Arabien.

Auch die enorme Fläche des Gebäudes von 47.000 m² lässt sich nur schwer mit der regionalen Baukunst erklären. Bauwerke diesen Ausmaßes waren in der islamischen Architektur allenfalls *khane*, Wüstenschlösser oder die Palastanlagen Südspaniens – allesamt Gebäudetypen, die in Dubai beziehungsweise in der gesamten Golfregion nicht bekannt waren. Gleichwohl ist der moderne, mit Betonblöcken aufgemauerte Bau dank seiner rustikal aufgetragenen, ockerfarbenen Verputzschicht, den in großer Variation angebrachten Zierelementen, dekorativen Windtürmen und nicht zuletzt der hölzernen Komponenten ein Gebäude, das am Standort Dubai für den Hotelgast sicherlich authentisch wirken kann: und dies nicht zuletzt wegen der Herangehensweise der Konzeptarchitekten, die sich in ihrem Entwurf an den Erwartungen des Zielpublikums orientierten.

Vom Mina a'Salam kann der Hotelgast direkt in den Souk Madinat Jumeirah gehen. Es besteht die Wahlmöglichkeit zwischen dem Fußweg oder aber dem Transport per *abra*. Von der Meeresseite aus bietet der *suq* ein ähnlich vielgestaltiges Bild wie auch an der Haupteingangsseite, doch hier ist er mindestens zweietagig, oftmals sogar noch ein bis zwei Stockwerke höher, und liegt direkt am Kanal (Abb. 417). So können die Gäste nach dem Einkauf am Wasser entlang spazieren oder in einem der Restaurants und Cafés verweilen. Ein Blick auf die Architektur des *suqs*, der hier nur cursorisch erfolgen soll, erlaubt Rückschlüsse auf die Inspirationsquelle des Bauwerks: Die Innenhöfe sind vollständig umstanden von sandfarbenen verputzten Häusern, die aufgrund der wenigen Öffnungen einen hermetischen Eindruck vermitteln. Die Fassaden ähneln hinsichtlich des Aufrisses den traditionellen Innenhofhäusern Dubais: Blendnischen mit geradem oder rundem Abschluss, Eckzier und Blendfelder mit geometrischen oder floralen, stets symmetrischen Ornamenten, zieren die Außenwände. Die Trauflinien der „Gebäude“ – tatsächlich handelt es sich um ein einziges, großes Bauwerk, anders als die Fassade suggeriert – sind unterschiedlich hoch, Windtürme mit den typischen Lanzettöffnungen ragen über die flachen Dächer empor. An

¹⁷⁷ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

einigen Stellen kragt die Fassade vor oder springt zurück (Abb. 420). So ergibt sich ein ständig wechselnder, sehr vielgestaltiger Eindruck: bisweilen sind Säulen und Öffnungen mit *mashrabiya*-Gittern zu sehen, zinnenähnliche Krenelierung verleiht manchen Abschnitten einen wehrhaften Charakter, und die große Variationsbreite an Motiven der Zierfelder und Eckzier unterstützt den Facettenreichtum (Abb. 443-Abb. 446). Der Betrachter entdeckt Motive wieder, die ihm von der Fassade des Mina a'Salam geläufig sind, wodurch die beiden Bauwerke thematisch miteinander verbunden werden. Die sehr ähnliche Fassadenfarbe und der rustikale Putzauftrag unterstreichen diese Wirkung.

Nicht alle Details am Souk Madinat Jumeirah stammen jedoch aus der traditionellen Architektur der Stadt, sondern sind Fantasieformen, die lediglich angelehnt sind an islamische Architektur (Abb. 447). Zuweilen ist die Verwendung der jeweiligen Form auch wenig funktionsgerecht, sondern lässt auf eine rein dekorative Verwendung schließen.

Alles in allem ergibt sich aber für den Souk Madinat Jumeirah ein homogenes Äußeres, das stark auf die Inspirationsquelle „Alt-Dubai“ hinweist. Aufgrund der verwinkelten Struktur des Marktes, die auch nach außen glaubwürdig umgesetzt ist, das heißt, den Eindruck erweckt, es handle sich um viele kleine Gebäude, die dicht zusammengedrängt die Gassen bilden würden, wie dies bei einem traditionellen *suq* der Fall ist, strahlt diese Shoppingmall einen recht authentischen Charakter aus.

Wie auch in der islamischen Stadt, so bildet der Souk Madinat Jumeirah innerhalb des Resorts, sprich zwischen den beiden „Wohnquartieren“ Mina a'Salam und Al Qasr, das Verknüpfungselement. Er ist fester Bestandteil der Anlage und in das „städtische“ Geflecht verwoben.

Madinat Jumeirah – Al Qasr: Der Palast

Möchte der Hotelgast vom Souk Madinat Jumeirah ins angrenzende Hotel Al Qasr, den Palast, gelangen, so kann er das Wassertaxi nehmen oder aber den Fußweg benutzen, wobei der Durchgang ausschließlich den Hotelgästen vorbehalten ist (Abb. 448).

Kommt der Hotelgast mit dem Wagen an, so empfangen ihn an der Auffahrt die überlebensgroßen, vergoldeten Nachbildungen der Rennpferde Scheich Mohammeds, des Herrschers von Dubai (Abb. 449). Vor dem mächtigen Eingangsportal befindet sich ein Springbrunnen, der ebenfalls mit Pferdeskulpturen geschmückt ist (Abb. 450). Der Haupteingang ist dem direkten Blick durch das prunkvoll verzierte, langgestreckte Eingangsportal entzogen: eine große Anzahl massiver, kurzschäftiger Säulen mit wuchtigen

Kapitellen verstellt den Blick (Abb. 451). Fünf Achsen zählt die hallenähnliche Zufahrt, wobei die drei mittleren um ein weites Joch nach vorne ausgebaut sind. Eckzier in rechteckigen Rahmen, Ornamentbänder und wehrhafte Zinnen zieren das Zufahrtsportal. Die Fassaden des im August 2004 eröffneten Fünfsternhauses sind durch hell abgesetzte, ornamentierte Zierfelder und -bänder pointiert. Weder die Kapitellform noch die Form der gedrungene Säulenschäfte stammen aus der traditionellen Architektur Dubais. Das Hotel steht gegenüber der Umgebung, ähnlich dem Mina a'Salam, um einige Meter erhöht und ist daher sozusagen in den vorher aufgeschütteten Hang hineingebaut worden. Zur Meerseite zählt der 50.000 m² umfassende Großbau maximal acht Etagen, während es zur Landseite hin nur maximal vier sind.

„Das Palasthotel ist der Mittelpunkt des Resorts. Es ist dem luxuriösen und beeindruckenden Palast eines Scheichs nachempfunden und wirkt auf seiner Anhöhe wie ein prachtvolles Kronjuwel.“¹⁷⁸

Unterstrichen wird diese Vorrangstellung des Palastes zudem durch die hellere Fassadenfarbe: sie weist auf die Überlegenheit des Al Qasr gegenüber dem dunkleren Mina a'Salam hin.¹⁷⁹

Der Palast ist asymmetrisch angelegt: links vom Eingangsportal erstreckt sich eine geschlossene Fassadenfront mehrere Meter nach Süden (Abb. 450 und Abb. 452). Die Gestaltung dieses Bereichs ist mehrachsig und mehrgeschossig, doch sind in die Wandflächen keine Öffnungen eingeschnitten. Es handelt sich um eine vorgelegte Blendzier. Sie nimmt den Zinnenkranz des Zufahrtsgebäudes auf, der sodann in einen Zierfries übergeht. Über dem hohen Erdgeschoss sind mittig drei Etagen definierbar, zur Linken davon springt die Fassade vor und ist mit detailliertem Blendschmuck verziert. Über dem Zinnenkranz erhebt sich ein Windturm enormen Ausmaßes, unter dem jedes Korallensteinhaus in „Alt-Dubai“ zusammengebrochen wäre: fünf schmale Lanzettöffnungen mit Zierelementen schmücken den wuchtigen Turm pro Seite; über dessen Trauflinie befindet sich Krenelierung. Der weitere Gebäudeabschnitt besitzt eine dreifach gestaffelte Trauflinie, jeweils mit Krenelierung, Zierfries oder Zinnenkranz abgeschlossen. So entsteht der Eindruck, es handle sich um mehrere dicht zusammengebaute Gebäudeabschnitte oder Anbauten. Die einzelnen Zierelemente der Fassade ergänzen sich zu einer vorgeblendeten Fensterlandschaft. Direkt über dem Eingangsportal erhebt sich ein hoher und massiver Turm. Er springt aus der Fassadenfläche vor, besitzt eine dreigeschossige und vierachsige Gliederung. Das schwere, zweifachgestufte und vorkragende Traufgesims ist mit Zinnen versehen. Die beiden Stufen

¹⁷⁸ Informationsbroschüre des Al Qasr, o. J., o. S.

¹⁷⁹ Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005.

sind mit *muqarnas* geschmückt, die rein dekorative Aspekte erfüllen. Die *muqarnas* sind kein Element der Baukunst Dubais, sondern können für andere Regionen der islamischen Architektur als typisch gelten.

Rechts vom Haupteingang schließt sich eine lange Gebäudefront nach Norden an, ist ebenfalls reich verziert und zudem mit mehreren Öffnungen versehen (Abb. 453). Auch an dieser Stelle springt der Fassadenbereich vor, über dem sich der Windturm befindet, der durchgehende Trauf-Zierfries ist über den Vorsprung verkröpft. Auf die Fassade ist ein architektonischer Wandaufriß aufgelegt, ähnlich dem auf der bereits besprochenen Seite. Es schließt sich ein Gebädetrakt mit Gästezimmern an, dessen Fassade kleinteilig mit Bauschmuck versehen ist (Abb. 452).¹⁸⁰

Vom tiefer gelegenen Kanal aus kann der Betrachter bei einer Rundfahrt mit einer *abra* die Gebäudeform besser wahrnehmen (Abb. 454). Mit der mehrschichtigen Front wird die Landseite des Palastes nicht abgeschlossen, sondern es folgt nach Süden ein mehrgeschossiger Trakt, zu dem ein hoher Torbogen mit Vielpassabschluss überleitet. Die hohe Öffnung, die auf mehreren Etagen das Hauptgebäude mit dem links befindlichen Gästetrakt verbindet, ist zwar verglast, erinnert aber dennoch entfernt an die *sikka*-Brücken, die Wohnhäuser in islamischen Städten über dazwischen liegende Gassen hinweg miteinander verbinden.¹⁸¹ Die verbleibende Wandfläche ist vollständig mit ornamentalem Muster überzogen, oben folgt ein Fries mit großformatigen, floral inspirierten Zierelementen. Ein reich geschmücktes Zierband liegt darüber und wird abgeschlossen mit Krenelierung. Die Rückseite des Torbogens ist gleich gestaltet (Abb. 455). Durch diesen Torbogen hindurchtretend kann der Gast an der Rückseite eine *abra* nehmen oder durch die Grünanlagen zum Strand gehen. Im südlichen Gebäudeabschnitt befinden sich zwei gebogene, V-förmig angelegte Zimmertrakte, die am Modell besser auszumachen sind (am rechten Ende des Modells, siehe Abb. 456). Den Übergang zum Wohnbereich markiert wiederum ein hoher, massiver Windturm mit reicher Zier, der auf dem mehrgeschossigen Gebädetrakt ruht, welcher mit detailliertem Bauschmuck versehen ist: Eckzier, Blendnischen und Ornamentbänder geben ihm ein facettenreiches Äußeres.

¹⁸⁰ Der Blick auf das Architekturmodell dient in erster Linie zur Veranschaulichung der Gebäudestruktur. Hinsichtlich der Zierelemente und baulicher Einzelheiten entspricht es in zahlreichen Details nicht dem realisierten Bauwerk.

¹⁸¹ Siehe hierzu auch Kapitel 3.1.b. Gebäudetypen und Nutzung in der Islamischen Architektur.

Aufgrund der üppigen, 40 Hektar umfassenden Grünanlage des Resorts, in die auch das erhöht stehende Al Qasr eingebettet ist, kann der Betrachter das Gebäude von keiner Stelle aus ganz einsehen, hinzu kommt die unregelmäßige Grundrissform des Hotels. In jedem Fall ist eine Fahrt mit dem Wassertaxi vorteilhaft, um die Meereseite des Palastes zu sehen.

Die Rückseite des Hotels, die auf eine mehretagige Terrasse mündet, welche zum Kanal hinabführt, eröffnet dem Gast neue bauliche Perspektiven (Abb. 457 und Abb. 458). Auch hier dominiert die hellroséfarbene Fassadentönung, doch ist der einem imaginären Palast nachempfundene Bau noch kleinteiliger angelegt als an der Landseite.

Im Gegensatz zum „rustikalen Charme“ des Mina a’ Salam ist es dem Al Qasr anheim gestellt worden, „palastartige Pracht“¹⁸² auszustrahlen, was ihm zum einen aufgrund der erhöhten Position gegenüber dem Strandniveau zweifellos gelingt. Zum anderen drückt die helle Farbgebung eine überlegene Position gegenüber der dunkleren Fassadentünche aus. So kann das Al Qasr als noch exklusiveres Hotelprodukt als das Mina a’ Salam betrachtet werden: in der Tat sind die Standardpreise für ein Zimmer noch höher sowie mehr Suiten verfügbar.

„Der Palast“ steht in der Luxus-Hierarchie der Madinat Jumeirah über dem „Hafen des Friedens“.¹⁸³

Die Rückseite des Hauptgebäudes wird dominiert von einem mittig befindlichen Turm, der das Pendant beziehungsweise die Hinterseite des Turms auf der Zufahrtsseite ist. Er überragt den Gebäudekorpus um etwa eine Etage und besitzt auf seiner zweifach gestuften, mit *muqarnas* vorkragenden Traufe einen Zinnenkranz. Die Fassadenfläche des Turms schließt in etwa plan ab mit der des übrigen Gebäudes, doch sind tief hinter die Front zurückgesetzte Balkone eingeschnitten. Hohe, eingestellte Säulen tragen einen Vielpassbogen, dessen Bogenfeld mit ornamentalen Mustern durchbrochen ist.

Beidseits des Turms erstrecken sich mehrere schmale sowie vier breite Achsen, die mit hölzernen Beschattungseinrichtungen zu zwei Paaren zusammengefasst sind. Die Balkonbrüstungen sind in der Vielfalt ihrer filigranen Gestaltung bemerkenswert. Vier Hochetagen zählt dieser Teil des Hauptgebäudes, doch springt darunter mittig zweigeschossig eine Terrasse vor, die als Außenbewirtschaftungsfläche des Cafés dient. Auf mehrreihigen, mächtigen Säulen mit wuchtigen Kapitellen und kurzen Schäften, ähnlich denen an der Zufahrt, ruht die obere Terrasse (Abb. 457). Die Eckzier, von den Kapitellen getragen, lässt die in Dubai üblichen spitzen Enden vermissen: die geschwungenen Formen scheinen eher

¹⁸² Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

¹⁸³ Inoffiziell wird das Al Qasr als Fünfeinhalbsternehaus gehandelt, im Gegensatz zum Mina a’ Salam (5 Sterne) und den Dar al Masyaf (6 Sterne).

der Fantasie der Architekten entsprungen zu sein. Auf der linken Seite befindet sich auf der oberen Terrasse ein überkuppeltes, ringsum offenes Gebäude mit reich verzierten Oberflächen, das an die persischen *kioske*, also offene Gartenpavillons, erinnert (Abb. 459). Die Gästezimmer und Suiten, die sich auf dieser Seite befinden und Meeresblick bieten, sind alle mit Balkonen ausgestattet.

Bei der Gestaltung der Außenfläche, aber auch der dazwischen liegenden Fassadenfronten, wandten die Architekten eine Vielzahl von Zierelementen an, die zum Teil, aber nicht in jedem Fall, aus der traditionellen Architektur der Stadt entlehnt sind: geschwungene Eckzier, Zierfelder in verschiedenen Formen mit floralen, symmetrischen Motiven, rechteckige Blendnischen oder solche mit Rundbogenabschluss, Krenelierung in diversen Formen, die an die Traufzier „Alt-Dubais“ erinnert, aber auch Parallelen zu der des indischen Subkontinents aufweist. Verkröpfte Zierfriese, Zierfelder in Fantasiemotiven, dekorativ vorgeblendete *muqarnas* und hölzerne Konstruktionen über den obersten Balkonetagen samt *mashrabiya*-Elementen aus Holz oder Gussmaterial zur Beschattung vervollständigen das Bild (Abb. 460 und Abb. 461). Filigrane Balkonbrüstungen mit floralen Motiven oder aber mit ornamentalen Formen verleihen dem Bauwerk eine fast schon überreiche Fülle des Schmucks (Abb. 462 und Abb. 463). An einigen Partien sind den Balkonen filigran gearbeitete Verschalungen im Fassadenfarbton vorgehängt, die entfernt an die *rawshin* der traditionellen Architektur Saudi-Arabiens erinnern, doch wegen des unterschiedlichen Materials eine noch erlesenere Ausstrahlung besitzen. Den gleichen Effekt erzielen sie gleichwohl nicht. So wie einige der Zierfelder sind auch manche Fenster mit vorgelegten Rahmen in unterschiedlicher Formgebung versehen (Abb. 464 und Abb. 465).

In der großen Fülle von Elementen der Bauzier fällt es dem Betrachter schwer, sich auf einzelne Komponenten zu konzentrieren. Dass an den Fassaden auch Nichtregionales benutzt wurde, wie etwa die *muqarnas*, einzelne Formen der Zierfriese und -felder oder aber dass die großflächige Öffnung des Bauwerks nach außen mitsamt den Balkonen nicht typisch ist für die Architektur islamischer Länder im allgemeinen, fällt daher kaum ins Gewicht.

Das Al Qasr besitzt eine umfassende Horizontalentwicklung, die zu beiden Seiten weit über das Hauptgebäude hinausreicht, von dem vier Zimmer- und Suitentrakte abgehen und die fast alle Blick aufs Wasser bieten – sei es aufs Meer und das benachbarte Burj Al Arab oder aber auf den Kanal mit der Windturmsilhouette der Dar al Masyaf-Villen (Abb. 456 und Abb. 466).

Die Zimmertrakte verbinden mit dem Hauptgebäude jeweils hohe, teilweise verglaste Torbögen mit Vielpassabschluss. Zwischen den einzelnen Trakten gibt es ähnliche Torbogen-Durchgänge, die begrünte Innenhöfe einfassen (Abb. 455, Abb. 467-468). Die Gestaltung dieser Gebäudeteile ähnelt sich stark: die Vielpassbögen fassen eine gläserne Front, in der Gänge verlaufen. Das Bogenfeld ist an der Fassade vollständig mit ornamentalen Verzierungen gefüllt, den oberen Abschluss bildet ein hoher, mehrteiliger Fries mit abwechselnden floralen und geometrischen Abschnitten. Darüber liegen weitere Zierbänder, die nach vorne auskragen. Krenelierung schließt die Traufe ab. Seitlich, auf der planen Fassade, sind Blendöffnungen und Blendrahmen aufgelegt.

Um ein abschließendes Bild vom Palast zu erhalten, muss der Betrachter mit der *abra* einmal um das Gebäude fahren: der nördlichste Abschnitt ist mit hohen Windtürmen mit Lanzettöffnungen und Krenelierung versehen. Sein Unterbau ist geschlossen, der Fassade Blendzierelemente aufgelegt (Abb. 469). Mehrere unterschiedlich gestaltete Achsen schließen sich an: Balkone mit filigranen Metallbrüstungen, Öffnungen mit Eckzier und hölzerne Beschattungsvorrichtungen verleihen dem großen Luxushotel ein vielgestaltiges Äußeres. Zudem springt die Fassade in unregelmäßigen Abständen vor und die Trauflinie ist nicht einheitlich, sondern vielfach gestaffelt.

Es fällt ins Auge, dass das Gebäude auf rustikal wirkendem Mauerwerk zu stehen scheint, das jedoch einem Bausockel aus Stahlbeton nur vorgeblendet ist. Aus der Nähe betrachtet sind außer dem Detailreichtum auch Baunähte zu sehen, die auf die Verwendung von Betonfertigteilen schließen lassen. Umrahmt wird der Bau von der Grünanlage.

Weiter geht die Fahrt mit dem Wassertaxi nach Süden, vorbei am begrünten Innenhof, der zwei Zimmertrakte voneinander trennt. Durch den Torbogen ist eine Fassade mit Balkonen und mit Claustren versehenen Fenstern zu sehen, wodurch der Eindruck entsteht, es handle sich um die Außenfassaden von Häusern, die auf diesen Hof münden (Abb. 468). Der kürzere Trakt endet dreiachsig, ist von zwei Windtürmen bekrönt und weist eine ähnlich vielgestaltige Variationsbreite der Zierelemente auf. Auffallend ist der hohe, rustizierte Mauersockel an dieser Stelle.

Südlich des Hauptgebäudes schließt sich ein weiterer Trakt mit Gästezimmer an (Abb. 456). Auch an ihm sind ähnliche Mittel der Bauzier angewandt worden: Blendnischen, Zierfelder, mächtige Windtürme und hölzerne Beschattungsgitter schmücken die Fassade. Vor- und Rücksprünge einzelner Abschnitte, wie auch die unregelmäßige Trauflinie verleihen diesem Gebäudeteil den Eindruck, dass es sich um mehrere separate Bauten handle. Die Untersicht,

die der Betrachter vom Wassertaxi aus hat, verstärkt die imposante Außenwirkung des Hotels mit seiner Vielzahl von Türmen.

Die Rückseite dieses vielachsigen Zimmertraktes entspricht dem umfassenden gestalterischen Gestus: Balkone mit abwechslungsreichen, filigranen Brüstungsgittern, Windtürme und hölzerne Balkonaufbauten bestimmen das Gesamtbild (Abb. 470). Die bekannte Motivik der gestalterischen Elemente setzt sich ohne Brüche rund um das Hotel fort.

Den kurzen, von der *abra* nicht einsehbaren Fassadenabschnitt kann der Bestrachter über einen Fußweg erreichen. Wie zu erwarten, ist die rundum angewandte Formensprache und Bauzier auch dort angewandt. Setzt der Gast den Fußweg noch ein kurzes Stück fort, so kommt er zum Haupteingang des Hotels, der – wie von diesem Niveau erst richtig klar wird – um ein beträchtliches Stück höher liegt als der Großteil der Gartenanlage (Abb. 454).

Mit seinem unregelmäßigen Grundriss erfüllt das Hotel die allgegenwärtige Forderung nach Meerblick aus (beinahe) allen Zimmern. Zudem kommt beim Al Qasr hinzu, dass der künstliche Kanal ebenfalls das Hotel umschließt und somit der obligatorische Wasserblick auch für die Zimmer geschaffen wurde, die in ungünstigem Winkel zum Meer liegen.

Bei der eingehenden Betrachtung des „Palastes“ wird schnell klar, dass es für dieses Gebäude kein konkretes Vorbild in Dubai gegeben hat, und ebenso wenig in anderen islamischen Ländern – auch wenn in den Informationsbroschüren darauf abgestellt wird, dass das Hotel in seiner Architektur eine „königliche Sommerresidenz“¹⁸⁴ reflektiert. Jenes Gebäude aber, das von Scheich Rashid, dem Vater des heutigen Herrschers, als Sommerresidenz benutzt worden war, die Majlis al Ghoreifa, welches heute in restaurierter Form Teil des Architectural Heritage-Programms Dubais ist, kann in seinen äußerst bescheidenen Ausmaßen, Baumaterial und Zierelementen dem Al Qasr in keinsten Weise als Vorbild gedient haben (Abb. 2). Der tatsächliche Zusammenhang erschließt sich durch eine Stellungnahme der Projektentwickler:

“What we are doing is very real and is based on history in many ways. It’s not fantasy from the point of view of future creation and something out of this world. It’s definitely based on reality and the past. What we’re doing is bringing history into the current using modern means and themes and skill base.”¹⁸⁵

Ausgehend von den Vorstellungen und Erwartungen des Zielpublikums vom Sommerpalast eines Scheichs sammelte das Team Versatzstücke von Bauzier und Gebäudeelementen in

¹⁸⁴ *Madinat Jumeirah. The Arabian Resort Dubai*, o. J., o. S.

¹⁸⁵ Peter Penhall (Creative Kingdom) im Interview mit Matt Jones, zitiert nach www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

„Alt-Dubai“: der Windturm wurde verwendet, Zierfelder, Blendnischen, Krenelierung, Eckzier, Säulen mit vegetabilen Kapitellformen, wenngleich die am Al Qasr viel massiver ausgefallen sind als die filigranen Säulen in den alten Gebäuden, und zahlreiche weitere Komponenten.

Ohne Zweifel flossen aber auch der Fantasie entsprungene Formen und Maßstäblichkeit in die Gestaltung ein, woraus die Designer der Madinat Jumeirah keinen Hehl machen: dank der modernen Technik konnten sie nicht nur die Vergangenheit wieder erstehen lassen, sondern sie quasi neu erfinden, indem sie übertriebene Proportionen und eine Überfülle an Dekorationselementen verwendeten. Erklärtermaßen lag die Zielsetzung darin, auch die vielgereisten Gäste zu beeindrucken.¹⁸⁶

Wie auch beim Mina a’Salam oder beim One & Only Royal Mirage wurden diese einzelnen Bestandteile hier an ein Gebäude aufgebracht, das weder in seiner Gebäudestruktur und -form noch hinsichtlich der Vertikalentwicklung oder der Außenwirkung Gemeinsamkeiten mit der höchst bescheidenen Sommerresidenz des früheren Scheichs oder auch mit den Wohnhäusern der wohlhabenden Händler der Stadt aufweist. Es wird hier durch klaffende Unterschiede erneut deutlich, dass es nicht ausreicht, ein Gebäude mit Zierelementen zu versehen, um es zu dem zu machen, was Vorbild gestanden hat oder was es darstellen soll. So kann hier durchaus von Originalität die Rede sein, nicht aber von Authentizität.

Der Bezug des Al Qasr zu Dubai beziehungsweise der indigenen Baukunst ist in zahlreichen Einzelformen sicherlich gegeben – mit dem Windturm, der Eckzier oder auch den ornamental verzierten Blendnischen seien nochmals charakteristische Elemente genannt – doch wird ein umfassender Gestus, der äußere und innere Zusammenhang, vermisst, oder deutlicher gesagt, die Notwendigkeit und selbstverständliche Ausschließlichkeit der Verwendung der Einzelteile, die hier oft rein dekorativ und wie angeklebt zum Einsatz kamen.

Dem kritischen Blick ist unmittelbar klar, dass hier einem Großbauwerk mit knapp 300 Zimmern, erbaut mit modernen Baumaterialien, auf die ein traditionell wirkender Verputz aufgetragen worden ist, eine „orientalische Haut“ übergezogen werden sollte. Das, was ein Bauwerk in der islamischen Architektur jedoch grundsätzlich bestimmt, muss dem Hotel zwangsläufig fehlen: die einzelnen Elemente und Gebäudeteile bedingen sich nicht gegenseitig, sie stehen zwar in formal-thematischem Zusammenhang, nicht aber in inhaltlichem. Der geistige Gehalt, resultierend aus der Lebensweise und Kultur der Bewohner fehlt, ihn galt es allerdings auch nicht in erster Linie zu berücksichtigen. Nicht den Polaritäten der islamischen Gesellschaft musste in der Architektur Ausdruck verliehen und ihr

¹⁸⁶ Vgl. www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

entsprochen werden, sondern ein funktionales, komfortables Hotel für Gäste aus aller Welt sollte entstehen, das den höchsten Ansprüchen der Luxus Klientel gerecht werden, ihre Erwartungen bedienen und sie zugleich aufgrund der baulichen Außergewöhnlichkeit beeindrucken kann.

Madinat Jumeirah – Dar al Masyaf und Malakiya Villen: Die Sommerresidenzen

Vom konzeptuellen Architekturbüro Creative Kingdom stammt auch die Idee der Dar al Masyaf, zu deutsch „Sommerhaus“. In die Grünanlage eingebettet und über den Kanal per *abra* wie auch über schmale Fußwege zu erreichen, liegen die insgesamt 29 Villen unregelmäßig über die Anlage verstreut (Abb. 413, Nr. 1-11 und 12-29). Das Hotelprodukt der „Sommerhäuser“ ist unterteilt in elf Gulf Summer Houses, die im Resortplan dunkelblau eingezeichnet sind und ihre Bezeichnung dem Blick auf den Arabischen Golf zu verdanken haben. Die hellblau markierten Villen sind die Arabian Summer Houses ohne Blick aufs Meer, dafür aber auf den künstlichen Kanal sowie auf die üppige Grünanlage. Alle Villen, die nicht direkt am Strand und damit auch nahe am großen Hauptpool liegen, sind jeweils mit zwei bis vier weiteren um ein Schwimmbecken gruppiert, das die Gäste gemeinsam nutzen. Hinsichtlich der Ausstattung und der Gestaltung des Außenbaus bestehen zwischen diesen beiden Produkten keine Unterschiede.¹⁸⁷ Als Ergänzung zum palastähnlichen Prunk des Al Qasrs und dem rustikalen Charme des Mina a’Salams stellten die Architekten den Dar al Masyaf die bauliche Aussage der „relaxed understated elegance“¹⁸⁸ anheim.

Alle 29 Villen bedienen sich eines ähnlichen gestalterischen Ausdrucks und entstammen derselben Architekturfamilie. Hinsichtlich der verwendeten Bauzier bestehen im Detail zwar Unterschiede zwischen den einzelnen Gebäuden, doch bietet ein Überblick über das Spektrum der Elemente und Formen ausreichend Möglichkeiten, die übergreifende Geste zu benennen, einzuordnen und zu deuten.

Die ersten Villen, auf dem Resortplan bezeichnet mit Nr. 1-4 und dann, südlich des Pools, Nr. 5-8, sieht der Gast bereits vom Al Qasr aus (Abb. 466 und Abb. 471). Und damit gewinnt er einen ersten Eindruck von der Architektur, welcher sich bei näherer Betrachtung noch verdichtet: die für die traditionelle Wohnhausarchitektur Dubais charakteristischen Windtürme bestimmen das Bild. Die lanzettähnlichen Öffnungen der Windtürme samt

¹⁸⁷ Die Information vom Entwicklungsbüro Mirage Mille, dass die Gulf Summer Houses europäisch inspiriert seien und die Court Villas, also die Arabian Summer Houses, eher der traditionellen Architektur der Golfregion entsprungen seien, ist am Außenbau nicht nachvollziehbar (Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005).

¹⁸⁸ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

Rundhölzern ragen über die zweietagigen Häuser auf und dominieren diese über die umgebende Grünanlage hinweg. Im Gegensatz zur indigenen Baukunst am Creek sind die *barjeele* hier jedoch nicht funktionstüchtig, sondern als bloße Dekoration an die Gebäude angebaut.¹⁸⁹ Die Farbgebung in gedeckter Sandtönung ähnelt der der restaurierten Häuser in Al Shindagha. Und nicht nur die Pigmentierung des rustikal aufgetragenen Verputzes entstammt der „Altstadt“, sondern auch die verwendete Bauzier der einzelnen Villen. Fährt der Betrachter mit einer *abra*, so sieht er eine Silhouette ähnlich der, die die Bewohner Dubais vor den Aufbaujahren sahen, wenn sie per Wassertaxi über den Creek nach Bur Dubai fuhren (Abb. 472). Doch waren am Creek weder die Anlegestellen befestigt und für die Fahrgäste so bequem, wie sie es in der Madinat Jumeirah sind, noch bot sich dem Betrachter dieser oasenähnliche Anblick (Abb. 471 und Abb. 473). Vielmehr waren die Ufer karg und unbefestigt, Palmen standen fast ausschließlich in den Innenhöfen der Häuser. Solch weitläufige und gepflegte Gartenanlagen sind in der Wüstenstadt Dubai erst möglich, seitdem die künstliche Bewässerung eingeführt worden ist.

Exemplarisch wird eine der Villen eingehender betrachtet. Das Dar al Masyaf Nr. 10 erinnert im Außenbauauftritt an die Korallensteinhäuser Dubais: nicht nur wegen der *barjeele*, sondern auch aufgrund der zweigeschossigen Fassadengestaltung mit den Blendnischen, den hölzernen Rundstäben, die als Brüstung am Dachgeschoss eingelassen sind und einen rustikalen Eindruck vermitteln, den Regenabläufen, die aus der Wand ragen und den metallenen Lampen, die an der Außenwand angebracht sind (Abb. 472).

Das Gebäude ist, von Details abgesehen, symmetrisch angelegt, mit mehrachsigen Fenster- und Blendnischenreihen versehen und verfügt über Vorsprünge in der Fassade, die mit Zierfeldern mit geometrischen und floral inspirierten Ornamenten versehen sind. Die Motive sind verwandt mit denen der traditionellen Architektur Dubais. Seitlich befinden sich Balkone, die mit hölzernen Beschattungseinrichtungen überbaut sind, *mashrabiya*-Gitter sowie Eckzier tragen.

An den benachbarten Villen, die auf ihren Fundamentplatten quasi über dem Wasser zu schweben scheinen, sind die Parallelen zu diesem Aufriss augenfällig: auch sie sind zweigeschossig, symmetrisch aufgebaut und mit den genannten Holzelementen sowie der für Dubai typischen Bauzier geschmückt. Rechteckige und rundbogige Blendnischen in unterschiedlichen Formen und Größen, zum Teil verziert mit geometrischen und floral

¹⁸⁹ Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005

abstrahierten Motiven, gliedern zusammen mit hölzernen Gittern unter den Fenstern den Fassadenaufriß, während der Windturm die Ansicht dominiert (Abb. 474-Abb. 476). Zum Kanal hin sind die einzelnen Häuser, in denen sich je eine Suite sowie acht bis zehn Zimmer befinden, jeweils mit den Balkonen orientiert, so dass auch aus den Villen, die keine Aussicht aufs Meer bieten, Wasserblick gegeben ist. Die helle, leicht rötlich-braune Tünche der Häuser ist einheitlich und korrespondiert mit der gebrochenen Fassadenfarbe, die ursprünglich in „Alt-Dubai“ benutzt wurde. Auch hier, wie am Mina a’ Salam und am Al Qasr, sind Baufugen an den Fassaden zu sehen. Sie weisen auf die Verwendung von Fertigteilen hin, stören aber die Gesamtansicht und den „authentischen“ Charakter kaum. Die Windtürme an den Dar al Masyaf-Villen weisen eine große Bandbreite an Variationen hinsichtlich des *couronnements* der Lanzettöffnungen auf. Sie erinnern oft an Abschlussformen der *barjeele* der Korallensteinhäuser am Creek, doch sind auch neu erfundene auszumachen (Abb. 471 und Abb. 472). Die Proportionierung der Windtürme gegenüber dem Gebäude entspricht der der alten Häuser am Creek, das heißt, sie dominieren das Haus nicht in einem überdurchschnittlichen Maßstab, sondern es ist vorstellbar, dass sie theoretisch funktionieren könnten – anders beispielsweise als bei den sehr wuchtigen Türmen, die sich über dem Al Qasr erheben (Abb. 469).

Eine Fahrt mit der *abra* verdeutlicht dem Gast die Weiträumigkeit der Anlage. Wegen der Ähnlichkeit der Gestaltung der einzelnen Häuser und „Siedlungsabschnitte“ kann er schnell die Orientierung verlieren (Abb. 477). Die Durchnummerierung der *abra*-Stationen und der einzelnen Villen sorgt für Abhilfe. Ähnlich wie mit Hausnummern in einer Stadt – die in Dubai jedoch nicht gebräuchlich waren – sind die Dar al Masyaf beziffert.

Nähert sich der Betrachter den „Sommerhäusern“ über die Fußwege, die die einzelnen Gebäude miteinander beziehungsweise auch die einzelnen, künstlich geschaffenen Inseln mit ihrer Umgebung verbinden, vertieft sich der bisher gewonnene Eindruck, er befinde sich in einem Teil „Alt-Dubais“ (Abb. 478).

An den Fassaden der einzelnen Gebäude sind auch an den nun zu sehenden Fronten Blendnischen und Zierfelder in verschiedenen Formen eingelassen und mit unterschiedlichen Ornamenten verziert (Abb. 479). Auch Ziergitter entdeckt der Betrachter in einigen Öffnungen (Abb. 480 und Abb. 481). Durch die Gartenanlage um die Häuser sind die Hotelgäste von den ohnehin wenigen Passanten nochmals abgeschirmt, direkte Einblicke sind nicht möglich. Geschlossene Fassadenflächen, in die lediglich Blendnischen, Zierfelder und

kleine Öffnungen eingelassen sind, verleihen den Häusern ein hermetisches Äußeres. In einigen dieser Öffnungen befinden sich Ornamentgitter, so dass das Licht gebrochen wird und nur gedämpft nach drinnen fällt (Abb. 473 und Abb. 482, 483). Hierdurch kann sich der Hotelgast in ein traditionelles Wohnhaus versetzt fühlen.

Die Untersuchung der Dar al Masyaf schließt die Innenhöfe mit ein, da sie ein konstituierender Bestandteil dieses Hotelproduktes und ebenso wichtig sind wie der Außenbau. Wie bei den Innenhofhäusern islamischer Länder ist der Erschließungsraum der Dar al Masyaf der Innenhof, der Außenbau stellt quasi die Rückseite des Hauses dar. Um den Anforderungen an ein Luxushotel am Meer mit Ausblick aufs Wasser und der Möglichkeit, vom Zimmer aus nach draußen auf den Balkon oder die Terrasse zu gehen, besser entsprechen zu können, sind die Dar al Masyaf jedoch mit mehr Öffnungen am Außenbau versehen worden, als es für das traditionelle Wohnhaus in Dubai vonnöten war.

Vom grellen Sonnenschein betritt der Gast sein „Sommerhaus“ durch eine abgedunkelte *majlis*, in der sich die Rezeption des Hauses sowie der Butler befinden: wie im arabischen Wohnhaus auch, so ist die *majlis* der Empfangsraum des Hotels (Abb. 484). Der Raum ist zweigeschossig, mit Lampen im orientalischen Stil ausgestattet, vor den Fenstern befinden sich Gitter zur Brechung und Filterung des hellen Tageslichts. Niedrige Sitzgelegenheiten vervollständigen die *majlis*. Bei der Deckengestaltung haben die Innenausstatter sich ebenfalls von der traditionellen Bauweise der Stadt inspirieren lassen: Palmmatten und Holz bilden die offene, flache Deckenkonstruktion und stehen damit in der Tradition des Deckenbaus mit den lokal vorhandenen Baumaterialien Palmzweigen und Holz, wengleich auch hier kein rundes Mangrovenholz oder grob behauene Palmstämme verwendet worden sind, ebensowenig wie die präzise Verarbeitung eine aufwendige Schichtung verschiedener Materialien in traditioneller Manier wahrscheinlich macht (Abb. 485).¹⁹⁰ Die Bauweise ist hier vielmehr mit moderner Verarbeitung und edleren Materialien nachvollzogen worden. Tritt der Besucher von der *majlis* hinaus, so gelangt er in einen Innenhof, der zweigeschossig umbaut ist und mehrere Kennzeichen des Innenhofhauses in Dubai vereint (Abb. 486). Vom Hof aus betritt der Gast sein Zimmer beziehungsweise seine Suite; es gibt keinen weiteren Zugangsweg, sondern nur den Erschließungsraum Innenhof. Im Erdgeschoss wie auch im ersten Obergeschoss, das einen galerieähnlichen Umgang mit Holzgittern als Brüstung besitzt, von dem ebenfalls Zimmer zu betreten sind, können verschiedene Elemente aus der lokalen

¹⁹⁰ Zur herkömmlichen Bauweise der Decken in Dubai siehe auch Kapitel 3.2.c. Baumaterialien der Traditionellen Architektur in Dubai.

Baukunst entdeckt werden. Säulen mit floral-abstrahierten Kapitellen umstehen in regelmäßigem Abstand den Hof und tragen die Galerie, welche den Zugang zu den einzelnen Zimmern des Erdgeschosses beschattet. Zwischen den Säulen, ruhend auf den Kapitellen, befindet sich Eckzier in der für Dubai typischen, geschweiften Form. Regenabläufe, die tatsächlich funktionieren, ragen aus der Mauerfläche darüber. Das erste Obergeschoss ist mit den in Dubai charakteristischen Elementen der Bauzier versehen: rechteckige Blendnischen sind überwölbt mit geometrisch-ornamentalen Feldern, die entweder rein dekorativ sind oder zur Brechung des Lichts dienen (Abb. 487). Dazwischen ragen Rundhölzer aus der Wand heraus, hölzerne Konstruktionen spenden Schatten vor den Zimmereingängen. Die Durchgänge zu jeweils zwei Zimmern sind geschmückt mit Eckzier, Lampen aus Metall geben nachts Licht.

Die Traufe dieser Innenhofmauer ist mit regelmäßigen Rücksprüngen versehen, die an Windschlitze zur Kühlung der Innenräume erinnern.¹⁹¹ Sie sind nicht funktionstüchtig, sondern erfüllen, wie auch die Windtürme, rein dekorative Zwecke (Abb. 486). In ihrer formalen Ausführung erinnern letztere stark an die Vorbilder am Creek: schmale und hohe Öffnungen, abgeschlossen mit *couronnement*, bilden die Fronten des an vier Seiten offenen Turms. Rundhölzer stabilisieren den *barjeel*. Ein zweiter Turm mit einer Variation der Öffnungen und des *couronnements* vervollständigt das Gesamtbild (Abb. 487).

Ein weiteres typischen Kennzeichen des Innenhofhauses ist die zentrale Grünanlage, zusammen mit dem Wasserlauf (Abb. 488). Auch im Dar al Masyaf kann der Hof genutzt werden, wenngleich die Gäste davon wenig Gebrauch machen, da man hier nicht im familiären Kreis sitzt, sondern sich das Haus mit Fremden teilt. Der Wasserlauf durchschneidet längs den Sitzbereich, was wenig praktisch erscheint. Zudem erinnert dessen Gestaltung mit den bunten Fliesen eher an marokkanische oder allgemein nordafrikanische Mosaik (Abb. 52). In Dubai waren eher einfache Ziehbrunnen gebräuchlich.

Trotz der beinahe zu perfekten Verarbeitung der Baustoffe und der Exaktheit der Ornamente in den Zierfeldern, der Baunähte und kleinerer Ungereimtheiten beziehungsweise Unstimmigkeiten wie dem für Dubai zu reich verzierten Wasserbecken und dem schweren hölzernen Beschattungsvorbau in der ersten Etage, hat der Gast der „Sommerhäuser“ den Eindruck, er wohne wie die Einheimischen in früheren Zeiten. Diese Botschaft suggeriert auch die Eigenwerbung des Hotels:

¹⁹¹ Vgl. auch Kapitel 3.2.c. Belüftungs- und Regenabflusseinrichtungen der Traditionellen Architektur in Dubai. In Dubai waren *malqaf* neben dem Windturm zur Kühlung der Innenräume gebräuchlich.

„Als Vorbild für diese schönen freistehenden, zweistöckigen Häuser dienten die Sommerhäuser des alten Arabiens.“¹⁹²

Und an anderer Stelle gar:

“... Dar al Masyaf are designed to reflect the palatial summer residences once used as country retreats in this region [...]”¹⁹³

Doch wie auch das Al Qasr eher den Erwartungen der finanzkräftigen Klientel entspricht als tatsächlich dem Sommersitz des früheren Scheichs von Dubai, so verhält es sich auch mit den Dar al Masyaf: mit der Majlis al Ghoreifa, der Sommerresidenz Scheikh Rashids im nördlichen Jumeirah, dem sehr bescheidenen, luftigen Bau mit sehr wenig Bauzier, ohne Windturm und auch ohne Hof, haben diese „Sommerhäuser“ wenig gemein (Abb. 2). Vielmehr sind sie nach dem Vorbild der größeren Windturmhäuser mit Innenhof der wohlhabenden Händler am Creek entwickelt worden. Ähnlich wie bei jenen wird der Bau über den zentralen Innenhof erschlossen, der sich, unter anderem wegen der ansprechenden Ausstattung, als Mittelpunkt darstellt. Weitere Zierelemente, die nicht so überreich verwendet worden sind wie beispielsweise am Al Qasr, unterstützen die authentische Wirkung. Auch der Windturm als wohl wichtigstes äußeres Erkennungszeichen der indigenen Architektur trägt hierzu bei. Dass er nur dekorativ ist und nicht die Innenräume kühlt, ist für den Hotelgast von nebensächlicher Bedeutung.

Bestärkt durch die Vermarktung der „Sommerhäuser“ als noble Bleibe im Stil des „alten Arabiens“ – was dies nun genau sei, ist erwartungsgemäß nicht näher definiert, sondern der Vorstellung des Gastes überlassen – formt sich speziell beim erholungssuchenden Hotelgast, für den dieses Teilprodukt der Madinat Jumeirah geschaffen wurde, das Bild eines authentischen Hauses. So wohnt er im Einklang mit der orientalischen Umgebung, er hat den Eindruck, er sei tatsächlich angekommen und fühlt sich seiner Interimsbleibe sicherlich mehr verbunden – beziehungsweise durch die Herberge auch zugleich dem Gastland – als der Bewohner eines rein funktionalen Hotels, das an jedem Strand stehen könnte.

Innerhalb der Madinat Jumeirah sind die Dar al Masyaf das Produkt, das am meisten Züge der traditionellen Architektur Dubais aufweist. Die Besonderheit gegenüber dem Al Qasr und dem Mina a’ Salam besteht darin, dass hier nicht lediglich Zierelemente und bauliche Komponenten wie der Windturm auf ein modernes, großmaßstäbliches Hotelgebäude aufgesetzt worden sind, sondern dass die „Sommerhäuser“, jedes für sich, ein vergleichsweise

¹⁹² *Madinat Jumeirah. The Arabian Resort Dubai*, o. J., o. S.

¹⁹³ *at one* Nr. 7, Infoblatt von Jumeirah, 2005, o. S.

getreues Abbild, eine Kopie der traditionellen Wohnhäuser darstellen. Mit dem begrünten Innenhof als zentralem Erschließungsbereich, den Schmuckelementen und den präzise verarbeiteten Materialien entsprechen sie der Absicht der Konzeptarchitekten: es galt, ein traditionelles Wohnhaus zu bauen, ausgestattet und errichtet mit modernen Baumaterialien und Komfortausstattung, das die Bewohner Dubais zu Beginn dieses Jahrhunderts vielleicht ebenso gebaut hätten, wären ihnen die Mittel gegeben gewesen. Doch auch bei den Dar al Masyaf handelt es sich in gewisser Weise um einen Illusionsraum, der durch die architektonische Gestaltung heraufbeschworen, mit modernen und luxuriösen Ausstattungskomponenten versehen, und in ein einheimisches Gewand gehüllt wird. Abstriche der Authentizität sind dort festzustellen, wo die indigene Bauweise der Funktionalität zuwider läuft, wie beispielsweise an den Öffnungen der Gebäude hinaus auf Balkone und Terrassen. Im Vergleich zu den anderen beiden Hotelprodukten innerhalb der Madinat Jumeirah weisen die „Sommerhäuser“ als Kopien der Windturmhäuser am Creek aber sicherlich den höchsten Grad an Übereinstimmung mit der indigenen Architektur auf.

Als Unterprodukt der Dar al Masyaf sind des weiteren die Malakiya Villas (zu deutsch etwa: „Königsvillen“) zu nennen, die sich gegenüber den Arabian Summer Houses Nr. 26-29 befinden (Abb. 413, bezeichnet mit Nr. 3). Sie liegen südöstlich des Souk Madinat Jumeirah und befinden sich alle direkt am Wasser: die Anbindung per *abra* ist mit drei Haltepunkten für sieben Villen reichlich (Abb. 489, die Fassadenfront in der Mitte der Abbildung). Wie bereits erwähnt, sind die Malakiya Villas nur auf Anfrage zu mieten und daher auch im Plan ungenau eingezeichnet. Zumeist sind sie von wohlhabenden Langzeitgästen bewohnt, die einerseits die Abgeschiedenheit innerhalb der Anlage, andererseits aber den verwendeten arabischen Baustil schätzen.

Ursprünglich war es angedacht, die sieben Villen nach den sieben Emiraten zu benennen, also eine Abu Dhabi-Villa, eine Dubai-Villa, eine Sharjah-Villa, eine Fujairah-Villa und so weiter. Diese Pläne wurden verworfen und die Malakiya Villas erhielten schlicht die Nummern eins bis sieben, da die Entwicklungsfirma die wohl berechtigten Bedenken hatte, dass sich eine Ajman-Villa oder eine Umm al Qaiwain-Villa weniger gut vermieten ließe wie die nach Dubai oder Abu Dhabi benannten. Die Ausstattung der einzelnen Häuser ist unterschiedlich, doch alle bewegen sich innerhalb desselben qualitativen Segments, hinsichtlich des Niveaus gibt es keine Differenzen.¹⁹⁴ Der Zugang zu den Villen ist den Gästen vorbehalten, wodurch die exklusiven Villen fast privaten Charakter besitzen.

¹⁹⁴ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

Der Außenbau der königlichen Villen ähnelt dem der Dar al Masyaf, nur wurden die einzelnen Häuser noch prächtiger mit Bauschmuck verziert als letztere (Abb. 490). Hoch auf dem hellen gemauerten Natursteinsockel, der einer Fundamentmauer aus Stahlbeton vorgelegt ist, scheint die königliche Villa zu schweben. Der Kontrast der helleren Fassadenfarbe im Gegensatz zu der der Dar al Masyaf verdeutlicht die übergeordnete Bedeutung und den nochmals gesteigerten Ausdruck der Villen. Auch die Malakiya Villas sind grundsätzlich zweigeschossig, doch ist das Dachgeschoss wie eine ganze Etage zu nutzen: es ist durchgehend mit hölzernen Beschattungseinrichtungen versehen, die die Bewohner vor der grellen Sonne schützen. Die Brüstung besteht aus durchbrochenen Gittern, deren Motive denen „Alt-Dubais“ ähneln.

Die Villen verfügen über zahlreiche Öffnungen: sowohl beschattete Balkone zu beiden Seiten, wie auch Fenster – zum Teil mit hölzernen *mashrabiya* vergittert, zum Teil offen belassen – sind in die Außenmauern eingeschnitten. Die Balkone zieren Holzbrüstungen und schattenspendende Lattenkonstruktionen. Windtürme schmücken auch diese Gebäude: mit den lanzettförmigen Öffnungen, dem *couronnement* und den Rundhölzern erinnern sie an die Vorbilder am Creek, doch funktionieren sie nicht, sondern sind rein dekorativ.¹⁹⁵ An der Gebäudeecke ragt ein Turm über das Dachgeschoss auf und erinnert durch seinen Zinnenkranz an Wehrbauten islamischer Länder, oder auch entfernt an die Wachtürme in Dubai (Abb. 93).

Ein Blick auf die überreich angewandte Bauzier verdeutlicht die Pracht der Villen (Abb. 491): alle Öffnungen sind umgeben mit vorgelegten Rahmen, in die Eckzier samt *mashrabiya* der Wand vorgesetzt sind, darunter, in einem Blendfeld, befinden sich symmetrische, floral inspirierte Motive, die denen der alten Häuser in Al Shindagha gleichen. Einige Motive der Schmuckfelder kennt der Betrachter bereits vom Mina a’ Salam. Die über dem Balkon befindlichen Brüstungsgitter des Dachgeschosses ähneln in Ausführung und Formensprache denen, die auch in restaurierten Wohnhäusern, beispielsweise in Al Bastakiya, vorkommen (Abb. 107). Die Mitnutzung des Daches ist in zahlreichen islamischen Ländern gebräuchlich gewesen.¹⁹⁶ Alle Villen gruppieren sich um mehrere begrünte, offene Höfe, von denen auch die *abras* starten (Abb. 492 und Abb. 493).

In Details unterscheiden sich die Villen hinsichtlich der Außengestaltung voneinander, so sind etwa die Zierelemente an unterschiedlichen Stellen aufgebracht, ganze Wandflächen mit Claustrin versehen, oder aber andere Formen der Bauzier benutzt worden, die bisweilen auch nicht aus Dubai stammen, sondern anderen Ländern entlehnt sind, wie etwa die Kuppel.

¹⁹⁵ Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005.

¹⁹⁶ Vgl. Kapitel 3.1.b. Gebäudetypen und Nutzung in der Islamischen Architektur

Allen Unterschieden zum trotz ist aber auch bei den Malakiya Villas klar, dass sie einem großen übergreifenden Entwurf entstammen, der einzelne Differenzen in den Details vorsieht, aber insgesamt doch die sieben Gebäude zusammenfasst. Gegenüber den Häusern der Dar al Masyaf grenzen sie sich hinsichtlich der Farbgebung der Fassaden und der noch reicheren Fülle der Bauzier ab. Ähnlich wie bei jenen jedoch sind auch hier die Windtürme rein dekoratives Element und ihrer Funktion enthoben, die Fassaden sind im Vergleich mit den traditionellen Wohnhäusern sehr großflächig geöffnet – und so in ihrer Funktionalität den Anforderungen eines exklusiven Hotels angepasst, wenngleich dies im Gegensatz steht zu den Originalen.¹⁹⁷

Die Madinat Jumeirah ist mit ihren drei Hotelprodukten, für die allesamt ein orientalisierender architektonischer Ausdruck gewählt wurde, sicherlich eines der Freizeitoresorts, in denen der Gast tatsächlich im Gastland ‚ankommt‘ und das Gefühl vermittelt bekommt, er wohne authentisch und trotzdem höchst komfortabel. Den hohen Grad an Authentizität, der allen drei Hotels in demselben Maße in der Eigenwerbung zugesprochen wird, erfüllt insbesondere die zuletzt besprochene Einheit der ‚Sommerhäuser‘, wohingegen die beiden großen Hotels in einer Art Neo-Islamischem Stil errichtet worden sind, in dem sich Einzelformen islamischer Baukunst mit Fantasieformen vermischen und in zuweilen unangepasster Proportionierung verwendet wurden. Der verwendete Gebäudetypus ist bei den beiden letzteren eindeutig westlich.

Doch auch an den Dar al Masyaf sind fremde Einflüsse und weniger passende Komponenten zu finden, ebenso wie die zu glatte und perfekte Verarbeitung der Materialien aus der Perspektive der Originalgetreue zu beanstanden wäre. Dies ist aber von untergeordneter Bedeutung in der Gesamtwirkung der Anlage. Des weiteren lag es nicht in der Absicht der Entwurfsarchitekten von Creative Kingdom, ein authentisches Urlaubsresort zu schaffen, das eine originalgetreue Wiedergabe und Zusammenstellung von Gebäudetypen der indigenen Architektur Dubais darstellte, sondern vielmehr, den Erwartungen des Auftraggebers und der potentiellen Kunden entgegenzukommen:

¹⁹⁷ Das ‚House of Traditional Architecture‘, eine Art Architekturmuseum der Emirate in einem restaurierten Windturmhaus auf der Halbinsel Al Shindagha, bietet eine Übersicht der unterschiedlichen Bauzier, wie sie in jedem Emirat verwandt wurde. An den Malakiya Villas sind die jeweiligen Besonderheiten nicht in dem Maße nachvollziehbar, wie es der ursprüngliche Entwurf mit der Benennung nach den sieben Emiraten erwarten lässt. Zudem sei dahingestellt, ob sich so klare Grenzen ziehen lassen zwischen den einzelnen Zierformen und dem Verbreitungsgebiet, oder ob nicht eine Durchmischung stattgefunden hat. Insbesondere vor dem Hintergrund der Existenz weniger Gebäude aus nicht erodierendem Baumaterial und der Tatsache, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Herrschaftsgebieten nicht klar festgelegt waren und sich zudem ändern konnten, erscheint eine solche Kategorisierung problematisch.

„Architectural purists may question the authenticity of its design and murmur about exaggerated proportions, the faddishness of themed developments and the Disneyfication of our cities, but even its critics admit it's what people want, [...] and pleasing people is second only to satisfying the client.“¹⁹⁸

Im Fall der Madinat Jumeirah waren nicht nur die üblichen Kriterien eines Strandhotels zu erfüllen, da der Maßstab ein gänzlich anderer war: es handelt sich nicht um ein einzelnes Gebäude, das mit einem orientalischen Gewand aus Bauzier und einzelnen Bauelementen zu versehen war und so viele Zimmer und Suiten wie möglich in Richtung Meer ausgerichtet hat, sondern um einen großen Gesamtentwurf, der die landschaftliche Gestaltung ebenso miteinbezog wie das Spa, den Souk Madinat Jumeirah und die Konferenzgebäude. Wie der Name bereits sagt, sind in der „Stadt Jumeirah“ auch einige der Gebäudetypen anzutreffen, die in der islamischen Stadt vorhanden waren: einen Markt (*sug*), ein Badehaus (Spa), einen Palast (Al Qasr), Wohnhäuser (Dar al Masyaf), einen Hafen (*Mina*) und *abras* wie auf dem Creek. So ist ein Illusionsraum entstanden, in dem der Besucher den Eindruck erlangt, er befinde sich in einer kleinen, alten Stadt in Arabien. Ob nun einige Elemente der Bauzier den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechen oder vielleicht ein Konglomerat verschiedener regionaler Ausprägungen abbilden, stört den Betrachter nicht, da es keine Brüche zwischen den Stilelementen gibt: sie entstammen derselben großen Architekturfamilie, der islamischen Baukunst, und wurden bisweilen durch übersteigerte Fantasieformen angereichert.

Die Madinat Jumeirah ist kein Wahrzeichen Dubais, wenngleich sie schon alleine aufgrund der Nähe zum baulichen Wahrzeichen der Stadt, dem Burj Al Arab, inzwischen fast ebenso fest zum touristischen Programm gehört. So können sich die beiden Hotels gegenseitig befruchten und bilden durch den architektonischen Kontrast, der das für Dubai typische Paradox des Gleichzeitigen von Ungleichzeitigem, Alt und Neu, Tradition und High Tech deutlich artikuliert, ein Spannungsfeld gleichberechtigter Polaritäten.

Der Erfolg der großen Hotelanlage bestätigt die vom gewünschten Effekt ausgehende architektonische Herangehensweise zumindest wirtschaftlich: auch der geplante Erweiterungsbau wird sich wohl einer ähnlichen, arabisierend-einheimischen Formensprache bedienen. Ob solche Projekte jedoch tatsächlich – wenn auch nicht identitätsstiftend, so doch zumindest identitätsfestigend sein können, wie dies vom Projektentwickler angenommen wird, sei dahingestellt.¹⁹⁹

Dass das Urlaubsresort durch seine Architektursprache fest an seinem Standort verankert ist, soll nochmals verdeutlicht werden. Jedes der drei Hotelprodukte nimmt an seinem Außenbau

¹⁹⁸ www.mattjonesfreelancer.com/Interviews (Stand 15.08.2006).

¹⁹⁹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005: „We do appear to have created a bit of a trend. The locals are now embracing their past instead of being a little ashamed of their meagre beginnings“.

Elemente der traditionellen Architektur der Stadt auf, wenngleich auch in unterschiedlicher Konsequenz. Das bedeutendste und stellvertretend für die indigene Baukunst stehende Element ist der Windturm, der die Silhouette der niedrigen Dar al Masyaf prägt, aber auch an den großen Bauten zu sehen ist. Dadurch ist es den Architekten gelungen, ein Stück des alten Dubais über die Architektur an den Strand von Jumeirah zu verpflanzen und an einer Bauaufgabe der westlichen Welt zu erproben. Wenngleich auch nicht alle Elemente in demselben Umfang als gelungen betrachtet werden können – mit überdimensionierten Türmen und Eckzier in fantastischen Schnörkeln seien nur zwei genannt – so findet hier doch die konsequenteste Anwendung der einheimischen Architektursprache an einem Hotel statt. Die bereits besprochenen Resorts mit indigenen Bauelementen oder islamischer Formensprache weisen diesbezüglich einen weitaus geringeren Grad auf, so dass die Bezeichnung „The Arabian Resort“ für die Madinat Jumeirah im Vergleich durchaus ihre Berechtigung hat.

Insbesondere unter Einbezug der Tatsache, dass es gar nicht in der Absicht der Architekten lag, ein originalgetreues Resort zu entwerfen, sondern die Erwartung der Gäste zu erfüllen, verfügt die Madinat Jumeirah über eine unbestreitbare Existenzberechtigung am Standort Dubai. Zugleich ist es aber zutreffend, dass in der künstlichen Stadt ein Illusionsraum aufgebaut wird, der mit der Bautradition kaum etwas gemein hat.

Es handelt sich in der Madinat Jumeirah nicht um „integrative Hotelarchitektur“ in dem Sinne, dass die Kennzeichen der regional-indigenen Architektursprache mit der westlichen Bauaufgabe verschmolzen und dabei zu einem eigenständigen Ergebnis gelangt wären, das hinsichtlich der Funktionalität den Erfordernissen eines Hotels mit der jeweiligen Zimmerzahl genügt und zugleich die Grundsätze der islamischen Architektur respektierte. Vielmehr sind hier bei den zwei großen Hotels funktionale Großbauten errichtet worden, auf die der orientalische Bauschmuck aufgetragen worden ist: westlich-funktionale Gebäude also im arabischen Gewand. Die Dar al Masyaf und Malakiya Villas dagegen bilden die traditionellen Innenhofhäuser auf den ersten Blick unkritisch, das heißt nicht speziell auf die Bedürfnisse der Hotelgäste zugeschnitten, ab. Doch wird bei genauerem Hinsehen deutlich, dass eben dies nicht der Fall ist. Dort nämlich, wo das auf den Schutz der Privatsphäre der Bewohner ausgelegte Innenhofhaus mit den Erfordernissen eines Luxushotels kollidiert: die charakteristisch hermetische Fassade ist aufgebrochen und mit Öffnungen und Balkonen beziehungsweise Terrassen versehen. Der traditionelle Aufenthaltsort der Familie, also der Innenhof, wird hier kaum genutzt, da er eben nicht die Privatsphäre gewährleistet, sondern, ganz im Gegenteil, der Hotelgast ringsum von den anderen Gästen beobachtet werden kann.

Die Problematik tritt ganz klar zutage: das islamische Innenhofhaus in seiner ursprünglichen Form kann den Anforderungen an ein Luxushotel des 21. Jahrhunderts nicht genügen, so dass Eingriffe vorgenommen werden mussten. Diese führen das Konzept ad absurdum und machen deutlich, dass es trotz aller Bemühungen schwierig bleibt, in einem einzigen Gebäude zugleich der Tradition und dem kontemporären Anspruch Genüge zu tun, insbesondere wenn ein alter Gebäudetypus herangezogen wird, der das Resultat einer anderen Kultur und Gesellschaftsordnung ist.

Aller Kritik zum Trotz ist die Madinat Jumeirah ein ansprechend gestaltetes Urlaubsresort, das den Erwartungen der Gäste entspricht und das mit seinem Standort, am Strand Dubais, verankert ist. Es erfüllt die Ansprüche an ein Strandhotel hinsichtlich des Blicks auf Wasser beziehungsweise Meer, und zugleich bieten seine umfangreichen Konferenzflächen, Shoppingmall, Spa und Restaurants alles, was auch ein Geschäftsreisender verlangt. So muss der Hotelgast das Resort nicht verlassen, wenn er Ausgehen möchte – es gib auch einen Nachtclub im Souk Madinat Jumeirah – Essen gehen, sich massieren lassen, Sport treiben möchte. Ganz im Gegenteil zieht die Stadt Jumeirah mit genau diesen Einrichtungen auch Kundschaft von draußen an: Einkaufen, Essen gehen und ein Besuch im Spa sind auch für die Bewohner Dubais attraktiv, und das Ambiente verlockt eher zu einem Besuch als die nüchterne und banale Architektur, mit der nicht wenige der Strandhotels erbaut sind. Fast scheint es, als drehe sich die gewohnte Ordnung um: nicht der Tourist fährt in das Zentrum seines Urlaubsortes, um dort Neues zu entdecken und das Land kennenzulernen, sondern der Einwohner besucht das Urlaubsdomizil – und fühlt sich in die Altstadt versetzt.

Burj Al Arab: Segel als Wahrzeichen der Stadt

Das Burj Al Arab, zu deutsch der „Turm Arabiens“, ist ein Hotel, welches als Wahrzeichen der Stadt errichtet wurde, das Marketinginstrument Dubais ist und dabei mit einer Vielzahl an Superlativen beeindruckt (Abb. 295, Nr. 20). Es wurde zusammen mit dem Jumeirah Beach Hotel, das sich direkt nördlich anschließt, sowie dem Wild Wadi Waterpark entworfen und im Dezember 1999 eröffnet (Abb. 494). Auch das Burj Al Arab ist offiziell mit fünf Sternen klassifiziert, doch wird es aufgrund seiner außergewöhnlichen Luxuriösität in Ausstattung und Service oftmals als Siebensterne-Luxushotel bezeichnet und auch als solches beworben.²⁰⁰

²⁰⁰ Vgl. zum Beispiel Samonig 2001, S. 254; Scherer, *Sieben Wunder*, 2005, S. R1; Scharfenort 2004, S. 72.

Die Idee zum Bau eines Hotelturmes, der als Wahrzeichen des Emirates und zugleich als weltbekanntes Monument Berühmtheit erlangen sollte, verkündete Scheich Mohammed bin Rashid al Maktoum bereits im Jahre 1993.²⁰¹ Schon in diesen frühen Vorstellungen lag es in der Absicht des Bauherrn, ein Gebäude vom Bekanntheitsgrad des Empire State Buildings, der Oper in Sydney, der Freiheitsstatue oder des Eiffelturms errichten zu lassen.²⁰²

Bereits von der Sheikh Zayed Road aus kann der Betrachter den 321 Meter hohen Turm sehen, wie er über die Villen hinweg am Strand von Jumeirah aufragt (Abb. 495). Mit der niedrigen Wohnbebauung Jumeirahs besitzt der Turm die passende bauliche Umgebung, um seine Gestalt und die Vertikalentwicklung voll präsentieren zu können. Dass das Gebäude des britischen Architektenteams W. S. Atkins & Partners Overseas nach dem Entwurf von Tom Wills-Wright, auf Fernwirkung hin ausgelegt ist, wird dem Betrachter auch beim Näherkommen deutlich.²⁰³ Ein Wohnviertel entfernt ist die Sicht auf den hohen Bau ebenso eindrucksvoll wie direkt von der Zufahrtsbrücke aus (Abb. 496 und Abb. 497).

Das 202-Suiten-Hotel steht nicht auf einem Grundstück am Strand, sondern befindet sich auf einer künstlich angelegten Insel, 280 Meter vom Festland entfernt und nur über eine Brücke zu erreichen.²⁰⁴ Die Distanz zum Strand betont den exklusiven Charakter des Hotels – der eigentliche Grund für den außergewöhnlichen Bauplatz jedoch war das Gebäude an sich. Während der Planungen stellte das Architektenteam fest, dass der Turm permanent einen wandernden, breiten Strandabschnitt beschatten würde.²⁰⁵ Daher entwarfen die Mitarbeiter eine künstliche Insel, angepasst an die Grundrissform des Hotels in abgerundeter Dreiecksform mit 150 Metern Seitenlänge, deren 250 Fundamentpfeiler 40 Meter tief in den Meeresgrund getrieben wurden.²⁰⁶ Auf dieser Insel steht der Turm mit seiner einzigartigen Architektur: sowohl hinsichtlich der Höhe – mit 321 Metern, 27 Doppeletagen und 202 Suiten ist er das höchste All-Suite-Hotel der Welt – wie auch im Bezug auf die Baukonstruktion selbst stellt er diverse Superlative auf und beeindruckt mit technischen Neuheiten.

²⁰¹ Vgl. Nobel 2000, S. 60. Laut Aussage der Hotelkette Jumeirah starteten die Planungen zum Projekt ein Jahr danach, 1994 (Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005).

²⁰² Vgl. Weckesser 2000, S. 47; Nobel 2000, S. 60.

²⁰³ Vgl. Redecke 1998, S. 2488.

²⁰⁴ Die Zufahrt zur Brücke ist Tag und Nacht bewacht, passieren dürfen nur Gäste des Hotels oder der Restaurants nach Voranmeldung. Diese Regelung wurde eingeführt, nachdem der Andrang Schaulustiger drohte, die Hotelgäste zu belästigen. Über die Länge der Brücke gibt es in der Literatur widersprüchliche Angaben: sie variieren zwischen 280 und 400 Metern (Vgl. Redecke 1998, S. 2488; Weckesser 2000, S. 47). Von der Hotelkette Jumeirah wurden 280 Meter bestätigt (Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005).

²⁰⁵ Vgl. McBride 2000, S. 118.

²⁰⁶ Vgl. Redecke 1998, S. 2488; Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005.

Von der Zufahrt aus sieht der Betrachter die gewölbte V-Form der mächtigen, außen liegenden Stahltragwerkskonstruktion, die mit weißen Aluminiumplatten verkleidet ist (Abb. 498). Am obersten Punkt treffen sich die beiden Schenkel des V nicht, sondern nehmen in ihrer Mitte einen schlanken Masten auf, der über sie hinaufragt und zur Gesamthöhe des Gebäudes rund 60 Meter beiträgt.²⁰⁷ Zwischen ihnen ist der Hotelkorpus eingespannt: mittig ‚bläht‘ sich wie ein Segel die weiße, teflonbeschichtete Glasfaserhaut, die seitlich eingerahmt ist von blauverspiegelten, doppelgeschossigen Glaselementen mit Geschossbändern. Blicke nach drinnen sind nicht möglich. Nach oben hin verjüngt sich diese Fassadenpartie entsprechend dem Verlauf der stählernen Tragegurte. Im obersten Bereich ist über dem Segel ein großes Glassegment angebracht, über dem die weiß verkleidete Helikopterlandeplattform angebracht ist.

Sowohl die Textilhaut wie auch die seitliche Geschosseinteilung enden in 15 Metern Höhe über dem Bodenniveau.²⁰⁸ Dort befindet sich der doppeltagige Eingangsbereich des Hotels, der aufgrund seiner Gestaltung mit unverspiegeltem Glas und filigranen Stahlstreben eine große Transparenz besitzt. Die Zufahrtssituation vor dem Haupteingang ist in Form eines Kreisverkehrs gelöst, in dessen Mitte sich ein Springbrunnen befindet, der abends Feuer speit.²⁰⁹

Die frontale Sicht von der Brücke her bietet nur eine eingeschränkte Perspektive auf den Turm. Seitlich, von der Mole des nördlich angrenzenden Jumeirah Beach Hotels gesehen, wird die Bauweise klarer: von hier ist die außen liegende Stahlskelettkonstruktion mit ihren gewölbten Stahlgurten zu sehen, die plane, gläserne Fassade liegt hinter der tragenden Struktur. Ebenso ist die zur Landseite hin vorkragende Hubschrauberlandeplattform auf Höhe der 27. Duplexetage auszumachen (Abb. 499). Auch das Rückgrat des Turmes, der mächtige Stützpfeiler aus Stahlbeton, mit weißen Aluminiumplatten verkleidet, ist von hier aus sichtbar. Den gewölbten Stahlgurten, die dreifach mit diesem starken Masten verbunden sind, wird durch diagonale Streben zusätzlicher Halt gegeben (siehe auch Abb. 498). Auch die Geschosseinteilung ist an dieser Seite erkennbar. Der Korpus des Bauwerks endet mit seinen 54 Geschossen (wobei ausschließlich „27 Duplexetagen“ kommuniziert werden) unterhalb

²⁰⁷ Vgl. McBride 2000, S. 121.

²⁰⁸ Vgl. Talarico 2000, S. 160.

²⁰⁹ Nicht nur die Architektur, sondern auch die Lichteffekte und das ausgeklügelte Beleuchtungssystem gehören zu den bemerkenswerten und viel besprochenen Besonderheiten des Hotels. Aufgrund des Lichtdesigns, für das der schottische Lichtkünstler Jonathan Speirs & Ass. engagiert worden ist, fungiert das Burj Al Arab nachts als Lichtskulptur. An verschiedenen Orten am und auf dem Bauwerk, wie auch entlang der Zufahrtsbrücke sind Lichtquellen angebracht, die den Turm in bunten Farben anstrahlen. Dabei ändert sich die Farbgebung alle 30 Minuten. Zudem werden zu besonderen Anlässen Bilder auf die Teflonhaut des Hotels projiziert: sei es das Konterfei des Herrschers, der Firmenname von Unternehmen für Marketingzwecke oder andere gewerbliche Ziele, für die die ‚Leinwand‘ vermietet wird (Vgl. Currimbhoy 2000, S. 321).

des Punktes, wo Stahlgurte und Mast sich treffen. So ragt der obere Teil der Skeletttragekonstruktion über einem Leerraum auf. Zum Golf hin ist auf der Höhe der obersten Etage, 200 Meter über dem Meer, ein weiteres Gebäudeteil ‚eingesetzt‘, in dem sich das Al Muntaha Restaurant sowie die Sky View Bar befinden.

Von dieser Perspektive aus ist weiterhin zu sehen, dass das Hotel nicht die gesamte Grundfläche der Insel einnimmt, sondern dass ringsum – abgesehen von der Brückenzufahrt – ein schmaler Grünstreifen angelegt wurde. Zum offenen Meer hin liegt dort auch ein Pool samt Restaurant.

Vom Meer aus betrachtet kann der Betrachter eine weitere Facette des Bauwerks entdecken, denn das Burj Al Arab besitzt skulpturale Qualität in dem Sinn, dass es aus jedem Betrachtungswinkel neue bauliche Besonderheiten darbietet. Aus der westlichen Perspektive also kann der Besucher das konstruktive Rückgrat des Turmes deutlich sehen, in welchen das Sky View Restaurant wie eingeklinkt scheint. Dessen Form als niedriges, langgezogenes Bauteil mit ovalem Querschnitt, bremst die aufwärtsstrebende Vertikalität des Gebäudes. Das Rückgrat ist, wie hier deutlich wird, nicht vollkommen mit Aluminiumplatten verkleidet, sondern am Rande gläsern. Der Grund dafür sind die beiden transparenten Panoramaaufzüge, die direkt dahinter liegen und zwischen dem oberen Lobbygeschoss (auch die Lobby verfügt über zwei Etagen) und der 27. Etage mit nur einem Zwischenhalt operieren. Beidseits davon liegen die breiten, massiven, aluminiumverkleideten Stahlträger. Auch die Stärke der dreifach verbindenden Querstreben, der gewölbten Stahlgurte und der Diagonalverstreben sind aus dieser Sicht besser zu erkennen: es handelt sich um einen Stahltragerahmen, der durch Strebewerk stabilisiert wird. Durch den oberen, dünnen Mast, der von hier aus wie schwebend wahrgenommen wird, erhält die trotz ihrer Massivität filigrane Stahlkonstruktion einen stringenten vertikalen Abschluss.

Neben den bereits erwähnten baulichen Besonderheiten des Hotels ist auch die Textilfassade der Landseite zu nennen. Sie ist die größte vertikale Gebäudefront aus textilem Material weltweit und stellt aufgrund ihrer Beschaffenheit ein Novum dar.²¹⁰ Das dehnbare Glasfasergewebe ist tatsächlich die Haut des Gebäudes, das heißt, es befindet sich keine Glasfassade zwischen ihr und dem Atrium. Der Hersteller teilte die rund 200 Meter hohe Fläche in 12 Segmente ein, die im Durchschnitt etwa 725 m² groß sind, wobei deren Fläche bedingt durch die Fassadenverjüngung nach oben hin abnimmt. Ein einziges großes Textilstück hätte der großen Spannung nicht standhalten können. Jedes der Stoffteile ist

²¹⁰ Vgl. Talarico 2000, S. 160.

verstärkt durch Stahlbögen und kreuzförmige Stahlrahmen, die jedoch nur von innen zu sehen sind (Abb. 500) eine schematische Zeichnung erläutert den Verlauf des stählernen Spannwerks (Abb. 501). Weder von draußen noch von drinnen ist sichtbar, dass diese Haut aus zwei Lagen besteht, die eine 50 Zentimeter weite, isolierende Luftschicht trennt. Das dehnbare Gewebe wirkt durch die hitzereflektierende Teflonbeschichtung und seine Undurchsichtigkeit wie ein Schutzschild gegen die Sonne. Die Alternative zu dieser Membran wäre eine Glasfront gewesen, die jedoch aufgrund der Sonneneinstrahlung und in deren Folge Hitzestau und Blenden als wenig geeignet erschien. Zudem öffnet sich der Hotelkorpus mit dieser Seite gen Osten, ist also bis zur Mittagszeit täglich voll direkter Sonnenbestrahlung ausgesetzt. Durch die Verwendung des diaphanen Segels entsteht ganz im Gegensatz zur Glashaut kein Treibhauseffekt, sondern ein Mikroklima, und es fällt indirektes, weiches Licht in den Innenraum. Darauf legte der Bauherr großen Wert, denn unmittelbar hinter der weißen Haut befindet sich das 182 Meter hohe Atrium, um das an zwei Seiten Laubengänge mit den Suitenzugängen angelegt sind. Negative Einflüsse wie die oben genannten wären in diesem Empfangs- und Repräsentationsraum indiskutabel gewesen. Einen weiteren Vorteil gegenüber einer starren Glashaut birgt das Segel: die gekrümmten Metallrahmen, auf die die einzelnen Textiliensegmente aufgezogen und anschließend an der Tragekonstruktion befestigt wurden, leiten Winddruck und mögliche Erdbewegungen ab, der Windsog kann über die seitlichen Spannträger abgeleitet werden.²¹¹

Bei einem Interpretationsversuch für die Verwendung des weißen High-Tech-Materials suchten Autoren die Wahl mit der beduinisch geprägten Vergangenheit des Herrschers zu begründen:

„In Muslim culture, tent-like forms are much more widely accepted. They do not carry the inherent notions of impermanence that they do in the west. As a style, the tent is truly vernacular, evolved from climate and available materials.”²¹²

Dass dies eine mögliche Erklärung, aber nicht der eigentliche Grund für dessen Anwendung ist, erläuterte der Hotelarchitekt Tom Wills-Wright selbst:

„Seizing on the local history of seafaring for inspiration, Wright decided that the hotel should evoke a sail. But not the dowdy local dhows with their bluff bows and sagging spars: he envisioned, he says, ‘the type of sail that would be found on a yacht in St. Tropez.’”²¹³

²¹¹ Vgl. Halford 2000, S. 98.

²¹² Halford 2000, S. 98.

²¹³ Nobel 2000, S. 60.

So kann die Vergangenheit Dubais als Seefahrernation als Inspirationsquelle gelten, die Form des Hotelgebäudes aber nicht als direktes Zitat eines *dhow*-Segels betrachtet werden, obschon dies in der Literatur oft attestiert und auch vom Hotelbetreiber selbst so kommuniziert wird.²¹⁴

Vielmehr soll mit der Form auf Mittelmeerflair verwiesen werden, und damit untrennbar verbunden die projizierten Vorstellungen von Lifestyle, Reichtum und *savoir vivre*.

Deutlich und unmissverständlich ist das Segel zu erkennen: sowohl in der Anordnung mit dem starken Mast zum Meer, der gewölbten Form, die an ein geblähtes Segel erinnert, aber auch aufgrund des textilen Materials, das Assoziationen solcher Art hervorruft. Wenngleich das Hotel nicht immer positiv besprochen und die Ausführung gar als „plump und unförmig“²¹⁵ bewertet wurde, wird doch nicht an der Verweiskraft beziehungsweise der Bedeutung der Form als Segel gezweifelt. Das Zeichen als solches ist insofern eindeutig, als es nicht verkehrt verstanden wird – sein konkretes Vorbild dahingegen wird kaum erkannt. Die Frage bleibt nun zu stellen, ob die gängige, aber nicht intendierte Lesart als *dhow*-Segel zwar nicht korrekt ist, sich aber gleichwohl schlüssig präsentiert: könnte das Hotel, an dem neueste Materialtechnologien erprobt worden sind und das eine innovative Architektursprache spricht, das in moderner Manier die Tragekonstruktion außen trägt und einzigartige Komponenten vereint, wie beispielsweise die künstlich geschaffene Insel als Standort, doch als die Verkörperung eines traditionellen Motivs mit westlicher Technik erscheinen. Der Betrachter könnte ein regional bedeutsames Thema durch moderne Bautechnik wiedergegeben sehen.

Legt der Betrachter die vom Architekten beabsichtigte Lesart des Segels, also das mediterrane Vorbild, zugrunde, fällt es schwer, dessen thematischen Zusammenhang mit Dubai zu erkennen. Doch soll das Burj Al Arab ein Wahrzeichen des Luxus darstellen, was sicherlich mit dem maritimen Motiv aus Südfrankreich korrespondiert. Zudem gibt es in direkter Nachbarschaft des Turms einen Yachthafen beim Jumeirah Beach Hotel, in dem zweifelsohne mehr moderne Freizeitboote vertäut sind als *dhow*s.

Die Bauweise des Turms von Arabien ist, ebenso wie die intendierte architektonische Aussage, modern-zeitgenössisch und bedient sich keiner Ornamente, Verzierungen oder sonstiger Schmuckelemente, die aus der islamischen, der einheimischen Architektur oder aus einer anderen Region stammen. Die Inspiration des südfranzösischen Sportbootsegels wurde

²¹⁴ Vgl. zum Beispiel Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005; Werbebroschüre des Burj Al Arab („Built in the shape of an Arabian dhow sail [...]“ und „Designed to resemble the graceful sails of an Arabian dhow [...]“), o. J., o. S.; Albrecht 2002, S. 127.

²¹⁵ Redecke 1998, S. 2488.

ebenso wenig ergänzt durch Bestandteile der mediterranen Architektur. Die Verweisebene beschränkt sich auf das Segel-Motiv.

Der arabische Name des Gebäudes dient einen weiteren Weg der Interpretation an: al *burj*, also der (Wach-)Turm als Gebäudetypus, existiert auch in der traditionellen Architektur Dubais.²¹⁶ Mit dessen Verteidigungsfunktion hat jedoch der Luxus-Turm nichts gemein – dienten Burj Nahar oder der Umm al Rayool Watchtower zur Bewachung und Sicherung der Stadt, so besitzt das Burj Al Arab keinerlei Verweise in Richtung dieser ursprünglichen Nutzung des Gebäudetypus (Abb. 18 und Abb. 94). Die gemeinsame Verwendung des arabischen Wortes geht nicht einher mit inhaltlichen Bezügen, sondern deutet hier lediglich die Höhe eines Bauwerks an, das die Häuser der Umgebung um ein Vielfaches überragt.

Für den Betrachter ist die Assoziation des Turm-Hotels mit einem Segel offensichtlich: ein Boot landet mit geblähtem Segel am Strand von Jumeirah und bringt modernste Technik, Exklusivität und Luxus mit sich. Ob das Segel denn aus Frankreich stammt, oder aber vom Arabischen Golf, dürfte für die wenigsten eine Rolle spielen. In jedem Falle ist bemerkenswert, dass auch der Betreiber keinen Wert auf eine exakte Darstellung der Bedeutung legt. Dies könnte darauf schließen lassen, dass die Interpretation als *dhow*-Segel, also als Verweis auf die einheimische Vergangenheit und damit die Verknüpfung mit dem Standort am Meer und mit dem Standort Dubai, besser ins Konzept passt als die Mittelmeervariante, die an dieser Stelle als austauschbar und banal rezipiert werden könnte.

Der spektakuläre und einzigartige Baukörper des Burj Al Arab trägt zum Bekanntheitsgrad des Hotels zweifelsohne bei, ganz wie dies vom Bauherrn beabsichtigt war, doch nicht nur dies:

„Nachträglich betrachtet war es klug, bei der Karriereplanung Dubais jenseits des nur gering fließenden Öls auf die vorlaute Attraktion des auf einer künstlichen Insel aus dem Meer steigenden Sieben-Sterne-Hotels Burj al Arab zu setzen. Der pompöse Turm mit seinen golden und rot strotzenden Tausend-Dollar-Suiten katapultierte Dubai mit vielen tausend Berichten als Markenartikel arabischen Glanzes auf die Weltkarte.“²¹⁷

Daher soll auch die Innenausstattung in diesem speziellen Fall nicht gänzlich unbeachtet bleiben, da sie einen weiteren Beitrag zur Extravaganz und Popularität des Turmes leistet. Bereits im unteren Lobbygeschoss bieten zwei große Aquarien, die wöchentlich von Tauchern gereinigt werden, zusammen mit einem Kaskadenwasserfall mit computergesteuertem Wasserspielprogramm ein visuelles Erlebnis zwischen den Rolltreppen, die nach oben führen. Die üppige Gestaltung des welthöchsten Hotel-Atriums in barock anmutender Farbwahl,

²¹⁶ Vgl. Kapitel 3.2.b. Gebäudetypen, Funktion, Nutzung der Traditionellen Architektur in Dubai.

²¹⁷ Scherer, *Sieben Wunder*, 2005, S. R1.

einem weiteren Springbrunnen und den goldfarbenen, spindelförmigen Säulen empfangen den Besucher auf der oberen Lobbyetage. Jede der 202 doppelgeschossigen Suiten ist mindestens 170 m² groß, die Royal Suiten in der 25. Etage bieten 780 m².²¹⁸ Für die Gestaltung der Lobby und der Innenräume wurden etwa 8.000 m² 22-karätiges Blattgold verwendet, zudem mehr als 30 Marmorarten aus aller Welt, die 24.000 m² bedecken, um nur einige Zahlen zu nennen, die das prunkvolle Innenleben des Hotels ausmachen. Stoffe, Teppiche und weiße Ware wurden speziell für das Hotel entworfen.²¹⁹

Neben technischer Ausstattung auf dem neuesten Stand steht dem Gast rund um die Uhr ein eigener Butler zur Verfügung. Der Ballsaal sowie die Konferenzräume in der 27. Etage komplettierten zusammen mit dem Assawan Spa and Health Club in der 18. Etage die Angebotspalette des Hotels. Weitere Superlative der Innenausstattung blieben zu nennen, doch soll der Fokus auf die Architektur gerichtet bleiben.

Das Burj Al Arab ist nicht nur durch seine innenarchitektonischen und servicetechnischen Besonderheiten, sondern auch aufgrund der architektonischen Form und Ausmaße einzigartig. Dies war der Anspruch Scheich Mohammeds, als er den Auftrag erteilte. Das Hotel musste ein weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt werden, in dem sich alle gewünschten Projektionen widerspiegeln konnten: Luxus, Gastfreundlichkeit der arabischen Welt, Weltoffenheit, Zukunftsorientierung durch innovative Architektur, aber auch der omnipräsente Reichtum, Exklusivität, sowie der Wille, Besonderes und Einzigartiges zu schaffen. Von den gewöhnlichen Funktionen eines Luxushotels wie hervorragender Innenausstattung, Service, Restaurants und besten technischen Einrichtungen ganz zu schweigen.

Das Hotel übertrifft in vielen Bereichen alles bisher Dagewesene – und auch dies war intendiert. Es stellt eine Vielzahl von Superlativen auf und ist inzwischen zum Identifikationsobjekt des Emirates geworden – wie der Bauherr wünschte: verbindet man mit Paris den Eiffelturm und mit Sydney das Opernhaus, so verknüpft inzwischen jeder Besucher mit Dubai diesen Turm. Zudem wurde durch die Werbemaschinerie die Begehrlichkeit geweckt, diese Einmaligkeit mit eigenen Augen zu bestaunen: eine Reise ins Emirat hängt für zahlreiche Touristen damit zusammen, das Burj Al Arab zumindest von außen gesehen zu haben.

„Alle Welt spricht vom Turm Arabiens, der aufgrund seiner neuen, außergewöhnlichen Maßstäbe von internationalen Fachexperten als einziges Sieben-Sterne-Hotel der Welt und achtetes Weltwunder bezeichnet wird, und der die High Society nach Dubai lockt.“²²⁰

²¹⁸ Vgl. Pressemitteilung des Burj Al Arab, o. J., o. S.

²¹⁹ Vgl. Ebenda, o. S.

²²⁰ Samonig 2001, S. 254-255.

Die Baukosten, die nie öffentlich beziffert wurden, werden daher wohl nicht durch den Betrieb des Hotels amortisiert, wohl aber durch den enormen Bekanntheitsgrad, den Dubai diesem Bauwerk – und dessen weltweiter Bewerbung – verdankt und so einen großen volkswirtschaftlichen Mehrwert generiert.²²¹

Kategorisieren lässt sich das Hotel nach den üblichen Sparten Resort und Stadthotel nicht²²²: Das „legendäre“²²³ Burj Al Arab entspricht von der Höhe her einem städtischen Hochhaus-Hotel, doch hat es darüber hinaus mit den oft gleichförmig errichteten Türmen aus Glas und Stahl kaum etwas gemein. In erster Linie muss es wohl als städtisches Wahrzeichen betrachtet werden, das zusätzlich als Hotel genutzt wird. Denn von größerer Wichtigkeit als die üblichen Anforderungen, die ein Hotel erfüllen muss – selbstverständlich bieten alle Suiten des Burj Al Arab Meerblick – war es, ein einzigartiges Gebäude zu errichten, das als Marketingvehikel des Emirates dienen und zugleich alle vorhandenen Hotels in jeder Hinsicht in den Schatten stellen konnte.

Das Burj Al Arab kann als Paradigma für das ‚Hotel als Wahrzeichen‘ betrachtet werden. Obgleich es unzweifelhaft allen Erfordernissen eines Luxushotel auf höchstem Niveau entspricht, lässt es doch zugleich alles bisher Dagewesene hinter sich zurück und setzt einen neuen, auch architektonischen Maßstab, der sich jenseits der bisherigen Grenzen bewegt. Dass es dabei den konventionellen Rahmen auch des Gebäudetypus Hotel zu sprengen droht, verstärkt die intendierte Funktion zusätzlich. Nicht in einer Reihe mit anderen Hotels soll der Turm genannt werden, sondern zusammen mit städtischen Monumenten in aller Welt. Die Grenzen zwischen funktionalem Bauwerk und dem Medium als Aussage sind überschritten; das Burj Al Arab ist ein Hermaphrodit mit doppelter, ja gar multipler Zugehörigkeit. Zusammen mit dem benachbarten Schwesterhotel und dessen Konferenzzentrum bildet das Burj Al Arab ein maritimes Motivensemble der Hotelarchitektur.

²²¹ Vgl. van der Bunt 2003, S. 287.

²²² Das Hotel wird zumeist in Sonderkategorien, wie etwa „Super-Luxus“, eingeteilt, so zum Beispiel auch bei van der Bunt 2003, S. 268 und S. 286-288.

²²³ Scharfenort 2004, S. 72.

Jumeirah Beach Hotel: Welle am Strand

Das letzte Hotel am Strand, das besprochen wird, ist das Jumeirah Beach Hotel, das sich in direkter Nachbarschaft des Burj Al Arab befindet und als dessen Gegenstück fungiert, beziehungsweise als komplementärer Teil des baulichen Ensembles (Abb. 295, Nr. 21 und Abb. 502).

Für den Bau des Jumeirah Beach Hotels wurde das Chicago Beach Resort, ein veralteter Hotelkomplex aus den frühen Achtzigerjahren, der zuvor an dieser Stelle gestanden hatte und den Ansprüchen der Luxusklientel nicht mehr genügte, abgerissen.²²⁴

Der Hotelneubau, der von der international operierenden Hotelkette Jumeirah betrieben wird, besitzt an der höchsten Stelle 26 Geschosse und insgesamt 600 Zimmer, davon 48 Suiten. Zudem umfasst das Areal noch die 19 Beit Al Bahar Villen (zu deutsch „Strandhaus“), die nahe der Zufahrt zum Burj Al Arab situiert sind, sowie das Conference Centre, das hinter dem Hotelgebäude in Richtung Jumeirah Beach Road gelegen ist. Die Gesamtanlage erstreckt sich auch auf das Wasser: am Ende der Mole befinden sich ein Restaurant und eine Bar, zwischen dem Jumeirah Beach Hotel und der nahe gelegenen Zufahrt zum Burj Al Arab liegt der Wild Wadi Waterpark, der größte Wasserthemenpark der VAE (Abb. 494).²²⁵

In der Betrachtung soll nur das Hotelhauptgebäude sowie die Beit Al Bahar Villen ausführlich behandelt werden, da diese zum Hotelbetrieb gehören. Die anderen Gebäude werden nur kurz besprochen.

Im Jahre 1994 begannen die Planungen, drei Jahre später konnte das Fünfsternehotel eröffnet werden.²²⁶ Laut Ausschreibung waren folgende Bedingungen an den Hotelneubau geknüpft: er musste sich in seiner äußeren Gestaltung von den bereits existierenden Hotels am Strand von Jumeirah abheben, aber zugleich dem Burj Al Arab, das erst im Jahre 1999 seine Eröffnung feierte und Teil desselben Masterplans war, auch keine allzu große Konkurrenz hinsichtlich des architektonischen Auftritts bereiten. Des weiteren sollte von allen Zimmern aus das Meer zu sehen sein.²²⁷ Für das britische Architekturbüro W. S. Atkins & Partners Overseas, das zum Zeitpunkt der Ausschreibung bereit seit über 25 Jahren in den VAE tätig war, lieferten Tom Wills-Wright und Kevin Cook den Entwurf, der anschließend realisiert wurde.²²⁸

²²⁴ Vgl. Samonig 2001, S. 215.

²²⁵ Vgl. Hindley 1998, S. 57.

²²⁶ Persönliche Information von Ulrike Baumann am 04.09.2005. In der Literatur ist die Rede von der offiziellen Eröffnung des Hotels im Jahre 1998 (Vgl. Hindley 1998, S. 54).

²²⁷ Vgl. Hindley 1998, S. 54.

²²⁸ Vgl. James 1998, S. 51.

Das Gebäude beherrscht aufgrund seiner Ausmaße von maximal 93 Metern Höhe und 275 Metern Länge die Küstensilhouette des Viertels Umm Suqeim und ist, zusammen mit dem Burj Al Arab, weithin sichtbar, wobei letzteres zweifelsohne schon allein aufgrund seiner Gesamthöhe noch eindrucksvoller wirkt (Abb. 503).²²⁹

Der Betrachter nimmt zuerst die Asymmetrie der wellenförmigen Gebäudegestalt wahr: von links, also aus südlicher Richtung, steigt das Hotel in einer konkaven Rundung nach rechts zum Scheitelpunkt des Bauwerks an. Nur ein kurzes Teilstück verläuft horizontal, bevor die Trauflinie in nördliche Richtung konvex gebogen abfällt. Die Fassade ist gegliedert durch gläserne, blau verspiegelte und hellere Metallbänder. Sie geben Geschosshöhe beziehungsweise -decken an (Abb. 502).

Zur Landseite hin liegen, der Glasfassade vorgelagert, vier ovale Türme, die mit grauen Platten verkleidet sind und der alternierenden Traufhöhe folgen. Sie strukturieren die Ansicht, zugleich aber auch die Konstruktion des Hotels. Das Herzstück bildet das 26 Etagen hohe Atrium, das an der Außenfassade, in etwa mittig, durch die monochrom blauen Glasscheiben kenntlich ist: dort ist keine Geschosseinteilung zu sehen.²³⁰ Rechts davon befindet sich der breiteste Turm, darunter der Haupteingang des Hotels; dort ist oben an der Fassade der Firmenname in weithin lesbaren Lettern angebracht (Abb. 505). Unterhalb des breiten Vordaches, im Haupteingangsbereich, ist die Fassade mit hellen Platten verkleidet und dadurch auch visuell von der Gestaltung der Hotelfassade unterschieden (Abb. 506). Eine gemeinsame Zufahrt erschließt sowohl den Haupteingang des Hotels wie das Conference Centre (Abb. 507).

Von der Seeseite aus betrachtet ist die Wölbung des Jumeirah Beach Hotels deutlicher zu erkennen als von der Stadt aus (Abb. 508). Im Verhältnis zur Horizontal- und Vertikalentwicklung ist das Gebäude mit 14 Metern sehr schmal. Alle Suiten, die zu den Enden der Schmalseiten hinausgehen, verfügen über Terrassen, die weiter oben liegenden Zimmer haben dort Balkone.

Die Fassadengestaltung auf der Meeresseite weicht ab von der zuerst besprochenen: hier gibt es keine Türme und die geschwungene Fassade wird nur durch ein auf gesamter Höhe vorkragendes, metallisches Konstruktionsteil, wo sich Lobby beziehungsweise Atrium befinden, gebrochen (Abb. 509). Ab der zweiten bis zur achten Etage ist die blau gebänderte

²²⁹ Vgl. Ebenda, S. 50.

²³⁰ Zwischen den fünf Gebäudeteilen, die durch die ovalen Türme geschieden werden, beließen die Konstrukteure relativ breite Bewegungsfugen von 15 Zentimetern Breite, damit das Gebäude dem hohen Winddruck standhalten kann (Abb. 504, vgl. Hindley 1998, S. 56).

Glasfassade hier mit einer weißen, vorgelegten „Haut“ versehen, in die Balkone eingelassen sind und die die Silhouette des Hotels verkleinert widerspiegelt.²³¹

Zudem ist auf der Meeresseite an die wellenförmige Fassadenfront auf Höhe der ersten Etage eine Zeltkonstruktion angebracht, die der Beschattung der dort befindlichen Terrasse dient.

Am nördlichen Endpunkt schließt ein Restaurant in einem runden Gebäudefortsatz das Hotel ab. In etwa mittig, das heißt vor dem Atrium, befindet sich ein dreiviertelrundes Vordach, ebenfalls mit Zeltvorbau. Durch diesen Trakt können die Gäste von der Lobby aus die Restaurantterrasse, die große Grünanlage, aber auch die Pools und den Strand erreichen.

Beim Jumeirah Beach Hotel handelt es sich um eine einhüftige Anlage: Korridore und Versorgungswege liegen hinter der verspiegelten, landwärts gerichteten Fassade, alle Zimmer gehen zur Seeseite hinaus und bieten den begehrten Ausblick aufs Wasser.

Obgleich in der Kritik nicht immer positiv besprochen,

„But even if their [der Architekten, d.Verf.] surreal analogies do not stimulate, the designers can always be proud of their dimensions: size may not be everything, but in this case, it's awfully impressive“²³²,

verdeutlicht die auffallende Architektur des Jumeirah Beach Hotels eine außergewöhnliche architektonische Herangehensweise an das Strandhotel als Gebäudetypus. So wird bei diesem Hotel, das eine durchweg moderne Konstruktion ist, ein Bezug zur Vergangenheit der Stadt und auch zum Meer gelegt. Aufgrund der Verknüpfung von moderner Bautechnik und -materialien mit der Wellenform, die hier als Symbol für die maritime Historie fungiert, also einer Art Schnittstelle zwischen Tradition und Gegenwart, stellt das Gebäude eine Beziehung zu Dubai her. Weiterhin ist dieses Fünfsternehotel kein rein funktionales Gebäude, wie etwa die weiter oben besprochenen Strandhotels der Ketten Hilton, Sheraton oder Le Méridien.

Wie schon in der Ausschreibung gefordert, musste die Architektur des Neubaus sich gegenüber den anderen Strandhotels abheben – was aufgrund von deren baulicher Banalität nicht schwierig erscheint. Doch liegt zwischen uniformem Betonbau und der spektakulären Bauweise des Jumeirah Beach Hotels ein großer Unterschied, der schließlich dazu führte, dass das Hotel nicht nur als Herberge auf höchstem Niveau, sondern auch als bauliches Wahrzeichen der Stadt fungiert, zusammen mit dem noch größeren Segelhotel.

Das Jumeirah Beach Hotel („Built in a shape that mirrors the breaking waves of the Gulf [...]“²³³) verstellt die Sicht auf den Strand und das Meer – in dieser Hinsicht wirkt der Bezug

²³¹ Etwa 30 % der Zimmer sind mit Balkonen ausgestattet (Vgl. Hindley 1998, S. 56).

²³² James 1998, S. 51.

²³³ Werbebroschüre des Jumeirah Beach Hotels, o. J., o. S.

fast schon überdeutlich, da die Riesenwelle die Aussicht auf die realen Wellen ersetzt – und ist durch seine Ausmaße ein selbstbewusstes Statement, das durch das zweite Hotel des Ensembles, das Burj Al Arab, komplettiert wird. Zusammen sind Segel und Welle (hinzu kommt noch die *dhow*-Form des Konferenzentrums vor dem Jumeirah Beach Hotel) die baulichen Wahrzeichen Dubais geworden: die Vergangenheit wird durch moderne High-Tech-Materialien und Forminterpretationen in die Gegenwart geholt.

Dass bei diesen beiden Hotels der Bezug zum Standort und die Erinnerung an die Tradition auf völlig andere Art und Weise evoziert werden als etwa bei den Häusern der Madinat Jumeirah, liegt auf der Hand. Bedienten sich die Architekten und Designer bei letzterem vorwiegend einer – wohlgerneht angenommenen beziehungsweise von der Klientel erwarteten – „originären“, „authentisch-traditionellen“ Formensprache, so setzen das Jumeirah Beach Hotel und der Turm Arabiens unter Verwendung traditioneller Motive beziehungsweise Formen diesem die Modernität entgegen, für die Dubai heute als Sinnbild steht.

Durch die auffallende und außergewöhnliche Form des Jumeirah Beach Hotels, die durch dessen Ausmaße noch potenziert wird, gehörte das Hotel schon bald nach seiner Eröffnung zu den bekannten Häusern am Strand und konnte seine Stellung als „eines der berühmtesten Häuser am Jumeirah Beach“²³⁴ auch im neuen Jahrtausend behaupten.

Wie schon im Bauauftrag gefordert, so erfüllt das Hotel darum nicht nur den eigentlichen Zweck als Luxusherberge, sondern ist an der Wende zum 3. Jahrtausend eines der neuen architektonischen Wahrzeichen Dubais geworden.

Beit Al Bahar: die „Strandhäuser“ des Jumeirah Beach Hotels

Auch das zweite Hotelprodukt, das sich auf dem Gelände des Jumeirah Beach Hotels befindet, soll an dieser Stelle untersucht werden: Die 19 Beit Al Bahar unterstehen der Vermietung durch das Jumeirah Beach Hotel und werden als separates, exklusives Produkt verkauft. Sie befinden sich zwischen der Zufahrt zum Burj Al Arab und dem Jumeirah Beach Hotel, direkt unterhalb des Wild Wadi Wasserparks (Abb. 494, bezeichnet mit Nr. 5, Beit Al Bahar).

Architektonisch haben die Einzelgebäude mit dem Jumeirah Beach Hotel wenig gemein: jede der Villen wird von einem Gastpaar oder einer Familie bewohnt, daher sind die Ausmaße vergleichsweise bescheiden. Jede Villa ist durch eine Mauer vom benachbarten Gebäude getrennt und verfügt über einen kleinen Swimmingpool (Abb. 510). Zudem können die Gäste

²³⁴ Müller-Wöbcke 2004, S. 36.

aber auch den gemeinsamen größeren Pool benutzen, um den einige der ‚Strandhäuser‘ stehen (Abb. 511). Das Areal der Beit Al Bahar mitsamt seinen Einrichtungen ist exklusiv den dort logierenden Gästen vorbehalten.

Im Zentrum des Villendorfs befindet sich das *majlis*-Gebäude, in dem die Besucher empfangen werden. Es entspricht in seiner architektonischen Gestalt wie auch hinsichtlich der verwendeten Zierelemente den Villen, wenngleich es höher ist. Die schwere, offene Dachkonstruktion aus Holz, in die der Betrachter bis hinauf zum First sehen kann, lastet auf einem Holzgerüst, das von Säulen getragen wird. An wenigen Stellen, etwa an den Enden, sind die dunklen Hölzer schmuckvoll bearbeitet und ragen unter der Dachkante vor. Unter der Last des Daches scheinen die schlanken Säulen, hell gestrichen und aus modernem Material, dessen Fugen an den Kelchkapitellen sichtbar sind, förmlich erdrückt zu werden. Das Dach selbst besteht aus einer dicken Lage Palmwedeln, ebenso wie die Dächer der Villen.

Der Zugang zu allen Strandhäusern erfolgt über gewundene Fußwege vom *majlis*-Bau aus. Jedes Beit Al Bahar befindet sich hinter einer hohen Mauer zwischen prächtigen Gartenanlagen. Ein spitzbogiges Tor mit schwerer, doppelflügeliger Holztür gibt Zugang zur Terrasse (Abb. 512). Von ihr aus führt der Weg vorbei am privaten Pool und dem ausladenden Dach samt seinen massiven Trägern und den Säulen zum Eingang (Abb. 510 und Abb. 513). Über der doppelflügeligen Haustüre befindet sich ein hölzernes Sichtschutzgitter inmitten eines ornamentierten hölzernen Rahmens, der das ganze Portal umgibt. Auch die Fenster neben dem Eingang sind mit diesen Zierelementen versehen. Im obersten Bereich, wo die Dachkonstruktion liegt, ragen Rundhölzer aus der Wand heraus und erinnern dadurch an die traditionellen Wohnhäuser in Dubai, die ebenfalls flach gedeckt waren und deren Deckenhölzer bisweilen sichtbar blieben (Abb. 106). Die Fassadenfarbe ist ein gebrochener Brauntönen.

An der Rückseite, also auf den schmalen Weg hinausgehend, ist die Fassade der Villen fast komplett geschlossen. Unter dem vorkragenden Dach, das auch hier von mächtigen hölzernen, hell abgesetzten Bohlen getragen wird, ist mittig ein Fenster eingeschnitten, das mit einem symmetrischen Ziergitter versehen ist (Abb. 514). Dieses Motiv erinnert stark an die in „Alt-Dubai“ gebräuchlichen Brüstungs- und Sichtschutzgitter mit pflanzlichen Motiven, deren Inspirationsquelle wiederum wohl in Indien liegen.²³⁵

Ein ähnliches Motiv zur Brechung des einfallenden Lichtes befindet sich auch auf der zur Terrasse weisenden Giebelseite – über einem Fenster, dessen Unterteilung in kleinere

²³⁵ Vgl. auch Kapitel 3.2.c. Bauschmuck, Dekorationselemente, Materialien der traditionellen Architektur Dubais

Scheiben nichts mit der traditionellen vernakulären Architektur zu tun hat. Die Säulen, die die Dachträger stützen, sind ebenso wenig Elemente aus der einheimischen Baukunst, sondern eine Transformation der klassischen dorischen Säule. Die schwere Holzdachkonstruktion lässt eher an Holzarchitektur beispielsweise auf Bali als an die Gebäude, die in Dubai errichtet wurden, denken (Abb. 515). Zudem ist das Satteldach in der Stadt nicht verwendet worden, sondern eine gebräuchliche Dachform in niederschlagsreichen Gegenden.²³⁶

Die hier als Dachmaterial verwendeten Palmzweige wurden in Dubai ursprünglich benutzt, um die traditionellen *barastis* zu decken: Dort gab es auch Satteldächer – doch steht die Schwere der hier verwendeten Holzdachkonstruktion in keinem Verhältnis zu den leichten Hüttdächern. Zusammen mit der spitzen Form erinnern die Dächer umso mehr an tropische Hütten, deren Spitzdächer mit Palmwedeln gedeckt sind (Abb. 516).

Einige der Villen bieten Blick aufs Meer beziehungsweise das Burj Al Arab (Abb. 517), die meisten jedoch werden durch die Umfassungsmauern der Nachbarvillen oder die Grünanlage im Ausblick eingeschränkt.

So sind die Beit Al Bahar Villen, laut Informationsbroschüre des Hotels „[...] designed and decorated in traditional Arabic style...“²³⁷ nur in begrenztem Ausmaß tatsächlich in einem „arabischen Stil“ errichtet worden. Und das in einer weiteren Werbebroschüre genannte Urteil: „[...] Beit Al Bahar offers a first-time glimpse into the fascinating life of the traditional Arabian village“²³⁸, könnte damit untermauert werden, dass die Villen allesamt voneinander durch eine Mauer getrennt sind, ein *majlis*-Gebäude vorhanden ist sowie verschlungene Pfade die Villen miteinander verbinden. Doch hat die Anlage nicht die Ausstrahlung eines arabischen Dorfes, sondern eher die einer tropischen Siedlung: die Landschafts- und Gartengestaltung ist in ihrer Opulenz beeindruckend, doch arabisch in keiner Weise.

Für die Besucher kann durchaus der Eindruck entstehen, dass es sich bei den Villen um nach islamischem Wohnhausvorbild erbaute Einheiten handeln könnte. Und in der Tat sind Einzelkomponenten aus der traditionellen Baukunst der Stadt entlehnt: die floral ornamentierten Fenstergitter, die Fassadenfarbe, die hohe Umfassungsmauer sowie dadurch die Abgeschiedenheit der einzelnen Villen, der Spitzbogen, aus der Wand hervorstehende Rundhölzer. Zusammen mit den weniger passenden Elementen wie hohem Spitzdach, schwerer Dachkonstruktion und Säulen dorischer Ordnung entsteht vielmehr das Bild einer

²³⁶ Vgl. Ragette 2003, S. 63.

²³⁷ Informationsbroschüre *The Jumeirah Beach Hotel Dubai*, o. J., o. S.

²³⁸ Informationsbroschüre *Beit al Bahar. The Jumeirah Beach Hotel Villas*, o. J., o. S.

Patchwork-Anlage, deren Einzelkomponenten aus den Baukünsten der verschiedensten Regionen und Kontinente stammen. Mediterrane beziehungsweise antike Elemente befinden sich direkt neben solchen tropischer Herkunft, aber auch das hybride Dach mit seiner Sattelform, den schweren Balken und den Palmwedeln als Abdeckung bezeugen eine Mischung verschiedenster Komponenten. Grundsätzlich ist die Villa ebenso wenig ein Typus des Wohnhauses in der islamischen Architektur, wie Satteldächer eine gängige Dachform sind. Anders als die Villen, die erst in den letzten Jahrzehnten auch in Dubai Einzug gehalten haben, ist das traditionelle Wohnhaus um einen Innenhof angelegt und mit den Nachbargebäuden zusammengebaut – Umfassungsmauern sind daher überflüssig.²³⁹

Die Beit Al Bahar sind ein frühes Beispiel in der Hotelarchitektur Dubais, in der ein arabischer, oder auch indigener, architektonischer Ausdruck erlangt werden sollte. Im Ensemble mit dem modernen Jumeirah Beach Hotel stellen die Villen einen starken Kontrast hinsichtlich Materialwahl und Formensprache dar. Es gibt in baulicher Hinsicht keinerlei Bezug der beiden Produkte zueinander. Daher ist die Distanz des Villenviertels zum Hauptgebäude durchaus nachvollziehbar, zugleich wird durch sie auch die Exklusivität der Villen gewährleistet.

Im Vergleich zu der Anlage des One & Only Royal Mirage, oder auch zu den Villen des Dar al Masyaf in der Madinat Jumeirah, besitzen die Gebäude des Beit Al Bahar deutlich weniger Züge der traditionellen Architektur Dubais oder islamischer Architektur allgemein. Daher ist ein ungleich weniger homogener Ausdruck als bei jenen unvermeidlich. In jedem Falle aber ist klar, dass die Villen quasi als Beispiele einer Hotelarchitektur, die Elemente der indigenen Formensprache Dubais integriert, betrachtet werden können und daher die Ausgereiftheit und Stimmigkeit der einzelnen Komponenten noch in minderm Maße gegeben sind als bei den neueren Anlagen. So können die Beit Al Bahar zwar als ausgewogenere Stufe der orientalisierenden Hotelarchitektur gelten als etwa die alten Gebäude des Metropolitan Beach Hotels (heute Habtoor Grand Resort) mit ihren Versatzstücken der vernakulären Baukunst, bleiben diesbezüglich aber hinter den jüngeren Hotelanlagen zurück. Von einer Synthese der traditionellen Baukunst der Stadt und moderner Architektur oder auch von „integrativer Hotelarchitektur“ kann hier nicht die Rede sein.

²³⁹ Vgl. Kapitel 3.1. Islamische Architektur und 3.2. Traditionelle Architektur in Dubai.

Conference Centre

Auch die dritte Komponente auf dem Gelände des Jumeirah Beach Hotels muss an dieser Stelle besprochen werden, da sie zur Vollständigkeit der Motivik beiträgt.

Das Konferenzzentrum, ebenfalls vom Architekturbüro W.S. Atkins im Zuge des Masterplans für das damals unter Chicago Beach Resort Development firmierende Projekt entworfen, befindet sich an der Hauptzufahrt des Jumeirah Beach Hotels und erinnert aufgrund seiner geschwungenen Form an die traditionellen *dhow*s, die für Dubais Handelstätigkeit früher von großer Wichtigkeit waren (Abb. 518).²⁴⁰ Der Haupteingang befindet sich am ‚Bug‘ der *dhow* und ist durch weiße Segel betont, die dem maritimen Motiv Nachdruck verleihen. Vom Haupteingang des Jumeirah Beach Hotels aus betrachtet, wird diese Wirkung des Bauwerks bekräftigt durch die teakhölzerne Verkleidung.²⁴¹ Von oben, aus dem Hotel gesehen, erfasst der Betrachter die symmetrische Form in ihrer Gesamtheit (Abb. 519).²⁴²

Zusammen mit dem Hauptgebäude des Jumeirah Beach Hotels in Wellenform stellt das Konferenzzentrum als *dhow* ein homogenes, modern-zeitgenössisches Architekturensemble dar. Beide können als Symbole oder Motive für die Vergangenheit des Emirates betrachtet werden, die einen essentiellen Beitrag zur Geschichte geleistet haben: schon immer hat die Stadt und ihre Bewohner mit und vom Meer gelebt: der Handel per *dhow*s wurde über den Hafen im Creek abgewickelt, und auch für die Fischerei und Perlentaucherei spielten die großen Holzboote eine wichtige Rolle. So wurde bereits in Form des Sheraton Creek 25 Jahre früher das nautische Motiv aufgegriffen, doch ist es hinsichtlich seiner Ausmaße und Bedeutung für die Stadt kaum mit dem Ensemble Burj Al Arab und Jumeirah Beach Hotel zu vergleichen.

Der Ausdruck der Hotelanlage ist deutlich und unmissverständlich und stellt in seiner Materialwahl und Modernität zugleich einen Brückenschlag dar zum ‚neuen Dubai‘, dem zukunftssträchtigen Emirat, das sozusagen auf den Wurzeln als Seefahrer- und Handelsnation basiert und diese nicht hinter sich lässt, sondern sie im Gegenteil in die Gegenwart transformiert. Der Vergangenheit wird so Respekt gezollt durch den symbolischen Ausdruck zeitgenössischer Architektur. Die Stimmigkeit der Hotelarchitektur unterstreicht, zusammen

²⁴⁰ Vgl. Richards 1998, S. 104.

²⁴¹ Auch die *dhow*s wurden zumeist aus Teakholz angefertigt (Vgl. Kabasci/Oldenburg/Franzisky 2001, S. 261).

²⁴² Außer dem großen Saal mit 1225 m² Fläche und Bühne befinden sich in der obersten Ebene mehrere Tagungs- und Konferenzräume, Foyers sowie der Ballsaal. Die Benennung der dortigen Foyers mit Moon Lobby und Sun Lobby spielt auf die muslimische Kosmologie an, in der die Gestirne wie auch beim Navigieren eine besonders wichtige Rolle spielen. Doch auch nautische Motive werden drinnen wieder aufgegriffen (Vgl. Richards 1998, S. 104-106).

mit dem Burj Al Arab, die Fähigkeit, alt und neu in einer Gesamtform zu einen, die für den Betrachter nachvollziehbar ist.

ZUSAMMENFASSUNG STRANDHOTELS

Am Strand von Jumeirah wurden sowohl Stadthotels als auch Resortanlagen realisiert, doch neben den klassischen Hoteltypen sind auch rein funktionale Gebäude besprochen worden, die keiner der beiden Kategorien eindeutig zugeordnet werden können sowie Hotels als städtische Wahrzeichen.

Zu den funktionalen Strandhotels, die keinerlei Bezug zum Standort vorweisen, austauschbar sind und an jeder anderen Küste der Welt stehen könnten, sind das Sheraton Jumeirah, Hilton Jumeirah, Le Royal Méridien mit allen drei Gebäuden sowie das Le Méridien Mina Seyahi zu zählen. Trotz der architektonischen Beliebigkeit dieser Häuser erfüllen sie die Luxusstandards und bieten Meeresblick aus dem überwiegenden Teil der Zimmer – ein wichtiges Kriterium des Strandhotels.

Des Weiteren sind, insbesondere in den letzten Jahren, auch typische Stadthotels an der Küste errichtet worden: der Neubau des Habtoor Grand könnte, wie auch das Grosvenor House, inmitten einer urban geprägten Umgebung stehen, etwa in einem Geschäftsviertel. Letzteres verfügt über keine eigene Gartenanlage, sondern füllt das Grundstück vollständig aus. Die Doppeltürme des Habtoor Grand bieten Zugang zur Resortanlage des ehemaligen Metropolitan Beach Resorts, doch weisen sie selbst kein Merkmal eines Resorts auf. Zudem sind sie nicht durch ihre bauliche Gestalt und Formgebung am Standort Dubai verankert; nichts deutet auf die Wüstenstadt hin.

Die dritte Kategorie von Luxushotels bilden die Resorts: hierzu zählen am Strand The Ritz-Carlton, das dominierende mediterrane Einflüsse mit typisch islamischen vermengt, die beiden Trakte des früheren Metropolitan Beach, heute Teil der Habtoor Grand Resorts, die zwar nicht konsequent, aber dennoch eindeutig Elemente aus der indigenen Architektur integrieren. Zudem das One & Only Royal Mirage, das in allen drei Hotelprodukten islamische und solche Komponenten, die typisch für Dubai sind, aufnimmt, aber auch die „städtische“ Anlage Madinat Jumeirah, deren gestalterische Ausgangsbasis die Erwartungen der Gäste bezüglich eines Hotels, das mit einheimischen Formen errichtet ist, waren. Fantasieformen und in der Gestaltung übersteigerte Einzelteile ergänzen das Repertoire dort und intensivieren den Ausdruck bisweilen über die authentische Wirkung hinaus. An den drei

Hotelprodukten der Madinat Jumeirah wurde auf unterschiedliche Art Bezug zu Dubai sowie zur islamischen Baukunst hergestellt.

Auch die Beit Al Bahar, ein gesondertes Hotelensemble auf dem Gelände des Jumeirah Beach Hotels, zählen zu den Resorts, die Elemente aus „Alt-Dubai“ aufnehmen, dabei aber weniger konsequent ausgestattet wurden und stattdessen fremde Einflüsse aufweisen.

Bei den Resortanlagen in „Länderthema“ herrscht also ein unterschiedlicher Grad an Konsequenz der Bezugnahme zu Dubai vor, des weiteren sind zum Teil fremde Einflüsse, oder aber generell islamische auszumachen. Die Herangehensweisen sind weiter zu differenzieren:

The Ritz-Carlton ist eine vergleichsweise kleine Anlage, deren Gebäude zwar westlich-modern und mit zahlreichen Öffnungen versehen sind, dabei aber mit dem Priependach sowie durch die Rücksprünge der Fassadenfronten einen kleinteiligen Eindruck vermitteln. In den dominierenden mediterranen Ausdruck sind pointiert Elemente der islamischen beziehungsweise indigenen Baukunst integriert, etwa die hölzernen Fensterkästen am südlichen Außenbau, die durchbrochenen Gitter über dem Pool oder die *mashrabiya*. Die Vermengung von Mittelmeer- und islamischen Elementen wirkt nicht widersprüchlich, sondern aufgrund der weitgehenden räumlichen Trennung harmonisch, obgleich ein inhaltlicher Zusammenhang nur am Rande erkennbar ist.

Gleichwohl ist das Luxushotel ein modernes Gebäude, dem die Bauzier vorgehängt ist. Verknüpfungen von Gebäudetypus und Bauschmuck existieren kaum.

Von der Herangehensweise her ähnlich ist der Resortbereich des Habtoor Grand, früher Metropolitan Beach: den niedrigen, modern-funktionalen Resortgebäuden sind Komponenten verschiedener Regionen aufgesetzt worden: das Priependach entstammt dem Mittelmeerraum, ebenso die rustikale Verputzart und -farbe. Ebenfalls finden sich Versatzstücke aus der indigenen Baukunst der Stadt: Regenabflüsse, reduzierte *mashrabiya* als Sonnenschutz, aus der Wand ragende Rundhölzer sind kombiniert mit Fensterrahmen aus Plastik und getönten Scheiben. Die Dubai entstammenden Elemente bestimmen nicht das Gesamtbild, sind kein Leitmotiv der Gestaltung. Ein Zusammenklang von Gebäudetypus und Bauzier ist nicht gegeben.

Im One & Only Royal Mirage, gleich, in welchem der drei Hotelprodukte, trifft der Betrachter auf stringenter angewandte Motive der Bauzier, fremde Einflüsse fehlen hier. Auch ein Gebäudetypus der islamischen Architektur, das Badehaus, und ein *îwan* finden sich. Doch

sind die benutzten Gebäude ansonsten ebenfalls rein westlich, die Schmuckelemente sind fast ausschließlich dekorativer Art. Insbesondere beim „Palast“, aber auch beim Arabian Court, sind die funktionalen Großbauwerke mit Zierelementen „verkleidet“. Überkuppelte Galerien, begrünte Innenhöfe mit Wasserläufen und der reich verwendete Schmuck verstärken jedoch einen authentischen Eindruck. Gleichwohl stammen zahlreiche der Zierelemente nicht aus der Hafenstadt, sondern können eher allgemein der islamischen Baukunst zugeordnet werden. Moderne Komponenten wie Brüstungsgitter aus Metall mit traditionellen Motiven ergänzen das Erscheinungsbild. Auch die Villa als erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eingeführter Gebäudetypus des Wohnhauses ist fremd am Arabischen Golf, wie auch der barocke Schlossarchitekturgrundriss des Arabian Court.

Ogleich beim One & Only Royal Mirage daher nicht die Rede sein kann von „integrativer Hotelarchitektur“, so verdeutlicht sich dennoch eine konsequente Herangehensweise und offensichtliche Bezugnahme auf den Standort anhand der reichen Bauzier.

In seiner stringent angewandten islamischen, kombiniert mit indigener Formensprache, ist das Themenresort unterscheidbar von den anderen Luxushotels am Strand – es war damit das erste in Dubai.

Am Mina a’ Salam treffen sich islamische Komponenten mit Motiven aus „Alt-Dubai“. Der Windturm etwa fand als formales Zitat Anwendung, doch auch ornamentierte Zierfelder und die gebrochene Fassadenfarbe erinnern an Häuser Arabiens und insbesondere Dubais.

Hölzerne Balkonverkleidungen stellen Parallelen zu den *rawshin* an den Wohnhäusern Saudi-Arabiens her. Fantasieformen ergänzen das Bild.

Die Gebäudeform, -öffnung und -höhe sind jedoch ohne Zweifel der westlichen Bautradition entsprungen. Wenngleich das Hotel in einem konsequenten und umfassenden Gestus der islamischen Formensprache verziert worden ist, so bleibt doch das Gebäude selbst ein großer, funktionaler Bau, der Seeblick aus den Gästezimmern bietet, aber mit den Bauwerken des Orients nicht gemein hat, abgesehen von entfernten optischen Parallelen zu den Lehmhäusern im Jemen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Al Qasr in der Madinat Jumeirah: einer eindeutig westlichen, großen Gebäudeform wurden wuchtige Windtürme, *muqarnas* und Krenelierung aufgesetzt, zudem Geschossaufrisse vorgeblendet und große Torbögen, die an *sikka*-Brücken gemahnen, aber in ihrer Ausführung weitaus zu prachtvoll und mächtig sind, integriert. Ausgewählte

Elemente der Bauzier aus Dubai wurden kopiert und auf die Baustruktur aufgelegt, jedoch in Kombination mit übersteigerten Formen.

Auf der Suche nach Authentizität ist dieses Hotel auf der Strecke geblieben, wenngleich die Fülle und die Art der Bauzier einen Bezug zur islamischen Welt auf den ersten Blick nahe legen. In erster Linie waren aber nicht Originalkomponenten entscheidend, sondern die angenommenen Erwartungen der Hotelgäste hinsichtlich der Gestaltung.

Die Dar al Masyaf sind innerhalb der Madinat Jumeirah das Produkt, das am meisten Bezüge zur indigenen Baukunst der Stadt herstellt. Sowohl die Gebäudeformen – Kopien des traditionellen Innenhofhauses Dubais – wie auch die angewandte Bauzier sind dem Formenrepertoire der Hafenstadt entlehnt: ornamentale Sichtschutzgitter in den Fenstern, Blendnischen und Zierfelder in verschiedenen Ausführungen sind ebenso verwendet worden wie Rundhölzer, reduzierte Kapitelle oder Eckzier. Die bauliche Ausstattung mit üppig begrüntem Innenhof und Wasserlauf übertrifft zwar das Original, doch stellt sie keinen Widerspruch zu ihm dar.

Bauliche Zugeständnisse hinsichtlich der Funktionalität wurden vorgenommen, beispielsweise durch die Öffnung auf Balkone und Terrassen. Auch die Windtürme, das Erkennungszeichen der Baukunst Dubais, sind integriert, doch ihrer Funktion enthoben und rein dekorativ. An den Dar al Masyaf besitzen sie aber auch als formales Zitat eine Berechtigung, da sie untrennbares Element des indigenen Wohnhauses sind und durchaus authentisch wirken können – anders als die überdimensionalen *barjeele* des Al Qasr.

Um „integrative Hotelarchitektur“ handelt es sich gleichwohl nicht, sondern eben um Kopien des Wohnhauses „Alt-Dubais“. Diese sind zwar durch die neugewonnenen Öffnungen des Außenbaus an die Bedürfnisse des modernen Hotelgastes angepasst – doch stehen sie damit im Widerspruch zur grundsätzlichen Aufgabe und Funktionsweise des Innenhofhauses.

Die Beit Al Bahar sind ein weiteres Resortprodukt, das Komponenten der islamischen beziehungsweise der indigenen Architektur aufnimmt. Doch gemahnt die Gebäudeform und insbesondere die spitze Dachkonstruktion eher an die tropischer Hütten. Weitere fremde Einflüsse wie die schweren Dachbalken trüben das Bild der islamischen Inspiration.

Aufgrund der Fenster erinnern die Häuser auch kaum an das Wohnhaus in muslimisch geprägten Ländern. Vielmehr ist einer in erster Linie funktionalen Baustruktur im „cut-and-paste-Verfahren“ Bauzier vorgelegt worden, deren einzelne Bestandteile jedoch nicht alle harmonisch miteinander funktionieren. Beispielsweise konnte die umgebende Mauer einer jeden „Hütte“ nicht konsequent mit gleicher Höhe um die Parzelle herumgeführt werden, da

die Gäste ansonsten den Eindruck hätten, sie seien hinter der Mauer eingesperrt. Zudem blieben Sonnenbad und Meeresblick versagt. So sind auch bei den Beit Al Bahar die indigenen Elemente nicht als Leitmotiv benutzt worden, sondern stellen vielmehr eine Inspirationsquelle neben anderen dar, die kein stimmiges Gesamtbild ergeben.

Die vierte Kategorie sind die Luxushotels als Wahrzeichen, worunter das Burj Al Arab und das Jumeirah Beach Hotel zu nennen bleiben. Maßgeblich für beide Häuser, die Teil eines gemeinsamen Masterplans sind, war der Anspruch, nicht nur einen großen Wiedererkennungsfaktor zu schaffen, sondern Superlative aufzustellen und durch die außergewöhnlichen Gebäudeformen beide Häuser mit Wahrzeichencharakter auszustatten. Nicht zuletzt die intensive Vermarktung hat zum hohen Bekanntheitsgrad insbesondere des Burj Al Arab einen Gutteil beigetragen. Das höchste All-Suite-Hotel der Welt ist weitbekannt, auch über die Grenzen der Emirate hinaus, und nicht nur ein außergewöhnliches Luxushotel am Strand, sondern zugleich auch Wahrzeichen der Stadt.

Paradoxerweise spielte der Architekt nicht auf die Segel der traditionellen *dhow*s an, sondern zielte darauf ab, ein Stück mediterranen Lifestyles mit dem großen Segel nach Dubai zu bringen. Die übliche Lesart – die durch den Marketingapparat verbreitet und popularisiert wurde – sorgt jedoch für eine enge Verknüpfung mit Dubai.

Die Wellenform des Jumeirah Beach Hotels ergibt zusammen mit dem Segel ein Ensemble maritimer Themen, das auf die Vergangenheit der Seefahrernation anspielt. Der Identifikationsgrad der beiden Motive ist hoch.

5.4. Hotel in der Wüste

Jumeirah Bab Al Shams & Desert Resort: ein arabisches Lehmziegeldorf

Als einziges Haus der Sparte Wüstenhotels wird das Jumeirah Bab Al Shams & Desert Resort, kurz Bab Al Shams: das „Tor zur Sonne“, besprochen (Abb. 520).²⁴³ Weit draußen außerhalb der Stadt Dubai gelegen, inmitten der Sandwüste des Emirates, befindet sich die Resortanlage mit 17.000 m² Hotelfläche. Voraussetzung für die Errichtung der Anlage war ein jährlich stattfindendes Sportevent: das Endurance Horse Racing, ein mehrtägiges Ausdauerrennen, zu dem nur Araberpferde zugelassen sind und das eine Strecke von rund 100 Kilometern durch die Sandwüste umfasst. In unmittelbarer Nähe des Hotels, nur wenige hundert Meter entfernt, befindet sich die Sportanlage mit Start- und Zielpunkt, in der die Zuschauer des Pferderennens sitzen, auch ein Teil der Rennställe ist nicht weit entfernt. Zur Beherbergung der Gäste und zur Komplettierung des Endurance Horse Racing Villages beschloss die Leitung der Hotelkette Jumeirah den Bau der Resortanlage, also unter ähnlichen Vorzeichen wie für den Bau des Le Méridien Mina Seyahi am Strand von Jumeirah.²⁴⁴ Die ursprünglich aus Südafrika stammende Entwicklungsfirma Mirage Mille, die durch den weltweiten Bau mehrerer Hotel- und Freizeitanlagen in Themen- oder Länderstilen, unter anderem auch die Phase II des One & Only Royal Mirage-Resorts und die Madinat Jumeirah, Bekanntheit erlangt hatte, wurde mit der Realisierung des Projektes, das ab November 2003 in die Tat umgesetzt wurde, beauftragt. Hinsichtlich des gestalterischen Themas ließ Mirage Mille dem Konzeptarchitektenteam Godwin Austen Johnson freie Hand und dieses setzte das Konzept eines Lehmziegel-Dorfes um. Dabei wurde kein konkretes Vorbild, das heißt, kein tatsächlich existierendes Dorf, nachgebaut, sondern vielmehr die Vorstellung eines solchen Dorfes im Wüstensand errichtet und im Dezember 2004 eröffnet.²⁴⁵

Nachdem der Besucher die etwa 40 Kilometer lange Strecke ab der Stadtgrenze Dubais zurückgelegt hat und längst nur mehr von Sandwüste umgeben ist, erspährt er nach dem Passieren der Endurance Horse Racing Anlage über die Sanddünen hinweg das Bab Al Shams (Abb. 520). Ein erdfarbenes Mäuerchen trägt den Schriftzug des Hotels und weist kurz darauf den Weg (Abb. 521). Nachdem die Schranke samt „Wachturm“ hinter dem Besucher liegen, befährt er den kurvigen Weg in Richtung Resort. Vorbei an den Gebäuden, in denen die

²⁴³ Zur Begründung, weshalb das zweite Wüstenhotel, das Al Maha Desert Resort, nicht in die Untersuchung aufgenommen wird, siehe auch Kapitel 2.2.d. Wirtschaftszweige des Emirats heute – Tourismus und Projekte der Zukunft.

²⁴⁴ Auch letzteres sollte ursprünglich in erster Linie zur Beherbergung der Gäste der Bootrennen dienen, siehe auch Abschnitt Le Méridien Mina Seyahi.

²⁴⁵ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

Angestellten des Hotelbetriebs untergebracht sind und einem kleinen Reitplatz, der von den Hotelgästen genutzt werden kann, erreicht er schließlich das Zufahrtstor (Abb. 522).

Bis vor der letzten Kurve ist die Anlage noch immer teilweise verdeckt von der Palmenreihe und die Gebäude nur partiell sichtbar, und auch aus der direkten Nähe wird deutlich, dass die Begrünung den direkten Blick auf die Bauten weitgehend verstellt. Da sich hinter dem Tor, also in der Zufahrt zum Hotel, nur sehr begrenzte Parkmöglichkeiten bieten, sind außerhalb des Geländes hierfür Flächen vorgesehen.

Der hermetische Eindruck, der dem Besucher durch die abgeschiedene Lage und auch durch die Außenwirkung des Hotels bereits bei der Anfahrt vermittelt wird, verstärkt sich bei der Betrachtung der Umgebung nochmals: vom Parkplatz aus, von diesem abgetrennt durch die mehrreihige Palmenbepflanzung, ist die hohe Umfassungsmauer zu sehen, die ringsum das gesamte Resort verläuft (Abb. 523 und Abb. 524)²⁴⁶. Aufgrund der erdigen Farbgebung des Putzes und der Rundhölzer, die an einigen Stellen ähnlich einer Brüstung in die Mauer eingelassen sind, passt sich diese homogen in die Umgebung der Sandwüste ein. Beginnt der Betrachter, das Gelände zu umschreiten, so ändert sich der Eindruck an keiner Stelle: die Palmenbepflanzung vor der erdfarbenen Umfassungsmauer entzieht diese zumeist der Sicht, nur an wenigen Stellen gibt sie den Blick frei auf die dahinter befindlichen, schlichten Hotelgebäude, die in ebenfalls dunkler Sandfarbe verputzt sind. Ein Plan der Landschaftsgestaltung verdeutlicht den hohen Stellenwert der Begrünung dieses Wüstenresorts (Abb. 525). Es existiert kein Weg rund um das ummauerte Resort, der Besucher kann die Hotelanlage daher nicht gänzlich umrunden. Der einzige Weg außer der Zufahrt verläuft vom Resort zum Gelände des Al Hadheera Restaurants, das weiter unten besprochen wird.

Ein massives Holztor, eingesetzt in einen hohen Mauerabschnitt, der mit wehrhaft anmutenden Zinnen versehen ist und an die Stadttore islamischer Städte gemahnt (Abb. 526 und Abb. 70) gibt Zugang zur kreisförmigen Einfahrt, in deren Mitte sich der Nachbau eines Ziehbrunnens befindet. Der erste Blick auf den Hoteleingang zeigt ein schlichtes Bauwerk, das in die angrenzenden Gebäude farblich und auch hinsichtlich des Materials integriert ist (Abb. 527). Nur der längsrechteckige Turm, der den Haupteingang markiert, und die hölzernen Schattenspender deuten darauf hin, dass der Gast hier eintreten kann. Dieser Turm ist mit wenigen Blendnischen, einer rundbogigen Öffnung sowie vorstehenden Rundhölzern

²⁴⁶ Der Resortplan ist eine stark vereinfachte, schematische Darstellung, die einen groben Überblick vermittelt.

unter dem gestuften Flachdach versehen. Links vom Eingang befindet sich ein rechteckiges Gebäude, das mit einem großen Fenster, quadratischen Blendnischen, mehreren Rückstufungen der Traufe sowie einer Kuppel ausgestattet ist.

Eine Reihe quadratischer Stelen, die mit Leuchten versehen sind, säumt die Zufahrt. Sie sind, ebenso wie die Gebäude, mit dem sandfarbenen „earthcoat“ verputzt.²⁴⁷ Das niedrige Hotel wirkt verschlossen: nur sehr wenige Fenster sind in die Außenmauern eingeschnitten, die Mauerflächen sind durchgehend verputzt und nur verhalten mit Zierelementen versehen.

Wenige Blendnischen, eine Kuppel links vom Eingang sowie aus der Wandfläche herausragende Rundhölzer, die die Basis der Dachkonstruktion bilden, sind die einzigen hier auszumachenden schmückenden Elemente, die dabei zum Teil auch konstruktiv bedingt sind. Das stufenweise Rückspringen der Traufe und die verschiedenen Gebäudeformen mildern die Strenge des Erscheinungsbildes ab.

Entlang der Eingangsfront der Hotelanlage befinden sich mehrere Vor- und Rücksprünge von Gebäudeteilen, die ebenfalls zurückhaltend mit Zier- und Gliederungselementen wie Blendnischen versehen sind (Abb. 528). Zudem besitzen die verschiedenen Fassadenabschnitte unterschiedliche Traufhöhen, so dass sich eine vielgestaltige Silhouette ergibt; einige Mauern verlaufen nicht lotrecht, sondern sind leicht geneigt, ein Rundbogendurchgang, rustikal wirkende Fensterläden und die hölzernen Regenabläufe unterstreichen den authentischen Außencharakter des Hotels: der Gast hat den Eindruck, er befinde sich vor den Mauern eines verwinkelten, alten arabischen Dorfes (Abb. 529). Wenige Dekorationsgegenstände und rustikale Sitzmöbel verstärken diese Wirkung. Aufgrund der horizontalen und vertikalen Staffelung entsteht der Anschein, es handle sich um mehrere unabhängig voneinander stehende Bauwerke, was im Falle der Eingangsfront jedoch nicht der Fall ist. Es ist ein einziges Gebäude, dem Fassadenteile mit unterschiedlichem Aufriss vorgelegt worden sind.

Durch die nicht begehbare Grünanlage, einen Palmenhain, weitgehend verdeckt, befinden sich weiter links davon weitere Gebäudeabschnitte mit vielgestaltiger Formgebung; auch ein Turm über unregelmäßigem Grundriss zählt hierzu (Abb. 530). In diesem Trakt sind keine Zimmer untergebracht, sondern Tagungsräumlichkeiten sowie das Satori Spa.

Auf der gesamten sichtbaren Fassade setzt sich die schlichte Gestaltung fort: die Traufe ist mehrfach abgestuft, einzelne Fassadenteile springen vor beziehungsweise zurück, sehr wenig Bauschmuck ziert die Flächen. Der „earthcoat“-Verputz ist geschlossen auf der gesamten Länge der Fassade aufgebracht, wobei die Verarbeitungsspuren sichtbar belassen wurden.

²⁴⁷ Dieses Verputzmaterial stammt aus Südafrika und wurde aufgrund der Färbung und seiner Konsistenz benutzt (Persönliche Information von Prem Lal am 07.09.2005).

Daher ist die Oberfläche nicht glatt und homogen, sondern zeigt bei genauerer Betrachtung kleine farbliche Differenzen und Unebenheiten, wie sie beim manuellen Auftrag entstehen. Vom darunter liegenden modernen Baumaterial, Betonblöcken, kann der Betrachter nichts erahnen.

Über wenige Stufen gelangt der Hotelgast ins Innere, wo sich die Rezeption befindet. Nachdem er die Vorhalle durchquert hat um die weitere Anlage zu erschließen, gelangt er durch mehrere begrünte und bisweilen mit Wasserläufen ausgestattete Innenhöfe zum Swimmingpoolbereich, der sich in einem Innenhof unmittelbar bei den Gästetrakten befindet (Abb. 531).

Nach dem hermetischen und abweisenden Anblick des Außenbaus, bietet sich dem Besucher in den Innenhöfen mit abgeschiedenen Nischen zum Sitzen und Verweilen ein völlig anderer Eindruck: ein von spitzbogigen Arkadengängen umstandener, mit Palmen begrünter Hof, in dessen äußere Mauern Sitzecken eingelassen sind, wird auf der ersten Etage gesäumt von einer Galerie mit hölzernen *mashrabiya*-Brüstungsgittern, die beschattet ist mit Palmwedeldächern (Abb. 532). Es existieren mehrere Innenhöfe, die durch Gänge oder Bogendurchlässe miteinander verbunden sind, zugleich aber ein hohes Maß an Abgeschlossenheit und Ruhe bieten, da sie keine stark frequentierten Durchgangszonen darstellen. Runde Bogendurchgänge stehen etwa im Wechsel mit mosaizierten Blendnischen, aus denen ein Wasserstrahl plätschert, der das darunter befindliche Becken speist (Abb. 533). Auch hier, in den Innenhöfen, sind die Fassaden mit dem sandfarbenen ‚Erdmaterial‘ verputzt. Die Staffelung der Höhenentwicklung durch kleinteilige Gebäudekubatur setzt sich ebenfalls fort, doch sind in die Mauerflächen hier, im Gegensatz zur Außenfassade, mehr Öffnungen, Nischen und Fenster eingeschnitten. Insgesamt wirken die Gebäude offener und etwas weniger hermetisch, wenngleich auch hier nicht von einer offenen Fassade die Rede sein kann (Abb. 534). Die Öffnungen dienen zur Beleuchtung der Zimmer und Suiten, aber auch beschattete Balkone der Gästezimmer weisen in der ersten Etage zu den Höfen hinaus: sie sind mit hölzernen *mashrabiya*-Gittern und Beschattungsvordächern versehen (Abb. 535). Auf den Dächern, vielmehr auf der Dachlandschaft des Resorts mit unterschiedlichem Höhenniveau, befinden sich Außenbewirtschaftungsflächen der Restaurants und Bars, aber auch Nischen und Sitzgelegenheiten zum Verweilen (Abb. 536 und Abb. 537). Die Dachflächen des Bab Al Shams sind also in den Hotelbetrieb integriert – sei es für gastronomische Zwecke oder für den ruhesuchenden Gast (Abb. 538).

Die Begrünung ist ein Thema, das sich durch alle Innenhöfe des zweigeschossigen Komplexes durchzieht. Aufgrund der dichten Bepflanzung ist die Sicht auf die Gästehäuser von oben eingeschränkt, der Gast hat den Eindruck, er sitze über den Dächern eines Oasendorfes. Nur wenige Schmuckelemente sind auszumachen, wie etwa *mashrabiya*-Fenstergitter, Blendnischen und Rundhölzer der Dachkonstruktionen.

Insgesamt gruppieren sich 16 zweigeschossige Einzelgebäude um die Höfe und bieten 105 Zimmer und 10 Suiten. Die Fassaden der Gebäude sind dabei alle sehr ähnlich gestaltet. Wie auch an der Außenfassade sind sie mit der erdigen Verputzschicht bedeckt; die architektonischen Formen sind vorwiegend rechtwinklige Kubaturen, bisweilen versehen mit rechteckigen Öffnungen und Blendnischen (Abb. 539 und Abb. 540). Runde Formen und Bauelemente wie Kuppeln und Bogendurchgänge bilden die Ausnahme (Abb. 541 und Abb. 542).

Wasserläufe und eine umfassende Landschaftsgestaltung der Höfe vermitteln einen oasenhaften Eindruck beim Betrachter, der durch das Wissen um die umgebende Sandwüste verstärkt wird.

Die Anlage des Bab Al Shams ist um ein Vielfaches kleinmaßstäblicher angelegt als etwa die des One & Only Royal Mirage oder die des Park Hyatt am Creek, was sicherlich einerseits mit der geringeren Zimmerkapazität zu begründen ist. Der herbergsame, kleinmaßstäbliche Eindruck, den die Hotelanlage ausstrahlt, hat jedoch auch seine Ursachen in der architektonischen Gestaltung und Formgebung. Aufgrund der räumlichen Begrenztheit, die vom Besucher nicht als beengend empfunden wird, der begrünten und mit Wasser versehenen Innenhöfe, zu denen sich die einzelnen Gebäude öffnen, wegen der Dachnutzung, des vielgestaltigen Fassadeneindrucks bei gleichzeitig einheitlichem, schlichtem Verputz und einfachen architektonischen Formen sowie den an vielen Stellen zu findenden, halb verborgenen Sitznischen, aber auch wegen der Abgeschlossenheit, Privatheit und Ruhe, die durch die Verschachtelung der Baukörper entsteht, so dass nur kleine offene Flächen innerhalb der Höfe existieren, zugleich aber durch die Vielzahl an Passagen, Ecken und Übergangsräumen, kurz gesagt wegen der kleinteiligen Gestaltung mit vielen, auch architektonischen Details, ist der Hotelgast immer wieder überrascht von neuen Raumeindrücken, die sich erst bei näherem Betrachten erschließen. Diese könnten in einer weitläufigen Anlage weniger intensiv wirken als im Bab Al Shams. Es gibt hier für den Betrachter trotz aller Schlichtheit stets wieder neue bauliche und dekorative Bestandteile der islamischen Architektur und der Baukunst Dubais zu entdecken: die Gitter über den

Türdurchgängen und eingelassen in Blendnischen zur Brechung und Filterung der grellen Wüstensonne etwa, die in charakteristisch islamischer Ornamentik gehalten sind (Abb. 540), die hölzernen Regenabläufe, die aus der traditionellen Architektur Dubais bekannt sind, ebenso wie die rechteckigen Blendnischen und die hölzernen *mashrabiya*-Gitter der Balkone und die Rundhölzer als Brüstungsgeländer und als Dachträger (Abb. 535 und Abb. 540), aber auch die rustikalen Beschattungseinrichtungen (Abb. 532). Zudem ist die Nutzung der Dachflächen – obgleich diese hier auch nicht als Schlafplätze benutzt werden wie in islamischen Städten üblich – eine charakteristische Komponente arabischer Wohnhausarchitektur.

Schon beim Eintreten durch das „Stadttor“ entsteht beim Hotelgast der Eindruck, er trete durch das Portal einer alten Wüstenstadt, die ringsum von einer Mauer geschützt wird vor Überfällen und klimatischen Widrigkeiten. Diese beschützte Zone erreicht er erst nach längerer Anreise durch die unwirtliche Wüste. Halb versteckt zwischen den Sanddünen nähert er sich über den kurvigen Pfad langsam seiner Herberge. Diese auch durch die Architektur motivierte Empfindung setzt sich innerhalb des Resorts fort. Dort gibt es keine Stilbrüche oder störenden Gebäudeformen, die das Gefühl des Besuchers, in einer gastlichen orientalischen Oase angelangt zu sein, beeinträchtigen würden. Von den schlichten architektonischen Formen und Zierelementen begonnen, bis hin zu baulichen Komponenten, Beschattungseinrichtungen und *mashrabiya*, aber auch der Anordnung der einzelnen Gebäude zueinander, die an die verwinkelten Gassen und kleinen Plätze einer islamischen Stadt erinnert, mitsamt den Gartenanlagen und Wasserläufen, ist die Illusion quasi perfekt. Auch der Verputz, der auf die Betonblöcke aufgebracht ist, trägt zur Vorstellung bei, in einer Lehmziegelstadt zu verweilen – ganz wie es in der Intention der Architekten gelegen hatte.²⁴⁸ Weiterhin war es deren Ziel, eine vergleichsweise schlichte Hotelarchitektur zu realisieren, in die alle Annehmlichkeiten wie Spa und Tagungsräumlichkeiten integriert sein sollten, in der der Gast jedoch nicht wie in anderen Resorts in Dubai von einer schieren Überfülle an Formen und Dekoration und der bloßen Größe der Hotelanlage übermannt werden sollte, sondern wo er sich wohlfühlen und einen Eindruck von Privatheit erleben kann.²⁴⁹

Deutlich ist für den Besucher sehr schnell, dass Vorbilder aus der traditionellen Architektur Dubais herangezogen worden sind, und nicht etwa die großen *khane* oder Wüstenpaläste früherer Epochen in Jordanien und Syrien.²⁵⁰ Insbesondere die Farbgebung, die homogen in

²⁴⁸ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

²⁴⁹ Persönliche Information von Bill Pugin am 17.10.2005.

²⁵⁰ Zwar befanden sich auch die Karawansereien und Wüstenpaläste außerhalb der Städte, doch sind jene am Außenbau viel imposanter und darauf ausgelegt, den Besucher zu beeindrucken. Im Vergleich dazu duckt sich das Bab Al Shams eher wie eine ummauerte Siedlung in die Dünen, als durch hohe Türme und prachtvolle

die Sandwüste passt, und die schlichten architektonischen Formen sind aus dem Baurepertoire der Stadt entlehnt – ebenso wie die sparsam eingesetzten, oft auch funktionalen Elemente der Bauzier wie Sichtschutzgitter, Claustren und Blendnischen, um nur einige zu nennen.²⁵¹ Die Anordnung der sechzehn Einzelgebäude mit den Gästezimmern, des Hauptgebäudes und des Spa- und Tagungsbereichs um mehrere Höfe lässt Parallelen zu den Wohnquartieren beziehungsweise der Wohnhausarchitektur der Stadt zu: bei letzterer wurde das Haus über den zentralen Innenhof erschlossen und war das Herzstück des Gebäudes. Im Falle des Bab Al Shams ist nicht nur ein großes Gebäude um einen Hof gruppiert, sondern mehrere um einige kleine Höfe, so dass das Konzept des Innenhofhauses in einen größeren Maßstab übertragen worden ist. Dies war möglich, da es beim Bau der Anlage keine Himmelsrichtung und keine favorisierte Aussichtsseite zu beachten galt. Somit erforderte die Umgebung keine besondere Bezugnahme oder Ausrichtung und die Architektur des Resorts konnte introvertiert, nur auf sich selbst und die Innenhöfe, konzentriert werden – ganz wie ein traditionelles Wohnhaus.

Für das Wüstenresort kann resümierend festgehalten werden, dass es mit den einfachen architektonischen Formen „Alt-Dubais“ errichtet worden ist, dabei mit schlichter Kubatur und einer unprätentiösen Fassadengestaltung auskommt und aus diesem Grund starke Parallelen zur traditionellen Bauweise der Stadt aufweist. Auf rein formale Entlehnungen verzichteten die Architekten ebenso wie auf farbige Zierelemente oder die indisch inspirierten, plastisch gearbeiteten Brüstungsgitter. Diese für die Bautradition Dubais typischen Zierelemente hätten die schlichten Formen im Bab Al Shams eher erdrückt als geschmückt und sind daher mit leichten *mashrabiya*-Gittern ersetzt worden. Vom oft besprochenen *horror vacui* islamischer Architektur ist bei der Anlage nichts zu entdecken, vielmehr ist das Hotel mit klaren architektonischen Formen und einer nüchternen Fassadengestaltung erbaut. Es fügt sich homogen in die karge Wüstenumgebung ein und lässt dadurch beim Besucher glaubwürdiger als es ein prachtvolles, reich verziertes Gebäude an diesem Standort vermögen würde, den Eindruck entstehen, er werde tatsächlich in einer alten Wüstenstadt beherbergt. Innerhalb des Resorts wird dem Erholungsuchenden alles geboten, was seinen Erwartungen entspricht: aufgrund der abgeschiedenen Lage in der Wüste, die einen Ausflug in die Stadt zum größeren Unterfangen werden lässt, muss für die Bedürfnisse innerhalb des Geländes gesorgt werden.

Verzierungen die Aufmerksamkeit schon aus weiter Entfernung auf sich zu ziehen (Vgl. auch Kapitel 3.1.b. Gebäudetypen und Nutzung der islamischen Architektur).

²⁵¹ Eines der charakteristischen Merkmale der Wohnhausarchitektur der Stadt, den Windturm, sucht man am Bab Al Shams vergeblich. Dies ist aber nur als konsequent zu beurteilen, da in der Wüste nicht wie an der Küste eine Brise weht, die von den Windtürmen eingefangen werden könnte. Die Architekten verzichteten auf die bloße Kopie dieses bekannten Bauelements und sprachen sich so indirekt gegen ein formales Zitat eines funktionalen Gebäudeteils aus. Die Regenabläufe dahingegen kanalisieren den wenn auch seltenen Niederschlag in der Wüste.

Die direkte Umgebung bietet außer der quasi unberührten Wüstenlandschaft weder Unterhaltung noch Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. In der Regel verlässt der Gast das Hotel während seines Aufenthaltes nur selten.

Zur Gestaltung der Abende wird dem Besucher darum ein Erlebnis geboten, das in dem zum Hotel gehörenden Gelände des Al Hadheera Wüstenrestaurants stattfindet. Wenige Meter außerhalb der „Stadtmauer“ des Bab Al Shams befindet sich, über einen kaum befestigten Weg zu erreichen, dieser Bau (Abb. 543 und Abb. 544). Gleichwohl ist von einem Gebäude kaum zu sprechen: vielmehr handelt es sich um einen befestigten Platz, der ringsum von einer hohen Wand aus Palmmatten umgeben ist, in die mehrere gemauerte Türme integriert sind. Die Außenfassade ist mit schlichten architektonischen Formen realisiert und mit derselben Verputzschicht versehen wie die Hotelanlage selbst. Eine schwere Holztür, wie sie in Dubai gebräuchlich war, gibt Zugang zum Gelände, wo abends Grilldinner und Bauchtanzvorführungen für die Hotelgäste stattfinden. Neben hölzernen Regenabläufen sind wenige Öffnungen in die Wand eingelassen. Aus der Entfernung ähnelt das Al Hadheera Restaurant beispielsweise dem Al Fahidi Fort in Dubai, das auch runde und eckige Wachtürme besitzt (Abb. 5).

Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die Türme hier keine Befestigungsbauten sind, sondern jeweils nur nach außen hin diese Form widerspiegeln. An der Innenseite sind sie offen und werden bei den Abendveranstaltungen für das Buffet benutzt (Abb. 545).

Was auf den ersten Blick also wirkt wie eine der „Stadt“ vorgelagerte Festung oder ein Stadtfort, entpuppt sich schnell als Ansammlung architektonischer Typen beziehungsweise Gebäudeformen, wie sie auch in Dubai gebräuchlich waren: als Wachtürme oder beim Fort (Abb. 93 und Abb. 94). Im Gegensatz zum benachbarten Hotelbau, wo die Architekten auf Entlehnungen wie etwa funktionslose Windtürme verzichteten, bedienten sie sich hier bei formalen architektonischen Motiven aus „Alt-Dubai“, die sie zweckentfremdeten. Auf dem Gelände befinden sich auch Hütten und Zelte, die an die früheren Behausungen der Einwohner Dubais erinnern (Abb. 546 und Abb. 547).

Der Hotelgast, nach der vergleichsweise langen Anreise beim Zugangshäuschen des Wüstenresorts gleich mit arabisierender Architektur willkommen geheißen, wird von den als schützend empfundenen „Stadtmauern“ samt „Stadttor“ empfangen. Das Thema der in den Sanddünen verborgenen Lehmziegelstadt wird lückenlos und ohne architektonische Brüche vollzogen. Auch die Tatsache, dass der Besucher die „Stadt“ nicht umrunden kann, da kein Weg durch den heißen Wüstensand führt, verleiht der hermetischen Komponente Nachdruck.

Sowohl an der für den Hotelgast sichtbaren Außenmauer samt Begrünung, der Außenfassade des Hotels, wie auch in den Innenhöfen und an den dortigen Fassaden herrscht ein stimmiges und eindeutiges Baukonzept vor. Die Anordnung um Innenhöfe, die verwinkelt angelegten einzelnen Gebäude, aber auch die Wasserläufe und das Oasenthema tragen hierzu bei. Thematisch würde das „Fort“, also das Al Hadheera Restaurant, die Wüstenstadt komplettieren – schließlich gibt es auch in Dubai ein Fort mit integrierten Wachtürmen – doch hat die Ausführung insbesondere der Türme wenig authentischen Charakter und erinnert stark an „Disneyland-Architektur“. Aufgrund der Entfernung zum Hotelareal sind diese Brüche aber für letzteres nicht störend. Im Bab Al Shams, das „[...] represents authentic Arabian heritage enveloped in 21st century five star luxury“²⁵² kann der Hotelgast sich daher aus architektonischer Sicht besser in die arabische Umgebung hineinversetzt und mit ihr verbunden fühlen als in den prunkvollen arabisierenden Resorts an der Küste Jumeirahs. Dabei ist das Hotel einerseits keines der neuen Häuser, die in erster Linie Wahrzeichen darstellen sollen und deren Beherbergungsfunktion quasi zweitrangig ist, andererseits ist es ebenfalls nicht rein ‚originell‘ auf Kosten der Authentizität der nachempfundenen, regionalen Architektur, entworfen worden. Vielmehr ist es aufgrund der Schlichtheit des architektonischen Ausdrucks dasjenige Hotel, das die traditionelle Architektur der Stadt am präzisesten zitiert und dabei nicht als plumpe Nachahmung oder modernes Konstrukt mit gewollt regionalen Zügen wahrgenommen wird.²⁵³

Von den in der Arbeit besprochenen Hotels ist das Bab Al Shams Resort jenes, das am ehesten als „integrative Hotelarchitektur“ bezeichnet werden kann, da es authentische Formen und architektonische Gestaltung mit moderner Bautechnik verknüpft, dabei aber traditionelle Elemente wie etwa den Innenhof an die Erfordernisse eines Luxushotels anpasst.

²⁵² *at one* Nr. 7, Infoblatt von Jumeirah, 2005, o. S.

²⁵³ Dass der Standort Wüste im Leben vor dem Ölboom, also ohne Wasserversorgung, Strom und Annehmlichkeiten wie der Klimaanlage, dort draußen nur für die wandernden Beduinen möglich war, also fest gemauerte Siedlungen in dieser Form in der Wüste des Landes außer in den Oasen nicht existierten, muss gleichwohl deutlich sein. Doch auch wenn dieser nur einen geringen Realitätsgehalt bietet, so ist der Standort Wüste für das Resort sicherlich positiv, da es hier nicht in Konkurrenz tritt zu den großen, prächtigen und architektonisch reich ausgestatteten Fünfsternehäusern der Küste, deren lautem und auffallendem Außenbau ein solch schlichter Bau auf den ersten Blick wenig entgegenzusetzen hätte.